Sebastopol

John Retcliffe

Digitized by Google


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von Carl Lindow in Berlin.

Digitized by Google

Sebastopol.

Dritter Theil:

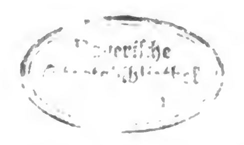
Von Silistria bis Sebastopol.

Digitized by Google

Die Uebersetzung des Werkes wird nach §. 4., b. des Gesetzes vom 11. Juni 1837 vorbehalten.

Berlin. Carl Nöhring.

Digitized by Google



Der Aufstand im Epirus.

Während noch der Winter mit seinen Stürmen tobte, die Gipfel und Schluchten des Pindus und Balkan mit tiefem Schnee bedeckt waren, die Gebirgsbäche mit brausenden Wässern überfluthet, die Thäler in Ebenen und Seen verwandelt, loderte die Flamme des Christenaufstands in Epirus, Albanien und Thessalien bereits in voller Gluth empor.

In diesem Lande, der Heimath glühender Geister und tapferer Krieger, hatte die Perfidie des Divans seit Beginn dieses Jahrhunderts alles Mögliche gethan, nach Vernichtung der freien albanesischen Begs, durch gegenseitige Bekämpfung der griechischen, lateinischen und türkischen Stämme die Energie und die Kraft eines Volkes zu vernichten, das seit Jahrhunderten in blutigen Kämpfen immer wieder dem Joch von Constantinopel getrotzt. Diese fortwährenden Kämpfe und Aufstände für die Unabhängigkeit waren nicht blos von der christlichen Bevölkerung, sondern noch häufiger von den mohamedanischen Stämmen selbst ausgegangen. Seit 1850 — nachdem der Verrath Mehemed-Reschid's 500 albanesische Begs, an ihrer Spitze den tapferen Pascha von Zeituni, Arslar und Veli-Beg beim Gastmahl zu Monastir gemordet und die Köpfe der Klephten eingesalzen nach Constantinopel geschickt hatte, so, gleich Saturn, die eigenen Kinder vernichtend; — nachdem die Griechen den Erbschmuck ihrer Weiber geopfert, um dem Wessir gegen ihre Stammfeinde bei Prilipe beizustehen, und 300 epirotische Palikaren die Verschanzungen von Babussa erstürmt hatten, was das ganze Heer der Taktikis zu unternehmen nicht wagte, — ließ die Pforte zum Dank für die christliche Unterstützung gegen die Aufständischen das Land wieder in die grauenvollste Anarchie versinken und führte

Digitized by Google

ein Unterdrückungssystem ein, das die beklagenswerthen Bewohner „Die glücklichen Zeiten Ali-Tebelin's, des Pascha's von Janina" zurückwünschen ließ. „Wenigstens hatten wir doch damals nur einen Tyrannen," sagten die Tosken, „der Himmel gebe ihn uns wieder und wir wollen den Staub von seinen Füßen küssen." —

Epirus — Albanien — zerfällt in vier Gebiete. Das nördliche oder rothe Albanien bewohnen die Ghegen, deren christliche, — lateinische, — Stämme die Mirditen sind. Südlich von den Roth-Albanesen im Gebiet der Partheni (Ur-Albanesen) wohnen die Tosken, deren muselmännische Stämme die berüchtigten Arnauten bilden und in Ali von Janina ihr Musterbild fanden. Der dritte Stamm, die Ljapis oder Japiden, durch seine körperliche und geistige Häßlichkeit unvortheilhaft von dem andern Volk unterschieden, bewohnt die acroceraunischen Felsen längs der Adria und lebt von Raub auf Land und See. Seine Name ist ein Schimpf unter den andern Albanesen. Der vierte Stamm, die Schamiden, hat das Reich Pluto's inne, die acherontische Landschaft Aidonien, zwischen Arta, Suli, Janina und dem Pindus. In den heiligen Eichenwäldern von Dodona scheint ein ewiger Frühling zu grünen. Die Fröste Rumelien's, die Heuschreckenschwärme Macedonien's, der Brand, der in Morea das Getreide verwüstet, das Gewürm, das die griechischen Weinberge zerstört, sind in Schamurien und den sonnigen Landschaften von Epirus, die der Meerbusen von Prevesa begränzt, unbekannt. Die Sonnengluth wird durch frische, sanfte Lüfte gemildert, die vom Meer, von den Schneegipfeln des Pindus und den tausendjährigen Wäldern, mit Wohlgerüchen geschwängert, in die Thäler herniederwehen. Die unterirdischen Feuer, welche das Land zuweilen erschüttern, machen dasselbe nicht ungesund; die unzähligen Bergseen strömen keine schädlichen Dünste aus, und der furchtbare Acheron selbst, der sich zwischen vulkanischen Thälern und erloschenen Kratern dahinwälzt, der Mauropotamos, bringt nicht mehr den Tod. Denn neben dem Orkus, dem Reiche der Schatten, und dem Chaos, von dem finstern Erebus und Cocytus durchströmt, neben den acherontischen Sümpfen, deren phosphorische Dünste den feuerfluthenden Phlegethon der Alten bildeten, neben dem Abgrund von Zalongas, bei den Ruinen von Cassiopea, in welchen sich die Heldenfrauen Suli's vor den verfolgenden Türken stürzten, liegen die elyseischen Gefilde am Fuße des Pindus, duftend von Myrthen, Quendel, Salbei und Thymian, vom hohen Lorbeer und

Rosmarin, von Melisse und Orange, dem Citronenwald und der Narcisse, aus der die griechische Jungfrau ihre Kränze windet; und mit Mairosen geschmückt zieht die epirotische Bäuerin in das duftende Gehölz, um noch immer die Hochzeit der Flora und des Frühlings mit Tänzen zu feiern!

Hierhin, in die elyseischen Gefilde, verlegen wir den Schauplatz unserer Geschichte.

Die türkische Provinz Epirus wird von ungefähr 312,000 Christen und 65,000 Moslems bewohnt. Der Druck aber, welchen die Ersteren wiederum in der letzten Zeit von der Willkür des Pascha's von Janina, der Begs und Aga's und von ihren Werkzeugen, den türkisch-albanesischen Truppen auszustehen gehabt, war furchtbar und brachte die Bevölkerung zur Verzweiflung, und die tägliche Vermehrung der Steuern und die grausame Art der Eintreibung derselben, bei welcher mit dem letzten Groschen auch häufig das Leben des Mannes und die Ehre der Frauen und Töchter genommen wurde, drängte zum Ausbruch der lange verhaltenen Rache. Der Pascha von Janina hatte auf drei Jahre im Voraus die Abgaben von Korn und türkischem Weizen [120 Grosch [1]), für ein Zagi des Ersteren, 100 des Anderen], verlangt, desgleichen 20 Drachmen für jede Feuerstelle des Hauses. Dieselbe Steuer wurde auf jede Schlafstelle, also auf jeden Kopf gelegt. Man rechne, daß das nur die außergewöhnlichen Lasten, wobei der Haradsch oder die Kopfsteuer mit 24 Drachmen für den Erwachsenen und 12 für das Kind, und die Zehnten von allen Erzeugnissen in Feld, Garten und Hausthieren fortgezahlt werden mußten, und man wird begreifen, welche unerschwingliche Last dem Volke auferlegt worden. Nachdem der Pascha im August 1853 die Steuern hatte einsammeln lassen, kamen die Arnauten im December auf's Neue, dieselbe Steuer auf das Jahr 1854 fordernd. Ja, der Derbend-Aga Frassari ging noch weiter und verlangte außer den Steuern auch noch den Sold für 2400 Soldaten, welche die türkische Regierung ihm zu halten befahl, während er in Wirklichkeit deren nur 800 hielt und sie für ihren Unterhalt auf Raub und Plünderung anwies.

Die Grausamkeit, mit der diese furchtbaren Lasten eingezogen

[1]) Gleich 48 Drachmen oder circa 17 Gulden, 1 Drachme = 100 Lephtas oder 21 Kreuzer.

Digitized by Google

wurden, war unbeschreiblich; täglich wurden Männer und Knaben gemordet und verstümmelt, Frauen und Mädchen geschändet. Da endlich brach jener Aufstand der griechischen Christen im Epirus aus, den die Westmächte — die Franzosen und Engländer — den unsterblichen Ruhm gewannen, mit Gewalt unterdrückt zu haben, da er ihnen nicht zum Krieg gegen Rußland paßte!

Im Flecken Radobitzi griffen die verzweifelnden Bewohner zuerst zu den Waffen und vertrieben die Arnauten und türkischen Aufseher. Die hervorragendsten Männer des Ortes erließen den 27. Januar eine Proclamation [1]), welche noch am selben Tage von 400 streitbaren Männern unterzeichnet wurde. Dieser Erhebung schlossen sich den folgenden Tag die Laka [2]) von Suli, Lamara Campoti und Zoamerka an, alle reich an jungen, waffengeübten Männern, und sofort entbrannten an zwanzig Orten kleine Kämpfe, und obschon die Christen bei Peta, — der Schlachtstätte im ersten Freiheitskampf, wo die Philhellenen-Schaar ihren Untergang fand, — von den Arnauten des Derbend-Aga zersprengt wurden, sammelten sie sich sofort auf's Neue und warfen die Türken auf Arta zurück. —

Wir haben bereits im vorigen Bande gemeldet, daß Anastasius Caraiskakis schon zu Ende November von Athen aus einen Aufruf an die Griechen von Thessalien, Macedonien, Thracien, Epirus, Anatolien und den Inseln zur allgemeinen Schilderhebung erlassen hatte. Zugleich reichte er sein Gesuch um Entlassung aus

---

[1]) Dieselbe lautete:

„Wir Unterzeichnete, Bewohner der (Türkischen) Provinz Arta, sehr unterjocht und mit Abgaben überhäuft, Unsittlichkeiten und Gewaltthätigkeiten gegen unsere Jungfrauen erduldend von diesen wilden und barbarischen Türken, setzen fort den gemeinschaftlichen Krieg von 1821 und schwören auf den Namen Gottes und des geheiligten Vaterlandes, daß wir unsere Waffen nicht eher niederlegen wollen, bis wir unsere Freiheit errungen haben. Wir hoffen bei dieser Fortsetzung des Kampfes von 1821, daß nicht nur alle freien, sondern auch die noch unter der Knechtschaft der Türken seufzenden Griechen die Fahne der Freiheit erheben werden, um den Kampf für Glauben und Vaterland fortzukämpfen. Dieser unser Kampf bleibt ein heiliger, ein gerechter, begründet im Nationalrecht, deshalb wird uns Niemand unser Vorhaben verdenken. Wohlauf denn, Brüder in Griechenland, Epirus, Macedonien, Thessalien und Anatolien, erhebet auch Ihr die Fahne und steht uns bei im Kampf für Freiheit und Glauben. Gott und die Heiligen mögen unser Beginnen segnen."

[2]) Kreise.

Digitized by Google

den griechischen Diensten, er war Offizier im 9. Bataillon, ein und ging mit einer Anzahl Soldaten über die thessalische Grenze, wo er zuerst die blaue Fahne mit dem weißen Kreuz erhob. Kaum erreichte ihn die Nachricht von dem Aufstande in Schamidien, als er mit seiner täglich wachsenden Schaar den Sulioten zu Hilfe eilte.

Wie ein Blitzstrahl lief die Nachricht von den begonnenen Kämpfen durch das ganze von der offen und im Stillen fortwirkenden Hetärie längst vorbereitete Griechenland. Am Grabe des Sohnes des griechischen General-Lieutenants Tzavellas zu Athen schloß Panajoti Sutzo mit den feurigen Worten:

„Tod oder Freiheit, Tod oder griechisches Kaiserthum ist unsere Loosung. Schwöret bei der Leiche dieses Jünglings, daß Ihr Alles unternehmen wollt, was in Euren Kräften steht, um das griechische Kaiserthum herzustellen!“ —

Lieutenant Spiridion sammelte in Thessalien 1200 Krieger; der General Theodor Grivas, der Bruder des Helden aus dem ersten Freiheitskampfe, sandte seine Entlassung ein und eilte über die Grenze. Mit ihm die Obersten Stratos [1]), Zerbas, Banakiotis, Tzamis, Karatassos, Hadschi Petro, Sacho Mylios. Zeno Melios, der Bruder des Königl. Adjutanten, schlug sich mit 700 Mann nach dem Epirus, Temeli folgte ihm mit 300 Mann und 4 Feldgeschützen; 1000 Mainoten unter Kolokotroni, dem jungen Palastmarschall des Königs, Petimenzanis und Plaputos zogen herbei; auch der Vicepräsident der Deputirtenkammer, Chourmonsky, eilte in den Kampf.

[1]) Sein Gesuch lautete:

„Majestät! Mein engeres Vaterland grenzt an den Schauplatz des Krieges, welchen die Nachbarn und Landsleute, die Epiroten, gegen die türkische Tyrannei begannen. Was der gehorsamst Unterzeichnete zuerst bei seiner Ankunft hier vernahm, war der Waffenlärm der für Glauben und Vaterland kämpfenden Brüder und das Echo einer fernen Stimme, welche mich selbst wieder auf das Schlachtfeld rief. Diese Stimme ist die des Vaterlandes, die Niemand unbeachtet lassen kann, ohne Verräther an der Heimath und sich selbst zu werden. Indem ich auf diese Stimme meines unterdrückten Volkes horche und ihm zu Hilfe eile, bitte ich Ew. Majestät, mein Gesuch um Entlassung von meiner Stelle als Militair-Oberst, welche Ew. Majestät mich würdigten, zu bekleiden, gnädigst anzunehmen. In tiefster Ehrfurcht Ew. Majestät gehorsamer Diener und Unterthan

Sotiris Stratos.“

Digitized by Google

Die Mittel zur Erhaltung der Freiwilligen lieferten den Aufrührern die Vereine, die sich mit Blitzesschnelle nicht allein in Athen, sondern in allen griechischen Städten bildeten. Die Epiroten, die Thessalier, die Macedonier, die Cretenser, die Samioten hielten Sammlungen, die Griechen in London zeichneten an einem Tage 25,000 Pfund Sterling, die Kaufleute in Syra 20,000 Pfund, eine einzige Provinz des Peloponnes 40,000 Drachmen. Der Eid der christlichen Krieger lautet:

„Ich schwöre auf das Evangelium und die Dreieinigkeit und auf den Namen Jesus Christus: daß ich die Waffen, die ich in die Hände nehme, nicht eher niederlegen will, ehe nicht die Tyrannen aus meinem Vaterlande vertrieben sind, so daß dasselbe gänzlich befreit ist; ich schwöre auch bei dem allwissenden Gott, daß ich die griechische Fahne mit meinem Blute vertheidigen will."

Dieser in allen Gegenden Griechenlands aufflammenden Begeisterung gegenüber erklärten am 23. Februar die Gesandten Frankreichs und Englands dem König Otto, wie ihre Regierungen für nöthig hielten, daß Griechenland strenge Neutralität beobachte und boten ihm die Hilfe ihrer Truppen gegen die Ungehorsamen an. Der König, von seiner hochherzigen Gemahlin getrieben, entgegnete, daß er stets die Neutralität beobachtet habe und beobachten werde, daß er aber die Sympathieen seines Volkes theile und die Einzelnen nicht hindern könne, ihren Glaubensbrüdern zu Hilfe zu eilen. Eine ähnliche Antwort gab in Constantinopel der griechische Gesandte General Metaxa auf die Anfrage der türkischen Minister.

Die Abreise des türkischen Gesandten Nesset-Bey aus Athen, die spätere Besetzung des Pyräus und der Akropolis und das schmachvolle Regiment des Ministers Kalergis waren die westmächtlichen Consequenzen jener Antwort, und während der englische und französische Gesandte in Athen noch zu Neutralität riethen, segelten drei englische Schiffe bereits in den Golf von Prevesa und boten den türkischen Kommandanten der Forts ihre Hilfe gegen die Christen an.

Unterdeß schlugen sich die Freischaaren mit abwechselndem Glück. Die Türken wurden bei Demorio, Domoti und an dem berühmten Engpaß der fünf Brunnen (Pente pegadia), dem Zugang von Arta nach Janina, bei Salaora und Zuros geschlagen, auf Peristera zurückgeworfen, und Zervas befestigte jenen Paß, während dessen tapferer Vertheidiger Zambra Ziko sich nach

Digitized by Google

Paramythia und gegen Janina wandte. Arta fiel in die Hände der Griechen, aber sie mußten die Stadt, von den Kanonen des Kastells bedroht, wieder räumen und sich auf ihre Cernirung beschränken. In Thessalien schlugen sich Zacas und Hadji Petro gegen Abbas-Pascha und den Dervent-Aga Phrassari.

Dagegen siegten die Türken bei Sanct Dimitri, verbrannten zehn griechische Dörfer und machten glückliche Ausfälle aus der Citadelle von Arta. Grivas, mit seiner Schaar geschlagen, mußte mit 40 seiner Anhänger in ein Kloster flüchten und vertheidigte dasselbe heldenmüthig gegen die Albanesen. Zweitausend Mann ägyptischer Truppen landeten in Prevesa und eine größere Zahl war in Anzug. Zugleich erhielten die Pascha's der umliegenden Provinzen den Befehl zum Anmarsch. Zu Anfang März war auch der General Tzavellas, ein geborener Suliote, zu den Aufständischen übergegangen und hatte bei Louros 1500 Türken geschlagen. Viele Führer ordneten sich ihm unter und übertrugen ihm den Oberbefehl des Aufstands, der sich bereits über die ganze Pinduskette bis Metzowo erstreckte. Grivas dagegen, aus dem Kloster befreit, wandte sich gegen Janina und nahm 500 Arnauten im Dorfe Kufovo gefangen. Sie ergaben sich nach dreitägiger Gegenwehr unter der Bedingung, nicht wieder die Waffen gegen die Griechen zu führen, und Grivas lagerte vor Janina und besetzte die Inseln des Sees.

Die türkische Regierung hatte unterdeß die diplomatischen Verbindungen mit Griechenland abgebrochen und den zahlreichen in Constantinopel und den Provinzen sich aufhaltenden Griechen befohlen, das Reich binnen 15 Tagen zu verlassen. Nur die katholischen Griechen wurden auf Verwendung des französischen Gesandten davon ausgenommen. General Metaxa verließ am 3. April Constantinopel. Mit der berechnenden orientalischen Schlauheit, die ihre meisten Erfolge herbeigeführt, hatte die Pforte nunmehr Fuad-Effendi, den gewandten Unterhändler, an die Spitze der Truppen gestellt, die sie zur Dämpfung des Aufstandes nach dem Epirus und Thessalien sandte und während Abbas-Pascha, Abdi-Pascha, der Dervent-Aga Phrassari und Zeinel-Pascha mit jetzt zahlreichen Truppen die Griechen von Arta, Janina und Laritza her angriffen, hatte der schlaue Exminister mit Hilfe der obern griechischen Geistlichkeit, die, um ihren Einfluß und ihre Privilegieen besorgt, schändlicher Weise eifrig für die türkische Regierung Partei ergriff, Un-

Digitized by Google

einigkeit und Eifersucht zwischen die Führer der Freicorps gesäet. Tzavellas und Grivas standen sich bereits feindlich entgegen und weigerten einander gegenseitig die so nöthige Unterstützung. Zugleich erließen die Capitains der englischen Schiffe, welche die Küste von Epirus blokirten, drohende Proclamationen an die Führer und drohten mit dem Einschreiten der englischen Truppen. — —

Es war am Nachmittag eines sonnigen Apriltages und der leichte Wind, welcher von den grünen bis zu den schneeigen Gipfeln des Pindus aufsteigenden Bergen wehte, kräuselte leicht die Fluthen des Sees Labchistas, dessen Lagunen unter den Felsen des Tomoros verschwinden. Auf der Hochebene am See dehnten sich die weiten Ringmauern von Janina aus, jetzt nur noch die Trümmer der unter Ali so mächtigen Festung umschließend, die jedoch noch immer stark genug sich zeigte, die aufständischen Griechen abzuhalten.

Auf dem Felsenplateau des Klosters der beiden „geldlosen Heiligen", Cosmas und Damianus, an dem der Bergstrom Dobra-Woda (frisches Wasser), auf den Höhen des eisigen Berges Matzikeli entspringend, vorüberrauscht, lagerte eine Schaar von Griechen und Albanesen unter den Platanen, die das Kloster umgeben, kräftige Gestalten, christliche Schipetaren [1]) vom Stamme des Tosken, Hirten des Pindus und Männer aus den griechischen Gränzprovinzen und der Morea, wie von den steilen Höhen des Taygetos. Da saßen die Bulukbaschi's [2]) mit ihren Buren [3]) des heimathlichen Phis [4]), die den Brokovalas [5]) gegen ihre ewigen Feinde, die türkischen Stämme, angestimmt. Zwischen den schlanken albanesischen Kriegern mit dem Phistan (Fustanelle) bekleidet, deren weites Gewebe aus 122 Stücken ihre Lenden umflattert, über der Flokota, dem rothen Unterkleid, den Djeferdane (Karabiner) in der Faust; — Soldaten der regulairen Armee von Griechenland mit Wehr und Waffen, wie sie aus den Garnisonen desertirt waren; oder die wilden zügellosen Bewohner Sparta's, die auf den ersten Ruf mit Maurokordato über den Golf von Patras gekommen und keinen andern Herrn kannten als den eigenen Willen, keinen andern Zweck als das Blutvergießen. Um den Kotsche gelagert,

---

[1]) Allgemeine Benennung der Bewohner von Albanien.

[2]) Die Führer der Freischaaren.

[3]) Tapfere.

[4]) Klan oder Stamm.

[5]) Kriegsgesang.

Digitized by Google

das ganz gebratene Schaaf, hören sie dem Kalcïatri zu, dem wundersamen Heilkünstler aus dem Bezirk Zagori, der ihnen von der Kraft seiner Heilkräuter erzählt, bei welcher der Verwundete ungestört seinen Branntwein trinken darf, damit „das Fleisch lebendig bleibe", oder dem Pliak [1]), der die mirditische Laute spielt und von den Tänzen seiner Palikaren singt.

In einiger Entfernung am Rande der Schlucht gingen zwei Offiziere, beide in der reichen Tracht der Palikaren, in eifrigem Gespräch auf und nieder. Der Eine war ein Mann von 36 bis 37 Jahren, der Andere um 10 Jahre älter, von wilder finsterer Miene, Grausamkeit und Zorn in dem blitzenden Auge: Theodor Grivas, der General der Aufständischen und Führer der Truppen vor Janina, ein Stiefohm seines Begleiters, des kühnen und edlen Anastasius Caraiskakis, dessen Züge unverkennbare Aehnlichkeit mit seinem Bruder zeigten, den wir zuletzt auf der Flucht aus Constantinopel verlassen haben.

An ihrer Seite ging ein Knabe in zerlumpter griechischer Kleidung, Mauro, der Pflegesohn des unglücklichen Räubers auf dem Pagus von Smyrna.

„Bei der Agia-Glykis, der sanften Heiligen [2])," sagte Caraiskakis, „wir werden meinem Bruder Gregor nur Trauriges zu berichten haben, wie er uns böse und trübe Kunde gesandt. Für den Tod Diona's den Tod meines Bruders Nicolas. Der Name Grivas lebt in Dir allein noch fort."

„So möge er mit mir sterben, ehe je wieder diese meine Heimath das türkische Joch trägt. Aber auch der Deine, Anastasius Caraiskakis, ruht nur auf vier Augen. Du und Dein Bruder Gregor Ihr habt kein Weib genommen."

„Unser Leben, Theodoros, gehört dem Vaterlande und dem Kampf für die Freiheit."

„Das meine nicht minder, und Weiberliebe ist ein erschlaffend Ding für den Mann. Ich wollte, Du hättest Dich immer fern davon gehalten, statt Dein Herz an jenes Mädchen von Messolonghi zu hängen, das die Seeräuber Dir entführten. Was wirst Du meinem Neffen Gregor antworten?"

„Die Wahrheit — es steht nicht gut mit uns, ich wollte, es

---

[1]) Familienhaupt, Hausherr.

[2]) Griechische Benennung der heiligen Jungfrau.

Digitized by Google

wäre anders. Deine Feindschaft mit Tzavellas, Oheim Theodoros, ist es, was unsere Sache schlecht macht und die Herzen der Unsern spaltet."

„Bei dem Kakodämon dieser Berge," fuhr der wilde Klephtenführer auf, „soll ich mich dem Sulioten unterthänig zeigen, der erst von Athen gekommen, als bessere Männer, denn er, bereits die blaue Fahne erhoben und die Osmanli bis zu den Thoren Arta's gejagt hatten? War ich nicht der Erste, der zum Epirus eilte und hat mich nicht der freie Wille der Klephten zu ihrem Führer gewählt?"

„Das hat er, Oheim, Niemand leugnet Deine Verdienste. General Tzavellas aber ist in den europäischen Kriegsschulen gebildet, ein Führer des königlichen Heeres, und sein Name steht in großem Ansehen durch ganz Griechenland."

„Mag er; die Namen Grivas und Caraiskakis sind besser als der seine, denn Heldenblut hat sie geweiht. Ich bin ein Sohn des Pindus und nicht so gelehrt wie er, aber meinen Muth und meine Vaterlandsliebe stelle ich nicht unter die seinen. Laß uns nicht streiten, Neffe, Theodoros Grivas und seine Freischaar wird noch immer Raum zum freien Kampf gegen die Türken finden, auch wenn die Männer von Suli mir und meinen Leuten ihre Thore verschließen."

Ein Anruf der Wache unter ihnen im Hohlweg, das albanesische „kum phis?" (weß Stammes?) und der Gegenruf „Wla!" (ein Bruder!), unterbrach ihr Gespräch.

Gleich darauf wurde von einem der eingeborenen Krieger ein Jüngling auf das Plateau und vor den Führer gebracht, um den sich alsbald der ganze Haufe mit jener Ungezwungenheit sammelte, die den freien Krieger der Berge von den geschulten Soldaten der europäischen Armee unterscheidet.

Der Fremde war ein junger Mann von etwa 16 Jahren, hoch und schlank gewachsen mit einem Adlergesicht. Ueber dem Gunjatz, dem wollenen Untergewand der Czernagorzen, trug er die Struka, den braunen zottigen Mantel, an den Füßen die Opanka und von dem bis zum Wirbel rasirten Schädel fielen die Flechten schwarzen Haares, welche das Vorrecht eines Kriegers bilden, auf seinem Nacken, obschon noch kein Bart Lippe und Kinn beschattete. Die Hand des Jünglings führte eine lange reich mit Silber beschlagene Flinte und an seinem Hals hing neben einem großen

Digitized by Google

Pulverhorn an einer seidenen Schnur ein getrocknetes Menschenhaupt. Seine Miene war ernst, ja finster, sein Wesen gemessen und schweigsam.

„Wer von Euch," sagte der Fremde, indem er in die Mitte der Krieger trat, „ist der Beg Grivas, der Führer der tapferen Männer von Schamidien?"

„Ich bin es, Fremder, sage uns Deinen Namen!"

„Bogdan, der Sohn Iwo's, des Einäugigen, des Begs der Martinowitsch."

Caraiskakis sprang auf ihn zu und faßte seine Hand.

„So bist Du der Sohn des Helden, dessen Brod mein Bruder vor seinem Tode gebrochen? Du bringst uns Kunde von dem Ende Nicolas Grivas's?"

„Dein Bruder fiel an der Kula des Popowitsch Gradjani, an der Seite meines Vaters und des Gatten meiner Schwester, Gabriel des Zagartschanen, seines Blutbruders, den er gerettet hatte aus dem Thurme von Skadar. Der Knabe Bogdan ist jetzt der Glaware der Martinowitsch, die Moslems nahmen das Haupt Iwo's des Tapferen mit von dannen, und auch der griechische Gastfreund ruht nicht in geweihter Erde."

„So hat man den Leichnam meines Bruders nicht gefunden? ich hörte doch, daß Ihr die Türken geschlagen."

„Die blutige Wölfin von Skadar trug den Körper davon auf dem Sattelknopf ihres Rosses. Was nutzten die Kugeln der Söhne der schwarzen Berge gegen ihr gefeytes Leben? Ich allein habe Schuld an dem Verderben der Meinen, denn ich trug das Pulver, das sie retten konnte, mit mir davon und zur Sühne seitdem das Unglückshorn und das Wahrzeichen meines Vaters, bis daß ich sein eigenes Haupt von den Thoren Skadar's gelöst habe."

„Und was bringt Dich hierher, Czernagorze?" fragte Grivas.

„Eine Botschaft und meine Rache. Die Botschaft soll ich zu den Häuptlingen der freien Griechen bringen, von Danilo, dem Vladika der schwarzen Berge; Rache aber suche ich im Kampf gegen die Mörder von Skadar, die dem Pascha von Janina zu Hilfe gezogen."

Der junge Czernagorze wickelte aus einem seidenen Tuche das Schreiben des Fürsten Danilo, worin dieser den griechischen Führern seine Proclamation vom 16. März sandte, die das Volk von Montenegro zu den Waffen gegen die Türken rief, und einen Ein-

Digitized by Google

fall im nördlichen oder rothen Albanien, dem Lande der Mirditen, verhieß. —

„So ist die Nachricht wahr, daß Selim-Bey von Scutari mit tausend Arnauten dem Pascha von Janina zu Hilfe gekommen?“

– „Ihr müßt sie von dieser Stelle in die Thore der Stadt haben einrücken sehen.“

„Sei uns willkommen, Bure Bogdan, und mögen Deine Thaten Deine Jugend vergessen machen.“

Grivas reichte ihm die Hand und führte ihn zu der Platane, unter welcher die Schaar sich gelagert hatte.

„Nimm Theil an unserm Mahl und erfrische Dein Herz an unserm Wein.“

Caraiskakis setzte sich an seine Seite und reichte ihm die große hölzerne Kalebasse. Sein Herz drängte ihn, Näheres von dem Schicksal des geliebten Bruders zu erfahren, den er selbst im Auftrage der Elpis nach Czernagora gesandt. Als daher Bogdan seinen Hunger und Durst gestillt hatte, wandte er sich mit neuen Fragen an ihn und wollte zunächst wissen, ob wirklich der Körper des jungen Mannes von dem Schlachtfelde entführt worden.

Bogdan erzählte ihm, was er selbst und seine Krieger geschaut.

„Sie ist eine Zauberin,“ sagte er mit allem Aberglauben seines Volkes, „und die Bewohner von Skadar sagen, daß sie ein Vampyr sei. Zum Mindesten hat sie den bösen Blick und Niemand kann sie anschauen, ohne ein Leid davon zu tragen.“

„Aber warum soll sie den Körper meines Bruders entführt haben, wenn er wirklich todt war?“

„Die Wila's mögen es wissen! [illegible]mme Gerüchte erzählen sich die Weiber von Skadar seitdem von einem weiblichen Brokoklak, den sie bei sich hat. Der böse Geist, der sie so lange als Wolf begleitet hatte und dessen Leib wir auf der Schlachtstätte fanden, ist seitdem in den Körper einer Sclavin gefahren, von der sie sich Tag und Nacht nicht trennt. Bei den sieben Heiligen von Ostrog! ich weiß, was ich rede, Beg, meine Augen haben das Gespenst geschaut, als ich ihrem Zuge folgte, zehn Tage lang bis zum See von Janina. Es wurde in einer Sänfte von zwei Maulthieren getragen.“

Die Erzählung des abergläubischen Czernagorzen klang so seltsam, daß Caraiskakis nicht wußte, was er daraus machen sollte. Auffallend war es ihm, daß der Körper seines Bruders von der

pfstätte durch die Arnauten bei ihrer wilden Flucht mit fort- leppt sein sollte, ohne daß sie einen gewissen Zweck damit ver- en, und er schloß daraus, daß sein Stiefbruder nur verwun- nd als Gefangener davongeführt worden sei. Für das Weitere, r am Leben oder nicht, ob er später der türkischen Rache zum r gefallen oder noch in den Gefängnissen von Skadar schmachte, freilich die Erzählung des jungen Glawaren keinerlei Anhalt, dennoch überkam es ihn wie eine geheimnißvolle Ahnung, als e mit dem Schicksal seines Bruders in Zusammenhang stände. Er suchte Grivas auf und theilte ihm seine Hoffnungen und ifel mit. So unbestimmt sie auch waren, zeigte sich der Ge- der Aufständischen doch alsbald damit einverstanden, daß sie Gelegenheit der Anwesenheit der Männer von Skadar benutzen en, um auf irgend eine Weise von ihnen zu erforschen, was das Schicksal des jungen Griechen etwa bekannt geworden —

„Die Verstärkung Abdi-Pascha's," sagte Grivas, „läßt mich uthen, daß er bald einen Ausfall aus Janina machen wird, es wird gut sein, wenn wir die Capitano's davon in Kennt- etzen, und da die Türken uns überlegen sind, uns der Pässe Mezzovo versichern, wo wir den Weg nach Thracien und edonien, nach Larissa und Salonichi in unserer Hand haben. mag Tzavellas von Arta her die Verbindung mit Janina hen, während wir uns mit Chatzi vereinen und Zeinel-Pascha indus aufhalten. Begleite mich bis Dervendzista, Neffe, dort ich die Nacht zubringen, da ich Botschaft an die Primaten Metzovo gesandt und ihre Antwort daselbst erwarte."

„Und mein Bruder — Dein Neffe?"

„Wir werden sicher im nächsten Gefecht einige dieser Hunde Shegen gefangen nehmen, und ich lasse sie lebendig verbrennen, sie nicht sagen, was sie wissen."

„Wäre es nicht besser, einen Spion an unsere Freunde in a zu schicken und diesen die Nachforschung anzuvertrauen?"

„Es mag sein — indeß die Türken halten jetzt scharfe Wache 's wird ein schwieriges Unternehmen sein."

„Ich habe mein Auge auf den Knaben gerichtet, den uns Gre- mein Bruder, von Varna hergesandt hat. Er rühmt uns Schlauheit und die Weise, wie er sich durch ganz Rumelien s durchgeschlagen, ist Beweis genug dafür. Ihn will ich zu

Digitized by Google

meinem Boten machen; der Knabe spricht fertig türkisch und ist klug und besonnen genug, daß er uns wichtige Dienste leisten kann."

„So mache den Versuch," sagte der General, „ich treffe unsere Anstalten zum Aufbruch."

Mauro zeigte sich sogleich willig und nachdem er von einem der eingeborenen Albanesen eine Beschreibung der Stadt erhalten, die in den Strahlen der Abendsonne in der Entfernung von etwa anderthalb Meilen vor ihnen lag, machte er sich auf den Weg. Caraiskakis geleitete ihn eine Strecke und kehrte dann zu seinen Leuten zurück.

Der General mit etwa zwanzig Griechen war zum Abmarsch bereit und Caraiskakis, indem er seinem Lieutenant den Befehl des Postens anvertraute, begleitete ihn. Es war bereits am Spätabend, als sie in dem Dorfe Dervendzista nach einem scharfen Marsch anlangten. Hier quartirten sich die Führer bei dem Primaten des Orts ein, offenbar sehr gegen dessen Willen, doch mußte er der Nothwendigkeit sich fügen. In ihre Aba's [1]) gehüllt, lagen sie bald, nachdem eine Wache ausgestellt worden, in tiefem Schlaf.

Es war am andern Mittag, als der Bote von Metzowo eintraf, der Papa oder Priester des Ortes, und einen Brief an Grivas überbrachte; während sie ihr Yahni — ein Ragout von gekochtem Fleisch mit trockenen Erbsen — verzehrten.

„Die Primaten, meldet mir der Agent," sagte der General, „sind geneigt, uns die Thore zu öffnen. Metzowo ist ein reicher Ort, und wir können dort unsern Leuten Sold und alles Nöthige verschaffen, während wir hier Noth leiden. Zuvor will ich Janina anzünden, daß sein Brand uns auf dem Weg leuchten soll."

„Es wäre eine unnütze Grausamkeit," wandte Caraiskakis ein, „Du weißt, wie viele Griechen dort wohnen und Handel treiben."

„Was kümmert's mich," tobte der wilde Grivas. „Bei der Panagia, dann hätten die Schufte uns längst die Thore öffnen sollen, ehe diese Hunde von Ghegen in die Festung gezogen sind, vor denen wir jetzt weichen müssen. Der Agent des Czaren, unsers Vaters, wünscht eine Zusammenkunft mit mir in dieser Nacht und schlägt mir die Palanka am Fuße des Mitzikeli auf dem Weg nach Gozista vor, eine Stunde von hier. Der Papa, den ich befragt, nennt sie ein festes Gebäude."

---

[1]) Mäntel von Ziegenhaaren.

Digitized by Google

„Das Antlitz des Mannes gefällt mir nicht, so wenig wie das unseres Wirthes. Gott zeichnet in die Mienen der Menschen ihre Seele."

„Der Pliak ist ein Japide, wie er selbst mir erzählte, und hat sich aus den acroceraunischen Felsen flüchten müssen, wegen einer Tscheta [1]) seines Phars [2]). Es sind Christen, weiter brauchen wir Nichts. Der Primat scheint von dem Strandrecht Beute genug zusammen gescharrt zu haben, weil sie ihn in diesem Dorfe zum Primaten gemacht, aber mitunter noch an den türkischen Gebräuchen zu sehr zu hängen. Hast Du nicht bemerkt, Anastasius, daß sein Weib noch nicht vor uns erschienen?"

„Vielleicht ist sie krank."

„Bei den Unterirdischen, nein, ich habe sie vor einer Stunde über den Hof gehen sehen. So wahr ich die vierzig Märtyrer verehre, ich will nicht mißachtet sein von diesem Schurken von Japiden, bei dessen Namen ein wahrer Albani ausspeit. Sie hat uns das Brot und das Salz nicht gebracht beim Eintritt, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, so soll sie uns wenigstens den Becher bringen beim Scheiden. Du gehst von hier zurück auf Deinen Posten am Kloster und ich denke morgen bei Zeiten wieder bei Dir zu sein."

„Wie viele der Gefährten nimmst Du mit, Oheim?"

„Sieben der Mainoten; es sind ihrer genug zur Aufstellung der Wachen. Laß uns aufbrechen, Anastasius, und mögest Du bald Kunde erhalten von dem anatolischen Knaben aus Janina."

Während die Klephten sich zum Abmarsch anschickten, kam der Hausherr herbei, auf einer silbernen Platte die alterthümliche Trinkschaale mit dem rothblauen Wein der Höhen des Tzumerka-Gebirges, um den Abschiedstrunk seinen Gästen zu bringen. Der wilde Grivas jedoch warf ihm mit einem Schlage seiner Faust Becher und Platte aus der Hand.

„Räudiger Hund von einem Lapen," fuhr er ihn an, „glaubst Du, einem freien Griechen die Ehre und Sitte Deines Hauses verweigern zu dürfen? Schaffe Dein Weib zur Stelle, daß sie uns, wie der Gebrauch es heischt, den Abschiedstrunk auf der Schwelle des Hauses kredenze."

---

[1]) Fehde.

[2]) Stammes.

Digitized by Google

Die Hand des Primaten, eines wildaussehenden Mannes mit niederer Stirn und von jener abschreckenden Häßlichkeit, welche seinen Stamm charakterisirt, fuhr nach dem Pistolenknauf in seinem Leibbund, ein Blick auf die Männer umher aber lehrte ihn Vorsicht. —

„Mein Weib ist krank, Herr, mein Gebieter möge sie entschuldigen."

„Du lügst, Primat. Es liegt uns wenig daran, ihre Häßlichkeit zu schauen, die der Deinen gleichen mag, aber ein Japide soll uns nicht Hohn sprechen. Laß Dein Weib den Becher bringen, oder Deine Fußsohlen sollen es entgelten."

Der Hausherr schlich mit finsterm Blick davon. Einige Augenblicke nachher trat aus dem Innern des Hauses, von einer Dienerin begleitet, die Frau, zum Staunen der Krieger, welche die Häßlichkeit einer Lapin zu sehen erwartet, eine Schönheit von antiker griechischer Form, auf deren edlem Antlitz nur die Blässe geistigen Leidens die schöne Sammetfärbung und den Glanz der dunklen Augen milderte. Das schöne Haupthaar fiel in drei Zöpfe getheilt und mit Piastern durchwunden über den Nacken, die Halsbänder von den rothen Corallen Corfu's, die silbernen und goldenen Armspangen und Gürtel, das reiche mit seidenen Trobbeln gezierte Hemd und die im Luftzug der Veranda fliegenden vier um den Leib gebundenen bunten Schürzen zeigten die wohlhabende albanesische Hausfrau. Mit der edlen griechischen Verneigung, der Bewegung der Rechten an Brust und Stirn, ergriff sie die silberne Kanne, welche das Mädchen auf gleicher Platte ihr nachtrug, und war im Begriff, die Pflichten der Wirthin zu erfüllen, als ihr großes Auge auf Caraiskakis fiel, der bei ihrem Eintritt, zufällig mit einem der Krieger sprechend, ihr den Rücken gewandt hatte, und sie jetzt gleich einer Bildsäule anstarrte.

Der Krug entfiel ihrer zitternden Hand und der rothe Strom des Weines ergoß sich über die Steinplatten des Bodens.

„Anastasius!" das einzige Wort entquoll ihrem hochathmenden Busen, dann sank sie bewußtlos in die Arme des herbeispringenden Griechen.

„Aphanasia!" schrie der Offizier wild auf und preßte die Ohnmächtige an seine Brust. „Geliebte meines Herzens, Du das Weib dieses Mannes!"

Der Primat stürzte sich zwischen die Beiden, seine boshaften

Digitized by Google

Augen funkelten in eifersüchtiger Wuth, als er sie mit Gewalt zu trennen suchte.

„Zurück, Beg, es ist mein Weib, mein Eigenthum! Achtet Ihr so die Sitte des Landes, das Ihr befreien wollt? Laßt sie los, sag' ich, oder, bei dem Gott meiner Väter! ich stoß' Euch dieses Eisen durch die Rippen!"

Eine starke Faust jedoch erfaßte den Wüthenden und schleuderte ihn den umstehenden Kriegern zu.

„Haltet ihn fest und schlagt ihn zu Boden, wenn er sich rührt," befahl Grivas. „Was ist's mit dem Weibe, Neffe, woher kennst Du sie?"

„Das Mädchen von Messolonghi, Aphanasia Dulanyi, die vor zehn Jahren die Piraten entführten!" Er suchte mit Hilfe der Dienerin die Frau in's Leben zurückzurufen.

„Die Tochter meines Waffengefährten am Asprospotamos? So ist dieser Hund von Japiden der Pirat, der sie raubte. Bindet ihn, Kameraden; der Schurke hat eine griechische Jungfrau gestohlen, um sein schmuziges Blut mit ihr zu mischen. Es soll strenges Gericht gehalten werden über ihn, und wehe ihm, wenn er schuldig ist!"

Die Mainoten, die sich auf den Primaten warfen, schnürten dem Tobenden die Arme zusammen, Männer und Weiber des Phars sammelten sich um die Scene, und wie wenig auch der von den Türken eingesetzte Primat beliebt sein mochte, schüttelten sie doch bedenklich die Häupter, denn Haus und Weib sind auch dem christlichen Orientalen so heilig, daß ein Eingriff in diese Rechte bei ihm stets etwas sehr Bedenkliches und Gefährliches bleibt.

Aber Grivas war nicht der Mann, sich um das Mißfallen einer Dorfschaft zu kümmern oder seinem Willen deshalb Zügel anzulegen. Den Bemühungen seines Neffen war es unterdeß gelungen, die Frau zum Bewußtsein zu bringen, und er trug sie in das Gemach zur Seite des Flurs und legte sie auf die Bank von Rohrgeflecht nieder. Mit der glühenden Leidenschaft des Südens kniete er vor ihr und küßte ihre Arme und ihre Stirn, mit hundert süßen Worten die schöne Zeit ihrer Liebe an den blauen Gewässern des Golfs von Patras zurückrufend.

Sie erzählte ihm ihr Geschick. Der Primat selbst, früher einer der berüchtigsten jener Seeräuber der acroceraunischen Felsen-

Digitized by Google

schluchten an den Abhängen des Chimära-Gebirges, zwischen Cap Linguetta und Delvino, — die mit ihren schnellen Tartanen an den griechischen Küsten umherschweifen bis hinüber nach Calabrien, Ufer und Meer unsicher machend und vor den Verfolgungen sich in ihre unzugänglichen Skaloma's flüchtend, — hatte sie bei einem Spaziergange am Meeresstrande mit zwei anderen Mädchen gefangen genommen und in die wilden Berge Ljapuriens geschleppt, wo er sie durch Mißhandlungen zwang, ihn zu heirathen. Später durch seine Seeräubereien reich geworden, hatte er seine Heimath verlassen und, durch ein Geschenk den Schutz des Pascha's von Janina erkaufend, sich in Schamurien niedergelassen, wo jener Schutz ihm zu Amt und Ansehen verhalf. Aphanasia, die bei dem Raube eine sechszehnjährige Jungfrau gewesen, hatte dem aufgezwungenen Gatten zwei Kinder geboren, von denen nur das jüngste, ein Mädchen von drei Jahren, noch lebte und der einzige Trost der Frau war, die noch immer argwöhnisch von dem ehemaligen Piraten bewacht wurde.

Das war es, was die nunmehr sechsundzwanzigjährige Frau ihrem früheren Geliebten und dieser dem General jetzt mittheilte. Grivas sprach ein kurzes Urtheil, obschon dergleichen Gewaltthaten, wie der Seeraub von Frauen, an den Küsten Griechenlands eben nichts Seltenes sind: der Japide sollte erschossen werden; aber Aphanasia warf sich zu seinen Füßen und bat für das Leben des Vaters ihres Kindes.

Auch Caraiskakis erklärte sich auf das Bestimmteste gegen die blutige That. — „Kenamon [1])," sagte der wilde Führer, „Ihr wißt nicht, was Ihr bittet, denn ich wollte Euch von Eurem Tyrannen mit gutem Blei befreien. Der Capitano Delanyi mag selbst über Euch bestimmen, denn Eurem Vater muß ich Euch zuführen, das fordert meine Ehre, obschon er es mit Tzavellas hält und bei Arta steht. Mein Neffe wird Euch nach dem Kloster der armen Heiligen bringen, bis ich Euch weiter geleiten lassen kann. Für Euer Eigenthum aber wollen wir selbst sorgen, es ist gerecht, daß der Gatte seine Frau ausstatte."

Der General duldete keinen Widerspruch weiter, und um eine blutige That zu verhindern, mußte sich Caraiskakis darein finden, daß die Klephten die Wohnung des Primaten plünderten und die werth-

[1]) Madame.

Digitized by Google

vollsten Gegenstände, nachdem die eigenen Taschen bedacht waren, auf einen Esel luden, als das Eigenthum der Frau, die der Machtspruch des Führers geschieden. Dann wurde sie selbst mit ihrem Kinde auf eines der kleinen griechischen Pferde gesetzt und Caraiskakis führte es am Zügel, von dem Rest der Truppe umgeben, zurück nach dem Posten am Kloster, während der General mit den sieben Mainoten sich nach dem Gebirge wandte. Keiner der Bewohner wagte, ihrem Abzug Widerstand zu leisten, denn die langen Flinten der Klephten hatten die friedlichen Schamiden in ihre Wohnungen vertrieben, wo sie sich versteckt hielten.

Zu dem wuthknirschenden Japiden, der noch immer gebunden in der Veranda seines Hauses lag, schlich der Papa.

„Es ist Dir schlimm gegangen, Freund Petros. Die Vorsicht, mit der Du Dein schönes Weib verborgen, hat Dir wenig genützt, und der griechische Capitano wird diese Nacht an ihrem Busen ruhen."

„Mache mich nicht wahnsinnig, boshafter Kalorgi. Was kümmert mich das Weib, wenn ich mich rächen kann an dem Hunde, der mich bestahl! Löse meine Bande, Papa, denn meine Seele dürstet nach seinem Blut."

Der Pfaffe nahte ihm vorsichtig. — „Haben die Griechen Dir Alles genommen, Petros?"

„Hältst Du mich für einen Esel, Papa, daß ich mein Geld offen den Räubern hinlege? Sie haben mir viel gestohlen, aber es bleibt mir genug, um ihr Verderben zu erkaufen. Ich gehe zu Abdi-Pascha nach Janina, und meine Zechinen sollen eine Schaar von Burschen zu meiner Rache sammeln, die gleich den Pagania's [1]) ihrer Spur folgen sollen." Er streckte ihm die gefesselten Arme entgegen zur Befreiung.

„Wenn Ihr mir zwanzig Zechinen gebt, Petros," sagte der schurkische Priester, indem er langsam die Stricke zu lösen begann, „so will ich Euch ein Geheimniß vertrauen, das Euch volle Rache an Euren Feinden sichert und Euch wieder zu Eurem Weibe und Eurer Habe verhilft."

„Du sollst sie haben."

„Schwört bei der Panagia!"

„Bei der Panagia und bei allen Heiligen, die Du willst."

---

[1]) Wehrwölfe.

Digitized by Google

„Wohl; ich weiß, daß Ihr in Gunst steht bei dem Pascha, aber die Nachricht, die Ihr ihm bringen könnt, wird diese Gunst noch erhöhen. Ihr wißt, daß ich für den Griechen in Metzovo war, ich mußte den Weg machen, denn der Diakon des Klosters hatte mir den Auftrag gesandt und ich wurde bezahlt dafür. Aber ich habe unterwegs den Brief gelesen, den mir der verkleidete russische Offizier in Metzovo gab, und weiß, was ich weiß. Ihr gebt mir die zwanzig Zechinen, Petros, und theilt den Lohn mit mir, den Euch der Pascha dafür giebt, daß Ihr die Feinde in seine Hände liefert?"

„Du sollst es haben, Papa, ich schwöre es Dir mit sieben Eiden!"

„So laßt uns Beide eilig auf den Weg machen nach Janina, denn jeder Augenblick ist kostbar!"

Durch den Hain duftiger Citronen und rother Granaten, der den südlichen Abhang von Janina bedeckt, schlenderte der Knabe Mauro hinter einigen Seidenarbeitern d'rein, deren kunstvolle Webereien noch heute eine Haupterwerbsquelle der seit Ali's Tode auf die Hälfte ihrer Einwohnerzahl heruntergekommenen einst so blühenden Stadt bilden. Sie kamen von den Plantagen der Maulbeerbäume, die mit Citronen und Oliven den südlichen Gürtel der Stadt außerhalb der Ringmauern bilden. Denn wenn auch die griechischen Insurgenten kaum anderthalb Meilen von der Stadt lagerten und bereits mehrfache Angriffe auf diese gemacht, ja sogar ein Mal innerhalb der Mauern sich festgesetzt hatten, betrieb doch die griechische Bevölkerung ungestört ihren Handel und ihre Industrie. Diese Gleichgültigkeit bei der Gefahr, diese ungestörte Thätigkeit und Beweglichkeit neben dem Abgrunde ist einer der eigenthümlichen Züge des orientalischen Lebens.

Ein großer Molosserhund, eine jener kolossalen epirotischen Doggen, in deren Begleitung unbesorgt die mirditischen Jungfrauen durch die ödeste Wildniß schreiten, sprang an der Straße daher und warf den Knaben zu Boden. Aber Mauro klammerte sich an den vergoldeten Sammetreif, der den Hals des Hundes zierte, und ließ sich furchtlos von ihm fortziehen. Das gefährliche Spiel weckte die Aufmerksamkeit der Reiter, die der Dogge folgten.

Die hervorragendste Gestalt war eine türkische Frau zu Pferde,

Digitized by Google

gleich den Männern in den weiten seidenen Beinkleidern im Sattel sitzend, die golglänzende Toka — den Flügelharnisch der Ghegen, aus leichten Goldschuppen gebildet — um Brust und Schultern, auf dem Haupte den Turban mit hoher Reiherfeder, von dem ein leichter, halb durchsichtiger Schleier statt des unförmlichen Yaschmaks über Kopf und Gesicht niederhing, der die Trägerin am freien Umherschauen nicht behinderte, während er genügte, sie als Bekennerin des Propheten zu zeigen, obschon in vielen Gegenden Albaniens die Frauen auch der mohamedanischen — meist schiitischen — Stämme [1]) unverschleiert gehen.

Auf der Hand der Dame saß in seiner Kappe der Falke, während ihre Linke das muthige weiße Roß an den aus rothem Sammet und breiten Goldtressen gebildeten Zügeln bändigte.

Ihr zur Rechten, dem Ehrenplatz der Mohamedaner, ritt eine zweite Frauengestalt, die Erste noch an Größe überragend, quer auf einem Maulthiere, nach europäischer Sitte. Sie war jedoch vom Scheitel bis zur Sohle in einen weiten Feredschi und Yaschmak von grüner Farbe, der heiligen der Moslems, gehüllt, aus dem allein die Augen hervorblickten. Selbst die Hände verschwanden unter den weiten Falten des Mantels. Die dritte Person der Reitergruppe bildete ein junger, in weite weiße, nur von einem rothen Shawl zusammengehaltene Gewänder gekleideter arabischer Scheik. Das bronzefarbene Gesicht mit den großen dunklen Augen und der schön geformten Adlernase über den schmalen Lippen schaute kühn und trotzig aus der weißen capuchonartigen Umhüllung hervor. Seine Hand führte die lange schlanke Lanze der Araber, während die mit Silber und Perlmutter eingelegte Luntenflinte über seinem Rücken hing.

Etwa hundert Schritt hinter der eben beschriebenen Gruppe folgte bunt durch einander ein Haufen arabischer und albanesischer Krieger als die Schutzwehr der Reiter, die an den sumpfigen Lagunen, in welche der See Labchistas verschwindet, den Reiher gejagt hatten.

Die grüne Reiterin berührte leicht den Arm der glänzenden Dame an ihrer Seite und ihre verhüllte Hand deutete nach dem gefährdeten Knaben, mit dem der große Molosserhund wie der Löwe mit seiner hilflosen Beute sich balgte.

---

[1]) Secte des Ali, im Gegensatz zu den Suniten, den gewöhnlichen Türken.

„Ruhe, Scheitan!“

Die große Dogge, die den erschlagenen Wolf bei Fatinitza, der Tochter des Pascha's von Skadar, ersetzt hatte, folgte gehorsam dem ersten Ruf ihrer Stimme und sprang an der Seite ihres Pferdes empor, ihre Füße und die entgegengestreckte Hand liebkosend. Der Knabe Mauro aber lief, als habe ihn das gewaltthätige Spiel des Hundes gar nicht erschreckt, neben den Reitern neugierig her, obschon von dem Fall auf den Boden das Blut von seiner Stirn rann.

„Wende das Licht Deiner Augen auf dies Kind, dunkle Rose des Sees,“ sagte der Emir mit der blumenreichen Sprache seiner Heimath. „Der Prophet sagt: Wenn Dein Sclave, oder Dein Roß, oder Dein Hund den Unschuldigen verletzt hat, bist Du schuldig, den Schaden zu vergüten.“

„Inshallah! kann ich mich um jeden Bettler kümmern? — Was geht der schiitische Bube nicht meinem Thiere aus dem Wege?“

„Es ist Gerechtigkeit in der Wüste,“ sagte der Araber, „lasse sie mich nicht vermissen an der stolzen Blume der Felsen. Dein Hund hat diesem Knaben ein Leides gethan.“

Wiederum legte sich die Hand der Verhüllten auf den Arm der wilden Schönen und die Bewegung schien eine merkwürdige Macht über sie zu üben, denn sogleich bezwang sie ihre Heftigkeit.

„Du redest weise, Araber, und ich habe Unrecht,“ sagte sie mit möglichster Milde ihrer Stimme. „Bist Du ein Knabe aus Janina, Kind?“

„Mein Vater war ein Tapferer aus Rumili und ist im Kampfe gegen die Ungläubigen gefallen,“ berichtete Mauro, nebenher trabend. „Ich habe keine Angehörigen und bin eine Waise, die vom Thau der Barmherzigkeit lebt, den Allah mir sendet.“

„Ich habe gesehen, daß Du muthig bist, Knabe,“ sagte die Tochter des Pascha's, „und Du sollst mein Oglan sein, bis Du ein Mann wirst. Gehe mit den Reitern dort und sage ihnen, Fatinitza habe es befohlen.“

Während der Knabe zurückblieb, galoppirten die Drei weiter durch das Thor der Ringmauer und in's Innere der Stadt.

Janina, vom Sebastokrator Michael Lukas gegründet, im zwölften Jahrhundert bereits durch die Normannen von Neapel aus zerstört, dann von den serbischen Königen wieder aufgebaut und durch französische Ingenieure unter Ali Pascha zur starken

Digitized by Google

Festung gemacht, zeigt seit seinem Fall innerhalb der weitläufigen Ringmauern nur wüste Stätten und verödete Straßen. Eine Kaserne des Nizam steht an der Stelle des einst über der Stadt thronenden Schlosses Litharitza, von dem nur ein kolossaler fünfstöckiger Thurm noch übrig ist. Der Platz des Castro, das mit seinen Trümmern und seinen unbrauchbaren Geschützen den ganzen in den See vorspringenden Hügel einnimmt und über welchen die Gesellschaft jetzt zu dem schmalen Damme ritt, der die Insel Kulia mit dem berühmten Serail und dem Turbeh [1]) des Löwen von Janina einnimmt und auf dem Ali die zahllosen Opfer seiner Grausamkeit hängen, spießen, schinden und lebendig verbrennen ließ, bot jetzt ein buntes Lager der mirditischen und arabischen Hilfstruppen in tausend bunten Bildern und Gruppen. Ueber den Raum hinweg folgte der Knabe Mauro den Reitern bis in den äußern Hof des Serails, wo Abdi Pascha gleichfalls seine Residenz aufgeschlagen hatte. Hier blieb er bei den Arnauten zurück, denen er die Rosse füttern und die Waffen putzen half, und der schlaue Knabe verstand es bald, das Gespräch auf ihre Heimath und ihre Thaten gegen die Männer der schwarzen Berge zu bringen.

Während so der junge Spion geschickt seine Zwecke verfolgte, betraten Fatinitza und ihre Begleiter das Turbeh — jenen schauervollen Ort, an dem Ali dem Verrath des Franzosen erlag, und den Abdi-Pascha seinem Collegen Selim zur Wohnung angewiesen. Der junge arabische Scheich, der seit der Ankunft der Mirditen am vorigen Morgen, von dem freien und seltsamen Wesen Fatinitza's angezogen, auf allen Tritten, wo sie sich außerhalb des Haremliks nach ihrer gewöhnlichen allem Zwang Hohn sprechenden Sitte zeigte, ihr gefolgt war, benutzte die Gelegenheit, als die grüne Khanum — wie sie die Begleiter der Wölfin nannten, — vom Pferde stieg, um sich dieser zu nahen.

„Weise Frau," sagte er eilig zu ihr, „auch in das gesegnete Arabien kommen die Zauberinnen von Oman, die die Zukunft verkünden und mit dem Reich der geheimnißvollen Geister verkehren, und Abdallah ben Zarugah hat sie stets geehrt und geschützt. Der Sohn der Hedja's ist reich an dem Goldsand seiner Heimath und den Perlen des Meeres von Persien. Bei der heiligen Kaba von Mekka! Du sollst den zehnten Theil seiner Schätze haben,

[1]) Mausoleum.

Digitized by Google

wenn Du die Purpurrose des Gebirges mit Deinen Worten bewegst, oder ihm einen Liebestrank bereitest, daß sie ihr Ohr seinen Wünschen öffnet."

Die Verhüllte neigte das Haupt und folgte der Herrin, die bereits nach ihr rief, während Abdallah seine Schritte zurück zu seinen Kriegern wandte, die auf dem Platz des Castro ihr Lager aufgeschlagen.

Im innersten Gemach des Haremliks warf Fatinitza den Schleier und den Kaftan von sich, und nahte der grünen Verhüllten.

„Lege Yaschmak und Feredschi von Dir, o Licht meiner Augen; Du weißt, Aejischa, der Einzigen, die unser Geheimniß kennt, ist der Mund auf ewig geschlossen."

Sie wies auf die schwarze Sclavin, die auf eine Matte im Gemach kühlenden Sherbet, Wein, die Früchte der Jahreszeit und jenes süße Backwerk und Eingemachte zum Mahl stellte, in dessen Bereitung die Bewohner Janina's berühmt sind."

Die Verhüllte warf Schleier und Mantel zu Boden und sich mit gekreuzten Armen und allen Zeichen finsterer Ungeduld auf den Divan. Es war eine sonderbare Gestalt, die sich nach der Entledigung der weiten Hüllen zeigte, halb Mann, halb Frau, in deren Gewändern. Ein bleiches schönes Männergesicht mit sorgfältig rasirtem Bart unter dem frauenmäßig geringelten Haar, quer über der Stirn eine breite tiefe Narbe, den Körper in ein seidenes Oberkleid, wie es die türkischen Weiber tragen, gehüllt, eben solche weite Beinkleider und gelblederne Strümpfe an den Füßen, das dunkle Auge flammend vor Unwillen über die unpassende Verkleidung, so lehnte er finster auf dem Kissen — Nicolas Grivas, der schöne Grieche, der Erschlagene von der Kula des Popowitsch Gradjani an den Ufern der Moratscha.

Gleich einem schüchternen bittenden Kinde hatte sich das wilde Mädchen auf ein Kissen zu seinen Füßen geworfen.

„Will mein Herr nicht Speise und Trank genießen?"

Der Grieche schwieg finster.

„Stern meines Lebens," bat das Mädchen, „was hat Fatinitza gethan, daß Du ihr zürnst? Thue ich nicht, was der Odem Deines Mundes will? Bin ich nicht ein verändertes Weib, das sein eigener Erzeuger kaum wieder erkennt? Hab' ich nicht das wilde Blut, das durch meine Adern tobt, gebändigt, und die Schmach,

die Du mir angethan im Thurme von Skadar, vergolten mit Deiner Rettung?"

„Fluch über sie," rief wild der junge Mann, „hättest Du mich sterben lassen an der Seite meiner Gefährten, die Deine Grausamkeit erschlug, blutige Wölfin von Skadar, es wäre mir besser, als daß ich lebend in der unwürdigen Mummerei eines Weibes der Sclave eines solchen bin und mich verbergen muß gleich einem Aussätzigen."

Die Türkin sah ihn finster an.

„Undankbarer Christ," sagte sie, „ist das der Lohn für das Herz Fatinitza's, der Du hundert Mal Gehorsam und Treue gelobtest, als Du aus zehn Wunden blutend im Kiosk am See ruhtest, wohin sie Dich mit eigener Gefahr gebracht, und Azraël, der Engel des Todes, an Deiner Seite stand? Deine Wunden habe ich verbunden und mit heilendem Balsam gesalbt, und bin täglich zu Deinem Lager auf flüchtigem Roß geeilt, oder auf dem Kahn mit schwellendem Segel, zu Dir, der Fatinitza verrathen hatte in der Stunde der Liebe, der schmachvoll das Heiligthum ihres Leibes den Augen des hündischen Czernagorzen preisgegeben, daß ich sie Alle rächend erschlagen mußte! Als ich den Genesenden dann zu mir führte im süßen Geheimniß, das der Tod der Sclaven erkaufte, die Dich so lange bedient, — als Du wohntest in meinen Gemächern und allnächtlich mein Arm Dich umschlang, und Dich preßte an dies heiße wilde Herz — hast Du mir nicht geschworen, daß Du die Freuden der sieben Himmel des Paradieses verschmähen würdest an meiner Brust? Undankbarer Christ, Deine Liebe ist flüchtig wie die Wolke, die über den See zieht und die Rose, deren Blätter der Wind zerstreut."

„Ich liebe Dich, Fatinitza, bei dem Kreuz meiner Väter!" sagte in milderem Tone der Gefangene. „Aber ich bin ein Mann und diese Mummerei ist unerträglich."

„Du weißt, o Licht meiner Seele," flehte das Mädchen, „daß es das einzige Mittel war, Dich in meine Nähe zu bringen. Die weise Frau, die ich in das Haremlik meines Vaters führte, ist sicher vor jedem Argwohn, und ihr stilles Leben fordert den Lauscher nicht heraus. Die Diener und Krieger des Pascha's scheuen Deine Nähe, denn sie schreiben Dir Macht über die Geister zu und fürchten Dich, wie sie mich gefürchtet haben. Selbst ich jedoch vermöchte Dich nicht zu schützen vor dem Zorn Selim's, meines

Digitized by Google

Vaters, und der Blutrache seiner Arnauten, wenn sie ahnten, daß Du einer der verrätherischen Czernagorzen bist."

„Aber dies Spiel muß ein Ende haben, ein Zufall kann Alles entdecken. Und warum, Fatinitza, hast Du mich hierher geführt in die Mauern von Janina? Ich habe die Fahne meines Volkes wehen sehen auf den Bergen jenseits der Stadt und kaum weiß ich noch, daß Dein Volk im Kriege mit dem meinen. Warum enthältst Du mir jede Kunde vor?"

Das wilde Mädchen saß schmeichelnd auf seinem Schooß, den Arm um ihn geschlungen, mit der andern Hand einen Becher des feurigen griechischen Weins an seine Lippen führend.

„Habe ich nicht geschworen, Dich nie zu verlassen, und ist nicht Deine Sicherheit allein in meiner Nähe? Was kümmert uns der Kampf zwischen Deinem und meinem Volk? — sieh', Fatinitza, die Wölfin, ist eine Taube geworden auf Dein Geheiß und zieht nicht mehr in die Schlacht, wenn auch noch die Toka ihre Brust bedeckt. O, liebtest Du mich heiß und glühend, wie Fatinitza Dich liebt, Du hättest längst den verhaßten Glauben der Christen mit der Lehre des wahren Propheten vertauscht und wenn Azraël seinen schwarzen Fittig breitet über das Haupt meines Vaters, wärest Du der Herr von Skadar und Fatinitza Deine Khanum."

Er schwieg, dem liebeglühenden Weibe gegenüber hatte er nicht die Kraft, ihre Träume von Glück und Glanz zu vernichten. Der verzehrende Hauch dieser leidenschaftlichen Gluth betäubte sein besseres Selbst und entflammte stets auf's Neue die Gewalt seiner Sinne. Der dämonisch-glühende Blick ihres Auges unter dem Flor sehnsüchtigen Schmelzes übte noch immer seinen geheimnißvollen Zauber auf ihn und tief im Herzen fühlte er, daß nur ein unerwartetes Ereigniß ihn aus diesen Banden zu befreien vermöchte, wie einst die Hand des Blutbruders ihn vom Lager der Syrene zu Skadar gerissen.

Sie zog ihn nieder zu sich auf die weichen Kissen und Teppiche, und umstrickte ihn mit ihren Armen. Unter den glühenden Küssen des Türkenmädchens war sein Herz doch bei den Fahnen seiner Glaubensbrüder auf den Höhen vor Janina, von denen so lange ihm nur dunkle Kunde geworden. — — —

Die Liebenden weckte am späten Nachmittag der Eintritt der stummen Sclavin Aejischa, die, den Teppich des Eingangs hebend, durch Zeichen der Herrin verkündete, daß der Pascha, ihr Vater,

Digitized by Google

im Haremlik erschienen sei und sie zu sprechen verlange. In Eil wurde der junge Grieche wieder in Mantel und Schleier gehüllt und nahm seinen Sitz im Winkel des Divans, die Kugeln des Rosenkranzes durch seine Finger gleiten lassend, während Fatinitza die Spuren des schwelgerischen Mahles schnell verbarg.

Selim-Bey, der Pascha von Skadar, dem wir bereits in seiner Gerichtshalle begegnet sind, nahm nach der Begrüßung der Frauen in der Ecke des Divans Platz, und auf den Wink Fatinitza's brachten ihm die eintretenden Sclavinnen den Tschibuk und frischen Kaffee.

„Ich komme, Tochter meiner Liebe," sagte der greise Pascha, „um Dir zwei Dinge zu sagen. Möge Dein Ohr und Dein Herz geöffnet sein, sie zu vernehmen."

„Ich höre."

Grivas erhob sich, um Vater und Tochter allein zu lassen; der Bey aber winkte ihm zu bleiben:

„Der Rath einer weisen Frau ist niemals von Uebel. Möge Deine Weisheit Einfluß haben auf das Herz Deiner Freundin. Ich bitte Dich, bleib."

So aufgefordert mußte der Grieche gehorchen und nahm stillschweigend seinen Platz wieder ein.

„Du bist die Einzige, die mir geblieben von vielen Kindern," sagte der Bey, „und meine Liebe hat mich verführt, Deinem Willen keine Schranken zu setzen. Inshallah — es war gottlos und ich bin ein gestrafter Vater dafür, der seinen Nacken beugen muß unter den Pantoffel seiner Tochter."

„Du redest unklug, Vater," entgegnete das Mädchen unwillig, „Fatinitza liebt Dich!"

„Ich weiß es," sagte der Alte sich den Bart streichend, „was wäre ich sonst! Aber die Weiber können nicht immer im Haremlik des Vaters bleiben. Sie sind bestimmt zur Freude des Mannes. Du hast der Bewerber so viele ausgeschlagen, o Kind, daß meine Haare grau geworden vor Alter und Sorge."

„Was kann ich thun?" antwortete die trotzige Tochter, „Fatinitza mag nicht die Hündin eines Mannes sein, den sie nicht liebt. Sie ist das Kind der freien Berge."

„Bana Bak, ai gusum — er ist ein schöner Mann!"

„Wer — von welchem Manne redest Du, daß er es wagt, seine Augen zu mir zu erheben?"

Digitized by Google

„Mashallah! es ist Zeit, daß Du einen Mann wählst, denn Du läufst seit Jahren umher, wie eine wilde Ghegin, den Geboten des Korans zum Trotz. Der Emir Abdallah ben Zarujah ist ein Fürst im Lande Hedja's, er hat Dich in sein Herz geschlossen und begehrt Dich zum Weibe."

Die gehorsame Tochter spreizte verächtlich alle zehn Finger aus. —

„Kommst Du nur hierher, Bey, um Deinem Kinde in's Gesicht zu lachen? Bosch, er ist Nichts, er ist ein wilder Araber, ein verachteter Sohn Ismael's!"

„Du hast so viel bessere Heirathen verweigert," sagte unwillig der Alte, „daß Du froh sein magst, wenn ein Tapferer Dich begehrt. Der junge Mann gefällt mir, wenn er auch ein Araber ist. Ich höre, er ist reich in seinem Lande und hat Schlösser im Lande Yemen. Du weißt, ich bin alt und das Leben in diesen rauhen Bergen gefällt mir nicht mehr. Ich will meine Fahrt nach Mekka machen, zur heiligen Kaba, bevor ich sterbe, und ich werde Dich begleiten, wenn der Sultan, unser Herr, diese Ungläubigen in den Staub getreten und den Krieg beendet hat."

„Hai! hai! ich aber will dies Land nicht verlassen."

„Der Emir ist tapfer — ich habe Freunde in Stambul und bin reich," schmeichelte der Bey; „wenn Du ihm nicht folgen willst, und es sei fern von mir, Dich zu zwingen, so wird es mir mit Allah's Hilfe leicht sein, ihn zu meinem Kaimakan [1]) und Nachfolger im Paschalik von Skadar oder Janina machen zu lassen, da Abdi, mein Freund, nach Rumelien geht, wenn die aufrührerischen Griechen gezüchtigt sind."

„Wallah — was sind das für Träume? Bin ich eine Kuh, die man verhandelt auf den ersten Blick? Meint der Emir, die Frauen von Albanien seien wie die Mohrinnen der Wüste, die man auf dem ersten besten Markte kauft; oder denkt er, ich sei eine öffentliche Tänzerin, weil ich mein Gesicht nicht unter dickem Schleier zeige?"

„Delhi der! die Weiber sind toll! es ist Unsinn, was Du sprichst, — ich will meinen Willen haben oder ich sperre Dich ein."

Die wilde Schöne lachte hell auf bei der Drohung, deren Werth sie vollkommen durch die Gewohnheit kannte.

[1]) Stellvertreter des Pascha's oder Gouverneurs.

Digitized by Google

„War meine Mutter eine Mirditin oder nicht? stamme ich vom Blute des großen Begs von Ak-Serai [1]) — oder bin ich eine verachtete Japidin, daß Du so mit mir sprichst? Geh — Du hast graue Haare und redest Thorheit. Fatinitza wird sich eher von den schwarzen Felsen in die Wellen des Meeres stürzen oder zu dem Volk ihrer Mutter zurückgehen und eine Kreuzträgerin werden, ehe sie einen Mann heirathet, den sie nicht selbst gewählt hat.“

Der gläubige Moslem strich sich zornig den Bart über die jeder andern Frau den sichern Tod bringende Drohung, aber er wagte, so tapfer und streng er im Felde oder unter seinen Tschokodars und Arnauten war, Nichts zu erwidern, und ließ diesen Punkt des Gesprächs fallen.

„Wir werden diese Nacht gegen die Feinde ziehen,“ sagte der Pascha, „und sie schlagen. Abdi wendet sich gegen Rapsista und das Kloster, wo der Grieche Caraiskakis steht. Mir und dem Emir hat der Prophet einen wichtigen Fang in die Hand gegeben. Ein griechischer Imam und der Primat eines Dorfes haben uns Kunde gebracht, wo der Aga der Griechen mit wenigen seiner Gefährten die Nacht zubringen wird. Die Feinde des Islam sind unter unsern Sohlen.“

„Wie heißt der Aga der Christen?“

„Ich habe es vergessen; aber er ist der blutige Feind der Moslems — Fluch über die Gräber seiner Väter; ich werde sein Haupt nach Stambul senden, wie ich mit dem Kopf des einäugigen Begs der Czernagorzen gethan, und die Roßschweife sind mir sicher. Wirst Du mich begleiten, Tochter des Propheten, um die Niederlage der Feinde unsers Glaubens zu schauen?“

Eine heftige Bewegung der Verhüllten auf dem Divan machte Fatinitza erbeben.

„Die heilige Frau, die die Stimme der Engel Allahs hört,“ sagte sie eilig, „hat mich belehrt, daß die Weiber dem Kampfe der Männer fern bleiben sollen. Ich werde für Euern Sieg beten.“

„Gesegnet sei der Rath dieses Weibes,“ rief erfreut der Pascha, „sie redet weise wie Lokman, obschon sie nie zu uns Männern spricht. Die Frau gehört in das Haus und der Mann

[1]) Georg Kastriota, genannt Scanderbeg; seine Nachkommen, zum Islam übergetreten, regierten drei Jahrhunderte lang die Landschaft Toskarien oder Mutasche.

Digitized by Google

in die Schlacht; Dein wilder Sinn, o Kind, nach dem Treiben der Männer hat mir oft bittern Gram und mich zittern gemacht für Dich. Nimm diesen Ring zum Dank für Deine Lehre, Frau, und mögen die Perlen Deiner Worte noch lange fallen in das Ohr dieses Kindes."

Der alte Krieger warf der Fremden ein Juwel zu, das sie achtlos zur Erde rollen ließ, küßte das Mädchen auf die Stirn und verließ das Gemach.

Kaum war der Vorhang hinter ihm gefallen und sein Schritt verhallt, so riß der Grieche den Schleier vom Haupt und sprang auf die Geliebte zu.

„Laß uns dabei sein, Fatinitza, ich kann hier nicht still verweilen, indeß die Söhne meines Landes geopfert werden."

„Unmöglich — was kümmern mich die Kinder Deines Landes? — sie sind Christen, Fluch über sie! Du allein sollst leben für Fatinitza."

„Höre mich, Weib; — unter jenen Kriegern sind meine Blutsverwandten, vielleicht gelingt es uns, sie zu retten und — bei der Göttin der Liebe, der meine Vorfahren Altäre bauten — ich will Dir ewig dafür danken!"

„Die Verwandten Deines Blutes? Betrügt Fatinitza nicht den eigenen Vater um Deinetwillen? setzt sie sich nicht täglich hundert Male dem Tode aus bei der Entdeckung, daß ein Christ, ein Feind, ihr Haremlik entweiht hat und ihr Lager theilt?"

„Ich weiß es, ich fühle es und dennoch beschwöre ich Dich! Die Ungewißheit würde mich tödten, ich verlange Nichts als die Deinen zu begleiten, vielleicht findet sich eine Gelegenheit, wo Deine Hilfe, Deine Fürsprache meinen Freunden nützen kann."

Die seinem Volke — selbst den edleren Charakteren — eigenthümliche Verstecktheit und Hinterlist ließ ihn fast unbewußt die Worte wägen, — sein Herz sann bereits auf mehr.

Das Türkenmädchen schaute ihn fest und prüfend an.

„Ich will Dein Verlangen erfüllen," sagte sie endlich, „aber bei der lodernden Gluth, die für Dich durch meine Adern strömt, täusche mich nicht zum zweiten Male, denn Fatinitza's Liebe würde zum blutigen Haß werden. Ich will mit Dir gehen zur Kampfstätte, doch nur unter der Bedingung, daß wir Beide dem Kampfe fern bleiben. Möge die Schlacht walten und ihre Opfer nehmen, Allah entscheide! Fallen die Freunde Deines Blutes lebendig in

Digitized by Google

die Hände der Meinen, wird Fatinitza sie schützen. Ich gehe zu meinem Vater!"

Sie hüllte sich in den leichten Schleier und verließ das Gemach. Kaum hatte sie sich entfernt, so ergriff der Grieche den seinen und sein Haupt darin verbergend, folgte er ihr. Die Angst, die unbestimmte Hoffnung, irgend etwas für die gefährdeten Kämpfer des Kreuzes thun zu können, litt ihn nicht in dem engen Gemach und trieb ihn hinaus auf die Terrasse, von der im Strahl der sinkenden Sonne der Blick über die Stadt und die umliegenden Höhen schweifte.

An der Mauer des mit Blumen geschmückten Vorsprungs lehnte der neue Oglan der Paschatochter, der Knabe, den ihr Hund am Vormittag zu Boden geworfen und der mit diesem jetzt kameradschaftlich spielte. Der Befehl Fatinitza's hatte ihn bereits mit einem neuen Gewande versehen.

Der Grieche trat, ohne darauf zu achten, daß der Knabe ihn aufmerksam betrachtete, hastig zu der Balustrade und schaute hinüber zu den Bergen, auf denen die Schaar seiner Freunde lagerte.

„Möge die Panagia sie retten, ich vermag es nicht!" sagte er unwillkürlich in griechischer Sprache vor sich hin.

Einen Augenblick darauf trafen Laute in derselben Sprache sein Ohr. Es war ein leiser Gesang, den der Knabe ohne jetzt aufzublicken vor sich hin summte, dennoch war jedes Wort verständlich und Grivas hörte mit Staunen seinen eigenen Namen darin. Es war eine wilde Erzählung seines Kampfes in Montenegro, so weit Bogdan sie hatte geben können, in Form einer Piesme.

„Wer bist Du, Knabe," fragte der junge Mann hastig, „bist Du von griechischen Eltern oder aus den Bergen Czernagora's?"

Der Knabe schaute ihn schlau an.

„Man fragt Keinen, ohne selbst Antwort zu geben, sagt das Sprüchwort. Gefällt Dir mein Lied?"

„Sprich, wer lehrte es Dich?"

„Ich hörte die Erzählung von Bogdan, einem Knaben der Hochlande, der bereits ein Krieger ist. Man nennt Dich die weise Frau, — kannst Du mir bessere Kunde geben von dem Tode dessen, von dem ich sang? ich höre gern Geschichten."

„Knabe," sagte hastig und tief bewegt der Grieche, „Du verstellst Dich und bist ein Anderer, als Du scheinen willst. Bei den

Digitized by Google

Gräbern Deiner Väter, bei dem Kreuz, wenn Du ein Christ bist, — rede die Wahrheit. Was suchst Du im Lager der Türken?"

Mauro blickte hastig um sich, — sie waren allein auf der Terrasse.

„Nicolas Grivas, den Bruder des Gregor Caraiskakis und den Neffen des tapfern Generals der Krieger des Kreuzes."

Die leidenschaftliche Erregung erstickte fast das Wort in der Brust des Griechen.

„Ist mein Bruder Gregor im Lager der Griechen? Knabe, rasch, ich selbst bin Nicolas Grivas!"

„Dann hat meine Ahnung mich nicht getäuscht," sagte der Bursche, „die die Heiligen mir zugeflüstert bei den seltsamen Erzählungen der Arnauten von der mirditischen Zauberin, die seit der Tödtung ihres Wolfes die unzertrennliche Gefährtin der Herrin von Skadar geworden. Sie meinen, der böse Dämon habe nur seine Gestalt gewechselt."

„Rasch, rasch, was kümmert mich das Geschwätz der Thoren. Sage mir schnell Deine Botschaft."

„Bogdan, der Czernagorze, ist gestern in's Lager gekommen und hat von Deinem seltsamen Verschwinden erzählt. Das weckte die Hoffnung Deines Bruders, Herr, daß Du in Skadar gefangen gehalten würdest und ich ward auf Kundschaft ausgesandt."

„Ist Gregor — dessen Namen Du nanntest — im Lager der Griechen?"

„Mein Herr ist in Varna — ich bin ein smyrniotischer Knabe und als Bote von ihm zu den Hellenen gesandt. Auf jenem Berge dort, in dem Kloster der armen Heiligen, weilt Anastasius Caraiskakis, Dein zweiter Bruder, der mir den Auftrag gab."

„Ich weiß es; hast Du von meinem Oheim Grivas gehört?"

„Er zog gestern mit wenigen Leuten nach Dervendzista. Dein Bruder begleitete ihn und sollte heute zurückkehren."

„Allmächtiger Gott, dann ist Grivas, die Hoffnung des Kreuzes der Mann, den der verrätherische Papa in die Hände der Türken liefern will. Wie viel Krieger stehen bei meinem Bruder?"

„Dreihundert. Die Hauptmacht des Generals lagert an der Arta gegen Fuad-Pascha, der mit 9000 Mann in Prevesa steht. General Tzavellas liegt in Suli, aber es ist Feindschaft zwischen ihm und Deinem Oheim!"

Digitized by Google

„Fluch über diese Uneinigkeit, sie wird Alles verderben. Jetzt begreife ich den Plan der Türken, sie wollen sich zwischen die Abtheilungen drängen und sie einzeln vernichten. Wer befiehlt im Lager an der Arta in Stelle meines Oheims?"

„Der Oberst Stratos."

„Mein Bruder muß benachrichtigt, Grivas muß gerettet werden. Ein Engel hat mir es eingegeben, auf meiner Theilnahme am Zuge zu bestehen. Knabe, ist es Dir möglich, die Stadt zu verlassen?"

„Ich hoffe es."

„Es gilt die Rettung Deiner Glaubensbrüder. Suche das Kloster zu erreichen und sage meinem Bruder, im Dunkel der Nacht rücken Abdi-Pascha und der Pascha von Skadar aus, der Erste auf Rapsista zu, der Andere, ihnen den Weg in's Gebirge zu sperren und Grivas zu vernichten, der sich unvorsichtig vorgewagt hat. Wenn es eine Möglichkeit ist, soll er den General retten und Stratos benachrichtigen von der Gefahr. Lebe wohl, Knabe, und die Panagia schütze Dich!"

Er hüllte sich in den Yaschmak und eilte über die Terrasse zurück, auf der Aejischa, die Mohrin, ihn bereits zu suchen, erschien. — —

Die Pascha's warteten das Dunkel ab, um mit ihren Truppen die Festung zu verlassen. Sie bestanden aus 2500 Mann Nizam und Arnauten, 150 arabischen Reitern und 4 Kanonen. Ein Bote war bereits am Nachmittag nach der Küste abgegangen, um Fuad-Effendi von dem beabsichtigten Ausfall in Kenntniß zu setzen und sein Vordringen zwischen die Stellung der beiden griechischen Generale anzurathen. Abdi-Pascha mit dem Nizam und zwei Geschützen wandte sich gegen die Arta und die Stellung des Hauptcorps, Selim-Bey mit den Reitern und zwei Kanonen in das Thal zwischen dem Kloster und dem Fuß des Mitzikeli, so den Posten bei dem erstern zwischen zwei Feuer bringend und den verwegenen Führer der Griechen gänzlich von den Seinen abschneidend.

Dem Unwillen ihres Vaters trotzend und unter dem Vorwand, daß sie sich nicht von ihm trennen wolle, begleitete die Amazone von Skadar den Zug, an ihrer Seite die Verhüllte, vor der die von Aberglauben erfüllten Krieger scheu zur Seite wichen. Der verrätherische Primat machte den Führer und ritt an der Spitze der Abtheilung, von Abdallah, dem arabischen Emir, bewacht.

Digitized by Google

So gelangte der aus etwa 600 Kriegern bestehende Zug im Schatten der Nacht bis auf die Entfernung von etwa 2000 Schritt in die Nähe seines Ziels und machte hier, von einer Schlucht gedeckt, Halt. Nach dem Rath des Verräthers sollte der Ueberfall in der Morgendämmerung erfolgen.

Wo die Quellen der Arta zwischen dem Tzumeria-Gebirge, dem Mitzikeli und den Höhen des Pindus entspringen, in einer der an Romantik und Lieblichkeit reichsten Gegenden der Welt, erhebt sich auf einem kühn vorspringenden, von drei Seiten fast unzugänglichen Felsen die Palanka oder die Kula von Protopapas. Auch der Abhang der vierten Seite ist durch Erdspalten zerklüftet, so daß nur ein schmaler Weg für Fußgänger und Reiter offen bleibt, an dessen Seite jäh der Felsenabhang hinabfällt. Citronenbäume und der hohe Oleander zieren die Höhen, wilder Wein rankt an den Stämmen empor und Büsche von Rosen, von denen das unfern gelegene Rhodostopos seinen Namen hat, füllen die Lüfte schon im Frühling mit Wohlgeruch, während die Hänge und Gründe vom dunklen Grün der Olive gefüllt sind.

Dies war die Stelle, wo Grivas mit seinen sieben Mainoten den russischen Agenten von Metzowo erwartete.

Der Ort war noch unter Ali-Pascha eine kleine Feste mit geringer Besatzung, seitdem aber gänzlich verlassen und nur von den Kolbans, den Hirten des Gebirges, benutzt. Ein eingesunkener Wall umgab im engen Kreis einen viereckigen starken Thurm, von massiven Quadern zwei Stockwerke hoch aufgeführt, dessen Mauern und Zinnen Zeit und Verödung nur wenig zu schaden vermocht hatten. Durch ganz Epirus und an der Küste entlang, selbst in den acroceraunischen Gebirgen finden sich noch, zum Theil öd und verlassen, zum Theil als abgeschlossene Posten der Khawassen dienend, viele solche feste Thürme, gleich den Trümmern der alten Feudalburgen in Mitteleuropa. —

Die türkenfreundliche Presse hat Zeter und Wehe geschrieen über die Plünderung, die der Führer der aufgestandenen Epiroten an dem Hause des Primaten von Dervendzista begangen, nachdem er die Nacht dort zugebracht und sich alle Mühe gegeben, die gleich darauf folgende an Thermopilä und die heldenmüthigsten Thaten

des Alterthums erinnernde Vertheidigung der Kula zu verdächtigen und in den Staub zu ziehen. Der Schriftsteller jedoch, der die Geschichte jener Tage in den bunten Kaleidoscopen des Romans schildert, kümmert sich nicht um den Streit und Neid der Parteiungen, sondern malt mit kühner Feder die Thaten und Menschen, wie sie sind.

Die Namen der sieben Gefährten des General Grivas im Thurm von Protopapas sind dem Andenken erhalten: Hassan Stavro, Demetrios, Andunah Vati, Constantin Comodouro, Panayotti Zanetacchi, Andreas Zanet und Georg Mauromichalis, der Namensvetter und Neffe des Klephten, der 1831 den Präsidenten Capodistrias erschoß, — alle Sieben Söhne der Maina — Wölfe des Taygetos.

Nicht mit Unrecht führen die Bewohner von Bassa-Maina, des alten Gebiets von Sparta, den letztern Namen. Rauh und hart wie das Felsgestein des Taygetos, scheint ihr Sinn allen milderen Freuden des Lebens unzugänglich. Das Land, dessen Schoos keine Quelle entrinnt, zeugt Kinder, die an Wildheit, aber auch an Kühnheit und Tapferkeit alle Stämme der Erde übertreffen. Raub und Mord ist ihr Gewerbe, der Haß und die Blutrache erben unter den Geschlechtern grimmiger, unversöhnlicher, als selbst auf den schwarzen Felsen Czernagora's und den Bergen Corsika's, und wenn ein Mann eines natürlichen Todes stirbt, so beklagen sie ihn, weil er nicht erschlagen wurde und daher keiner Rache bedarf.

Räuber zur See und zu Land, unbezwungen und ungebändigt, im wilden Kampf unter einander, seit sie nicht täglich mehr mit ihren Feinden, den Türken, kämpfen können, war noch in den vierziger Jahren, und ist es zum Theil noch, jedes Haus der Maina eine Feste und jeder Zugang durch eine Schießscharte beherrscht, die man so genau bewacht, daß Nachts nicht einmal Licht gebrannt wird, um dem Feinde nicht die an den Oeffnungen vorbeigehenden Gestalten als Ziel zu verrathen. Das ganze Gebiet ist ein Land von Thürmen, die meist auf felsigen Anhöhen stehen, so daß sie den benachbarten District überblicken können. Die unteren Stockwerke werden als Ställe benutzt, während nach den oberen Gemächern eine so niedrige Thür führt, daß man nur gebückt eintreten kann.

Nur die Weiber gehen zum Arbeiten aus, die Greise und

Digitized by Google

Knaben bleiben zu Hause auf der Wache und es giebt Fälle, daß Männer in zwanzig Jahren nicht die Schwelle ihres Thurmes überschritten haben, um nicht der Blutrache zu verfallen. Die baierschen Truppen, welche im Jahre 1834 auf Befehl der Regierung in Athen diese Festen zerstören sollten, wurden von den Mainoten zurückgeschlagen und alle Anstrengungen der Regierung scheiterten an dem Trotz der wilden Klephten, — ihre Thürme blieben unzerstört.

Erst in der letztern Hälfte der vierziger Jahre hat die Civilisation einigermaßen Wurzel in dem wilden Lande geschlagen. Viele unserer Leser werden uns bei dieser Schilderung der Uebertreibung beschuldigen, aber wir können nicht oft genug wiederholen — wir geben Thatsachen im Gewand des Romans. Noch im Juni 1843 schreibt ein griechischer Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung: „Die Blutrache wird so weit ausgedehnt, daß sie von einem sterbenden Vater testamentarisch den Kindern vermacht wird. Die Erben überblicken mit eben solcher Begier die Anzahl der aufgezählten Morde, welche zu rächen sind, wie das übrige Eigenthum, und haben sie durch Blutvergießen die Anweisungen des Testaments vollkommen erfüllt, so begießen sie das Grab des Vaters mit Wasser, zum Zeichen, daß jetzt seine Leidenschaft abgekühlt sein könne."

Die wilden Söhne des Taygetos gehorchten dem Sohne des Pindus. Grivas, der mit den Mainoten 1827 die Akropolis von Corinth erstürmt, konnte sicher bauen auf die Treue und den Muth dieser Krieger.

In ihre Aba's gehüllt, lagen die Tapfern um das verglimmende Feuer im Innern der Kula; denn die Nächte des Orients sind oft kalt und schneidend, während am Mittag heiß der Sonnenstrahl brennt.

Comodouro und Demetrios hatten die Wache auf dem Thurm und dem Wall, bis die Sonne sich erhoben über die schneeigen Gipfel des Pindus und Dodona's heilige Eichenhaine.

Aus den Schluchten und Thälern ballten in formlosen Massen die Morgennebel empor, gleich als ahnten und fürchteten sie den nahenden Strahl der Sonne. Auf den Wolken über dem See von Janina malten sich die purpurnen und violetten Strahlen des noch hinter den Bergen verborgenen Tagesgestirns.

Da dröhnte es von Westen her in langsam auf einander folgenden Schlägen — ferne Kanonenschüsse.

Digitized by Google

Die Hand der Wache legte sich auf die Schulter des Führers — im Augenblick war der General empor und gleich darauf auf der Plattform des Thurmes, um ihn sammelten sich die Mainoten. — Es war die höchste Zeit — ein seltsames abenteuerliches Schauspiel entwickelte sich phantastisch aus den ballenden Nebeln am Fuße der Höhe, auf welcher der Thurm steht: — gleich Gespenstern, die der Hahnenruf des Morgens von ihren nächtlichen Wegen auf und davon jagt, stürmten durch die Schatten des Thales drei Reiter — voran auf windschnellem arabischen Roß eine Frauengestalt in fliegenden grünen Gewändern — hinter ihr d'rein ein alter Moslem, den Säbel in der Faust, offenbar bemüht, der Fliehenden den Weg abzugewinnen und zuerst am Eingang des schmalen Felsensteiges anzukommen, der den Weg zum Plateau der Palanka bildete; — den Beiden in der Entfernung von 60 bis 100 Schritt folgend, eine zweite türkische Frau in prächtigen Gewändern, den goldglänzenden Panzer des Tosken um Brust und Schultern, den hohen Reiherbusch über dem Turban. Und hinter ihnen d'rein in der Ferne, aus dem Nebel und Dunkel, hoben sich im Morgengrauen Lanzenspitzen, blitzten Bajonnette und wogte es heran in dunklen Massen.

„Zu den Waffen, Kameraden, die Moslems sind vor der Palanka!“ und zu dem Eingang des Walls stürzten Grivas und seine Maini's.

— — — — — — — — — — — — — —

Der Halt, den die Türken gemacht, war, wie gesagt, kaum eine Viertelstunde Weges von der kleinen Feste entfernt, und der Bey sandte von hier aus seine Späher, die bald mit der Nachricht zurückkehrten, daß die Griechen zwar Wachen ausgestellt hätten, sonst aber keine Ahnung von der Gefahr und der Nähe des Feindes zu haben schienen.

Es wurde nun beschlossen, daß die Kula durch Tirailleurs überrascht werden sollte, die sich im Schatten der Klüftungen auf das Plateau schleichen und plötzlich auf das Zeichen eines Schusses eindringen sollten, während die Hauptmacht ihnen langsam folgte. Der Emir Abdallah mit seinen Arabern erbot sich, den Versuch zu machen. Er stieg von seiner Stute, deren Zügel er um den Schaft seiner in den Boden geschlungenen Lanze schlang, und seinem Beispiel folgten sofort alle seine Leute. Dann untersuchte der Emir sein langes Luntengewehr, ertheilte den Arabern einige Befehle und

Digitized by Google

verschwand mit ihnen nach verschiedenen Seiten in den Nebeln, in denen ihre weißen und grauen Gewänder verschwammen.

Der Bey mit Fatinitza und dem verkleideten Griechen waren jetzt die einzigen Reiter, die in der Nähe hielten, und er hieß sie ihnen folgen, um von einem näher liegenden Hügel den Erfolg des Ueberfalls zu beobachten und dort während des Gefechts, außerhalb jeder Gefahr, zu verweilen. Im Gespräch mit ihrem Vater bemerkte das Türkenmädchen Anfangs nicht, daß ihre Begleiterin zögerte, zu folgen, und einige Augenblicke zurückblieb, bis der Vorsprung des Felshügels sie verdeckte.

Plötzlich verkündete ein Schrei der Ueberraschung ein ungewöhnliches Ereigniß. — —

In der Brust des jungen Griechen hatte ein wilder Sturm getobt — Qual und Angst um die Blutfreunde, und Liebe und Dankbarkeit zu dem wilden Türkenmädchen. Dennoch war er von Anfang an entschlossen gewesen, jede sich bietende günstige Gelegenheit zu ergreifen, um seinen Oheim und dessen Gefährten zu retten. Der drängende Augenblick war jetzt gekommen, denn er fühlte, daß, wenn die ahnungslosen Griechen nicht gewarnt würden, der Ueberfall der Araber gelingen müsse.

Er wußte aus den Erzählungen des Emirs an Fatinitza, daß das Roß desselben eine Stute aus jenem berühmten Geschlecht der Nedjhi war, einer durch ganz Arabien wegen seiner Schnelligkeit und Muskelkraft berühmten Race, und als daher der Emir den Sattel verlassen und die Pferde fast unbewacht zurückgelassen wurden, war sein Entschluß rasch gefaßt. Er drängte, zurückbleibend, sein Maulthier an die Seite der Stute und den Augenblick entschlossen ergreifend, wechselte er den Steigbügel und sprang in den Sattel des arabischen Pferdes, zugleich die Lanze aus dem Boden reißend und die scharfen, statt der Sporen dienenden Spitzen der Bügel in seine Flanken pressend.

Wie ein Pfeil schoß die Stute vorwärts, und im nächsten Augenblick an Fatinitza, dem Pascha und den ihnen zum Hügel gefolgten Kriegern vorüber.

Im ersten Moment fesselte Ueberraschung und Verwirrung jede Lippe, da außer Fatinitza Keiner die Bedeutung der seltsamen Handlung sich zu enträthseln vermochte, bis der Ruf derselben: „Verrätherischer Christ! Allah verderbe Dich!“ und ihr wüthendes Anspornen des Rosses hinter dem Fliehenden d'rein plötzlich

Digitized by Google

das Staunen mit einem anderen löste. Ein unterdrückter Wuthschrei brach von den Lippen Aller und dann folgte der ganze Haufe der wilden Jagd.

Diese ging mit Windesschnelle durch den Thalgrund, auf dessen anderer Seite das Felsenplateau der Palanka sich erhob. Da der Pascha und seine Tochter die einzigen Berittenen in der Gruppe gewesen, unternahmen diese auch allein mit einiger Aussicht die verzweifelte Verfolgung. Das Pferd des Pascha's war ein Thier von edlem Berber Blut, das nur wenig dem schnellen Roß des Flüchtlings nachstand, und der greise Moslem, sobald er sein erstes Erstaunen überwunden, sprengte wüthend hinter dem Griechen d'rein, denn der Ruf seines einzigen Kindes hatte ihm im Augenblick gezeigt, wie grausam er betrogen worden.

Die ganze Hoffnung des jungen Mannes lag darin, daß er zuerst den Felskamm erreichte, welcher den einzigen Weg zum Plateau der Palanka bildete, und die Augen auf die Feste geheftet, jagte er durch das Thal. Doch hatte er, um der Gruppe am Hügel zu entgehen, schon beim Fortstürmen die gerade Richtung verlassen müssen, und wurde auch auf dem weiten Ritt wenn auch nur Augenblicke lang aufgehalten. Zwei Mal trat ihm aus dem Nebel die weiße Gestalt eines arabischen Kriegers entgegen und versuchte, sich ihm in den Weg zu werfen. Aber die Lanze des Emirs warf den Einen, der Sprung des Pferdes den Andern zu Boden, und Keiner wagte es, auf das wohlbekannte Roß seines Häuptlings zu feuern.

So gelang es dem Griechen, fast gleichzeitig mit dem Bey, den Aufgang des Felsenkammes zu erreichen, und ein Sprung des prächtigen Pferdes brachte ihn voran auf denselben. Er hatte den Schleier von seinem Haupte gerissen und schwang ihn durch die Luft. —

„Zum Kampf, Oheim Grivas, zum Kampf! die Moslems sind Euch nahe!“

„Verfluchter Christ! Schänder meines Harems! stirb!“

Eine rasende Anstrengung seines Pferdes hatte auf einer breitern Stelle den greisen Bey an die Seite des Griechen gebracht, und er lehnte sich zurück auf den Sattel, den Hieb von hinten zu führen, denn er befand sich zu seinem Unglück auf der rechten Seite des Flüchtlings. Ein Blick zeigte diesem die Gefahr und daß nur das Verderben des Einen den Andern zu retten vermöge. Der

Digitized by Google

Trieb der Selbsterhaltung war rascher als alle Ueberlegung, und mit aller Kraft seiner Hand und seiner Schenkel sein Pferd parirend, drängte er es nach dem Gegner, indem er den rechten Arm nach ihm ausstreckte, den Hieb aufzufangen.

Ein wilder Schrei klang an seine Ohren — die Stimme der Geliebten: „Schone meinen Vater!“ — aber im selben Augenblicke schon stieß sein Knie an den hohen Sattel des Gegners, seine Hand faßte den erhobenen Arm — ein Stoß — und über die Seite der Felsenkante stürzten Roß und Reiter!

Im nächsten Moment flog das Araberpferd weiter und dem offenen Eingang des Walles zu, auf dem jetzt, die Flinten schußgerecht in der Hand, die sieben Mainoten lagen. Hinter ihm d'rein gellte in seine Ohren der schneidende Zeterruf des Türkenmädchens, das Klagegeschrei der herbeieilenden Arnauten, und vor ihm am Eingang des Walles lag eine breite Kluft, über die eine einzige Bohle führte, welche die Mainoten liegen gelassen und in der unerwartet andrängenden Gefahr noch keine Zeit gehabt, hinwegzuräumen. Aber sie war zu schmal, selbst im Schritt ein Pferd zu tragen; noch ein Mal preßte er die spitzen Bügel dem seinen in die Flanken, und mit langem Sprunge gewann es den jenseitigen Rand und stand zitternd und schaumbedeckt zwischen den wilden Gestalten der Griechen.

Nicolas Grivas sprang herab, sprachlos — Entsetzen auf dem bleichen Antlitz — deutete er hin nach dem gefährlichen Wege, den er so eben zurückgelegt hatte. — —

Dort jagte die Wölfin von Skadar heran, — der Schleier fliegend im Zug der Luft, gluthroth das Antlitz, rachesprühend das dunkle Auge — in der erhobenen Hand die Pistole. —

Kaum sah sie den Abhang, der sie von dem Verräther trennte, noch weniger ihn achtend in der wilden Leidenschaft, die jede ihrer Fibern spannte, — der Schuß knallte, indem das Pferd sich zum Sprunge erhob, aber seine Kraft war diesem nicht gewachsen und die Hand der Reiterin hatte es nicht unterstützt, es erreichte kaum den jenseitigen Rand und brach zusammen über der Planke, welche über die wenn auch nicht tiefe doch gefährliche Felsspalte führte. Einen Augenblick hingen Pferd und Reiterin über dem Abgrund und dieser Augenblick genügte dem ältern Grivas, um vorzuspringen. Seine kräftige Faust erfaßte das Türkenmädchen und riß es

Digitized by Google

empor, und ein Fußtritt schleuderte die schwankende Brücke und das Roß auf ihr in die Tiefe.

Die Flinten der Mainoten krachten zu beiden Seiten und das „Allah Akhbar [1])!“ der Araber erschütterte die Luft. Abdallah an der Spitze, versuchten die wilden Asiaten, das Plateau, an den Felsen und Steinen emporkletternd, zu erstürmen, — aber die Kugeln der sechs wachsamen Spartaner warfen die kleine Zahl, die emporzuklimmen vermochte, todt oder verwundet von dem Felsrand zurück — kein Schuß fehlte bei dem leichten Ziel, und der Ruf des kühnen griechischen Führers belebte den Widerstand. Seine weitreichende Büchse schlug zugleich auf dem Felskamm in die Schaar der dort Anstürmenden und trieb sie zurück.

Die Sonnenstrahlen brachen glänzend über die Berge, und die Palanka vergoldend, zeigten sie sicher den Schützen ihr Ziel.

Nach ihrer gewöhnlichen Kampfweise, ähnlich der der nordamerikanischen Wilden, ließen die Asiaten nach dem ersten Sturm vom Angriff ab, sobald sie sich überzeugt, daß die Ueberraschung mißlungen und der Gegner zum Empfange bereit war.

Die Araber und die unterdeß herbeigekommenen Arnauten zogen sich unter wildem Geschrei aus der Schußweite der Kugeln zurück. Von der Höhe des Walls sah der General noch, wie sie den Körper ihres greisen Führers aus der Schlucht, wo hinein ihn und das Roß der Arm seines Neffen gestürzt, davon trugen, doch vermochte sein Falkenblick nicht zu erkennen, ob der Verunglückte noch am Leben.

Der General wußte, daß er vorerst Ruhe und Zeit haben werde, die Anstalten zur weiteren Vertheidigung zu treffen, und jetzt erst wandte sein Blick sich wieder auf seinen Neffen und seine schöne Gefangene.

Wir haben gesagt, daß sechs Flinten der Mainoten dem Angriffsgeschrei der Araber geantwortet hatten; — Andunah Bati, der Siebente, lag, die Hand auf die rechte Seite gepreßt, an der Mauer der Kula und durch seine Finger quoll in dicken Tropfen das rothe Blut, während sein Auge finster und drohend auf das Türkenmädchen geheftet blieb. Die Kugel ihrer Pistole hatte bei dem Sprunge das Ziel ihrer Rache, den meineidigen Geliebten, gefehlt und den Mainoten niedergeworfen. Der schreckliche Vor-

[1]) Der Kampfruf der Araber.

Digitized by Google

gang und der Angriff der Araber waren aber so rasch auf einander gefolgt, daß keiner der Vertheidiger Zeit gehabt, auf den Verwundeten zu merken oder sich um ihn zu kümmern.

In einiger Entfernung von ihm, auf einer der Quadern, saß Fatinitza; der Turban war ihr vom Haupte gefallen und das dunkle glühende Auge starrte finster und gleichgültig durch die Oeffnung des Walles auf die ferne Schaar der Ihren. Sie schien den treulosen Freund nicht zu bemerken, der, nur wenige Schritte von ihr entfernt, an dem Roß des Arabers lehnte. Ein einziges Mal während des kurzen Kampfes hatte er gewagt, ihr näher zu treten, aber ein wilder stolzer Blick des Mädchens scheuchte ihn zurück, und stumm, mit niedergeschlagenen Augen blieb er in seiner Stellung. So traf die stumme lautlose Gruppe der General, der mit mehreren seiner Gefährten jetzt in das Innere der Umwallung sprang, während andere derselben die Wache auf dem Wall behielten.

„Andunah ist verwundet, seht nach ihm," befahl der Führer, „und jetzt, Neffe, nachdem die erste Blutarbeit gethan, sei willkommen trotz Deines seltsamen Aufzugs. Wer ist dies Weib?"

„Fatinitza, die Tochter des Pascha's von Skadar, meine Lebensretterin. Laßt sie zum Dank dafür, daß es mir gelang, Euch noch im letzten Augenblick zu retten und auf die Nähe der Feinde aufmerksam zu machen, unbeleidigt zu den Ihren zurückkehren."

„Sie ist die Mörderin meines Vetters Andunah," sagte bei der Bitte wild der Mani Comodouro. „Ihre Kugel traf ihn — sie muß sterben!" Er hob die Pistole gegen die Unglückliche.

Der General jedoch stellte sich vor sie. — „Zurück, Mann! Andunah Vati wurde im ehrlichen Kampf erschossen und die Türkin ist meine Gefangene. Wer es wagt, die Waffe gegen sie zu erheben, hat es mit mir zu thun. Du aber, Neffe, irrst, wenn Du glaubst, ihre Freiheit dafür in Anspruch nehmen zu können, daß Dein Ruf uns gerettet. Der Donner jener Kanonen über das Gebirge her, den Du hörst und der uns die Schlacht unserer Brüder verkündet, hatte uns bereits in die Waffen gerufen. Dieses Mädchen, deren Namen und blutigen Ruf wir Alle kennen, hat die Jungfrau vielleicht zu unserer Rettung in unsere Hand gegeben. Bindet ihre Hände und nehmt ihr ab, was sie an Waffen noch bei sich trägt."

„Oheim!" flehte der junge Grieche.

Digitized by Google

Der General schüttelte finster das Haupt. — „Sie ist die Gefangene meiner Hand und es muß sein! Deine Rettung ist vergolten durch die ihre von jenem Sturz."

Zwei der Mainoten fesselten mit einem Riemen die Arme der Türkin und nahmen ihr den Dolch, der in ihrem Gürtel steckte. Ohne Widerstand ließ es das Mädchen geschehen, nur ein stolzer verächtlicher Blick fiel auf den jungen Grivas, der sein Gesicht in die Hände verbarg.

„Bringt sie in den hintern Raum der Kula und fesselt ihr dort noch die Füße, damit sie keinen Versuch der Flucht machen kann," befahl der Führer. „Euer Leben bürgt mir für das ihre. Legt Andunah gleichfalls dahin und leistet ihm Hilfe, so gut es sich thun läßt. — Wie hoch schätzest Du die Zahl unserer Feinde, Neffe?" wandte er sich an diesen, während die Maini's [1]) seinem Befehl Folge leisteten.

Nicolas gab die Auskunft, so weit er vermochte.

„Du magst die Stelle Andunah's einnehmen," sagte der General, „und Dich mit seinen Waffen versehen; der Kampf, den wir zu bestehen haben werden, wird ein harter sein. Und jetzt laßt uns vor Allem daran gehen, den Zugang zu sperren, so gut es uns möglich ist, denn, verlaßt Euch darauf, wir werden bald von ihnen hören."

Sie begannen alsbald Steine und Trümmer vor dem Zugang des Walles aufzuhäufen. Zwei der Mainoten bestiegen auf des Generals Geheiß das flache Dach der Kula und lagen an den Schießscharten. Die andern vier mit dem General und dem Flüchtling, der sich der Frauengewänder, so weit es thunlich, entledigt hatte, behaupteten den Wall, häuften Steine und Holzwerk im Innern der Kula zusammen zur Verpallisadirung des offenen schmalen Zugangs und durchspäheten die Umgegend.

Das Erdgeschoß des Thurmes war in zwei Theile geschieden. Im zweiten nach dem schroffen Felsenabhang zu lagen auf Lagern von Zweigen und Blättern, wie sich die Hirten des Gebirges sie bereitet hatten, einander gegenüber Fatinitza und der verwundete Krieger, dessen Waffen und Munition der junge Grivas an sich genommen.

Der Letztere hatte noch einen Versuch gemacht, sich der ver=

[1]) Mainoten.

Digitized by Google

rathenen Geliebten zu nahen, um ihre Lage möglichst zu erleichtern und sein Thun zu rechtfertigen, die Türkin jedoch ihm verächtlich und ungeduldig den Rücken gewandt und kein Wort war ihren Lippen zu entlocken. Mit von widerstreitenden Gefühlen zerrissenem Herzen verließ er sie endlich.

Die Sonne war nunmehr über den Gipfeln des Pindus und ihre Strahlen hatten die Nebel vertrieben und zeigten den Bedrängten klar und deutlich die Gefahr, von der sie umgeben waren. Am Eingang des Felsengrates außer Flintenschußweite lagerte die Hauptschaar der Türken, und eine Gruppe von Feigenbäumen schien ihren Mittelpunkt und das Lager ihres todten oder verwundeten Führers zu bilden, denn man konnte vom Thurme aus bemerken, daß Shawls und Decken dort ausgebreitet waren. Kleine Abtheilungen schlossen bereits im Grunde das Plateau auf allen Seiten ein und die Mannschaft der beiden Feldgeschütze bemühte sich eben, dieselben am Zugang des Felsendammes zum Wall, in der Entfernung von sieben- bis achthundert Schritt von diesem, aufzustellen, da es zum Glück für die Griechen nicht möglich befunden worden, sie auf dem Felsdamm selbst durch die Bespannung weiter vorwärts zu bringen.

Zu ihrem Staunen sahen die Mainoten jedoch statt des Beginns des Sturmes einen einzelnen Reiter, den Zweig eines Olivenbaumes in der Rechten — das Zeichen des Friedens oder Waffenstillstandes — heran nahen. Es war der Emir, der kühn und unbesorgt bis zur Felsspalte vorritt, welche den schmalen Weg vom Felsplateau der Palanka trennte, und dort den Zweig als Zeichen über dem Kopfe schwang, daß er eine friedliche Unterredung wünsche.

Der General mit Nicolas, indem er den Uebrigen gebot, im Anschlag zu bleiben, erschien sofort auf dem Wall.

„Hunde und Söhne von Hunden," begann der Emir die friedliche Anrede, „Ihr seht, daß Allah Euch in die Hand der Gläubigen gegeben hat, die zahlreich sind, wie der Sand am Meere, und daß kein Entrinnen für Euch ist. Bist Du Grivas, der Anführer der aufständischen Griechen?"

„Nimm Dich in Acht, Freund Araber, mit Deinen Worten," entgegnete der General in türkischer Sprache. „Meine Mainoten und ich selbst sind nicht gewillt, geduldig die Schmähungen eines Götzendieners zu ertragen. Wer bist Du und was willst Du?"

Digitized by Google

„Ich bin Abdallah ben Zarugah, das Haupt meines Stammes und der Freund des Pascha's von Skadar, Selim Bey's, eines Tapfern, dem die Hand eines Verräthers Unglück gebracht hat. Ich rede in seinem Namen und führe seine Krieger gegen Euch zum Kampf."

„Sage mir, Emir Abdallah, bei Deinem Haupte beschwöre ich Dich," unterbrach Nicolas Grivas das Gespräch, „ist der Pascha bei dem Sturz umgekommen, oder glücklich der Gefahr entgangen?"

„Ich erkenne Dich an Deiner Stimme, Pferdedieb," entgegnete der Araber, „und Fluch über Dich, denn Du hast Verrath geübt an dem, dessen Brot Du gegessen. Allah hat seine Hand über dem Pascha gehalten, er ist schwer verwundet und sein Schenkel gebrochen, aber er lebt Euch zum Verderben."

Ein unwillkürliches „Den Heiligen sei Dank!" entfloh den Lippen des jungen Mannes. Dann verließ er hastig den Wall und eilte in das Gefängniß Fatinitza's, um ihr die Nachricht zu verkünden.

Sie nahm sie schweigend auf, kein Laut, kein Blick des Auges verkündete ihre Gefühle.

Unterdeß nahm die Unterhandlung draußen ihren Fortgang.

„Weshalb kommst Du, Emir? — Ich bin Grivas, der General der freien Griechen."

„Deine Krieger," sagte der Araber, „werden in diesem Augenblick von dem Pascha von Janina vernichtet, Du hörst den Donner der großen Büchsen. Schaue auf die Zahl meiner Tapfern und Du siehst, daß ein Entrinnen unmöglich ist. Es ist keine Schmach für den Kühnen, der Macht zu weichen. Gieb Dich gefangen mit Deinen Leuten, und das Urtheil des Pascha's wird milde sein."

„Bin ich ein Kind oder ein Weib, daß Du so mit mir redest? Wir haben Kugeln in unsern Flinten und Blut in unsern Adern."

„Du bist ein Tapferer, ich weiß es, und Abdallah, der mit den Rothjacken vor Aden gefochten, ehrt die Tapfern, auch wenn sie seine Feinde sind. Gieb mir mein Pferd Eidunih und Fatinitza, die Tochter des Pascha's, nebst dem Verräther heraus, der sie beide entführt hat, und liefert Eure Waffen ab, so will der Pascha Dir und den Deinen den Abzug erlauben, wenn Ihr bei dem Koran der Christen schwören wollt, nie wieder gegen das Licht der Welt zu kriegen."

„Der Mann, den Du einen Dieb nennst," sagte der General, „ist mein Neffe und ein Krieger des Kreuzes, dessen Blut nicht

Digitized by Google

für die türkischen Henker bestimmt ist. Das Weib und das Pferd kannst Du erhalten, aber nicht unsere Waffen, die wir brauchen wollen, so lange ein Moslem auf griechischer Erde steht. Ueberdies, was bürgt uns für die Erfüllung des freien Abzugs? wir kennen die Treue der Türken."

„Mein Wort," entgegnete der junge Araber stolz, „der Eid Abdallah's ben Zarugah, und die Sterne würden eher in ihrem Lauf zurückgehen, als daß ein Hauch des Eides bei seinem Bart nicht gehalten würde."

Der griechische General lachte verächtlich.

„Du magst redlich genug sein für einen Araber, aber die Türken, Deine Brüder, sind Pesevenks, Schurken. Wir verlassen uns auf die Jungfrau und unsere Flinten, wenn Du keine bessern Bedingungen giebst. Zieht Euch zurück nach Janina, laßt die Berge frei, und ich will Dir Pferd und Weib unbeschädigt zurückgeben. Willst Du nicht, so mache, daß Du fortkommst."

„Hund! Sohn eines Juden und einer Hündin, willst Du Abdallah in den Bart lachen?" rief der Emir wild, indem er sein Roß wandte und den schützenden Zweig hinwegwarf. „Dein Blut komme über Dich! Allah Akhbar — zum Kampf!"

Eine Kugel pfiff dicht an seinem Haupt vorbei, aber die Bewegung des Pferdes rettete ihn und er jagte unverletzt davon, — die Griechen sparten ihr Blei für den Kampf auf Tod und Leben, der, wie sie wußten, jetzt folgen mußte.

Kaum war der Emir zu der Gruppe unter den Feigenbäumen zurückgekehrt, so wurde auch das Zeichen zum Beginn des Kampfes gegeben, und die beiden leichten Feldgeschütze eröffneten ihr Feuer gegen die Palanka.

Die Geschütze waren jedoch zu schwach, um auf diese Entfernung hin von energischer Wirkung zu sein, und sie beunruhigten und gefährdeten kaum die Personen der Vertheidiger. Die Kugeln übten gleichfalls nur geringe Zerstörung an den dicken Marmorquadern des Thurmes und wühlten den ohnehin halb zerstörten Wall auf, — die Einnahme der Palanka konnte allein von dem Sturm mit gewaffneter Hand erwartet werden.

Dieser ließ denn auch nicht lange auf sich warten. Die Maini's sahen den jungen kühnen Führer gleich einem Pfeil von einem der Posten zum andern jagen, welche das etwa 50 bis 60 Fuß über das Thal emporragende Plateau umgaben, und ihnen seine Befehle

Digitized by Google

ertheilen. Sie bestanden größtentheils aus seinen berittenen Arabern, und diese rückten jetzt bis auf Schußweite ihrer langen Luntenflinten heran und begannen ein scharfes Feuer auf alle Oeffnungen des Thurmes und auf den drei ihnen zugekehrten Seiten des Walles, während eine Abtheilung des Nizam an den Seiten des Felsendammes und auf diesem selbst vorrückte.

Sobald sie auf etwa 200 Schritt heran gekommen, gab der General das Zeichen zur Eröffnung des Feuers, und Schuß auf Schuß aus den sichern Flinten der Mainoten schlug in die Reihe der Stürmenden, und zwölf Todte oder schwer Verwundete deckten den Weg, ehe sie bis an die Spalte herankamen, welcher jetzt die verbindende Brücke fehlte. Die Untenstehenden versuchten zugleich, an der hier etwa vierfache Manneshöhe haltenden Felswand heraufzuklimmen, während ihre Gefährten vom Damm aus ein heftiges Feuer auf die kleine Schaar der Vertheidiger unterhielten; aber Grivas hatte drei seiner besten Schützen eilig nach dem zweiten Stockwerk der Kula gesandt und ihre Kugeln schlugen Tod bringend in das Gedränge der Türken auf dem Wege oder warfen Mann um Mann zerschmettert von der mit Mühe erklommenen Felswand zurück in die Tiefe, während die beiden auf dem Dach des Thurmes postirten Krieger unter gleichem Erfolg mit den heranbrängenden Trupps der Araber im Thale Kugeln wechselten.

Die Offiziere der Türken sahen ein, daß sie ohne andere Vorbereitungen nutzlos ihre Leute dem tödtlichen Feuer der Griechen aussetzten und befahlen den Rückzug.

Ueber zwanzig Todte lagen bereits auf dem Kampfplatz, zahlreiche Verwundete schleppten sich zurück aus dem Gefecht.

Man sah die Offiziere des abgeschlagenen Nizam und die Buluk-Baschi's der Arnauten Selim's um das Lager des verwundeten Pascha's sich versammeln und Kriegsrath halten. Inmitten der Phistans, der bunten Kleidung der Albanesen und der dunkelblauen Röcke der Offiziere, wehte der weiße Burnus des Arabers, und seine heftigen Gestikulationen zeigten, mit welchem Feuer er sprach.

Sein Rath schien Beachtung gefunden zu haben und ein Beschluß gefaßt zu sein, denn während seine Boten den größten Theil der Reiter um ihn versammelten, wurden die Artilleristen und eine Anzahl Nizams an die Kanonen kommandirt, und man versuchte eine derselben durch Menschenhände auf dem Felsendamm vor-



Digitized by Google

wärts und näher dem Eingange der Palanka zu bringen. Mit vieler Mühe und nach langer Arbeit gelang es, eine Kanone bis auf 300 Schritt heran zu bringen. Noch in dieser Entfernung trafen die Kugeln der Griechen und namentlich aus der Büchse des Generals oft ihr Ziel, und die Türken hielten es daher für räthlich, hier ihren Halt zu machen.

Unterdeß hatten die um den Emir Abdallah versammelten Araber sich auf die erhaltenen Befehle nach allen Seiten hin zerstreut. Der Führer der Mainoten hatte alle diese Anstalten der Feinde eifrig und nicht ohne Besorgniß beobachtet. Der entfernte, fortdauernd von Zeit zu Zeit rollende Donner des Geschützes benachrichtigte ihn, daß in der Ferne gleichfalls ein harter Kampf geschlagen wurde gegen seine Truppen, die des Führers durch seine eigene Unvorsichtigkeit beraubt waren.

Mit einem kleinen Fernrohr, das er bei sich hatte, verfolgte er die Araber, die sich in die Berge zwischen die Bäume und Büsche verloren — er konnte sehen, wie sie mit ihren Yatagans leichte Zweige und Aeste abhieben und zu starken Bündeln zusammen banden.

Im Augenblicke stand die Absicht der Gegner vor seinen Augen — sie machten Faschinen, um die Schlucht, die sie vom Plateau trennte, zu füllen.

Seine Augen flogen umher, um ein Gegenmittel zu suchen und fanden es. Zwischen dem Wall und dem Thurme lag ein ziemlich großer Vorrath von trockenen Reisern, Röhricht und Binsen aus den Sümpfen, den die Hirten hier zu ihrem Gebrauch aufgehäuft.

Dasselbe Mittel, das ihr Verderben bereitete, sollte die Gegner schlagen.

Während zwei der Mainoten fortwährend auf dem Thurme Wache hielten, traf der kühne Palikarenführer seine Vorbereitungen.

Stunden waren mit dem ersten Angriff und mit diesen beiderseitigen Vorkehrungen seither vergangen — der Mittag nahte und die Zeit, da die Kranken und Verwundeten in die Hand des schwarzen Engels gegeben sind.

Eine furchtbare — entsetzliche Scene hatte im Thurm der Palanka, im Kerker des Türkenmädchens, begonnen, den weder Grivas noch sein Neffe wieder betreten.



Die Feder weigert den Dienst, jene Thaten niederzuschreiben, mit der die Krieger des Kreuzes die heldenmüthige Vertheidigung

Digitized by Google

der Palanka von Protopapas entweihten; doch der Schriftsteller hat die Pflicht der Gerechtigkeit, und mit Grauen über die Bestialität in der menschlichen Natur, muß er Scenen schildern, wie sie zwischen Völkern vorkommen, welchen seit Jahrhunderten Tyrannei und Fanatismus, Rohheit und Haß das Entsetzliche zum Gewöhnlichen gemacht haben.

Zu dem General kam der Mainot Constantin Comodouro und meldete ihm, daß der Engel des Todes an das Lager seines Verwandten getreten sei, und daß dieser wünsche, von ihm Abschied zu nehmen und zum Sterben eingesegnet zu werden.

Die rauhen Krieger der Maina, deren Religion noch immer ein phantastisches Gemisch von altem Aberglauben und den Lehren der griechischen Kirche ist, während sie seit Jahrhunderten bereits muthig für das Kreuz in den Tod gehen, — hängen fanatisch an ihren Priestern. Wenn der Tod sie fern von denselben ereilt, ist es der Capitano, der das Recht hat, jenen zu ersetzen und ihnen die Absolution und den letzten Segen zu ertheilen.

Ein sterbender Krieger verlangte ihn, und der wilde Palikarenführer zögerte nicht, den Wunsch zu erfüllen, so lange die Waffenruhe es erlaubte. —

Ein Halblicht, durch zwei enge hochangebrachte Schießscharten der Mauer, zu denen steinerne Stufen führten, hereinfallend, beleuchtete das ziemlich große Gemach, an dessen einer Wand halb aufgerichtet der Sterbende ruhte, während auf der andern Seite auf dem Lager von Binsen und Laub das gefesselte Türkenmädchen lag, mit dem Gesicht nach dem Krieger gekehrt, dem ihre Kugel den Tod gebracht, und ein Zug hohnlächelnden Frohlockens war in ihren dämonischen Augen und um den festgeschlossenen Mund.

Der General betrat allein das Gemach und setzte sich auf einen Stein an die Seite des Verwundeten. Es war ein Kakavouniot, der wildeste und grausamste Stamm der wilden und grausamen Mainoten, ein Mann, längst über das mittlere Lebensalter hinaus und ein Häuptling seiner Familie, der bereits mit dem General in mehreren Schlachten des ersten Befreiungskrieges gefochten. Die Natur von Eisen, die an vierzig Jahre lang den blutigsten Kämpfen getrotzt, unterlag jetzt der Kugel eines Mädchens.

Grivas reichte dem Getreuen die Hand und verkündete ihm die Stellung des Gefechts und die Vorbereitungen, die der Feind und er selbst getroffen, — das war sein Trost zum Tode, und die

Digitized by Google

Augen des alten Klephten funkelten bei der Erzählung des Empfangs, den seine Gefährten den Türken bereiteten.

„Lebt wohl, Capitano," sagte er, „und mögen die Heiligen Euch beschützen und die Unterirdischen Euch helfen! Ich gehe zum Acheron und die Panagia möge mir gnädig sein. Habt Ihr die Zeit, so laßt ein Grab für mich bereiten, damit die Moslems, wenn der Teufel ihnen den Sieg giebt, nicht meinen grauen Kopf nehmen. Gebt mir den Segen, Capitano, denn mein Athem ist kurz und ich habe noch von den Kindern der hohen Maina zu scheiden."

Der General sprach ein kurzes Gebet und machte das Zeichen des Kreuzes über ihn. Dann fragte er, ob er vielleicht das Türkenmädchen entfernen solle, damit ihr Anblick seine letzten Augenblicke nicht störe. Der Klephte aber machte heftig das Zeichen der Verneinung, und noch ein Mal ihm die Hand reichend schied Grivas von dem Krieger.

Draußen befahl er dem Neffen, am Eingang des Walles Wache zu halten; er selbst übernahm den Posten auf der Höhe des Thurmes, die sechs Mainoten zu ihrem sterbenden Genossen sendend. —

Die wilden Gestalten der Krieger knieten um den Gefährten, den Comodouro, sein leiblicher Vetter, unterstützte. Der sterbende Klephte sprach in leisen Worten zu ihnen, er sprach von dem Kampf, in den sie gehen würden, und von der Tapferkeit, die er von ihnen erwartete. Dann sprach er von den Seinen in der Heimath und von den Tscheta's, — den Blutfehden, — die er seiner Familie zurückgelassen. Er gab ihnen Allen die Grüße an die Heimath und seine letzten Bestimmungen, damit, wenn Einer von ihnen den Türken entrinne, dieser sie den Seinen überbringe. Zuletzt sprach er von seinem Tode und von der Pflicht der Rache, die er ihnen hinterlasse.

„Ich sterbe von der Hand eines Weibes, Fluch über ihr Geschlecht! Der Tod durch Weiberhand ist kein Tod im Kampf und das Gesetz unserer Väter verlangt, daß er gerächt werde."

„Der General ist kein Sohn der Maina," sagte Constantin, „er kennt nicht das Gesetz der Blutrache. Das Weib wird sterben von meiner Hand!"

Der Verwundete winkte abwehrend mit der seinen. — „Der Capitano hat befohlen, daß ihr Leben geschont werde. Sie ist seine Gefangene — und wir sind freie Krieger, die ihm Gehorsam geschworen. Das Weib darf nicht sterben, — es würde der Tod eines Tapfern sein!"

Digitized by Google

„Der Deine muß dennoch gesühnt werden, Andunah Vati, oder Dein Schatten wird die Unterirdischen verlassen und Fluch bringen über die Schwelle unserer Häuser."

„Er soll es!"

Der Sterbende warf einen Blick wilden Hasses auf das Mädchen, das bisher gleichgültig dem schaurigen Auftritt beigewohnt. Er flüsterte mit dem Auge auf ihr ein Wort.

Der Klephte nickte stumm.

„Alle — Alle! Fluch und Schmach über sie!"

Sie neigten Alle das Haupt.

„Ich danke Euch, Brüder. — Das Auge wird dunkel — lebt wohl, Maini's, und vergeßt Euren Schwur nicht! — Heilige Jungfrau, bitte für mich und vernichte die Moslems — —"

Die Sechs begannen einen Gesang zu murmeln — eintönig, mit jener plärrenden unangenehmen Weise der Griechen, die sich einzig in zwei Tönen bewegt — den Sterbegesang eines Kriegers — halb Psalm, halb Hymnus!

Die Augen des Sterbenden ruhten mit glühendem Haß auf dem Türkenmädchen, starrer und immer starrer, während seine Hände über die Brust gefaltet waren. Dann begannen seine Glieder sich zu strecken — ein unheimliches Gurgeln quoll die Kehle herauf und ein Zucken erschütterte die Glieder.

Der Wolf des Taygetos hatte geendet!

Die Wölfin von Skadar schauderte unwillkürlich zusammen, — eine furchtbare unbestimmte Ahnung überkam die wilde Amazone der Berge. Starr, wie das des Todten, haftete ihr Auge auf der Gruppe um denselben.

Fort und fort murmelten die Maini's den Sterbegesang.

Dann erhoben sie sich Alle zusammen und schlugen das griechische Kreuz, während Constantin Comodouro der Leiche die Lider über die großen starren Augen drückte und sie lang auf das Blätterlager ausstreckte. Der Blutsfreund des Todten leitete die Leichenceremonieen — dazu gehörte die Rache!

Er winkte nach der Gefangenen, die noch immer mit aufmerksamen Blicken jede seiner Bewegungen beobachtete, den Tod erwartend. Sie that es trotzig und furchtlos — ihr Auge zeigte nur Verachtung und Haß.

Er nahm aus der Tasche seiner Jacke zwei Würfel und alle Sechs kauerten sich im Kreise neben den Todten.

Digitized by Google

Sie würfelten — Comodouro begann! Sollte das Spielerglück entscheiden, wer ihr den Todesstoß gab?

Comodouro warf Sechs!

Hassan Stavro — Acht!

Georg Zanet — Eilf!

Panagotti Zanetacchi — Vier!

Georg Mauromichalis — Fünf!

Demetri-Bey — Zwölf!

Das Loos fiel auf ihn — aber seltsam — was sollte das bedeuten? — er begann seine Waffen von sich zu legen, — die Waffen, die der Klephte nie von seiner Seite läßt, außer —

Die Fünf zogen ihre Yatagans und nahten sich der Thür. Ein höhnisch frecher, faunenartiger und gehässiger Blick fiel auf das türkische Mädchen und den von den Würfeln Erwählten.

Der Mainote Demetri-Bey, ein Mann von wildem Aussehen und riesigen Körperformen, von etwa dreißig Jahren und in der Fülle seiner Kraft, begann ein seidenes Tuch knebelartig zusammenzudrehen.

Dann nickte er den Gefährten. Sie verließen schweigend die Halle — hinter ihnen fiel die Thür zu. Sie gingen, draußen am Wall mit ihren Yatagans ein Grab zu schaufeln.

Der Maini — der Todte — und die Türkin waren allein!

Die Blicke der beiden Lebenden begegneten sich — die des Mainoten bohrten sich frech auf das blasse, aber dämonisch schöne Antlitz des Weibes und die Wellenformen ihrer gefesselten Gestalt —

Die Blicke des Weibes sprachen Haß, Verachtung, aber zugleich Entsetzen.

Die Augen des Todten sagten Nichts — sie waren geschlossen für dieses Leben und geöffnet für das furchtbare Jenseits, wohin er seinen sündigen Haß mit hinüber genommen und wo er gewogen wurde von der Schale des ewigen Richters, der keinen Haß kennt, nur Gerechtigkeit!

Die Türkin sah den Mainoten auf sich zukommen, seine Linke hielt den Knebel! Schritt um Schritt — jetzt war er an ihrer Seite!

Ihre Hände rangen sich wund, die ledernen Bande zu sprengen.

Noch kam kein Laut von ihren Lippen.

Dann — — — —

Digitized by Google

Das Bombardement der Civilisation.

Es war am Nachmittag des 21. April, am Charfreitag des russischen Osterfestes, als auf der schönen Straße von Kiew her nach Odessa eine der gewöhnlichen russischen Courier-Kibitken mit dem Dreigespann, der Troitza, eilig daher rollte. Der Insitzende, ein Mann in Civil, zwischen Vierzig und Fünfzig, durch das Begegnen zahlreicher Estafetten und Ordonnanzen während des ganzen Tages aufmerksam gemacht, hatte bereits auf der vorletzten Station die sich mit Blitzesschnelle verbreitende Nachricht erhalten, daß das vereinigte französisch-englische Geschwader unter Vice-Admiral Hamelin und Admiral Dundas am Tage vorher auf der Höhe der berühmten Handelsstadt erschienen sei und daß man jeden Augenblick ein Bombardement erwartete. Zahlreiche Militair-Kommando's, die in Eilmärschen, von Depeschen requirirt, auf Odessa zurückten, hatten während des Vormittags die Straße gesperrt, und nur der Umstand, daß der Reisende, dessen Aussehen zwar den Militair verrieth, der aber nur wenig Russisch sprach, einen vom Kriegsminister selbst unterzeichneten Courier-Paß und Befehl zur Pferdestellung besaß, und auf der vorletzten Station einem der ausgesandten Ordonnanz-Offiziere des General-Adjutanten Baron von Osten-Sacken, der in Odessa kommandirte, höflich die Mitfahrt angeboten, hatte ihm die Mittel zur Fortsetzung der Reise verschafft. Der Offizier, vom Tschugujeff'schen Lancier-Regiment „Graf Nikitinn," verstand in russischer Manier die Pferde zu erzwingen und gab unterwegs seinem Begleiter, den er durch den kaiserlichen Befehl als genügend legitimirt für das russische Interesse ansah, einen Bericht über die Ereignisse der letzten Tage.

Digitized by Google

Am 8. April war die englische Dampffregatte „Fourious" auf der Rhede von Odessa erschienen und hatte unter Aufhissung einer Parlamentairflagge ihren Weg in den Hafen fortgesetzt, bis die Abfeuerung von zwei blinden Schüssen von der Hafenbatterie ihr Halt gebot. Sie zeigte hierauf die englische Flagge und hielt sich außerhalb der Schußweite, ohne jedoch Anker zu werfen, indem sie ein Boot mit weißer Fahne nach dem Molo absandte. Dies wurde von dem diensthabenden russischen Offizier empfangen, dem der Parlamentair, Lieutenant Alexander, erklärte, daß er den englischen Consul sprechen wolle. Der Russe erwiderte, daß beide Consuln — da die Kriegserklärung bereits am 27. März erfolgt sei — schon vor drei Tagen Odessa verlassen hätten. Verschiedene andere Fragen nach der Anwesenheit englischer und französischer Unterthanen und Schiffe, mit denen der Parlamentair offenbar einige Zeit hinzubringen suchte, wurden mit der endlich determinirten Erklärung abgeschnitten, daß man jede weitere Auskunft verweigern müsse und das Boot sofort zu seinem Schiff zurückzukehren habe.

Dies geschah; — das Boot jedoch, statt den direkten Weg nach der „Fourious" einzuschlagen, beschrieb einen halben Bogen entlang den Hafenbatterieen. Zugleich hatte der Capitain der „Fourious", William Loring, obschon allerdings die Maschine des Schiffes außer Thätigkeit war, die Nordwestbrise benutzt, um sich von derselben nach der Seite der Rhede, dem innern oder Quarantainehafen, hintreiben zu lassen, und befand sich bereits innerhalb der Kanonenschußweite.

Es lag demnach absichtlich oder unabsichtlich dasselbe Manöver vor, welches von der „Retribution" im Januar auf der Rhede von Sebastopol versucht worden, und der Kommandant der Batterie des Molo, dessen Befehl lautete, kein feindliches Kriegsschiff innerhalb Kanonenschußweite herankommen zu lassen, ließ daher auf die Fourious, die, vergeblich durch die blinden Schüsse gewarnt, sich zu nahe herangewagt hatte, ohne auf ihr Boot zu warten, von der Batterie Feuer geben. Es fielen sieben Schüsse, ehe die Fregatte sich außer den Bereich der Kanonen legte [1]) und fortsegelte.

---

[1]) Die Erklärung des englischen Capitains Loring vom 21. April 1854 sagt, daß der erste Schuß gegen das Boot gerichtet gewesen, aber 180 bis 210 Fuß von der Barke **abseits** (also nicht auf dieselbe gezielt!) in's Meer gefallen sei, und läßt die Wirkung und Entfernung der andern ganz unberührt. Auch aus dem weitern Wortlaut geht hervor, daß das Schiff dem

Digitized by Google

Am 14. erschienen bereits die drei Dampffregatten „Retribution", „Tiger" (englisch) und „Descartes" (französisch) vor der Rhede und kündigten noch vor der Forderung einer weiteren Erklärung ihre Ankunft mit mehreren scharfen Schüssen gegen die Hafenbatterieen an. Auf die hiernach gestellte Anfrage, warum man auf das Parlamentairschiff geschossen, gab Baron von Osten-Sacken eine schriftliche, die Anschuldigung zurückweisende Erklärung des Vorganges, indem er zugleich in einer Proclamation die Bewohner von Odessa aufforderte, im Angesicht der Gefahr einer Blokade oder selbst einer Beschießung der Stadt ihre Habe landeinwärts in Sicherheit zu bringen. Die feindliche Schiffsdivision hatte sich unterdeß außerhalb des Bereichs der Hafenbatterieen aufgestellt und fing alle nach Odessa gerichteten russischen Schiffe auf. Während der Nacht gab sie mehrere volle Lagen auf die am Hafen befindlichen Magazine, von denen eins in Flammen aufging. Am andern Tage ging sie mit 14 Prisen zurück in der Richtung von Varna.

Am Freitag den 20. waren hierauf die am 17., ohne die Antwort des Gouverneurs von Sebastopol abzuwarten, von Kavarna aus unter Segel gegangenen vereinigten Geschwader auf der Rhede vor Odessa erschienen und warfen etwa 3 Seemeilen östlich von der Stadt Anker. Erst hier, am 21., erhielt nach dem eigenen Bericht der Admiral Dundas das Antwortschreiben des General-Gouverneurs von Osten-Sacken durch die nachkommende „Retribution". — Bis hierher lautete der Bericht des Offiziers, den der russische Gouverneur an die in der Umgegend stationirten Truppen zur Herbeiholung von Verstärkungen abgesandt.

Zahllose Fuhrwerke mit Habseligkeiten der Bewohner und diesen selbst begegneten ihnen, je näher sie der Stadt kamen. Von der niedern Höhe, auf welcher die Stadt in einiger Entfernung vom Hafen liegt, überblickten sie das Meer und die feindliche

---

„Molo" damals näher war, als das Boot. — Der englische Capitain mußte wissen, daß es einem feindlichen Kriegsschiffe nicht gestattet werden konnte, auf Kanonenschußweite in den Hafen zu kommen, und es ist den Admiralen auch nicht eingefallen, die gleiche Behandlung der „Retribution" am Eingang des Hafens von Sebastopol — zur Zeit, als der Krieg noch nicht einmal erklärt war! — für Bruch des Völkerrechts auszugeben und dafür Sebastopol zu bombardiren. Hiernach ist die nachfolgende Handlungsweise rechtlich zu beurtheilen.

Digitized by Google

Flotte. Sie zählten 28 Segel, darunter 6 Dreidecker, 13 Zweidecker und 9 Dampfschiffe.

Am Eingang der Stadt und in den Straßen war das Gedräng so stark, daß der Wagen oft längere Zeit still halten mußte. Der Offizier benutzte eine solche Pause, um einen vorübergehenden ihm bekannten Militair um weitere Nachrichten zu fragen. Es war ein junger Mann von etwa 24 Jahren in der Fähnrich-Uniform der Artillerie, der mit einem Studenten Arm in Arm daher kam.

„He, Schtschegolew," rief der Offizier, „Gott grüße Dich und Herrn Poel an Deiner Seite, die Ihr wie Castor und Pollux stets bei einander zu finden seid. Komm hierher und sage mir, was seit gestern geschehen ist, daß alle diese Leute so in Aufregung sind?"

Der Fähnrich mit dem characteristisch russischen Gesicht, der breiten gepreßten Stirn und einer Muth und Entschlossenheit verrathenden Kinnbildung, trat zu der Kibitke.

„Der Himmel erhalte Dich, Gospodin [1]) und Euer Wohlgeboren. Wir werden morgen harte Arbeit bekommen. Die Admirale haben einen groben Brief an Seine Excellenz heute geschrieben und wollen eine Entschädigung, wie sie es nennen, dafür haben, daß wir vom Molo auf ihre Fregatte geschossen. Sie verlangen blos, daß ihnen alle französischen, englischen und russischen Schiffe, die bei der „Festung" oder den Batterieen von Odessa liegen, bis Sonnenuntergang ausgeliefert werden, außerdem sie Gewalt brauchen würden. K tschortu [2])! Als ob wir eine Festung hätten! wir wollten's ihnen alsdann zeigen [3])."

„Ist Artillerie eingetroffen?"

„Nur wenig. Mehr kann vor morgen Nachmittag nicht hier sein, wie ich mir habe sagen lassen. Die leichte reitende Batterie

---

[1]) Herr; die zweite Anrede bezieht sich auf den Fremden.

[2]) Zum Henker!

[3]) In der That sprechen die Schreiben und Bülletins der westmächtlichen Admirale immer von einer Festung und einem Kriegshafen von Odessa, während weder die eine noch der andere dort existirt. Die Häfen sind beide längst nur Handelshäfen und zwar ist der eine — der frühere Kriegshafen — der jetzige Pratika- oder Freihafen, welcher die Handelsschiffe nach überstandener Quarantaine aufnimmt, der andere der Quarantainehafen. Beide werden nur von sechs Batterieen geschützt; im Uebrigen ist Odessa eine ganz offene Handelsstadt.

Digitized by Google

Nr. 11 mit Oberst Galitzin ist angekommen, aber wir zählen außerdem nur 48 Geschütze."

„Das ist schlimm. Hat Seine Excellenz schon eine Antwort gegeben?"

„Ich höre nein," sagte der Student, „Krusenstern hatte eine derbe bereit, aber Seine Excellenz der General-Gouverneur hält es für schicklicher, gar Nichts zu erwidern."

„Ich werde meinen Weg zu Fuß fortsetzen, denn das Gedräng hält mich zu lang auf und Oberst Baschkirzeff wartet nicht gern," sagte der Offizier, aus der Kibitke springend. „Entschuldigen Sie mich, mein Herr, und nehmen Sie meinen Dank für die Gesellschaft. Fähnrich Schtschegolew, Du wirst mich verbinden, wenn Du diesen Herrn nach dem Hôtel Impérial weisest, wo er absteigen will. Sie kommen zu einer üblen Zeit nach Odjessa! Adieu!" Damit verschwand er eilig in der Menge, der Fähnrich aber gab dem Postillon Anweisung, weiter zu fahren, indem er mit seinem Freunde vorangehend dem Gefähr Bahn machte. So kamen sie bald bis zum Hôtel, wo gleichfalls große Verwirrung herrschte und der Fremde die beiden Herren und den Postillon verabschiedete. Nur mit Mühe konnte er des Wirthes Herr werden, der ihm Zimmer anweisen ließ und auf die Frage, ob Graf Lubomirski hier logire, bejahend antwortete und ihn in die Wohnung desselben im zweiten Stockwerk zeigte.

Der Fremde traf jedoch blos die Nichte des Grafen, die Gräfin Wanda Zerbona, zu Hause, der er sich als einen Freund ihres Oheims vorstellte. Von ihr hörte er, daß sie sich bereits seit länger als einer Woche in Odessa aufhielten, indem sie gehofft, für sie hier noch eine Gelegenheit zur Ueberfahrt nach dem kaukasischen Ufer zu finden und so den Landweg zu sparen, daß aber das Bekanntwerden der Kriegserklärung der Westmächte dazwischen gekommen sei. Bogislaw, der wackere Jäger des Grafen, wurde eiligst ausgeschickt, um seinen Herrn zu suchen, der ein Fuhrwerk zu ermitteln gegangen war, mit dem sie die bedrohte Stadt verlassen könnten.

Mit Erstaunen fand der zurückkehrende alte Pole den unerwarteten Gast, zu sehr aber Herr seiner Selbst, um sich in Gegenwart Anderer zu verrathen, nahm er ihn alsbald bei der Hand und führte ihn in ein zweites Zimmer, wo Beide ungestört sich unterhalten konnten.

Digitized by Google

„Um des Himmels Willen, General, wie kommen Sie hierher in eine russische Stadt und in diesem Augenblick? Ich glaubte Sie nach den letzten Nachrichten in Constantinopel oder mindestens an der Donau. Wo kommen Sie her?"

„Direct von Petersburg," sagte lächelnd der Fremde, den der Graf mit dem Namen General bezeichnet und dem der Leser bereits in verschiedenen Scenen und Unterhandlungen mit dem türkischen Exminister des Auswärtigen begegnet zu sein sich erinnern wird. „Direct aus dem Kabinet des Kaisers Nicolaus."

„Sie scherzen!"

„Dazu haben Leute unsers Schlages wenig Zeit. Aber in der That — ermangeln Sie denn der Nachrichten aus Paris und ist es Zufall, daß ich Sie noch hier treffe?"

„Seit drei Wochen fast bin ich außer Rapport und erwartete hier Mittheilungen, die wahrscheinlich durch die nöthigen Umwege verspätet sind. Mein Aufenthalt war für den April in Odessa angemeldet."

„Das wußte ich, und darum fragte ich auf gut Glück nach Ihnen. Demnach ist Ihnen der Schlag, den Louis Napoleon am 26. März gegen den Bund zu führen versucht, auch noch unbekannt?"

„Vollständig."

Der General gab ihm eine kurze Mittheilung des Geschehenen. „Am andern Tage bereits ging ein Bote an mich ab," fuhr er fort, „der mir Ihr Memoir mit dem Auftrag überbrachte, die Vorschläge sofort an geeigneter Stelle zu machen. Ich war zum Glück an der Donau. Der Beschluß kam mir am 3. zu, ein russischer Paß ist leicht beschafft und am 5. war ich bereits unterwegs nach Petersburg, was ich für das Beste hielt, nachdem ich mit dem Fürsten unterhandelt hatte."

„Und der Erfolg?"

„Ich hatte zwei Unterredungen mit Nesselrode und eine mit dem Kaiser selbst. Alle unsere Pläne und Vorschläge scheitern an dem Worte „Republik". Es scheint ihm so verhaßt, daß er selbst den handgreiflichen Vortheil dagegen opfert."

„Aber haben Sie ihm denn nicht bewiesen, daß dies mit einem Schlage die Türkei in seine Hände geben, daß es all' seine Gegner und zweideutigen Freunde vernichten, und daß es Rußland allmächtig machen würde?"

Digitized by Google

„Mehr als dies; ich bewies ihm klar, daß eine magyarisch-slavische Republik der zuverlässigste Freund und Bundesgenosse Rußlands sein und daß das Ländergebiet ihm doppelt und dreifach ersetzt werden würde, ja daß wir von dem größten Theil Polens ganz abstrahiren wollten. Seine Antwort war: „Jede Republik wäre ein Fluch für Europa und der Kaiser von Oesterreich sei sein Freund und Bundesgenosse. Er wolle nur sein Recht und keine Machtvergrößerung.“

Der Graf lachte bitter.

„Das ist die Einbildung, mit der sich dieser Mann von Granit selbst täuscht. Ich habe soviel gesehen und gehört hier und auf dem Wege hierher, daß ich weiß, er muß unterliegen, wenn er unsere Hilfe verschmäht. Oesterreich spekulirt bereits auf die Fürstenthümer und Preußen wird ihn unter keinen Umständen unterstützen, denn außer der französischen giebt es dort bereits eine wichtigere englische Partei, zu der sich selbst viele Ultraconservative neigen.“

„Persien,“ sagte der General, „auf das die russische Intrigue sicher rechnete, hat gleichfalls alle Rüstungen wieder eingestellt. Ich weiß bestimmt, daß von England bereits mit Sardinien wegen Theilnahme an dem Kriege unterhandelt wird, um durch dessen Contingent ein gewisses Gleichgewicht gegen Frankreich herzustellen. Ich begreife übrigens den Kaiser nicht; bei aller seiner Consequenz und seinem Haß gegen die Revolution stützt er sich doch hauptsächlich auf eine solche der Griechen und sein Kabinet sucht durch ganz Anatolien die Völkerschaften gegen den Halbmond aufzuregen.“

„Die religiöse Anschauung dieses Mannes beherrscht seine politische, er haßt den Islam und bildet sich in der That ein, einen Religionskrieg für die Befreiung der griechischen Kirche zu führen, während seine Umgebung von Nesselrode an sehr wohl weiß, daß der Krieg ein rein politischer ist. Ebenso täuscht er sich über die Institutionen, die er geschaffen. Er hielt sie für genügend zu dem Kriege und wußte nicht, wie wir, daß er um zehn Jahre zu früh begonnen. Doch wie sind Sie mit ihm auseinander gekommen und hierher nach Odessa?“

„Ich habe ihm mein Ehrenwort als Soldat geben müssen, Rußland ohne weitere Verhandlungen und Schritte auf dem geradesten Wege, für mich also, da ich nicht durch Oesterreich und Preußen gehen konnte, über Odessa und in der kürzesten Frist zu

Digitized by Google

verlassen. Er ist Soldat und wir verhandelten wie zwei sich gegenüberstehende Feldherren mit einander. Er hat ausdrücklich jede Begleitung meiner Person verboten, sich auf mein Wort verlassend,[1]) und ich bin daher durch Ehrenpflicht gebunden."

„Haben Sie Etwas von Bakunin erfahren?"

„Er ist noch in Schlüsselburg, genießt aber größerer Freiheit. Ich hörte, daß sein Onkel Murawieff sich für ihn zu interessiren beginnt."

„Er hätte uns den Weg zu der slavischen Republik bahnen können; es war ein Unglück, daß er sich in das nutzlose Spiel in Dresden mengte. Was haben Sie nun nach der Scheiterung unseres Vorschlags beschlossen?"

„Es bleibt uns Nichts übrig, als vorläufig an den alten Plänen festzuhalten. Es stürzt Europa wenigstens für Jahre hinaus in Verwirrung und ermattet es. Wir haben noch immer den Vortheil, die günstige Gelegenheit ergreifen zu können, und da Rußland nicht mit uns sein will, müssen wir mit allen Kräften zu seiner Niederlage beitragen. Die höchste Gewalt richtet ihr Hauptaugenmerk jetzt auf Sardinien. Ich muß um jeden Preis sofort nach Constantinopel, um dort jeden Verdacht zu vermeiden."

„Das wird schwer sein," meinte der Graf, „der General-Gouverneur hat das Embargo auf alle Schiffe gelegt und kein Boot darf den Hafen verlassen."

„Glauben Sie an ein Bombardement?"

„Ich erwarte es, vielleicht schon morgen."

„Sind keine der Unsern in Odjessa?"

„Ich habe zufällig den Capitain eines Marseiller Kauffahrers, des „Antilles", aufgefunden. Er gehört dem zweiten Grade. Sein Schiff liegt im Quarantainehafen mit voller Getreideladung, aber unter Embargo und unter den russischen Kanonen."

„Wir müssen auf jede Chance vorbereitet sein. Lassen Sie uns ihn aufsuchen."

— — — — — — — — — — — — — —

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Bombardement von Odessa eine von London her befohlene Revange für die Schlappe

[1]) Es ist Thatsache, daß während des Donaufeldzugs von den Häuptern der revolutionairen Propaganda der russischen Regierung ein solcher Vorschlag gemacht wurde, aber an der Abweisung des Kaisers scheiterte.

Digitized by Google

von Sinope war. England konnte es nicht ertragen, daß Rußland einen Seesieg erfochten haben sollte, und die englischen und französischen Journale wetteiferten mit einander, den offenen und ehrlichen Angriff auf die feindliche, in feindlichen Handlungen beschäftigte türkische Flotte, wobei durch die Stellung derselben ein Theil der nahen Türkenstadt nothwendiger Weise von den russischen Kugeln bestrichen werden mußte, für eine Handlung der Barbarei auszugeben, „wie sie in der Kriegsführung civilisirter Nationen unerhört sei!"

Durch diese — gegenüber dem späteren Verfahren, namentlich der englischen Flotte im Schwarzen Meere und der Ostsee, mehr als verächtlichen — Rodomontaden suchte man sich zu einem Rächer der beleidigten Civilisation zu stempeln, eine Phrase, die in dem orientalischen Kriege überhaupt zum Ueberdruß albern gebraucht worden ist, um unter dieser Firma eine Reihe von wirklich bisher in der Kriegsführung civilisirter Nationen unerhörter Handlungen zu begehen, indem man neben einem Raub- und Plünderungssystem zur See alle irgend zugangbaren unbewaffneten und unbeschützten Orte und Vorräthe nutzlos zerstörte, die Hunderttausenden hätten Nahrung geben können!

Die englischen Schiffe betrachteten es, wie gesagt, offenbar als ihre Hauptaufgabe, die russischen Handels-Etablissements zu vernichten, und mit welchem Ruhm auch die Landheere Frankreichs und zum Theil auch Englands vor Sebastopol sich bedeckt haben, die Thaten der Flotte bleiben schmachvoll aufgezeichnet im Buche der Geschichte.

Der erste Schlag sollte gegen Odessa geführt werden, die Handelskönigin des Schwarzen Meeres, die Kornkammer eines großen Theils von Europa. Die Veranlassung war leicht gefunden in der muthwillig herbeigeführten Beschießung des Parlamentairschiffes, das offenbar den Auftrag des Spionirens oder des Zankapfels hatte. Daß das Bombardement bereits vor allen Erörterungen mit den russischen Behörden beschlossen war, zeigen die einzelnen Daten der Operationen und die bereits am 14. und 15. vorgenommenen Probebeschießungen.

Unsere Leser wissen, daß wir uns im Laufe dieses Buches auf einem möglichst unparteiischen Standpunkte gehalten haben, aber wir glauben auch dadurch berechtigt zu sein, nach unserer

Digitized by Google

Ueberzeugung ein hartes und scharfes Urtheil an bestimmten Orten auszusprechen.

Wir haben bereits erwähnt, daß das Bombardement schon beschlossen und die Correspondenz der Vice-Admirale daher nur eine Sache der Formalität war. Die Auslieferung der Schiffe wäre eine Feigheit gewesen, deren sich kein Soldat schuldig gemacht hätte, die angemessene und der militairischen Ehre entsprechende Consequenz der angedrohten Gewalt aber blieb das „Herausholen" der geforderten Schiffe.

Auf beiden Seiten wurde die Nacht mit den Vorbereitungen des Angriffs und des Widerstandes verbracht.

Am Sonnabend den 22. Morgens 6½ Uhr gingen nach den Dispositionen der beiden Vice-Admirale die zum Angriff bestimmten acht Dampffregatten — fünf englische und drei französische — gegen den Hafen vor. Zunächst legten sich die beiden französischen Fregatten, „Vauban" von 16 Kanonen (Capitain d'Herbinghen) und „Descartes" von 16 Kanonen (Capitain Darricau), mit den beiden englischen Fregatten, „Tiger" von 16 Kanonen (Capitain Giffard) [1] und „Sampson" von 16 Kanonen (Capitain Jones), etwa 5—6000 Fuß weit von der Pratika, den Batterieen gegenüber.

In zweiter Linie standen die englischen Dampffregatten, „Terrible" von 21 Kanonen (Capitain Claverty), „Furious" von 6 Kanonen (Capitain Loring), und „Retribution" von 26 Kanonen (Capitain Drummond), so wie die französische, „Mogador" von 24 Kanonen (Capitain de Wailly). Das englische Linienschiff „Sans-Pareil" nebst der Dampfcorvette „Highflyer" hielten sich an der äußersten Gränze der Tragweite der Batterieen, um nöthigenfalls den Fregatten zur Unterstützung zu dienen. Außerdem stand ein Detaschement von Kanonenböten unter Commandeur Dixen in der Kampflinie.

Der russische „Molo" und die Vertheidigungslinie der beiden Häfen zählten 6 Batterieen mit zusammen 48 Kanonen, die im

---

[1]) Dasselbe Schiff, das am 12. Mai in der Nähe von Odjessa auf den Strand gerieth und im Kampfe von den herbeigeeilten russischen Batterieen trotz der Hilfe zweier heranfahrender großer Schiffe gezwungen wurde, die Flagge zu streichen und sich zu ergeben. Nachdem die Mannschaft gelandet, wurde es in Brand geschossen.

Digitized by Google

Augenblick des Angriffs in Odessa concentrirten Truppen an 25,000 Mann.

Die Zahl der Geschütze, welche gegen einander feuerten, betrug daher ungefähr 150 gegen 50. In den obigen Angaben der Schiffsarmirung sind nur die schweren Geschütze à la Paixhans begriffen, und das Kaliber derselben übertraf durchgängig das der russischen Geschütze in kolossalem Verhältniß, wodurch es den Schiffen möglich wurde, sich in einer großen Entfernung zu halten, so daß z. B. die Hafenbatterieen Nr. 3 und 5 gar nicht thätig am Kampf Theil nehmen konnten, während sie dem feindlichen Feuer doch ausgesetzt blieben.

Auf der rechten Seite der Rhede lag die Batterie Nr. 1, und die Batterieen liefen bis zu der Vorstadt Perecop, wo sie mit Nr. 6 schlossen.

Wenige Minuten vor 7 Uhr feuerte die „Sampson" den ersten Schuß gegen die Batterieen vor dem Pratikahafen — den die Berichte der Admirale den „kaiserlichen" nennen — ab, und hiermit begann der Kampf, indem die feindlichen Schiffe fast durchgängig das Manöver brauchten, unter Dampf zu fechten und einen beweglichen Kreis von etwa einer halben Meile Durchmesser zu bilden, so daß im Vorüberfahren jedes Schiff seine Breitseite gab, was natürlich das Ziel der Russen neben der Entfernung — zuerst circa 5000 Fuß, später etwas über 3000 Fuß — noch erschwerte.

Dennoch antworteten die Kanonen auf dem „Molo" kräftig und nicht ohne Glück. Nach dem Verlauf von etwa anderthalb Stunden mußte der „Vauban" die Kampfreihe verlassen, von drei glühenden Kugeln getroffen, wovon die eine mehrere Speichen seines Schaufelrades zertrümmert und die anderen seine Windwand in Brand gesetzt hatten. Eine dieser letzteren war zwischen die Radlücken eingedrungen und verglühte inwendig die Wand. Die Feuerpumpen der Fregatte spielen, um den Brand zu löschen, aber vergeblich — und der „Vauban" muß sich zurück- in die Mitte des Geschwaders flüchten, wo ihm von allen Seiten Hilfe kommt, so daß er endlich um 12 Uhr wieder zu dem Gefecht stoßen kann.

Unterdeß hatten die Admirale der zweiten Division das Signal zur Theilnahme gegeben und die vier Fregatten rücken gegen 10 Uhr in den Gefechtskreis und beginnen ihr Alles niederwerfendes furcht-

Digitized by Google

bares Feuer, einen Hagel von Bomben und Granaten auf den Hafen und die anliegenden Stadttheile, größtentheils Magazine, schleudernd.

Dennoch war Anfangs der angerichtete Schaden verhältnißmäßig nicht bedeutend und die aufflammenden Feuersbrünste waren bald wieder gedämpft, bis die sechs englischen Kanonierschaluppen den Versuch machten, am nordwestlichen Theil des Dammes, wo keine Batterie errichtet war, mit Mannschaften zu landen, indem sie zugleich eine Masse 24pfündiger Raketen auf die Schiffe des Hafens und die umliegenden Gebäude warfen.

Bald standen dadurch sechs Magazine in vollen Flammen und die Dampffregatten näherten sich, um das Werk der Zerstörung kräftiger zu betreiben und die im Freihafen eingeschlossenen Schiffe noch schneller zu verbrennen. Unter denselben befand sich ein einziges kaiserliches Dampfpacketboot, der „André," das von dem Capitain sofort versenkt und so gerettet wurde. Das Gleiche geschah mit mehreren anderen russischen Küstenschiffen. Acht derselben und ein österreichisches Schiff, die „Santa Caterina," verbrannten. Der schöne Woronzow'sche Palast wurde durch Bomben in Brand geschossen, das Palais-Royal mit der Statue Richelieu's zerstört; mehrmals verließen einzelne Linienschiffe das Geschwader und legten sich gegen den Strand, um aus der Ferne das auf der Höhe befindliche Landhaus des Generals Lüders zu beschießen.

In diesem gefährlichen Augenblick erschien auf der Höhe des sandigen Strandes in der Nähe der Vorstadt Perecop eine Feldbatterie von 6 Geschützen mit 6 Compagnieen Infanterie zur Deckung, um die Landung der Schaluppen zu hindern, und eröffnete gegen diese mit solchem Erfolg das Kartätschenfeuer, daß die Schaluppen sich mit Verlust zurückziehen und mehrere der Fregatten das Feuer aufnehmen mußten. Ein Theil der Vorstadt Perecop ging hierbei in Flammen. —

Unter der Menschenmenge, welche den Quai am Morgen vor dem Beginn des Bombardements füllte, befanden sich auch der General und sein Freund. Der Hafen war bedeckt von hin- und herfahrenden Böten.

„Sie wollen also dennoch den Versuch wagen?"

„Wenn der Capitain seine Schuldigkeit gethan," sagte der General, „und während des Bombardements nicht unglücklicherweise eine Kugel gleich das Schiff segelunfähig macht, hoffe ich,

Digitized by Google

den günstigen Augenblick benutzen zu können. Leben Sie wohl, Freund, und fahren Sie fort in Ihrem Wirken. Sind Sie Ihrer Nichte ledig, werden Sie sich ungenirter bewegen können. Die Verbindung durch das griechische Handlungshaus haben wir besprochen und Sie erhalten von Constantinopel aus weitere Nachricht, wo ich das Eintreffen des französischen Prinzen abwarten werde. Halten Sie die russischen Lieferanten im Auge, diese haben den Krieg in Händen. Und jetzt — wo ist das Schiff? ich erkenne es in diesem Gewirr nicht."

„Der „Antilles" ist das dritte vom Ausgang des Hafens, sehen Sie dort, ein anderer französischer Kauffahrer, „Adèle", liegt hinter ihm. Hier ist das Boot und so leben Sie wohl — die Zeit drängt."

In diesem Augenblicke donnerte bereits der erste Schuß der „Sampson" und der General sprang nach einem kurzen Händedrucke in die Barke. In dieser Zeit der Verwirrung fragte Niemand nach Legitimation oder Berechtigung, und der Quai leerte sich rasch von Menschen.

Schuß auf Schuß krachte von der Rhede her und vom Molo entgegen, während das Boot an die Seite des französischen Kauffahrers flog und der Fremde an Deck sprang. Dort war Alles voll Aufregung. Der russische Embargo-Beamte hatte das Schiff verlassen und der Capitain sofort seine Leute versammelt und ihnen den Vorschlag gemacht, die Verwirrung eines bevorstehenden Angriffes zu dem Versuche zu benutzen, aus dem Hafen und somit aus der drohenden russischen Gefangenschaft zu entfliehen. Seine feurigen Worte hatten die kühnen Matrosen willig gefunden, und Alle erklärten sich bereit, dem doppelten Kugelhagel zu trotzen. Als der General an Bord kam, war bereits Alles in voller Thätigkeit, das Schiff segelfertig zu machen. Ein Boot hatte den Capitain des zweiten Schiffes von dem Vorhaben benachrichtigt, und in dem Augenblick, als durch die Demonstration der Kanonenböte die Aufmerksamkeit der Vertheidiger abgelenkt wurde, verließen beide Schiffe, indem sie ihre Anker kappten, den Hafen, sobald sie außerhalb des Einganges waren, die französische Flagge aufziehend. Der „Antilles" kam glücklich ohne erhebliche Beschädigung seiner Wände und Masten durch das furchtbare Kreuzfeuer und erreichte das Geschwader und das französische Admiralschiff „Stadt Paris", wo Admiral Hamelin dem Capitain den Rath gab, sofort nach Constan-

Digitized by Google

tinopel weiter zu gehen. Am 29. ankerte es mit seiner Ladung von 3500 Tschetwert Getreide glücklich im Bosporus. Das andere Schiff, „Adèle", erhielt zwar einige Kugeln im Wind und erlitt einige Havarie der Takelage, gewann jedoch gleichfalls bei dem ziemlich heftig während des ganzen Kampfes wehenden Winde die hochgehende freie See. —

Die Batterie Nummer 6 am Ende des Molo war es, die den feindlichen Schiffen den meisten Schaden that, und auf welche dieselben daher bei ihrem Kreislauf ihr concentrirtes Feuer richteten. Bereits zu Anfang war eines der vier Geschütze der Batterie demontirt und dabei der kommandirende Offizier schwer verwundet worden. Der Artillerie-Fähnrich Schtschegolew übernahm sofort das Kommando, da jedoch der Feind außerhalb des Bereiches der dritten Kanone stand, so konnten nur die beiden Kanonen der linken Seite operiren, und mit diesen beiden Geschützen hielt der tapfere junge Offizier sechs Stunden hindurch Stand gegen die feindlichen Dampfboote, zuletzt gegen acht Dampfer und die Segel-Fregatte „Arethusa."

Der Pulvervorrath bei der bereits halb demontirten Batterie wurde jedoch durch eine Rakete in Brand gesteckt und flog in die Luft. Der Artillerist, welcher den neuen Pulverkarren herbeiführte, fiel tödtlich verwundet und der Kugelregen über den Weg war vernichtend — die Batterie längere Zeit ohne Munition. Da ergriff der herbeikommende junge Freund des tapfern Kommandanten, der Student Poel, die Zügel des Gespanns, und den eisernen Hagel nicht achtend, führte er glücklich den Pulverkarren in den Schutz der Batterie. Seinen Rock abwerfend, blieb er hier bei dem Freunde, der nur von sechs Artilleristen noch unterstützt war, in der Bedienung der Kanonen helfend und die Kugeln herbeitragend. Auch die dritte Kanone wurde zum Schweigen gebracht, mit ihr fielen zwei Mann!

Unerschrocken setzten Schtschegolew und seine Tapferen das Feuer mit der vierten fort. Erst Nachmittags 2 Uhr, als die von der Batterie gedeckten Schiffe sämtlich in Flammen aufgegangen und die Batterie selbst in Brand gerathen war, verließ der Fähnrich mit dem Studenten und den letzten drei Artilleristen sein letztes Geschütz und gelangte glücklich zu den Seinen [1]).

[1]) Baron von Osten-Sacken begrüßte bei der Rückkehr den Tapfern als Ritter des Militair-Verdienstordens. Der Kaiser beförderte ihn zum Stabs-Capitain und die Batterie, die er so tapfer kommandirt, erhielt seinen Namen.

Digitized by Google

Die Bomben, welche die Schiffe von Zeit zu Zeit auf die Stadt geworfen, hatten außer dem bereits bezeichneten wenig Schaden gethan, da die Entfernung zu groß und die zurückgebliebene Einwohnerschaft, die sich während des Kampfes sehr gut genommen hatte und unter dem Feuer den kämpfenden Artilleristen Lebensmittel brachte, mit Löschanstalten bereit stand. Nach 4 Uhr stellte die angreifende Division, der noch die französische Dampfcorvette „Caton" sich angeschlossen hatte, ihr Feuer ein und kehrte zu dem Gros der Flotte zurück, vier ihrer Schiffe, den „Descartes", „Vauban", „Mogador" und die [1]) „Terrible" im Schlepptau, wovon die Havarie zweier das Werk der Batterie Schtschegolew's war. Die Verluste an Mannschaften auf der Flotte waren verhältnißmäßig sehr unbedeutend, kaum nennenswerth, in Folge der weiten Entfernung, die Russen jedoch hatten 200 Todte und etwa 300 Verwundete.

Sechszehn Schiffe und die Magazine und Etablissements des Freihafens größtentheils waren zerstört, keines der geforderten Schiffe dagegen genommen.

Solches war die erlangte „Genugthuung" der civilisirten Westmächte, deren amtlicher Bericht meldet:

„Es konnte uns nicht in den Sinn kommen, der Stadt Odessa das geringste Leid zuzufügen, eben so wenig wie ihrem Handelshafen."

Am andern Tage, am griechischen Ostersonntag, erwartete man die Wiederholung des Bombardements. Während der Nacht hatten die Russen so viel als möglich ihre Batterieen wieder hergestellt, neue Verschanzungen aufgeworfen und starken Zuzug erhalten.

Es näherte sich aber blos die Dampfcorvette „Fury" zur Recognoscirung des Hafens, an dem mehrere Gebäude noch brannten, und warf einige Granaten auf den Strand, wurde jedoch mit einem starken Feuer empfangen, das ihren Capitain verwundete. Ein Dampfboot, welches auf der Höhe von Sebastopol zur Beobachtung der russischen Flotte mit acht anderen Kriegsschiffen kreuzte, brachte dem Admiral Dundas die Nachricht, daß an den russischen Schiffen vor Sebastopol eine ungewöhnliche Bewegung bemerkt werde, und

---

[1]) Die Franzosen nennen gewöhnlich ihre Schiffe mit dem männlichen Artikel, die Engländer mit dem weiblichen.


Digitized by Google

ein Auslaufen derselben möglich sei. Die vereinigte Flotte legte sich auf diese Nachricht weiter hinaus auf die See.

Am 26. Morgens 8 Uhr verließ die Escadron auch diese Stellung, indem drei der havarirten Dampffregatten und ein Linienschiff die Richtung nach Varna einschlugen, der Rest der Flotte nach Süd-Osten sich wandte. Um Mittag waren die letzten Schiffe außer Sicht.

Digitized by Google

Aug' um Auge, Zahn um Zahn!

Wir kehren zurück in die Kula von Protopapas.

Ein grauenhafter — schrecklicher Kampf hatte sich dort entsponnen, um so schrecklicher, als er schweigend von beiden Theilen geführt wurde, und der einzige Zeuge, außer Gott — stumm war.

Der riesige Klephte warf sich auf die Türkin — den ersten ungehört verhallenden Aufschrei der weiblichen Angst, — den Ruf: „Nicolas, herbei!" benutzte er, um den seidenen Knebel ihr zwischen die Zähne zu pressen.

Von dem Augenblicke an sprachen nur ihre Augen — eine furchtbare, jeden Anderen, als den wilden Sohn des Taygetos entsetzende Sprache.

Der Kampf des gefesselten Mädchens, während die rohe Hand des Maini's ihre Kleider in Stücken riß, war lang — schrecklich! Die Brust keuchte in dem vergeblichen Widerstand unter der riesigen Kraft des Mannes, verdoppelt durch die wilde Erregung aller Nerven und Sehnen.

Dann unterlag sie endlich — ruhig, still — mit der Gleichgültigkeit der Verzweiflung. Nur in den dunkeln, krampfhaft starren Augen lag es wie ein furchtbarer Schwur.

— — — — — — — — — — — — —

Zu den fünf Gefährten, die mit ihren Yatagans das Grab des erschossenen Maini's gruben, trat Demetri-Bey und nickte schweigend mit grauenhaft frechem Blick an Georg Zanet, indem er ihm den Yatagan aus der Hand nahm und selbst zu schaufeln begann.

Der Mainot George Zanet hatte eilf Augen geworfen, er ging nach der Kula.

— — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

Nach Georg Zanet kam Hassan Stavro — acht Würfelaugen!

Ihm folgte der Vetter des Erschlagenen — Constantin Comodouro — Sechs!

Ohne ein Wort zu sprechen, lösten sich die sechs Mainoten an der Gruft ab.

Als der Letzte — Panagotti Zanetacchi — zurückkehrte, war das Grab fertig.

Jetzt entfernten sich Alle Sechs nach dem Thurm, den Todten zu holen. Sie warfen keinen Blick nach dem Opfer der furchtbaren Rache, sondern faßten stumm den Körper und trugen ihn hinaus.

An der Wand lag die Türkin, der Knebel war längst aus dem Munde gefallen — aber kein Laut hatte mehr die grimmige Resignation unterbrochen, mit der sie nach dem erschöpfenden Kampf Alles geduldet. Gleich einer Todten lag sie da — das Auge geschlossen, geisterhafte Blässe auf dem Antlitz, und ihr langes, dunkles Haar floß wirr auf den Boden. Die mitleidigere Hand des Letzten hatte die leichte Decke ihres Mantels über die Unglückliche geworfen — darunter lag sie und nur ein krampfhaftes Zucken, das von Zeit zu Zeit über ihre Glieder schauerte, verkündete das Leben in der sonst regungslosen Gestalt.

Mit demselben eintönigen Gesang, der den Tod des Kriegers begleitet, begannen sie jetzt ihn in sein Grab zu legen.

Da scholl der Ruf des Generals von der Platform des Thurmes und Nicolas Grivas sprang von seinem Posten auf der Höhe des Walles herunter in die Umringung.

In demselben Augenblicke zischte es durch die Luft und prasselte es zwischen die Erde und die Steine des Walls und die einschlagende Kugel streute sie weit umher.

Ein schwerer Stein traf die Leiche, gleich dem rächenden Donnerstrahl des Himmels, und warf sie aus den Händen der Träger kopfüber in das Grab.

Alle Sechs waren von leichten Splittern leicht verwundet, — Schrammen nur, — wenige Blutstropfen, die kein Mann achtet, am Wenigsten der wilde Krieger der Maina.

Doch — sie waren gezeichnet!

„Zu den Waffen, Kameraden, an Eure Posten!" befahl der General, von der Stiege des Thurmes herabeilend. „Die Feuer angezündet und dann deckt Euch hinter den Wällen."

Zwei schon vorher bereitete Feuer von Reisig und Geröhr

Digitized by Google

im Innern des Zuganges und möglichst gedeckt, qualmten alsbald empor.

Um dieselbe lagen Bündel von trockenen Zweigen, Laub, Binsen, Gras, mit Streifen leichten Zeuges durchwunden, in welche der Mantel und Schleier der Verkleidung des jungen Griechen zerrissen worden war.

Kugel auf Kugel schlug jetzt in kurzen Pausen an Thurm und Wall und endlich, als die Artilleristen das Ziel gefunden, in die Stein- und Holzbarrikade des Einganges.

Den Vertheidigern der Palanka schadeten die Kugeln wenig, sie lagen theils im Thurm versteckt, theils wohl geschützt hinter dem Wall; die Wachen aus den Schießscharten des Thurmes beobachteten ungefährdet die Gegner.

Die Kanonade hatte eine halbe Stunde gedauert und die Barrikade des Einganges am klaffenden Felsenspalt war jetzt zerrissen.

Dann schwieg das Feuer und von der Höhe des Thurmes tönte der Ruf der Wache:

„Sie kommen."

Die Griechen sprangen empor aus ihren Verstecks und sammelten sich um den Führer, der bereits Jedem seinen Antheil am Kampfe bezeichnet hatte.

Nur Einer — Panagotti Zanetacchi — wurde als Wache auf den Thurm zurückgesandt, die Anderen machten sich zum Kampf bereit, Jeder untersuchte sorgfältig das Schloß seiner Flinte und der langen Pistolen und lüftete den Handjar.

Frische Reisigbündel wurden auf die Feuer gelegt, die anderen näher zur Gluth geschoben; dann nahm Jeder seinen Posten am Wall ein, so gut gedeckt als möglich und doch mit freiem Blick auf den nahenden Feind.

Und er kam heran — diesmal waren es die Arnauten Selim-Bey's, geführt in Stelle des Pascha's, von Abdallah, dem jungen Emir. Auf dem Felsenwall und zu beiden Seiten desselben drängte es wieder heran in dichten bunten Haufen, jeder Mann vor sich ein oder zwei große Reisigbündel tragend, die seinem Körper zugleich Schutz gewährten gegen die Kugeln der Griechen.

Aber die Kugeln der Mainoten blieben aus; der General hatte ihnen streng befohlen, den Schuß zu sparen, bis der Feind in größter Nähe und jede Kugel ihres Zieles sicher war.

Als die Anrückenden etwa die Hälfte des Dammes zurückgelegt

Digitized by Google

hatten, gab der Emir, den Säbel schwingend, mit dem arabischen Kampfruf: „Allah Akhbar!“ das Signal zum Angriff und die ganze Masse, etwa Dreihundert an der Zahl, von denen die Hälfte in dichten Gliedern den Damm einnahm, stürzte in wildem Lauf vorwärts.

Sie waren zwanzig Schritt vom Felsspalt, als die Büchse des Generals das Zeichen zur Salve gab. Fast gleichzeitig knallten die sechs Flinten und die Kugeln warfen die Vordersten zu Boden oder hinab vom Felskamm auf ihre Kameraden. Einige Kugeln hatten in dem dichtgedrängten Haufen Mehrere verwundet, — keine gefehlt, aber die Arnauten hielten sich nicht auf mit einer Erwiderung des Feuers, sondern stürzten mit jener Todesverachtung vorwärts, die den Moslem auszeichnet. Ueber Todte und Verwundete drängten die Krieger zum Rande des Felsenspaltes, auf dessen Grund zu beiden Seiten bereits die Kameraden ihre Reisigbündel emporthürmten.

Zugleich warfen sie die ihren in den Grund, und viele Leiber, von den Pistolenkugeln der Mainoten in dieser Nähe durchbohrt, halfen den Spalt füllen.

In wenig Augenblicken war die Füllung bis auf einen Rest von Mannshöhe geschehen, und die wilden Krieger stürzten sich, von den Folgenden gedrängt, reihenweise hinab und begannen an der anderen Wand empor zu klimmen, an den Zacken des Gesteins sich haltend oder Einer auf des Andern Schultern.

In der Bresche standen jetzt Grivas, sein Neffe und drei der Maini's, mit dem Säbel, der Kolbe und dem Yatagan die Heraufstürmenden abwehrend, während die beiden anderen Mainoten fortwährend die Pistolen luden, und Panagotti Schuß auf Schuß von der Höhe des Thurmes in den dichten Haufen sandte.

Das Allahgeschrei, der Kampfesruf der Anstürmenden war furchtbar, sinnebetäubend; schweigend — jeden Athemzug zu einer Kraftanstrengung sparend, kämpften die Griechen. Herüber, hinüber knatterten die Pistolenschüsse, die Gegner schauten einander in's Weiße der Augen!

Und immer höher thürmte sich die Füllung des Spaltes, Reihe auf Reihe stürzte sich hinab und klomm empor, und für den zerhauenen Schädel, die vom Arm getrennte Faust, die zerschossene Brust, drängten zehn Andere empor!“

„Allah Akhbar! Zum Kampf! Zum Kampf!“

Digitized by Google

Der wilde Ruf des Führers spornte sie zu immer neuen Anstrengungen.

Die Griechen waren sämtlich verwundet bis auf den jungen Grivas, der vergeblich im Handgemenge den Tod zu suchen schien — ihn floh der finstere Gesell mit jener schneidenden Koketterie des Grabes, das den Begehrenden von sich stößt.

Demetri-Bey lag, zum Tode getroffen, am Boden; Georg Zanet kämpfte, an den Wall gelehnt, aus zwei Wunden Ströme von Blut vergießend, gleich dem sein Ende fühlenden Eber.

Zwölf Augen! — Eilf Augen! Ein Teufel schüttelt die Würfel! —

Da erscholl über das Toben des Kampfes hin ein schneidender Pfiff des Generals, der im Handgemenge wie jeder seiner Krieger focht.

Die beiden Schützen am Wall sprangen zu den Feuern und rissen die flammenden Bündel heraus, mit dem Fuße neue hinein schleudernd.

Wie qualmende rauchende Ballen flogen sie im nächsten Augenblick hinunter in die Masse der stürmenden Türken.

Die leichten Gewänder erfaßten die sprühenden Funken — die Stürzenden theilten das Feuer den aufgehäuften Faschinen, der Bekleidung der Erschlagenen mit — und von der Hand der Mainoten flog Bund auf Bund, in Flammen gehüllt, hinab in den Menschenknäuel.

Ein furchtbares Geschrei stieg zum blauen wolkenlosen Himmel, eine Mauer von Rauch und Qualm wälzte sich aus der Felsspalte empor — in sie zurück warfen die Kolbenschläge und Yataganshiebe der Mainoten die verzweifelnd Emporklimmenden.

Noch wenige furchtbare Augenblicke, dann verstummte der Kampfruf vor dem wahnsinnigen Geschrei des Schmerzes und die Arnauten wandten sich auf allen Seiten zur wilden Flucht.

Vergebens waren alle Anstrengungen des jungen Führers. Die Flucht der orientalischen Völker ist nie zum Stehen zu bringen.

Sie fühlten sich erst sicher im Schutz ihrer Kanonen; — zahlreich waren die Opfer an Todten und Verwundeten. Acht Griechen hatten den Sturm von dreihundert tapfern Kriegern abgeschlagen, die Palanka seit neun Stunden vertheidigt.

Hätten jetzt die Moslems auf die zum Tode Erschöpften einen neuen Sturm mit den frischen Kräften gewagt, die ihnen zu Gebote

Digitized by Google

standen, so wäre der Sieg ihnen sicher gewesen. Doch mit jener Langsamkeit, welche sie charakterisirt, mußten sie erst den erhaltenen Schlag überwinden und sich auf's Neue vorbereiten. —

Sehnsüchtig wandte General Grivas von der Höhe der Kula den Blick nach Westen, wo seine fernen Tapfern gestanden und gefochten. Der Geschützdonner hatte aufgehört und die Befürchtung lag schwer auf seiner Seele, daß der Angriff der Türken seine Schaar zersprengt habe. Zum Wahrzeichen und als trotzige Herausforderung seiner Gegner ließ der General zugleich an einer Stange auf der Brüstung des Thurmes eine aus Stücken von Bekleidung der Gefallenen roh gebildete blaue Fahne aufstecken, an welche die Mainoten von Fetzen der Fustanellen die Form des griechischen Kreuzes geheftet hatten.

Ein wildes Geschrei der Türken und das wiederholte Feuern aus ihren Kanonen antwortete dieser Herausforderung. —

In dem den Kugeln am wenigsten ausgesetzten Gefängniß Fatinitza's hatten Demetri-Bey und Georg Zanet, Beide schwer verwundet, die Stelle des jetzt begrabenen Andunah eingenommen. Die Hilfe, die ihre Kameraden ihnen leisten konnten, war gering, der Krug mit Wasser, den die Maini's am Abend von der Quelle im Thalgrunde geholt, längst erschöpft, und doch ist der Durst nach Wasser bekanntlich gerade das, was die Verwundeten am meisten quält. Der Wall war von den Kugeln der Türken jetzt so demolirt, daß an ein Halten desselben nicht mehr zu denken war, und Grivas vereinigte seine verringerten Streitkräfte in dem zweiten Stockwerk und auf dem flachen Dach der Kula, nachdem die Steine und Balken, welche zur Barrikadirung des Wallzugangs gedient hatten, zur Befestigung der schmalen Pforte verwendet worden, welche in das Innere des Thurmes führte und die zum Glück durch ihre Seitenrichtung nicht den Kugeln der Geschütze ausgesetzt war.

Zu wiederholten Malen hatte es Nicolas Grivas versucht, sich zu dem verrathenen Türkenmädchen zu begeben, doch immer wieder war er am Eingange zurückgekehrt, von dem niederdrückenden Gefühl seines Verraths und dem Gedanken an ihre verächtliche Behandlung zurückgetrieben. Fatinitza, von dem Kampfgetöse aus ihrer Erstarrung erweckt, saß jetzt, den Mantel um sich gezogen, aufrecht an der Mauer. Ihr Antlitz war noch immer todtenbleich, doch ihre Züge waren jetzt finster und entschlossen, gleich aus Marmor gehauen wie die der Medeia! Die dunklen Augen, starr und

Digitized by Google

unbeweglich auf die beiden verwundeten Maini's gerichtet, funkelten und glühten doch in dämonischem Feuer.

So saß sie bereits stundenlang, ohne sich zu rühren, und die wilden Söhne des Taygetos schauderten vor dem Auge des geschändeten Türkenmädchens und kehrten ihr Gesicht nach der Wand des Thurmes, um ruhiger zu sterben.

Es war am Nachmittag gegen vier Uhr, als über die Berge von Westen her von Neuem der ferne Donner groben Geschützes an das Ohr der Mainoten schlug — bald darauf konnten sie selbst die Salven des Kleingewehrs undeutlich hören.

Zugleich sahen sie, daß die Türken vor ihnen sich zu einem neuen Angriff rüsteten.

Der General versammelte die fünf noch kampffähigen Vertheidiger um sich. — „Kameraden, Brüder des heiligen Kreuzes," sagte er, „unsere Freunde sind uns nahe, ob Sieger oder geschlagen, wir wissen es nicht, aber wir werden uns mit ihnen vereinen können, wenn es uns gelingt, die Fahne dort oben aufrecht gegen den Sturm zu erhalten, der uns droht. Unsere Bedränger werden dann genug zu thun haben, sich selbst zu wehren. Laßt uns daher den Thurm vertheidigen bis zum letzten Blutstropfen, es ist die einzige Aussicht auf Rettung und unsere Pflicht als Söhne Griechenlands. Nur die Flinte kann uns in diesem letzten Kampfe nützen, zielt fest, laßt keinen Schuß vergebens fallen und uns jetzt noch ein Mal unsere Hilfsmittel prüfen."

Während Zanetachi wieder als Wache zurückblieb auf dem Dache des Thurmes, stieg der General mit den übrigen Vier hinab in das zweite und untere Geschoß, ihnen Anweisungen zum Kampfe ertheilend. Das obere Stockwerk ragte auf breiten steinernen Trägern etwa anderthalb bis zwei Fuß über das Erdgeschoß hinaus, und die Seitenwände waren mit schiefen trichterförmigen Schießscharten versehen, so daß von hier aus die nähere Umgebung des Thurmes unter wirksamem Feuer gehalten werden konnte. Die Schießscharten der untern dicken Mauern waren dagegen, wie bereits erwähnt, so hoch angebracht, daß von Außen nicht dazu zu gelangen war. Der schmale Eingang der Kula war vollständig mit Steinen und Balken verrammelt und durch die Schießscharten über ihm gedeckt. Grivas beschloß daher, seine wenigen Vertheidigungsmittel in dem zweiten Stockwerk zu concentriren, das den Wall und den innern Ring bestrich, und in dessen Schutz sie am

Digitized by Google

wenigsten den Kugeln der Gegner ausgesetzt waren. Um die Verwundeten dahin bringen zu lassen, betrat er die hintere Abtheilung — Nicolas und die drei Maini's folgten ihm.

Der junge Mann vermied, das Auge auf das Mädchen zu richten, und trat mit dem Oheim zu den beiden Verwundeten. Die Verblutung war indeß so stark gewesen und die Beschaffenheit ihrer Wunden so gefährlich, daß ein Transport in das obere Stockwerk ihnen unzweifelhaft große und nutzlose Schmerzen verursachen mußte; der General entschied daher, daß sie gelassen werden sollten, wo sie waren, da sie hier fast eben so sicher sich befanden. „Auch die Türkin mag hier bleiben," befahl er, „sie ist hier am wenigsten im Wege."

Jetzt erst wagte der junge Mann einen hastigen verstohlenen Blick auf das Mädchen, aber so kurz er auch war, zeigte er ihm doch die Zerstörung in ihrem Aeußern, und er sprang wie vom Blitz getroffen auf sie zu mit dem Ruf: „Fatinitza — was ist geschehen? — um der Panagia willen, sprich!"

Mit einer rachsüchtigen Gleichgültigkeit gegen das Heiligste des Weibes warf das Mädchen durch eine Bewegung den Mantel von ihren Gliedern, und die um Brust und Hüften hängenden Fetzen ihrer Kleidung zeigten der Schaam Hohn sprechend den furchtbaren Kampf, den sie bestanden, und verriethen das schändliche Verbrechen, das an ihr verübt worden war.

Selbst der wilde Führer der Klephten schauderte zurück.

Die Stirnadern des jungen Mannes schwollen zu rothen Strängen an, nachdem Todesblässe einen Moment lang sein Gesicht bedeckt. Dann drehte er sich wild zu dem Kreise seiner Gefährten und seine Augen schienen Blitze zu sprühen, während seine Hand die Pistole aus dem Gürtel riß und den Hahn spannte.

„Verfluchte! — Ihr!"

In diesem Augenblick vernahm er das erste Wort von den Lippen des Mädchens, seitdem er sie verrathen. Sie schnellte empor auf ihre gebundenen Füße, und die gefesselten Arme von sich streckend, warf sie sich zwischen ihn und die Maini's, die bereits gleichfalls zu den Waffen gegriffen. Ihre Augen sprühten Haß und Verachtung, der Ton, mit dem sie ihm ihr „Halt ein, Verräther!" zuherrschte, schien von den Steinmauern wieder zu gellen.

„Nicht Du!" sagte sie mit bitterer Verachtung, „nicht Du, meineidiger Christ! Dein eigen ist Fatinitza's Schande, und ver-

Digitized by Google

flucht und verfolgt sei'st Du dafür bis zum Ende der Tage, das Dein Prophet verkündet hat!"

Dann sank sie zurück auf das Lager und blieb in finsterm Vorsichhinstarren gleichgültig gegen ihren Zustand liegen.

Der junge Mann hatte das Gesicht in seine Hände verborgen, denen die Pistole bei den vernichtenden Worten entfallen.

Der General schaute finster auf die Maini's. „Wer hat das gethan gegen meinen Befehl?"

„Wir Alle," sagte trotzig Comodouro. „Dein Befehl, General, lautete, uns nicht am Leben der Türkin zu vergreifen! Was wir gethan, war das Vermächtniß unsers sterbenden Bruders — sein Tod ist gerächt worden an seiner Mörderin."

Ein halb mitleidiger Blick des wilden und grausamen Häuptlings streifte die Unglückliche; dann wandte er sich schweigend nach dem Eingang und führte seinen Neffen hinaus.

Zur selben Zeit klang von der Höhe der Allarmruf Panayotti's: „Zu den Waffen! Die Moslems kommen!" und die Mainoten stürzten an ihre Posten. —

Fatinitza war mit den Verwundeten allein — mit wildem Frohlocken haftete ihr Blick auf der geschlossenen Thür und hörte sie den drohend näher dröhnenden Schlachtruf ihres Volkes, das „Allah il Allah!" das wild an allen Seiten der Palanka empor zu gellen schien.

In der That rückten die Türken diesmal von allen Richtungen gegen die kleine Feste, nur Wenige zurücklassend zum Schutz des verwundeten Pascha's und der Geschütze. Die Flintenschüsse der Araber, der Arnauten und des Nizams krachten vereint gegen den Thurm, und von den vier Seiten suchten die Moslems das Plateau zu ersteigen.

Kugel auf Kugel aus den Schießscharten der Kula traf unter die Stürmenden, — jede Kugel warf ihren Mann von der erstiegenen Felswand, aber den Stürzenden folgten Andere, und die sechs Flinten der Vertheidiger konnten die Ueberzahl nicht zurückhalten, der jubelnde Ruf der Arnauten und der Ansturm gegen die Barrikade des Eingangs verkündeten bald der Türkin, daß die Ihren Meister des Plateau's geworden.

Hierhin an die Schießscharten, welche die Pforte bestrichen, warf der General jetzt seine besten Schützen, während die Uebrigen

Digitized by Google

fortwährend die abgeschossenen Flinten luden. Ein Wall von Todten lag bald vor dem Eingang.

Das wilde Getümmel der Schlacht war der Augenblick, den die Wölfin von Skadar ersehnt. Das mißhandelte Mädchen erhob sich auf die Knie, — auf den Knieen rutschte sie langsam den beiden Verwundeten näher — die Augen mit teuflischer Freude auf diese geheftet.

Die sterbenden Mainoten sahen sie auf sich zu kommen, — näher und näher, gleich dem finstern Engel des Todes.

Sie blickten dem großen Würger furchtlos und trotzig in's Angesicht, aber sie begannen sich zu fürchten vor dem dämonischen Auge des rächenden Weibes.

Vergeblich versuchten sie zurückzuweichen, — ihre Glieder waren machtlos, die Arme bleischwer von dem vergossenen Blut; bei dem Bemühen, sich zu erheben und der Feindin zu begegnen, lösten sich die leichten Verbände, und auf's Neue quoll der rothe Lebenssaft aus den geöffneten Wunden.

Jetzt versuchten sie zu schreien, — der wüste Demetri-Bey rief angstvoll nach seinen Gefährten.

Ihr schwacher Ruf verklang unter dem Krachen der Flinten hoch vom Thurm, rings um den Thurm.

Jetzt war das Türkenmädchen am Nächsten — Demetri; — langsam, unter dämonisch befriedigtem Lächeln ihrer scharfen Züge erhob sie die gefesselten Hände und faßte das Messer, das in dem Gürtel des Mainoten steckte.

Er vermochte nicht zu hindern, daß sie es hervorzog.

Dann beugte sie sich über ihn, — das Auge des Dämons haftend auf dem bangen starren Blick des Sterbenden. — —

Die gefesselte Hand stieß das Messer ihm zwischen die Zähne und bohrte es tief und immer tiefer bis zum Griff in den Hals des Maini's, die Zunge zerschneidend, die Röhren und Arterien des Lebens zerreißend.

Ein Strom dunklen Blutes quoll den zerschnittenen Hals herauf und floß über die Lippen; — auf diese bleichen und kalten Lippen, die frech und frevelnd die ihren entweiht, heftete der Dämon in Weibergestalt — der Vrokoklak — die seinen und tränkte sie mit dem Blute.

Dann erhob sie sich blutig und finster wieder auf die Knie und kroch zu ihrem zweiten Opfer.

Digitized by Google

Andreas Zanet hatte mit stierem Auge das Ende seines Gefährten geschaut — der Todesschweiß der Angst perlte auf seiner Stirn, denn er zweifelte keinen Augenblick, den bösen Geist, den Vampyr vor sich zu sehen, der das Blut trinkt und die Seelen dem ewigen Pfuhl überliefert. Aller Aberglauben seiner Religion füllte seine Seele und verzweifelnd sah er sich diesseits und jenseits verloren.

Die Vrokollak war über ihm — sein Schicksal erfüllt — —

Lautlos, nur von den Schüssen der Stürmenden umdonnert, wiederholte sich die schreckliche Scene.

Dann kroch sie zurück, die junge schöne Megäre, das Pistol, das der verrätherische Geliebte von sich geworfen, unter ihrem Lager verbergend.

Fort und fort hörte sie die Schüsse um sich her krachen — dann erhob sich plötzlich auf der Höhe des Thurmes ein lautes wildes Triumphgeschrei, das über den Lärm des Kampfes hinausgellte. Denn auf den Berghöhen im Westen zeigten sich starke Schaaren griechischer Krieger und begannen herabzuströmen. In ihrer Mitte flatterte die blaue Fahne mit dem weißen Kreuze.

Wie auf Verabredung schwieg für Minuten lang der Kampf an und aus der Kula.

Man konnte jetzt in größerer Nähe über den Bergen die Salven eines heftigen Gefechts hören, das die auf dem Rückzug begriffenen Schaaren des Generals Grivas an Abdi-Pascha lieferten.

Immer neue Abtheilungen quollen über die Bergkuppen, — von der Kula aus konnte man sehen, wie sie sich zum Angriff sammelten.

Deutlich konnte der General durch sein Fernrohr die Seinen erkennen — Anastasius Caraiskakis, den Czernagorzen Bogdan.

Vom Schmerzenslager des Pascha's her jagte Bote auf Bote, dem jungen Führer der Stürmenden den Befehl zum Rückzug zu bringen. Die steinernen Mauern der Kula trotzten seinem Zorn — die melancholischen Töne der gebogenen Hörner des Nizams gaben endlich das Signal zum Sammeln, und zähneknirschend führte der Emir die Seinen zurück zum Lager des Bey's, wo ihre Colonnen gegen die anrückenden Griechen Position nahmen.

An hundert Todte und Verwundete hatten die Türken in den drei Stürmen auf die Palanka verloren; zwölf Stunden lang hatte Grivas mit seinen acht Kriegern dieselbe gehalten! —

Digitized by Google

Aus Aesten und Lanzen war schon früher eine Tragbahre gefertigt worden für den schwer verletzten Pascha. Auf dieser wurde er jetzt weiter geschafft, und langsam traten die Türken ihren Rückzug nach der Richtung des See's vor den andrängenden Griechen an und waren bald im Rücken der Palanka. In einiger Entfernung nahmen sie eine günstige Stellung ein und begannen von hier aus mit ihrer einen Kanone die Griechen ziemlich unschädlich in dieser Weite zu beschießen. Das andere Geschütz fiel in die Hände der Feinde, da es den Topschi's [1]) nicht möglich war, es so rasch von dem Felsengrate zurück zu schaffen, doch konnte es von jenen nicht benutzt werden, da es ihnen an Munition fehlte.

Jubelnd warfen sich die verwundeten Mainoten auf die Barrikade, die sie gegen die Feinde geschützt, und noch ehe ihre Befreier den Felsenaufgang erreicht hatten, waren die Balken und Steine fortgeräumt, von den erstern der Uebergang über die Felsspalte hergestellt, in der noch die Leichen der Arnauten lagen, und Grivas mit den Mainoten eilte den Befreiern entgegen.

Es war wenig Zeit zu verlieren, denn Abdi-Pascha, der im Lauf des Morgens Verstärkungen aus Janina an sich gezogen, bedrängte hart den Rückzug der Griechen. Er hatte am Morgen den Posten des Capitani Caraiskakis angegriffen, als dieser eben erst durch den Knaben Mavro die Kunde von dem Leben seines Bruders und der Gefahr des Generals erhalten und eilig Boten nach dem Obersten Stratos gesandt hatte. Dieser bald darauf von dem Nizam Abdi-Pascha's und den Aegyptern von Arta her bedrängt, ohne daß General Tzavellas ihm zum Beistand eilte, schlug sich durch die Erstern, vereinigte sich mit der stark gelichteten Schaar des Caraiskakis, der bis Mittag sich am Kloster tapfer gehalten, und setzte mit ihm den Rückzug gegen Metzovo fort, Beide kaum noch hoffend, den General unter den Lebenden anzutreffen.

Um so größer war der Jubel und der Feuereifer der Griechen, als sie die improvisirte Fahne von der Brustwehr der Kula wehen und zugleich die Bedrängniß der Ihren sahen, und Caraiskakis hatte alsbald zum Angriff gerüstet, während Oberst Stratos noch auf den Berghöhen die Türken in Respekt hielt.

General Grivas übernahm nach einer kurzen freudigen Be-

[1]) Türkische Artilleristen.

Digitized by Google

willkommnung seines Neffen sofort den Oberbefehl; und als ihm Anastasius und Bogdan sagten, daß sein Stiefneffe Nicolas in Janina am Leben, theilte er ihnen zu ihrem Staunen mit, daß derselbe den Heldenkampf der Vertheidigung der Palanka mitgefochten und in wenigen Augenblicken sie selbst begrüßen werde. Ein Wink von ihm jedoch wehrte sie von der Palanka ab mit dem Bedeuten, daß Jener dort noch einen Auftrag allein zu vollziehen habe.

— — — — — — — — — — — — —

Während der General und seine vier verwundeten Mainoten zu den Freunden eilten, trat der junge Grieche in das Gefängniß Fatinitza's. Ein kurzer Blick auf die Maini's überzeugte ihn, daß sie todt, und näher tretend, kniete er an ihrem Lager nieder und durchschnitt schweigend die Bande an ihren Händen und Füßen.

„Fatinitza," sagte er dann weich und flehend zu ihr, „höre mich, denn wenige Augenblicke nur sind mir und Dir zur Entscheidung vergönnt. Was ich gethan — meine Flucht, die Warnung an die Meinen — ich will es jetzt nicht vertheidigen. Mein Bruder, mein Oheim waren unter den Bedrohten. Bei dem ewigen Gott, zu dem Christen wie Türken beten, ich konnte, ich durfte nicht anders, aber ich bin schuldlos an der Schmach, die Dich betroffen hat und bereit, sie mit meinem Herzblut zu sühnen oder zu rächen."

Das Mädchen verharrte in ihrem verächtlichen Schweigen, ihr Blick war von ihm abgewandt.

„Höre mich, Fatinitza — wir sind Beide jetzt frei und im Schutz meines Oheims — folge mir nach Chios, wo meine Mutter ein kleines Eigenthum mir hinterlassen, fern von dieser Stätte und diesen blutigen Menschen. Folge mir und sei mein Weib."

Dasselbe Schweigen.

„Fatinitza," — flehte er verzweifelnd, — „so laß mich Dir folgen — ich will Dein Sclave sein, — Dich lieben — ich — will den Glauben Deines Propheten zu dem meinen machen, nur gegen mein Volk kann ich nicht kämpfen!"

Die Mirditin schaute ihn durchdringend an.

„Du brauchst den Glauben Deines Kreuzes nicht zu verrathen, meineidiger Christ," sagte sie finster, — „Dein Weg geht dorthin — der meine dahin! Verlaß mich!"

„Fatinitza — höre mich!"

Er lag zu ihren Füßen.

Digitized by Google

„Kannst Du vergessen," unterbrach sie ihn mit finsterm Hohn, auf ihre zerrissenen Kleider deutend, — „Fatinitza, die man die Wölfin von Skadar nennt, und die eine Taube war gegen Dich, wird es nie! Ein Mal verzieh ich Dir den Verrath, denn ich liebte Dich! Jetzt hat meine Seele nur Haß für Dich und Deine Christenbrüder! Sieh hin — nicht an den Kugeln der Meinen starben die Beiden, Fatinitza's Hand sandte sie zur Hölle, ihre Lippen tranken ihr Blut, wie sie geschworen beim Grabe ihrer Mutter in furchtbarer Stunde. — Geh'! — Vier leben noch — Du bist der Fünfte, und wir sehen uns wieder!"

Er schauderte unter ihrem Auge und barg das Gesicht in den Händen. Endlich erhob er sich — überzeugt, daß jedes seiner Worte vergeblich wäre.

„So lebe denn wohl — Weib ohne Herz und ohne Vergebung — lebe wohl und möge Allah Dir gnädig sein, wie Gott meine Schuld mir an Dir vergeben möge. Ein Dämon hat mich in Deine Arme geführt, und ein Dämon, Du selbst, treibt mich von Dir. — In dem Vorderraum der Kula steht das Pferd des Arabers, — Nicolas Grivas ist kein Dieb an fremdem Eigenthum, — nimm es und kehre zu Deinem Vater zurück. In einer Stunde ist der Weg frei — ich werde sorgen, daß bis zu unserm Abzug Keiner den Thurm betritt, denn Bogdan, Dein Todfeind, ist unter den Meinen."

Sie sah ihn kalt und verächtlich an und deutete nach der Thür, — noch einen Blick warf er auf sie, dann entfloh er.

Sie war wieder allein mit den Leichen.

— — — — — — — — — — — — —

Allein war sie noch am Abend, als die ersten Sterne am Himmel zu funkeln begannen, denn Nicolas hatte sein Wort gehalten und jede Annäherung der Seinen an die blut- und fluchbedeckte Kula verhindert. Ohnedies blieb den Griechen wenig Zeit dazu, denn der General Grivas setzte eilig den allgemeinen Rückzug nach Metzovo hin fort, wo er die Führer in Thessalien an sich zu ziehen und so verstärkt auf's Neue den Türken die Spitze zu bieten hoffte, die ihn noch eine Strecke weit verfolgten. — —

Von der Höhe der Kula hatte sie den Abzug der Griechen und der Ihren verfolgt. Mit jenem raschen Uebergang des Tages zur Nacht, den die südlichen Länder bieten, wölbte sich über ihr bereits der dunkle Himmelsdom mit tausend blitzenden Sternen.

Digitized by Google

Sie führte das Roß des Arabers hinaus aus dem Thurm und über den Felsendamm, auf dem noch die Leichen der Ihren der bergenden Erde harrten, in's Freie. Dort stand sie, an die Kruppe des Pferdes gelehnt, und schaute hinauf in die helle schöne Nacht, gleich als suche sie da mit den großen brennenden Augen Trost und Frieden, und die stürmisch schwellende Brust saugte gierig die kühle Luft des Abends, die Orangen- und Myrthendüfte, die der Windhauch der Gebirge von den elysäischen Gärten herübertrug.

Aber in dieser Brust blühte kein Paradies, schwarz und schwer wogte das Meer der Gedanken und Gefühle gleich dem acherontischen Strom, und in ihrem Herzen herrschten die Eumeniden, deren grauenvoller Altar einst wenig Meilen davon im pelasgischen Tempel von Paleassa, dem Paleste der Alten, an den acroceraunischen Küsten stand.

Einsam war sie und allein — sie wußte wohl, daß keine Heimkehr war zu den Ihren und daß selbst die Liebe des Vaters ihr nicht verzeihen durfte gegen die Sitten des Volkes, die streng und unnachsichtlich jeden Fehltritt des Weibes mit dem Tode bestrafen. Einsam und allein — verrathen von dem Geliebten, alle dämonische Gluth — allen dämonischen Haß allein im Busen tragend — kein Wesen auf der weiten Welt, das jetzt zu ihr stand, der Verlassenen, das Theil nahm an ihrem Kampf. — —

Und dennoch irrte sie sich! — Was raschelte durch die Oleander- und Myrthenbüsche und kam daher in langen Sprüngen und kos'te mit der lechzenden Zunge ihre Hand? — Scheitan, der Molosserhund, die treue Dogge, die den Wolf ihr ersetzt hatte, den Nicolas Grivas im Kampf für den Blutbruder ihr erschlagen.

Wenn der Albanese eine lange Reise antritt, wenn er auszieht, der Landsknecht des neunzehnten Jahrhunderts, der Schweizer des Morgenlandes, als Söldner zu dienen in den Corridors des Vatikans, im Schloß von Neapel, wie in den Serails von Bagdad, Cairo und Marocco, auf den Kreidewällen Malta's und in den Hallen der moldau-walachischen Bojaren, näht ihm sein Weib in seine Kleider einige Stücken von ihren eigenen Gewändern, so wie sie ihrerseits das, was ihrem Gatten am theuersten ist, bei sich behält. Diese Gegenstände hat sie immer unter den Augen, um daraus eine Vorbedeutung zu entnehmen. Bellt dann des Nachts ohne besondere Veranlassung sein Hund, so ist sie in bangster Sorge, denn sie weiß, daß er die Wehklagen seines Herrn erwiedert, der

Digitized by Google

eben in der Sandwüste von Tunis oder Palmyra gefangen genommen, oder vielleicht gar ermordet wird!

Um die Mittagszeit des Tages hatte die Dogge, die im Castro von Janina bei der stummen Sclavin Aejischa zurückgelassen worden, ein jammervolles Geheul erhoben, wie die Hunde thun, die den Sterbenden wittern, und ihre Pfoten hatten an den verschlossenen Thüren gekratzt. Da hatten die Wache haltenden Arnauten, das Omen achtend, die Thüren geöffnet, und hinaus und davon in mächtigen Sprüngen schoß die Dogge.

Als sie zu ihren Füßen sich schmiegte, mit jedem schmeichlerischen Zeichen der Treue und Anhänglichkeit, da wurde es zum ersten Male wieder warm um das Herz des wilden, verrathenen und geschändeten Mädchens, und sie beugte sich über den Hund und erwiederte seine Liebkosungen.

Dann bestieg sie das Roß und ritt langsam, von der Dogge gefolgt, das Thal entlang in der Richtung, wohin ihre Krieger gezogen. — — — — — — — — — — — —

Die Truppen der Pascha's von Skadar und Janina hatten die Griechen noch eine kurze Strecke auf dem Wege nach Gozista und Metzovo hin verfolgt und sich dann nach Dervendzista zurückgezogen. Es war in der Nacht, als Fatinitza die Nähe des Dorfes erreichte, und an den weißen Gewändern erkannte sie, daß die Araber des Emirs die äußeren Posten hielten.

Sie näherte sich dem Einen und auf seinen Anruf antwortete sie, ohne sich zu erkennen zu geben und verlangte, den Emir zu sprechen. —

„Bist Du ein Kind des Propheten," sagte der Araber, „so bleibe an jenem Feigenbaum und versuche nicht, Dich zu nähern, denn unsere Befehle sind streng. Der Emir wird in einer Stunde hier vorüberkommen, denn sein Haupt kennt den Schlaf nicht, wenn er auf den Fersen der Feinde ist und seine Seele ist traurig um den Verlust seiner geliebten Stute Eidunih."

„Ich kann sie ihm wiedergeben."

„Gesegnet sei alsdann Deine Hand. Aber bleibe, wo Du bist."

Die Mirditin verweilte, in ihren Mantel gehüllt, stumm an der angewiesenen Stelle. Nach einer Stunde erschien in der That Abdallah ben Zarugah, und als ihm der Araber verkündet, daß ein Bote in der Nähe, der ihm seine Stute zurückbringe, eilte er hastig dahin.

Digitized by Google

Im ersten Augenblicke erkannte er Fatinitza nicht, die ihr Antlitz in ihrem zerrissenen Schleier nach türkischer Sitte verborgen, und die Freude über das Wiederfinden seines geliebten Pferdes beherrschte ihn ganz.

„Du gehörst sicher zu den guten Geistern dieses Landes, Frau," sagte er, „daß Du mir zurückgiebst, was ich verloren glaubte für immer. Wie kann Abdallah Dir danken dafür?"

„Sage mir, Sohn der Wüste," entgegnete leise Fatinitza, „wie es Selim-Bey, meinem Vater ergeht?"

„Fatinitza?!" rief der Krieger erstaunt, denn auch er hatte mit den Andern in der Ferne die Gestalt Aphanasia's, der Frau des Primaten, unter den abziehenden Griechen für Fatinitza gehalten.

„Still, Araber — der Name sei todt für Deine Lippen. Ich gab Dir Dein Pferd, beantworte meine Frage."

„Unglückliche," sagte der junge Mann, „ein Zauber hat Deine Sinne verwirrt und Dich in die Arme der Christen geführt. Dein Vater ist zwar noch am Leben, aber tödtlich verwundet von jenem unglücklichen Sturz. Wir haben ihn nach Janina gebracht und ihn einem weisen Hekim übergeben. Aber er hat einen Eid gethan bei seinem Bart, daß sein Auge die Renige nicht wieder schauen will."

Das Mädchen lachte grell auf. — „Die Renige? — Kennt Selim-Bey die Tochter seines Fleisches so wenig? — Ich erwartete den Fluch meines Vaters und dennoch hätte Selim nicht also handeln sollen an seinem Blut. Lebe wohl, Araber, und wenn Du den Pascha noch lebend wiedersiehst — sage ihm: Fatinitza, die Wölfin von Skadar, Selim's Tochter, habe das Toskenblut ihrer Mutter in den Adern und werde leben, um sich und ihn zu rächen."

Sie wandte sich zu gehen, doch der Araber hielt sie am Mantel zurück. Der Herabfallende zeigte im Mondlicht das Mädchen im Männergewand der griechischen Krieger; die Todten in und vor der Palanka hatten ihr Kleidung und Waffen zur Genüge geliefert.

„Harre noch einen Augenblick," sagte der Emir. „Kann Abdallah ben Zarugah Etwas thun für Dich? Sein Herz ist bei Deinem Unglück."

Sie nickte verneinend[1]), dann, sich besinnend, deutete sie auf

[1]) Wir haben bereits erwähnt, daß unser Zeichen der Bejahung bei den Türken die entgegengesetzte Bedeutung hat.


Digitized by Google

den Hund. „Nimm Scheitan zu Dir,“ sagte sie, „und bewahre ihn mir, bis ich ihn fordern lasse. Er ist treu, aber mir hinderlich auf dem Weg, den ich jetzt gehe. Werdet Ihr die Christen verfolgen?“

„Wir erwarten die großen Büchsen von Janina,“ berichtete der Emir. „Wenn die Sonne zum zweiten Mal über jene Berge kommt, werden wir auf ihren Fersen sein. Nimm diesen Ring, Mädchen, er ist geweiht an der schwarzen Kaba von Mekka und ein Kleinod der Zarugah. Wenn Du ihn Einem meines Stammes zeigst, wird er Dir beistehen bis zum Tode.“

Sie nahm den Ring. „Lebe wohl!“ — als er von dem letzten Gruß wieder empor schaute, war sie verschwunden. —

Am nächsten Mittag stand Grivas mit seiner stark geschmolzenen Schaar, die kaum noch Zweitausend zählte, vor den Thoren Metzovo's. Hier hatte nach längerem Streit der türkisch und griechisch gesinnten Partei die letztere die Oberhand behalten und öffnete dem General die Thore, der sich alsbald zum Oberherrn der Stadt machte und der Bevölkerung eine Steuer von 200,000 Piastern (10,000 Thlr.) auferlegte, die auch willig bezahlt wurde. Die größern Opfer jedoch, die Grivas nach zwei Tagen ihnen für die Sache des Freiheits-Kampfes ansann, indem er von den Notabilitäten und Reichen der Stadt die Darbringung ihrer silbernen und goldenen Luxusgegenstände als freiwillige Gabe verlangte, erregten Unzufriedenheit unter den Bewohnern.

Unterdeß rückte Abdi-Pascha auf die Nachricht von der Besetzung Metzovo's mit frischen Truppen und einer ziemlich zahlreichen Artillerie gegen die Stadt, und die Uneinigkeit unter den griechischen Führern sowohl in Albanien als Thessalien ließ sie den General nicht in der Behauptung dieses Knotenpunktes der Straßen nach dem Epirus, Macedonien und Thessalien unterstützen.

Am 18. April kam es vor Metzovo zu einem harten Treffen und Grivas wurde vollständig geworfen und gewann kaum Zeit, sich nach der Stadt zurückzuziehen, der für den nächsten Tag schon ein ernster Angriff drohte. Der General sah ein, daß er sich hier nicht länger zu halten vermöge, und er beschloß die Verwüstung der bisher blühenden und wohlhabenden Stadt und den Rückzug

Digitized by Google

gegen die Quellen des Asprospotamos — des Achelaus der Alten, und Radartzi.

Es war am Abend des Schlachttages, als der General in den Straßen der Stadt das Schicksal derselben und den Befehl verkünden ließ, daß die Einwohner sich in der Hauptkirche versammeln sollten, die zugleich zur Aufnahme der Verwundeten, über 200 an der Zahl, gedient hatte. In Zeit von einer Stunde waren mehr als 4000 Personen in der Kirche und deren Umgebung versammelt, mit bleichen, angsterfüllten Gesichtern des Kommenden harrend.

In der Kapelle der Kirche, auf den Stufen des Altars lag in den Armen einer Frau ein schwer verwundeter Krieger, Anastasius Caraiskakis, der tapfere Capitano des Postens am Kloster der armen Heiligen. Eine Kanonenkugel hatte ihm im Treffen des Tages das Bein unter dem Knie zerschmettert und bei dem Mangel an ärztlicher Hilfe war die Amputation des Beines, die allein ihn hätte retten können, unterblieben. In seiner Nähe lagen zwei der tapfern und wilden Maini's, die den Thurm von Protopapas vertheidigt: Hassan Stavro und Georg Mauromichalis, und im Kreise umstanden ihn seine tapfern Kämpfer, an seiner Seite Grivas und der junge Czernagorze, der mit Löwenmuth die Schlacht mitgeschlagen.

Kummer und Schmerz lag auf dem strengen Antlitz des Führers, als er sich niederbeugte zu dem verwundeten Neffen.

„Deine Krieger, Anastasius," sagte er leise, „haben mich um die Erlaubniß gebeten, Dich auf ihren Schultern mit sich fortzutragen beim Aufbruch."

„Wozu?" fragte ruhig der Kranke, „hast Du Thiere und Karren genug aufgetrieben, um alle unsere verwundeten Brüder mit mir fortzuführen?"

„Du weißt, daß es unmöglich ist; nicht den zehnten Theil Derer, die uns nicht selbst folgen können, vermag ich fortzuschaffen. Unser Rückzug muß eilig sein und in spätestens zwei Stunden beginnen."

„Du kennst alsdann, was wir beschlossen," sagte der Verwundete ernst, „und Du wärest nicht würdig, der Führer freier Männer zu sein, wenn Du schwanken wolltest in diesem Entschluß, weil Anastasius Caraiskakis Dein Neffe unter denen ist, welche Euch vorangehen."

Der General schaute ihn schmerzlich an.

Digitized by Google

„Dein Bruder Nicolas hat mich verlassen, nachdem die Jungfrau ihn uns kaum zurückgegeben. Er weigerte sich, zu kämpfen in unsern Reihen und ich ließ ihn ziehen. Du bist der Letzte meiner Anverwandten, der stets zu mir gestanden, und ich kann Dich nicht missen. Es ist noch Rettung für Dich, wenn wir den fränkischen Arzt erreichen, der den Capitano Chatzi begleitet."

„Kann ich gehen?" fragte der Kranke.

„Nein."

„Ist ein Krieger des Kreuzes besser denn der Andere?"

„Nein — aber"

„Willst Du mich lebend in die Hände der Moslems fallen lassen, die ihre Schmach von Protapapas zu rächen haben?"

„Bei der Panagia — eher will ich selbst sterben."

„So geh', Oheim Grivas, und thue, was wir beschlossen. Diese elenden Feiglinge von Metzovo, die, wenn sie und die verrätherische Schaar von Hadschi-Petros tapfer zu uns gehalten, uns den Sieg verschafft hätten, mögen wenigstens die Mittel geben, den heiligen Kampf des Kreuzes fortzuführen. Geh!"

Der General erhob sich; in den Falten seiner Stirn lag jener kalte Entschluß, der vor Nichts mehr zurückbebt und dem ebenso die richtende Stimme der Mitwelt gleichgültig ist.

In der That haben auch selbst die griechischen Zeitungen [1]) für die nachfolgend beschriebenen Handlungen — die wir keineswegs auch nur entschuldigen wollen, die aber eine furchtbare Nothwendigkeit veranlaßte — den General auf alle Weise angegriffen und herabzuziehen gesucht, wie viel mehr erst die westmächtliche Presse!

Der General trat in die Kirche auf die Stufen des Hochaltars, nachdem er einigen Capitani's Befehle gegeben. Ohne daß sie es merkte, wurde die in und vor der Kirche versammelte Menschenmasse von einer Chaine der griechischen Krieger umgeben. Mit wenigen Worten verkündete Grivas den ängstlich harrenden Einwohnern, daß er in zwei Stunden die Stadt verlassen werde, daß es aber seine Sicherheit erfordere, diese zum Theil zu zerstören. Dabei wiederholte er das Verlangen der Auslieferung alles Goldes und Silbers, da der Kampf für die Freiheit ein solches Opfer auf dem Altar des Vaterlandes fordere. Zugleich

---

[1]) Der Spectateur de l'Orient, Osserv. Triest etc. etc.


Digitized by Google

wurden Tücher und Teppiche auf den Stufen ausgebreitet zur Empfangnahme dieser Gaben.

Dennoch flossen diese nur spärlich. Da, auf einen Wink des Generals, begannen die Klephten die Kirche zu räumen, indem sie die unglücklichen Einwohner, die natürlich bei der Nachricht von der drohenden Zerstörung der Stadt Alles, was sie an werthvollem, tragbarem Eigenthume besaßen, mit sich genommen, in kleinen Abtheilungen herausholten, sie alles Schmucks und aller Gold- und Silbersachen beraubten, und sie dann in die Stadt jagten, unbekümmert um das Zetergeschrei, das diese Gewaltthat verursachte.

Die Beute war ungeheuer. Bei der Fingerfertigkeit und Uebung der räuberischen Klephten war dieser erste — wir möchten sagen merkantile — Akt des furchtbaren Drama's in einer Stunde abgespielt. Dann begann der zweite, blutige.

In vollen Pontifikalibus, mit den Diakonen voran, bleich und zitternd vor dem schrecklichen Auftrag, der ihm geworden, aber gezwungen von den ihn mit den geladenen Gewehren umgebenden Kriegern, trat der Bischof von Metzovo aus der Sacristei und schritt zum Hochaltar. Hinter ihm drein wurden der verwundete Caraiskakis und die beiden Mainoten getragen und auf die Stufen zwischen die Haufen von Kostbarkeiten niedergelegt.

Eine lautlose Stille trat ein, dann sprach der General mit fester tiefer Stimme:

„Brüder des Kreuzes, die heute mit mir in der Schlacht gestanden gegen die ewig verfluchten Moslems, und verwundet in diesen Hallen liegen, ich fordere alle Die auf, die Kraft genug in sich fühlen, unserem Ausmarsch sich anzuschließen, ohne uns hinderlich zu werden, jetzt die Kirche zu verlassen und an das Thor von Larissa sich zu begeben."

Mehrere, die leichter verwundet, oder von einer bangen Ahnung getrieben waren, erhoben sich und schwankten den Thüren zu. Die Reihen öffneten sich vor ihnen, ohne ihnen Hilfe zu leisten; Einhundertfünfundsechszig Verwundete blieben zurück. Auf einen Wink des Generals wurden sie sämtlich im Halbkreis um den Hochaltar gelegt.

Dann begann der Bischof eine Messe zu lesen. — Viele schauten sich befremdet an — es war eine Todtenmesse.

Mit feierlicher leiser Stimme sprach der Geistliche, ein ehr-

Digitized by Google

würdiger Greis im Silberhaar mit langem weißem Bart, am Schluß den Segen über die Versammlung.

„Brüder!" sagte hierauf der General mit dumpfer zitternder Stimme, „unsere Zeit ist gekommen! Es ist unmöglich, Euch fortzuschaffen — mit blutendem Herzen verkünde ich's Euch — Ihr müßt hier zurückbleiben."

Ein tiefes schmerzliches Aechzen ging durch die traurige Versammlung.

„Wollt Ihr den Feinden Eures Glaubens, den Tyrannen Eures Vaterlandes lebendig in die Hände fallen?"

„Nimmermehr!" rief mit festem Tone Caraiskakis. „Niemals!" wiederholten die beiden Mainoten an seiner Seite und „Niemals!" klang es von verschiedenen Seiten.

„Was wollt Ihr dann? — 'sprecht — meine Augenblicke sind gezählt!"

„Den Tod! — Den Tod von Bruderhand! — Den Tod für die Freiheit statt der Martern der Barbaren!"

Keine Stimme wagte den festen stolzen Worten des sterbenden Capitani's zu widersprechen, — der Stolz des Kriegers unterdrückte bei Vielen die bleiche Furcht.

„So sei es denn, und mögen Euch Gott und die Jungfrau gnädig sein und Eure unsterblichen Seelen in das Himmelreich aufnehmen. Amen!"

Und wiederum winkte er mit abgewandtem Gesicht dem Bischof und der Greis stieg herab, das Allerheiligste in der Hand, und begann mit seinen Diakonen die Reihen der Blutenden zu durchwandeln und ihnen die Sterbesakramente auszutheilen.

An der Seite seines Neffen kniete der General, Abschied von ihm zu nehmen für dieses Leben. An dessen andern Seite war Aphanasia, die Griechin, bleich und ruhig, die Hand des dem Tode sich weihenden Helden in der ihren. Mit Befremden blickte der General sie an, als sie nach dem Freunde gleichfalls die Hostie aus der Hand des Priesters empfing und ihre Lippen das heilige Blut berührten.

„Was thust Du, Frau? es ist Zeit, daß Du scheidest von dieser furchtbaren Scene. Entferne Dich — ich werde für Deinen Schutz Sorge tragen."

Die Frau sah ihn trübe lächelnd an. „Das heilige Sakrament," sagte sie ruhig und ernst, „das uns einst für das Leben vereinigen

Digitized by Google

sollte, hat uns wenigstens zum Tode verbunden. Trenne die nicht nochmals von dem Manne ihrer Liebe, Grausamer, die Du von dem Manne ihrer Pflicht getrennt hast. Aphanasia Delanyi hat keine Wahl mehr, als zu sterben mit Anastasius Caraiskakis!"

„Wahnsinnige — denkst Du nicht an Dein Kind?"

„Du nahmst ihm den Vater — möge es auch die Mutter vergessen lernen. Bring' es an meiner statt den Meinen und möge die Jungfrau es segnen."

„Vertraue mir das Mädchen, Frau," sagte eine jugendliche Stimme an ihrer Seite, „ich werde es schützen mit meinem Leben, wie ich es auf dem Wege hierher geschützt."

Es war Bogdan, der junge Czernagorze, der gesprochen und die unglückliche Griechenfrau nahm eine Perlenschnur von ihrem Hals und reichte sie ihm.

„Gieb sie dem Kinde und Gott lohne Dir, was Du an der doppelten Waise thust, denn ihr Erzeuger liegt unter den Todten vor der Palanka von Protopapas, wie ich vernommen habe."

„Bei dem Haupte meines Vaters, das auf den Wällen von Skadar bleicht," schwor der junge Mann, „Dein Kind soll einst das Weib des Hauptes der Martinowitsch werden, wenn mein Haus ihr genügt!"

Die Griechin nickte ihm freundlich zu und schloß den kranken Freund dann in ihre Arme, sich und ihn mit dem Chlamis umhüllend, und deutete dann nach dem Bischof.

„Unsere Zeit ist gekommen," sagte sie, „mögen die Heiligen für Euch bitten, wie sie es für uns thun."

Der greise Bischof wankte zurück nach der Sacristei, nochmals flehend die Hände gegen den General ausstreckend.

Vergeblich!

„Lebe wohl, Anastasius! lebt wohl, meine Brüder!"

Noch ein Mal stürzte er an seine blutende Brust, dann riß er sich empor.

Die dunklen Schatten der Nacht hatten sich während der heiligen Handlung auf das Gewölbe gesenkt, nur die ewige Lampe brannte in ihren silbernen Ketten und von dem Hochaltar leuchteten matt die heiligen Kerzen. Dicht zusammen gedrängt in Gruppen hatten sich die dem Tode Geweihten.

„Griechenbrüder," fragte die helle Stimme des verwundeten Capitani's, „seid Ihr bereit?"

Digitized by Google

„Wir sind es!" — Die Worte klangen dumpf und hohl.

„Heilige Jungfrau, erbarme Dich unser! Kreuz und Griechenland — Feuer!"

Die Salve der Klephten donnerte durch das Gewölbe der Kirche und zersprengte die Fenster — drei Mal wiederholte sie sich — dann ward Alles still — der letzte Schrei des irdischen Schmerzes war verstummt — einhundertsechsundsechszig Leichen mit der todten, ihrer Liebe gestorbenen Frau deckten die Marmorfließen der Kirche von Metzovo [1]). —

Längst hatte der General sie verlassen und die wilden Klephten, die sich vom Tode seiner Opfer überzeugt, waren ihm gefolgt. Aus dem Pulverdampf, der das weite Gewölbe erfüllte, schlich eine einzelne Gestalt vom Altare her, ein junger Krieger in griechischer Tracht mit krausem entstellenden Bart, die Flinte in der Hand. —

Die ewige Lampe warf ihren falben Schein auf ihn, als er unter ihr hinschlüpfte, und wurde zurückgespiegelt von dem blitzenden dunklen Auge. —

Seine Lippen waren roth von Blut. —

— — — — — — — — — — — — —

Das brennende Metzovo leuchtete dem Rückzug des griechischen Generals — viele Bewohner der unglücklichen Stadt, die Rache der siegenden Türken fürchtend, die entsetzlich wütheten in den christlichen Phistans des Gebirges, hatten sich ihm angeschlossen.

Ein griechischer Krieger, am Fuß verwundet und außerdem den rechten Arm in ein Tuch gebunden, war zurückgeblieben von dem Hauptzug und schwankte, auf die Schulter eines jungen Kameraden gestützt, langsam hinterdrein. Schon am Thor von Metzovo hatte dieser sich zu ihm gefunden und ihn hilfreich unterstützt. Es war derselbe, der zuletzt die Kirche verlassen.

Das Gehen hatte die Schmerzen der Wunde ärger gemacht, nur langsam kam das Paar vorwärts. Dennoch verließ der menschenfreundliche Helfer den verwundeten Mainoten nicht.

„Bei der Panagia," schwor dieser, „ich wollte, ich läge bei den erschossenen Brüdern in der Kirche von Metzovo, so sehr schmerzt mein Bein und so sauer wird mir der Weg. Die Heiligen mögen Deine Hilfe lohnen, Panagotti Zanetacchi aber wird ewig Dein Freund sein."

[1]) Wir wiederholen es, die furchtbare That ist Wahrheit!

Digitized by Google

„Gieb mir Deine Waffen — sie belasten Dich," sagte der Andere. Zugleich nahm er ihm die Flinte ab und hing sie um, ebenso die Pistole und den Handjar.

Wiederum wandelte das Paar längere Zeit dahin, nur von den einzelnen Schmerzenslauten des Verwundeten ward das Schweigen unterbrochen.

„Wohin führst Du mich? — wir sind von der großen Straße abgekommen und keiner der Nachzügler ist mehr zu sehen. Wir werden den Türken in die Hände fallen."

„Ich bin in diesen Gebirgen zu Hause, tapferer Maini, und dieser Pfad kürzet die große Straße und führt über jenen Höhen uns wieder mit dem General zusammen. Stütze Dich auf mich."

Eine halbe Stunde waren sie gewandert, dann warf der Mainote sich erschöpft auf den Boden.

„Du thust wohl daran, es ist Zeit, daß Du ausruhst."

Der Mond schien hell auf den Berghang zwischen den dichten Büschen von Thymian, wildem Wein und Oleander — durch eine Oeffnung leuchtete in der Ferne noch immer das brennende Metzovo.

„Bis hierher," sagte der Führer. „Es ist Zeit, zu enden."

„Wie meinst Du das? — Willst Du mich hier verlassen?"

„Nicht ich, Mainote — aber Du mich."

„Ich verstehe Dich nicht. Gieb meine Waffen zurück!"

Der Führer lachte hell auf, dann schleuderte er behende Flinte und Handjar in die dichten Büsche und trat, die Pistole in der Hand, vor den Erschrockenen, der sich auf den gesunden Arm aufrichtete.

„Kennst Du mich?"

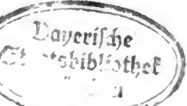
„Wer bist Du? — sprich — bin ich in die Hände eines Verräthers gefallen?"

Wieder lachte der vermeintliche Grieche höhnisch auf, dann riß er mit einem Griff sich den falschen Bart von Lippen und Wangen, den Feß vom Haupt, und die schwarzen Flechten eines Weibes rollten hernieder, Fatinitza's dunkle dämonische Augen blitzten schadenfroh den verwundeten Krieger an.

„Weib — Teufel — was willst Du von mir?"

„Frage Dein schwarzes Herz, Maini, und es wird Dir Antwort geben. Ich habe geschworen, Dein Blut zu trinken."

„Dämon der Unterwelt — weiche von mir!"


Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

„Du mußt sterben, Maini, wie Deine Brüder gestorben sind von der Hand der Wölfin von Skadar. Zwei in jenem Thurme von Protopapas, auf der Stätte meiner Schmach — Einer im Schlachtgewühl vor Metzovo und Zwei in der Moschee des Christengottes. Fluch über sie! — Du warst der Letzte und bist der Letzte — bereite Dich zum Tode!"

Er wollte empor, doch sie hielt die Pistole ihm entgegen. „Du hattest wenigstens Mitleid mit meiner Schmach und warfst den Mantel über meinen entehrten Leib. Darum hab' ich Mitleid mit Dir und gönne Dir ein Gebet zu Deinem Propheten. Aber Keiner darf leben, der sich rühmen darf der Schmach Fatinitza's. Eile jedoch, die Geister Deiner Brüder erwarten Dich."

Der Maini, jung und noch lebenskräftig und muthig, warf sich plötzlich empor und faßte die drohende Feindin. Einige Augenblicke dauerte das ungleiche Ringen, aber es gelang ihm nicht, ihre Hand zu erfassen. Während er ihren Leib noch umklammert hielt und sie zu Boden zu reißen suchte, fühlte er die kalte Mündung der Pistole an seiner Schläfe, — im nächsten Augenblick zerschmetterte der Schuß seinen Schädel, daß sein Gehirn das dämonische Weib bespritzte.

Diesmal schien sie selbst zu schaudern vor dem grauenhaften Anblick und wandte sich von ihm, ohne den Todten zu berühren.

„Sie sind dahin," sagte sie dumpf, „und Fatinitza's Schmach ist gerächt! — Jetzt, Vater, der Du bereits im Schooß des Propheten weilst, gilt es die Sühne Deines Blutes und den letzten Kampf. Wehe dem Verräther!"

Sie wandte sich nach der Heimath.

Der Verrath Tzavellas's an der gemeinsamen Sache und die Eifersucht Hadschi-Petros's, von dem eine Schaar von 1000 Mann nahe dem Kampfplatz von Metzovo unthätig gestanden, weil sie sich dem Befehl des Generals Grivas nicht unterordnen wollte — rächten sich schwer. Am 25. April erlitt Tzavellas mit 3000 Mann durch Osman Pascha bei Peta eine vollständige Niederlage und mußte sich nach Griechenland zurückziehen. Fuad-Effendi zog in Janina ein; 8000 Gewehre, welche die russische Regierung für die Griechen in belgischen Fabriken hatte anfertigen lassen, und die bereits glücklich den größten Theil des Weges zurückgelegt, wurden

Digitized by Google

an der sicilianischen Küste von einem englischen Kreuzer aufgefangen und nach Malta gebracht; die albanesische Küste war von englischen Schiffen blokirt, im Golf von Volo an der thessalischen Küste schoß eine französische Dampffregatte mehrere, mit Freiwilligen besetzte griechische Schiffe in den Grund, und Damoko wurde von Salim- und Schiakir-Pascha entsetzt. Theodor Griwas mit 400 Kriegern hatte sich nach Agrapha zurückgezogen und gab den Kampf auf. Im ganzen Epirus waren die Türken Sieger.

Einen neuen Zuzug zwar erhielt der griechische Aufstand durch das Herbeiströmen der aus dem türkischen Gebiet ausgewiesenen Griechen, von denen allein 20,000 von Constantinopel und Smyrna auswanderten. Von Athen aus angefeuert und mit neuen Führern versehen, — Spiro Milio und Blakopulos an der Gränze, Grizanos, Priovos, Giakas und dem kühnen Papakosta in der Provinz selbst, — stand ganz Thessalien bald wieder unter Waffen und mit 12,000 Kriegern dem neu ernannten Gouverneur, Ali Rizza Pascha und seinen 16,000 Mann gegenüber.

Doch alle Anstrengungen des kleinen Griechenlands scheiterten an der drohenden Stellung der Westmächte, die sich nicht entblödeten, selbst über die Abdankung des Königs Otto zu verhandeln. Fürst Danilo von Montenegro, der auf seine kühne Proklamation vom 16. März [1]), von dem russischen Agenten Oberst Kowalewski

---

[1]) Der Aufruf lautet:

„Von uns, Danilo Petrowich, Fürst der Czernagora und der Brda, Gruß dem Capitain. Ich wünsche, daß auch wir Czernagoren jetzt, wie auch fast immer, uns tapfer und heldenmüthig zeigen, gleich den Griechen und andern Nationen, gleich unsern stets siegreichen Groß- und Urgroßvätern, die uns als ihr Vermächtniß die Freiheit hinterließen, auf welche wir jetzt vor der Welt stolz sind. Darum will ich jene Soldaten kennen, welche früher conscribirt wurden, daß ich weiß, ob ich mich auf sie verlassen kann, und befehle Euch, Capitaine, daß jeder seinen Stamm versammle. Jeder Soldat sage freiwillig, ob er mit mir kämpfen will gegen den Türken, den verfluchten Feind unsers Glaubens und unserer Gesetze. Der Capitain verzeichne jeden solchen Freiwilligen und berichte mir darüber nach Cettinje. Das aber sage ich Jedem im Voraus, wer nicht beabsichtigt, mit mir des Todes gewärtig zu sein, den beschwöre ich bei dem großen Gott, er möge zu Hause bleiben, und wer mit mir dann ziehen will, der vergesse Weib, Kind und Alles, was er auf dieser Welt besitzt, und sage dies dem Capitain, daß er ihn einschreibe. Ich sage Dir, meine wackere Nation, und Euch, meine lieben Brüder, wer nicht mit mir sterben will, bleibe unbehindert zu Hause, denn ich weiß sehr wohl, daß ein Einziger, der freiwillig und muthig in's Feld zieht, besser ist,

Digitized by Google

image
not
available

Madara.

Man kann sich unmöglich darüber täuschen, daß die, durch die politischen Verhältnisse hervorgerufene und von Petersburg befohlene schwankende Haltung der Russen in den Donau-Fürstenthümern und ihre anfänglich viel zu geringe Machtaufstellung das Schicksal des Donau-Feldzuges herbeigeführt haben. Erst nachdem die Absichten der Westmächte selbst der politischen Naivetät klar sein mußten, erhielt am 10. März Fürst Gortschakoff von Petersburg die Weisung, sich nicht länger auf die Vertheidigung des „genommenen Pfandes" zu beschränken, sondern die Offensive gegen das rechte Donauufer zu ergreifen und diejenigen Punkte auf demselben zu besetzen, welche allenfalls bei dem weiteren kriegerischen Vorgehen auf feindlichem Boden zu Pivots dienen könnten.

Die Wahl dieses Vorgehens hatte ihre besondere Schwierigkeiten, und man hat den erwählten Weg dem Fürsten Gortschakoff — indem man ihm nur das Talent eines tüchtigen Taktikers und Artilleristen läßt — zu einem großen strategischen Fehler gemacht. Es läßt sich indeß Vieles zu seiner Rechtfertigung sagen.

Mit einem Uebergang an der Gränze der kleinen Walachei, zwischen Rustschuk und Widdin, hätte die russische Armee die türkische allerdings zu einer allgemeinen Schlacht zwingen und durchbrechen können. Es stand ihr dann, da die feindlichen Festungen dieser Operationslinie (Sistowa, Nikopolis, Rahowa) nur unbedeutend waren, die Hauptstraße im Isker Thal nach Adrianopel offen, und ein Monat hätte sie vielleicht dahin gebracht. Abgesehen aber davon, daß die Türken mehr denn doppelt so stark waren als 1828, und mit einer Artillerie versehen, die sich mindestens mit der russi-



image not available

Am 20. ging Oberst Suroff mit einem Detachement von 2000 Mann durch die Donaufurt, 2 Meilen unterhalb Hirsowa, und setzte sich gegen die zum Schutze der Feste errichteten Schanzen in Bewegung. Sein rascher Angriff wurde durch das Feuer von Kanonenböten unterstützt, mußte aber, da die Türken wüthend kämpften, drei Mal erneuert werden. Am 21. waren die Schanzen genommen, am 22. begann die Cernirung, am 23. die Belagerung der Citadelle Hirsowa's. Am 30. Morgens wurde sie mit Sturm genommen, nachdem ein Theil durch das Bombardement ein Raub der Flammen geworden war.

Am 23. ließ der Oberbefehlshaber, Fürst Gortschakoff, nachdem am 22. bereits ein lebhaftes Feuer auf die bei Matschin errichteten türkischen Verschanzungen vom linken Ufer aus eröffnet worden, unter dem Schutz von 24 Zwölfpfündern und 6 Achtzehnpfündern eine Pontonsbrücke nach birago'schem System bei Ibraila über die Insel vor Gedschid an das rechte Donauufer, schlagen und setzte mit einem starken Corps über. Die Türken zogen sich nach Matschin zurück.

Gleichzeitig schlug General Lüders eine zweite Brücke von Galacz auf das rechte sumpffreie Ufer zwischen Matschin und Isaktscha und überschritt unter Kanonendonner den Strom mit dem Lublin'schen und Samoszki'schen Jäger-Regiment und den Infanterie-Regimentern Modlin und Bragasch, nebst Kavallerie und Artillerie.

An demselben Tage erzwang auch auf dem vierten Punkte General Uschakoff nach blutigem Kampf den Donauübergang von Ismaël aus, dessen weiße Mauern durch Byron's „Don Juan" gefeiert sind, oberhalb Tultscha, und nahm die türkischen Redouten mit Sturm.

Am 24. wurden bereits Matschin, Isaktscha und Tultscha belagert. Die Besatzung von Matschin, das mit bedeutenden Proviant und Munitionsvorräthen versehen war, — etwa 6000 Mann — ergab sich am Morgen des 27., nachdem die Festung zwei Tage lang beinahe ununterbrochen mit Bomben beworfen und zwei Mal gestürmt worden.

Am selben Tage fielen Isaktscha und Tultscha, — die Russen befanden sich also am 30. im Besitz sämmtlicher festen Punkte an der Donau unterhalb des alten römischen Trajanswalles, der an dem schmalsten Punkt von der Donau zum Meere führt und an

Digitized by Google

image
not
available

gerungspark in Sicherheit gebracht. Am 23. sammelten sich bereits die Truppen in Krajowa und setzten am 25. ihren Marsch gegen die Aluta fort. Die Türken drangen sofort von Kalafat nach, setzten an mehreren Punkten über die obere Donau, und es kam, namentlich am Schyl, zu blutigen Gefechten, in denen meist die Türken Sieger blieben.

Am 16. hatte ein bedeutendes russisches Streifcorps die Donau bei Oltenitza passirt, wurde aber gleichfalls durch die Bajonnetangriffe der Türken zurückgeworfen.

Auch in der Dobrudscha war es zu harten Kämpfen gekommen, und General Lüders wurde in einem blutigen Gefecht bei Tschernawoda am 20. nach einem sechsstündigen Kampf geschlagen und verlor an 500 Todte, 250 Gefangene und 15 Kanonen. Doch mußten die Sieger vor der anrückenden Hauptcolonne der Russen wieder weichen. An der oberen Donau schlug Sali-Pascha die Gegner bei Turnul und Nikopoli, Suliman-Pascha erstürmte Radowan, so daß Ende des Monats die Türken Herren des größten Theils der kleinen Walachei waren. —

Am 27. April war Fürst Paskiewitsch in Kalarasch eingetroffen und die Bewegungen zur Cernirung von Silistria, in der letzten Hälfte des April von General von Schilder begonnen, concentrirten sich. Nachdem die Verbindung zwischen Kalarasch und den Donauinseln hergestellt worden, beschossen die Russen die türkischen Uferbatterieen und die türkische Flotille vor Silistria. Die Festung, die zwar 179 Geschütze, aber keine Feldbatterie zur Disposition hatte, wurde von Mussa-Pascha anfangs mit nur 9000 Mann vertheidigt. Der Sirdar eilte daher, Verstärkungen von Schumla her hinein zu werfen und ein Theil der Corps aus Kalafat und Widdin wurde zum Ersatz eilig herangezogen.

Am 3., 4. und 5. waren bereits Truppen der Westmächte in Varna eingetroffen.

Nachdem wir hiermit die Kriegsereignisse im Allgemeinen bis zum Mai nachgetragen, nehmen wir den Faden unserer Erzählung wieder auf.

Es war in der ersten Hälfte des köstlichen lieblichen Mai, des Wonnemonds, von dessen Wonne und Köstlichkeit wir Nordländer gewöhnlich Nichts erfahren und von dem wir allein die Erinnerung haben, daß der Hexentag auf dem Blocksberg ihn eröffnet.

Digitized by Google

image
not
available

puis, aus der Begleitung des Seraskiers, der in letzter Zeit wieder nach Kalafat gekommen war, um die Verschanzungen gegen die vorrückenden Russen zu verstärken.

Beide waren, bei dem Rückzug der Russen von Kalafat und der Auflösung der dortigen türkischen Stellung, auf dem Marsch nach der ersten Bestimmung des Arztes, nach Silistria, begriffen und hatten den Weg durch die Gebirge auf Schumla eingeschlagen. Ihre heutige Tagereise hatte jedoch bereits am Nachmittag ein unerwartetes Ziel gefunden, denn der Saptieh, jene Sorte türkischer Spitzbuben von Gensd'armen, die als bewaffnete Wachen und Wegführer den Reisenden von Station zu Station begleiten, gewöhnlich aber, wenn ihnen nicht ein größerer Vortheil durch die Ehrlichkeit in Aussicht steht, mit den Räubern des Gebirges zur Plünderung ihrer Schutzbefohlenen im besten Einvernehmen stehen, hatte sie auf Nebenwege geführt, eine Sache, die bei dem Zustande der Straßen in der Türkei leicht genug ist, und bei dem Erscheinen eines kleinen Truppes von Haiducken spurlos verlassen. Ein Widerstand der beiden Männer und ihrer zwei Diener gegen die wilden Söhne des Gebirges hätte nur nutzlos ihr Leben gefährdet, und so machten sie sich bereits auf eine vollständige Ausplünderung gefaßt, als zu des Arztes Verwunderung der Mohrenknabe Nursah den Anführer der Haiducken anrief und nach einer kurzen Besprechung in türkischer Sprache zu seinem Herrn führte.

„Du bist der fränkische Hekim-Baschi, der in der Lokanda des Slowaken Alexo zu Widdin gewohnt hat?“ fragte der Capitano.

„Ja. Kennst Du mich?“

„Ich habe Dich oft gesehen, wo Du mich nicht sahest, und weiß, daß Du ein Bulgare und unser Freund bist. Ich bin Michael Miloje, der Schwiegersohn des Handscha Gawra vor dem Thore Widdin's, und weiß, daß Du der Mutter meines Weibes beigestanden in schwerer Krankheit, und für den Handscha gesprochen hast bei dem Vali [1]) von Widdin. Sei mir gegrüßt, Bruder, Du und die Deinen, Ihr seid sicher unter dem Schutz Miloje's und werdet seine Gastfreundschaft nicht verschmähen.“

Obschon der Arzt sich des Haiducken nicht erinnerte, war die unerwartete Umwandlung desselben in einen Freund doch viel zu willkommen, um sie nicht mit beiden Händen zu ergreifen, und wie-

[1]) Gouverneur.

Digitized by Google

image
not
available

Russen am andern Ende der Donau bei Matschin in's Land gelassen habe. In dieser Weise wurde die kluge Defensive des Muschirs in der ganzen Türkei ausgelegt und von seinen vielen Feinden in der alttürkischen Partei selbst in Constantinopel verbreitet. Es ist bekannt, daß sein erbitterter Gegner Riza-Pascha auf die Nachricht von der Einnahme Matschins ein Gastmahl gab und sie seinen Gästen mit den Worten verkündete: „Ich habe es immer gesagt, der Dschaur wird uns die Dschaur's in's Land herein lassen!" —

Da Welland während des Jahres seines Aufenthalts in der Türkei bereits ziemlich gut die türkische Sprache erlernt hatte und auch der lustige französische Capitain das Kauderwälsch der Lingua Franca einigermaßen handhabte, ging die Unterhaltung ziemlich geläufig von Statten. Der Arzt und der Franzose mußten von den fernen Ländern erzählen, denen sie angehörten, und der Erstere benutzte die Gelegenheit, möglichst viel von den Sitten und Gebräuchen des Volkes zu erfahren, unter welches das Schicksal ihn geführt.

Ihm gegenüber saß ein Mann im mittleren Alter, dessen keckes, mit mehr als einer Narbe bedecktes Gesicht von dem abenteuerlichen Leben zeigte, das er geführt, und den die Fremden bei ihrer Ankunft im Lager dort und im Gespräch mit dem alten Janitscharen gefunden hatten. Er sprach fertig italienisch und seine Reden zeigten, daß er weit in der Welt umher gekommen. Auf sein Befragen erfuhr der Doctor, daß er einer jener Kiradschia's sei, gewöhnlich geborene Bulgaren, die als Agenten, Hausirer oder Spediteure der Großhändler alle Provinzen durchstreifen und bis nach Syrien, ja bis zum Kaukasus hin Waaren an bestimmte Handlungshäuser befördern und von da auf ihren kleinen Balkan-Pferden oder Kameelen neue Ladung mitbringen, häufig auch Hausirgeschäfte auf eigene Hand machen. Diese Menschen zeichnen sich durch eine erprobte Ehrlichkeit aus; eher könnte man die Sonne von ihrer Bahn ablenken, als die Kiradschia's von dem Wege des Rechts, das heißt jenes Rechts, das unter diesen Völkern als solches gilt, denn sie kaufen und vertreiben eben so gern die „ehrlich" erworbene Beute der Räuber, was freilich nach unsern Begriffen für Hehlerei angesehen werden würde. Als weit gereiste Leute haben sie immer höchst interessante Abenteuer zu erzählen: bald serbische, walachische und moldauische Hofintriguen, bald Klatsche-

Digitized by Google

image
not
available

„Seit einiger Zeit hatte eine Bärenfamilie, die in der Tiefe des Gebirges ihr Lager zu haben schien, den Heerden unseres Celo arg zugesetzt und bereits mehrere Pferde zerrissen. Vergeblich waren alle Streifzüge, welche die Männer der Gegend nach den Schluchten unternommen hatten; eines Abends aber kam, während ich mit meiner Heerde am Fuße der Berge weidete, Weliko, mein junger Vetter, auf seinem besten Schimmel angejagt und ich konnte schon an seinem frohen Aussehen merken, daß er eine besondere Kunde auf dem Herzen habe. Er war am Morgen in's Gebirge geritten, um eine entlaufene Stute wieder aufzusuchen. — „„Paswan,““ sprach er zu mir, indem er vom Pferde sprang, „„wenn Du Muth hast, so können wir das Schußgeld für einen Bären verdienen. Aber Du mußt mir versprechen, daß Du keiner menschlichen Seele davon ein Wort sagst, sonst behalte ich für mich, was ich gesehen habe.““ — Ich schwor ihm dies bei der Sweta-Horata hoch und theuer, und der Junge, er war kaum ein halbes Jahr älter als ich, erzählte mir nun, daß er ganz nahe an unseren Weideplätzen zufällig auf einem Felsen das Lager eines Bären entdeckt habe, das unsere Jäger so weit im Gebirge gesucht hatten.

„Er hatte bei dem Suchen des Pferdes den Bären gesehen und war ihm gefolgt, bis er sich sicher überzeugt, daß das Thier sein Lager gefunden. Auf die Klauen eines erwachsenen Bären waren damals von der Regierung des Paschaliks 50 Piaster gesetzt, auf die der Jungen die Hälfte; außerdem hatte das Fell einen guten Preis, und wir Burschen glaubten in unserer Dreistigkeit, uns das Geld so gut verdienen zu können, wie ein alter Jäger, und machten danach unseren Plan, indem wir beschlossen, am anderen Tage das Lager aufzusuchen.

„Die Heiligen seien mir gnädig, aber ich war damals ein wilder Bube. Mein Vater hatte eine alte Trombole in seiner Hütte — er ist längst im Paradiese, wie mir der Popa gesagt, der mich schwere Dukaten dafür zahlen ließ! — und Niemand achtete mehr darauf. Weliko, mein Vetter, übernahm es, seinem Vater Pulver und einige Kugeln zu stehlen, während ich das Gewehr bei Seite zu bringen versprach. Nachdem wir Alles auf's Beste verabredet, trennten wir uns; ich trieb meine Pferde in den Pferch und es gelang mir glücklich, die Trombole wegzubringen und in der kleinen Hütte von Weidengeflecht zu verbergen, in welcher ich gewöhnlich mitten unter den Pferden die Nächte zubrachte. Als

Digitized by Google

image
not
available

weil ich das Gewehr geschafft, Weliko dagegen, weil er Pulver und Blei geliefert und der Aeltere war. Trotz unserer wenig sicheren Lage zankten wir uns daher jetzt auf's Neue, als plötzlich ein lautes Brummen, eben nicht mehr sehr weit von uns entfernt, dem Streit ein Ende machte, und ich erschrocken das Gewehr fahren ließ, das in Weliko's Händen blieb. Wir waren kaum hinter das Felsstück gekrochen, als wir von der anderen Seite die Bärin herauftraben sahen, die zuerst nach ihren Jungen ging, gleichwie eine Baba besorgt nach den Kindern schaut, dann aber schnüffelnd auf unsern Versteck zukam. Ich rief Weliko zu, fest zu zielen und sich nicht zu übereilen; doch die Furcht mochte ihn in diesem Augenblicke auch wohl stark erfaßt haben, und die Trombole entlud sich alsobald mit einem großen Knall und mit einem durch die unvernünftige Ladung so heftigen Stoß, daß er uns Beide, die wir dicht an einander kauerten, zu Boden warf. Der Bär zuckte zusammen und hob sein linkes Vorderbein in die Höhe, das von dem Schuß ganz zerschmettert war; außerdem hatten wir ihn aber auch nicht weiter verletzt. Zugleich sprang Weliko auf, warf die Flinte von sich und begann so eilig als möglich das Felsstück und den jungen Wallnußbaum hinaufzuklettern; ehe ich aber noch aufstehen und ihm folgen konnte, war das Thier bereits zur Stelle und hob sich an den Hinterfüßen an dem Baum empor. Sie können denken, daß dies nicht wenig dazu beitrug, die Schnelligkeit meines Vetters zu vermehren, der mich so kläglich im Stiche ließ. Meine Lage war in der That schlimm genug, denn jede Bewegung mußte sofort die Aufmerksamkeit der Bestie auf mich ziehen. Der Bär gab auch bald den Versuch auf, den Baum zu erklettern, wahrscheinlich, weil er mit seiner zerschossenen Pranke nicht fort konnte, und er wandte sich nun gegen mich. In diesem Augenblicke, Gott allein weiß es, wo ich ganz rath- und hilflos war, fuhr mir plötzlich die oft gehörte Erzählung durch den Sinn, daß der Bär nie einen todten odemlosen Menschen berühren soll, und indem mich das Thier bereits mit der Schnauze anstieß, beschloß ich, mich todt zu stellen und hielt den Athem an. Die Bestie stellte sich nun quer über mich und begann mich von oben bis unten zu beschnüffeln. Ich konnte, indem ich die Augen geschlossen hielt, den heißen Athem des Thieres und seine feuchte kalte Schnauze auf meinem Gesicht fühlen, und nur mit Anstrengung aller Willenskraft gelang es mir, die Augen geschlossen zu halten. Schon fing

Digitized by Google

image
not
available

klammert hielt, suchte die Bestie mich mit dem anderen von sich abzustreifen und riß mir dabei mit der Klaue das linke Ohr vom Kopfe, verletzte mich auch sonst im Gesicht und an den Armen, daß meine Kleidung ganz zerfetzt war, und das Blut aus vielen Wunden und Schrammen herausfloß. Dennoch gelang es mir, mit meinem Fuß den Stamm des Bäumchens unter mir zu erfassen und, mich allen Märtyrern empfehlend, ließ ich den Bären los und mich rittlings auf den neuen Stützpunkt niedergleiten. Der Stamm war glücklicher Weise zähe und fest genug, um den Stoß und meine Last zu tragen, und ich fand mich auf ihm reitend in einer, wenn auch nicht sehr bequemen, doch wenigstens vorläufig gesicherten Lage. Ich schaute nun nach meinem Feinde hinauf und bemerkte bald, daß, obschon von meinem Gewicht befreit, seine Kraft doch nicht mehr zureichte, ihn länger zu halten. Nach einem letzten verzweifelten Versuch, empor zu klimmen, ließ die Tatze los, und der Bär stürzte dicht neben mir und mich im Falle berührend, in den Abgrund, aus dessen Tiefe sein Aufschlagen dumpf emporschallte. Gott gab es, daß ich mich in dem verhängnißvollen Augenblick fest an meinen Sitz geklammert hatte, so daß mich die streifende Masse nicht aus dem Gleichgewicht brachte. So war ich nun zwar meines grimmigen Feindes los, doch meine Lage wahrlich nicht um Vieles besser; denn vom Blutverlust und von der Angst ermattet, saß ich hier zwischen Himmel und Erde auf einem schwankenden Baumstamm, der jeden Augenblick nachgeben konnte, und ohne fremde Hilfe war es mir unmöglich, den Felsenrand zu gewinnen, der mehr als fünf Ellen über mir lag."

„Der lose Mund der Weiber hat Dir also mit Unrecht nachgesagt," meinte Miloje, indem er gleichmüthig den Schibuck aus dem Munde nahm, „daß die Moslems Dir in Constantinopel das Ohr abgeschnitten, weil Du ihnen falsches Gewicht verkauft!"

„Fluch über sie!" murrte der Kiradschia ärgerlich, indem er nach dem Handjar in seinem Gürtel faßte. „Ich wollte, es wagte es ein Mann, um ihm die Lästerzunge auszureißen."

Die ganze Gesellschaft, mit Ausnahme des alten Janitscharen, lachte bei dem listigen Augenzwinkern des Anführers, aber Capitain Depuis, der sich für die Geschichte als Jäger interessirte, bat eifrig den Gekränkten, fortzufahren. Nachdem er ein Paar lange beruhigende Züge von Dampf aus Mund und Nase von sich geblasen, erzählte er weiter:

image
not
available

ihnen auszuweichen, so daß ich nur unbedeutend beschädigt wurde. Jetzt aber hörte ich deutlich, wie die Bestie sich bemühte, ein größeres Felsstück zu der Stelle zu schieben und in meiner Angst schrie ich laut auf, als plötzlich ein Schuß und ein Freudengeschrei diesem Hilferuf antwortete, worauf noch ein zweiter Schuß und ein Schmerzensbrüllen des tödtlich getroffenen Bären folgte, und mein Vater mit mehreren Nachbarn an den Rand des Felsens geeilt kam und mich so unverhofft in meiner freilich kläglichen Lage wieder erblickte. Sofort wurden mir Stricke zugeworfen, die ich um mich knotete und an denen man mich in die Höhe zog. Ich war so schwach, daß ich nicht stehen konnte, und man mußte mich die Felsen hinunter bis dahin, wo die Pferde hielten, tragen.

„Alle hatten mich längst verloren und höchstens meine Gebeine zu finden geglaubt," fuhr der Kiradschia nach einer kleinen Pause und einem tüchtigen Schluck Rakih fort, „aber Gott und die Heiligen hatten es anders gewollt. Veliko hatte sich nach seiner Flucht still nach Hause geschlichen und dort, ohne ein Wort zu sagen, voll Angst über das angestiftete Unheil, versteckt. Erst als ich bei Einbruch der Nacht noch nicht wieder erschienen, wurde mein Vater aufmerksam. Er ging nach dem Pferch und fand zwar die eingetriebenen Pferde, aber mich nicht. Erst später gelang es ihm, zu ermitteln, wer diese zurückgebracht und der Bursche erzählte nun, daß er mich und Veliko mit einer Flinte habe nach den Felsen gehen sehen. Veliko wurde endlich aus seinem Versteck hervorgeholt und eine tüchtige Tracht Schläge brachte ihn bald zu dem Bekenntniß unsers Unternehmens und des ganzen Vorganges, wobei er denn angab, daß er erst dann geflohen sei, als er mich bereits von der Bärin hätte zerreißen sehen. Mein Vater und die Nachbarn brachen alsbald auf und schleppten ihn mit sich, bis zu der bezeichneten Stelle, wo sie so glücklich noch zur rechten Zeit eintrafen. Den mit so vielen Gefahren verdienten Preis für die beiden Bären und die drei Jungen erhielten nun freilich weder ich noch Veliko, sondern den steckten wohlweislich unsere Väter ein. Dafür aber wurden wir Beide, nachdem erst mein Kopf geheilt war, noch weidlich ausgepeitscht zur Warnung, daß es uns nicht wieder einfallen möge, auf eigene Hand zur Bärenjagd zu gehen. — So bin ich auch um mein Ohr gekommen!"

„Und zu einer Tracht Schläge," sagte Miloje. „Schade, daß Du nicht ein Jäger geworden bist!"

image
not
available

erbt im Ejalet [1]) von Widdin. Mein Weib und die Sclavinnen vertrugen sich anscheinend gut bis auf kleine Zänkereien, denn ich führte kräftig den weißen Stab und litt es nicht, daß die Frauen mir in den Bart lachten. Zwei Kinder erfreuten mein Herz, ein Knabe und ein Mädchen, die mir beide meine Lieblingssclavin geboren, denn mein Weib war unfruchtbaren Leibes. Irene, die Mutter meiner Kinder, war schön wie die guten Geister, die den Gläubigen umschweben. Ihr Antlitz war wie die Mandelblüthe und ihre Lippen glichen den rothen Granaten.

„Aber das Kismet läßt sich nicht abwenden. Schwarze Wolken zogen auf am Himmel der Jenethtschjeri und das Antlitz des Großherrn verdunkelte sich gegen seine tapfersten Kinder vor den Einflüsterungen falscher Franken, und man nahm uns unsere Rechte und wollte uns zwingen, zu fechten gleich den Christen.

„Der Bluttrinker hatte den Nizam gemacht und die Topschi's [2]), die unsere Feinde und Neider waren von Anfang an. Es kam damals viel Unheil über die Müsselmans, denn Alles sollte anders werden, als es die Väter hinterlassen, und der Großherr haßte uns, weil wir dem widerstanden und man ihm fälschlich hinterbracht, daß Viele aus den Orta's der Buluk [3]) den Glauben des Propheten schmähten und heimliche Christen wären.

„Fluch über die Gräber der Lügner!

„Ich wohnte, wie ich gesagt, im eigenen Haus, wie viele meiner Brüder, und nicht in der Oda [4]) unsers Corps. Aber täglich war ich bei meiner Orta und wußte, was vorging. Es war im selben Mond, den wir jetzt schreiben, im Jahre Zwölfhundertundvierundvierzig der Hedjira [5]), als der Bluttrinker die neuen Krieger machte, die man Askeri-Muhammedije nannte. Wir sollten unsere Kaserne hergeben oder Alle in ihr wohnen, keine Reißkuchen mehr vor den Thoren des Divans erhalten, und andere Führer haben, als die wir selbst erwählt.

„Der Aga der Jenethtschjeri war ein Verräther, ohne daß wir es wußten, und er hatte uns dem Hunkiar längst verkauft,

[1]) Gouvernement.

[2]) Artilleristen.

[3]) Die Hauptabtheilung, bei der der Großherr selbst als Janitschar eingeschrieben war.

[4]) Kaserne.

[5]) 1826.

Digitized by Google

image
not
available

den Weg gegen das Serail und lagerten vom Horn bis zur goldenen Pforte und forderten Gerechtigkeit von dem Großherrn.

„Wir waren die Herren von Constantinopel, aber wir waren Kinder in unserm Willen und Staub vor dem Hauch der Verräther. Die Boten des Sultans erschienen vor uns und verkündeten uns, daß alle Beschwerden untersucht und abbeholfen werden sollten, wenn die Orta's sich in ihre Kaserne zurückziehen und dort verhandeln wollten. Wir glaubten den Versicherungen und gingen, die Becken schlagend, nach unseren Oda's zurück, obgleich Viele von uns ein bedenkliches Gesicht machten, denn wir wußten, daß die Topschi's, unsere Feinde, bereit standen, und die Schiffe des Kapudan, mit dessen Galiondschi's wir stets in Streit lagen, hatten sich vor die Stadt gelegt. Dennoch gehorchten wir dem Befehl unserer Führer; Fluch dem Teufel, der uns blendete, es war unser Verderben. Das Schicksal wollte den Untergang der Jenethtschjeri's.

„Während wir in den großen Höfen der Oda's lagerten, kamen Boten des Großherrn zu uns und redeten mit uns, Bismillah! Einer so und der Andere anders, Alles Wind, was von ihren Lippen kam. Sie sollten uns nur hin halten, bis die Mörder bereit waren: was kann ich sagen, — sie brachten uns einen Sack voll Lügen und auf dem Grunde war der Tod.

„Auf dem Atmeidan hatte der Sultan indeß die geheiligte Fahne des Propheten erhoben gegen die Jenethtschjeri's, und das Volk glaubte der Verläumdung, daß wir heimliche Christen wären, und war gegen uns. In großen Haufen zogen sie heran, an ihrer Spitze die Topschi's mit den Kanonen, und der Scheik ul Islam schleuderte seinen grimmigsten Fluch gegen unsere Häupter.

„Zu spät sahen wir ein, daß wir Thoren gewesen und wir beschlossen, wenigstens als Männer zu sterben. Ich habe nicht das Verderben meiner Brüder in Stambul geschaut, wie sie niedergemetzelt wurden, gleich einer Heerde von Schlachtvieh, aber wir hörten das Geheul der Schlächter bis zu uns dringen auf den Höhen der Griechenstadt. Durch die Straßen Stambuls floß das Blut in rothen Strömen und auf dem Atmeidan, der so oft unsere Spiele gesehen, lagen die Leichen der Tapfern hoch übereinander, und das Volk spie sie an und verunreinigte die Gräber ihrer Väter.

„Inshallah! es war um die Stunde, da der Imam am Abend

Digitized by Google

image
not
available

„Denn die Mörder wollten uns nicht lebendig, und während die Mauern umher brannten, sandten fort und fort die Kanonen ihren eisernen Hagel durch das Thor und die züngelnden Flammen.

„Aman! Aman! In Bergen lagen die Leichen umher und der Gestank der verbrennenden Leiber und die Hitze waren fürchterlich! —

„Was soll ich noch sagen? — Wir waren unserer an Zwanzig, die sich im Schutz einer Mauer im Innern des Hofes zusammengefunden, Viele, darunter auch ich, zu Pferde, wie wir in die Kaserne gekommen. Wir beschlossen, fechtend zu sterben oder uns durch die Feinde zu schlagen, und als das Feuer der Kanonen einen Augenblick schwieg, brachen wir durch ein Seitenthor über Leichenhaufen und Trümmer hervor. Rauch und Qualm umgab uns und wir waren mitten unter ihnen, ehe sie es wußten. Was soll ich Euch erzählen von dem Schlachten, das erfolgte, — Maschallah! es war ein Meer von Blut, von blitzenden Säbeln, von Bajonneten und pfeifenden Kugeln um mich her, — was kann ich sagen? als ich wieder von mir selbst wußte, jagte ich über die Felder von Demetri mit einer tiefen Wunde in der Schulter, ohne Mütze und Waffen, und um mich war Nacht, nur in der Ferne erhellt durch die Feuerströme gen Himmel, in denen der Großherr die alten Stützen seines Reiches verbrannte. Auf dem Campo zwischen den weißen Gräbern stürzte mein Pferd — Bismillah! — es war ein treues Thier und hatte mich aus der Gefahr getragen. Ich setzte den Weg zu Fuß fort nach meinem Hause — und es war mein Glück, daß Angst und Furcht noch alle Thüren und alle Fenster verschlossen hielt. Der Morgenstern begann bereits zu erlöschen, als ich in die Nähe meiner Wohnung kam, aber ich war so schwach, daß ich auf einen Stein niederfiel. In der Ferne hörte ich wilden Lärmen durch die Straßen und meine Eingeweide erzitterten. Da stand plötzlich ein Mann vor mir und rief meinen Namen. Ich wußte, daß ich verloren und beugte mein Haupt dem Todesstreich. Aber eine freundliche Hand half mir empor und zog mich fort. Es war Paswan, der Kiradschia, der jetzt an meiner Seite sitzt. Sein Haar war damals schwarz, seine Haut jung und glatt, und obschon er ein Dschaur war, hatte er doch das Herz eines Gläubigen."

Der greise Janitschar unterbrach seine Erzählung und nickte freundlich mit dem Haupt nach dem Genannten.

Digitized by Google

image
not
available

wo Du zeigen mußt, daß Du ein Mann bist. Ziehe diese Kleider an, färbe Deine Arme und Dein Gesicht mit dieser Schwärze und laß mich Deinen Bart abschneiden. Die Soldaten des Großherrn halten scharfe Wache und ein Zucken Deines Auges kann mich verderben, wenn Du nicht genau meine Worte erfüllst.""

„Aber meine Frauen und meine Kinder! Ich schwöre bei meinem Bart, daß ich Stambul nicht verlassen will, wenn ich nicht zuvor mein Haus wieder gesehen." —

„„Wenn Du bei den Kesseln der Orta gelobst,"" entgegnete Paswan, „„daß Du damit zufrieden sein und erst weiter forschen willst, wenn wir Stambul im Rücken haben, soll Dein Verlangen erfüllt werden."" —

„Ich gelobte und litt geduldig die Schmach, daß der Christ meinen Bart abschor und mir die Kleidung eines schwarzen Sclaven anlegte. Dann führte er mich heraus aus meinem Versteck und bis zu einem entfernten Hofe, in dem zwei beladene Pferde standen, nebst zwei anderen für uns bestimmt. Wir schwangen uns in die Sättel und nahmen Jeder den Zügel eines der Packthiere; so ritten wir auf die Straße.

„Es war ein schlimmer Anblick für mich. Auf den Plätzen, über die wir kamen, sah ich überall die abgeschlagenen Köpfe meiner Brüder aufgesteckt und hörte die Verwünschungen des betrogenen Volkes gegen uns. Meine Eingeweide zitterten, als mein Freund zur Straße einbog, die zu meinem Hause führte. Ein Blick von ihm mahnte mich zur Vorsicht, aber obschon ich ein Mann war und in Schlachten geprüft, schrumpfte mein Herz zusammen, als ich von Ferne vieles Volk um die Stätte versammelt sah, da mein Haus gestanden hatte. Denn meine Augen suchten vergeblich nach ihm, es war von der Erde vertilgt und nur eine Brandstätte noch, von der der Dampf empor qualmte. Zwischen den rauchenden Trümmern stand auf einer Stange eine Tafel mit den Worten:

„„Melek-Ibrahim, der Oda-Baschi der verfluchten Jenethtschjeri, ist verflucht mit Allen seines Geschlechts!""

„Das Kismet hatte mich schwer getroffen und ich wollte mich herabstürzen vom Pferde und die Asche meines Glückes streuen auf mein Haupt, aber Paswan war an meiner Seite und mahnte mich an mein Gelöbniß, und seine Hand faßte die Zügel meines Pferdes und führte mich davon. Inshallah! es war mein Schick-

image
not
available

ihm die Rakihschaale. — „Es war Dein Kismet, Freund Ibrahim, — wer kann es ändern?"

„Und hast Du auch später keine Kunde erfahren, was aus Deinem verrätherischen Weibe und den Kindern geworden ist?" fragte theilnehmend der Arzt.

„Allah bilir — Gott allein weiß es. Ich habe vernommen, daß vor einiger Zeit ein altes Weib in Madara gestorben ist, deren nachgelassene Habe die Zeichen der 64. Orta der Jenethtschjeri und den Namen Ibrahim trägt. Ein altes Weib ist ein großes Uebel, aber dennoch wird es Paswan nicht versäumen, nachzuforschen, wenn er morgen mit Euch in Madara übernachtet."

„Das Ziel unserer nächsten Tagereise ist das berühmte Dorf Madara?" fragte der französische Capitain.

„So ist es. Es liegt abwegs im Gebirge, aber Ihr werdet sicherer reisen in meiner Begleitung," sagte der Kiradschia.

„Ei, Ventre bleu!" lachte Depuis, „ich würde auch einen stärkern Umweg nicht scheuen, um das berühmte Amazonennest zu besuchen. Sie kennen seine Geschichte, Doctor?"

„Ich bin nicht so glücklich."

„Dann rüsten Sie sich, Doctor, und schicken Sie vorläufig alle Prüderie und Keuschheit zum Henker. Madara ist das Paradies der türkischen Frauen in dieser Welt und die Opferstätte der Männer. Es ist der einzige Ort in der ganzen Türkei, wo die Frauen Frauen sein dürfen und lieben, wen sie wollen, ohne gleich fürchten zu müssen, dafür gesackt und geköpft zu werden. Madara ist das Capadocien der alten Amazonen und die Wlaskaburg der böhmischen Mägde. Weiß der Teufel, ob seine Rechte sich noch aus der alten Heidenzeit herschreiben, so viel aber ist sicher, daß weder Christ noch Türke die Vorrechte dieses seltsamen Asyls je zu brechen versucht. Es ist ein Weiberstaat im Kleinen. Hierhin flüchten sich alle Frauen und Mädchen aus der ganzen Türkei, die irgend einem grimmigen Vater oder Mann entlaufen sind. Wenn sie die Grenze dieses kleinen Reiches überschritten haben, sind sie freie Bürgerinnen desselben bis zu ihrem dreißigsten Jahre. Kein Mensch, selbst der Sultan nicht, darf sie zurückfordern, aber eben so wenig dürfen sie vor jener Zeit freiwillig das Asyl wieder verlassen. Mit ihrem dreißigsten Jahre hört die Zeit des Vergnügens und der Freiheit auf, die Aelteren müssen, wollen sie den Ort nicht verlassen, dann die Geschäfte der Dienerinnen versehen

Digitized by Google

image
not
available

von den plätschernden Wellen des Gebirgsbaches oder dem Schrei eines Nachtvogels. — — —

Mit dem ersten Tagesgrauen weckte der Kiradschia seine Reisegefährten. Ehe sie ihre Hütte verließen, hatte er bereits seine zwei Packpferde mit ihrer Last versehen und Nursah und die Haiducken hatten die Pferde gesattelt. Paswan drängte zum Aufbruch, das Frühstück, aus Kaffee und hartem Brot bestehend, war bald verzehrt und nach wenigen Augenblicken saßen sie im Sattel.

Miloje und einige seiner Gefährten begleiteten sie zurück bis in die Nähe der großen Straße, dann schieden sie mit herzlichem Händedruck. Die kleine Gesellschaft war auf dieser erst eine kurze Zeit vorgegangen, als ihr Führer sie wieder verließ und einen kaum erkennbaren Seitenweg einschlug. Doch schien er mit dieser Gegend auf das Genaueste vertraut, denn die wilden Pfade, die er sie führte, wurden von ihm ohne die geringste Zögerung gewählt und waren, wenn auch mühsam, doch gangbar für die Pferde. Unter verschiedenen Gesprächen, zu welchen die eigenthümlichen Sitten ihrer nächsten Lagerstätte nicht den wenigsten Stoff abgaben und die vielfach durch die Erzählung eines Abenteuers des Kiradschia's in den verschiedenen Ländern gewürzt wurden, kamen sie vorwärts, und als die Sonne sich zu neigen begann und die türkische Tagesrechnung ihrem Ende nahte, sagte der Führer ihnen, daß sie nahe am Ziel wären.

Obschon die wilde oft Grausen erregende Natur des Hochgebirges, rauhe Felsenmassen, abwechselnd mit üppig grünen Matten, seine Aufmerksamkeit vollständig in Anspruch nahmen, war es doch dem Arzt nicht unbemerkt geblieben, daß sein Diener Nursah wieder während des ganzen Tages ein unruhiges, seltsam befangenes Wesen zeigte. Bald ritt er träumerisch dahin, in tiefe Gedanken versunken, bald drängte er sich hastig und auffallend an seinen Herrn, und seine Blicke hingen ausdrucksvoll und doch mit einer gewissen Scheu an diesem.

Sie hatten den Gipfel des Balkans überstiegen und befanden sich bereits — wenn auch im Hochgebirge, auf den südlichen Abhängen desselben, die schon von den milden Winden des ägeischen Meeres bestrichen werden und auf denen die Rose, der Wein, die Myrthe und die Feige in üppiger Fruchtbarkeit gedeihen. Zwischen rauhen Felsenmassen dahin reitend, dem Zug eines Gebirgsbaches

Digitized by Google

image
not
available

Putz und Zier, Schmuck und alle jene hundert Gegenstände mit sich führt, die Frauenaugen lieben und bewundern.

„Seid gegrüßt, Kiradschia Paswan, Du und Deine Gefährten," sagte die Führerin des Zuges. „Mögen sie eintreten in Madara's geheiligte Gränzen und Brot mit uns brechen, wenn sie unseren Gesetzen sich fügen wollen. Sage uns, ob Deine Freunde freigeborene Männer sind, die allein Anspruch haben auf die Rechte unserer Gäste?"

„Sie sind es, o Khanum, bis auf einen armen nubischen Sclaven."

„Möge er zur Bedienung seines Herrn mit ihm gehen. Die Weiber von Madara werden ihm ihren Leib, aber nicht ihr Brot verweigern. Deine Freunde sind bereit, unser Gesetz zu erfüllen?"

Der Kiradschia blickte nach seinen Reisegefährten lächelnd um.

„Sie werden es, Licht meiner Augen!"

„So seid uns willkommen und möge Euer Eingang gesegnet sein!"

Sie schoß ihre Flinte in die Luft ab und wandte ihr Roß; ihre Gefährtinnen folgten dem Beispiel und Alle jagten den Abhang hinab, während die Fremden langsam folgten, mit gespannter Aufmerksamkeit auf das nun kommende Schauspiel. Bald darauf verkündete ihnen ein lautes Freudengeschrei, wie die Wächterinnen des Thales dessen Bewohnerinnen wahrscheinlich die frohe Nachricht gebracht, daß ein Kiradschia mit seinen Waaren komme, sie zu besuchen; denn von allen Seiten sah man die Frauen zu dem Eingang des Dorfes eilen.

Als die Reisenden um ein dichtes Gebüsch bogen, das ihnen einige Zeit die Aussicht auf das Dorf benommen hatte, kam ihnen von dessen Eingang her ein seltsamer, überraschender Zug entgegen, eine Anzahl junger und schöner Frauen oder Mädchen, einige das Tambourin oder Becken schlagend, andere aus zierlich geflochtenen Körben mit Rosen den Weg bestreuend, und Alle ein bulgarisches Lied singend, das mit seinen eigenthümlich melancholischen Klängen sie willkommen hieß.

Die Frauen umringten die Pferde der Reisenden und, Blumenkränze durch ihre Zügel schlingend, führten sie die Gäste im Triumph in ihr merkwürdiges Dorf, und bis in die Mitte desselben, die einen freien Platz bildete. Es kam dem Arzt ganz eigenthümlich vor, sich hier umgeben von mehr als drei- oder vierhun-

Digitized by Google

image
not
available

wurde der Sturm der Fragen, die für allerlei eingebildete Uebel Heilmittel verlangten, immer größer, theilte sich aber komischer Weise auf den Capitain und den Arzt, denn da beide militairische Kleidung trugen, schien es den schönen Hilfesuchenden ziemlich gleich, welcher von ihnen der Rechte sei.

Der Schlag auf ein großes Becken schaffte ihnen endlich Ruhe, indem er den Beginn der Abendmahlzeit verkündete, und die schönen Bewohnerinnen des seltsamen Dorfes lagerten sich in Gruppen und Kreisen um die Gäste, während alte Frauen, die allein das Gesicht in türkischer Weise verhüllt trugen, die Platten und Schüsseln mit Pillaw und gekochtem und gewürztem Geflügel oder den mit gehacktem Fleisch gefüllten Gurken herbeitrugen.

Die zierlichen, oft eben nicht allzu reinen Finger der Schönen fielen nach türkischer Sitte alsbald über die Gerichte her und für einige Zeit herrschte Stille in der sonst so lebendigen und lauten Gesellschaft, da die ewig beweglichen Zungen und Lippen mit der Mahlzeit beschäftigt waren.

Die Fremden, reichlich und mit dem Besten bedient, ließen es sich gleichfalls schmecken und Welland beobachtete mit Vergnügen, wie der martialische Capitain von zwei schönen, ihm rechts und links sitzenden Frauen, deren offene Kleidung seine lüsternen Augen in Bewegung hielt, gleich einem sybaritischen Pascha sich füttern ließ.

Die beiden Frauen rollten die Kugeln des Pillaw in der Fläche der Hand und stopften sie mit großen Fleischstücken und Oliven ihm unbarmherzig in den Mund, und der galante Franzose warf dankbar-verliebte Blicke nach rechts und links, während er fast erstickte.

Als die Mahlzeit vollendet war und man wieder Pfeifen und Kaffee zur Hand nahm, wobei der Kreis der Frauen den Männern Gesellschaft leistete, begann der Tanz. Aus den Reihen um sie her traten blumengeschmückte schöne Mädchen hervor, faßten einander an weißen Tüchern an und tanzten den Rundtanz um die in der Mitte stehende Koriphäa oder Vortänzerin, indem sie in türkischer, griechischer und bulgarischer Sprache improvisirte Lieder sangen und Andere das Tambourin oder eine kleine Trommel dazu schlugen. Dann ergriff Eine oder die Andere die Guzla, lagerte sich im Kreise ihrer Gefährtinnen und sang in monotonem Declamiren ein Gedicht voll Sehnsucht und Liebe, voll Schwermuth und wollüstigem Hauch, in das der Schlag der Nachtigal einstimmte, die

Digitized by Google

image
not
available

denzten Wein in Schaalen und Bechern, den goldenen, süßen, milden Wein, der an den Höhen des Balkan und drüben auf den Hügeln der Walachei wächst, das dunkle Purpurblut von Gallipoli, den schwarzen Traubensaft vom Olymp, den milden Duft von Brussa oder das glühende Feuer von Chios und den Vulkanen Santorins.

Und immer höher schwoll und stieg die Lust — bacchantisch rasten die Frauen, durch die schwarze Nacht summten leuchtend die glühenden lüsternen Käfer, aus dem Platanengipfel schlug die Nachtigal girrende, verlangende Töne, das Tambourin klang zum lustigen Tanze, die Düfte der Rosen, der Myrthen und der hundert würzigen Kräuter verdichteten die Luft, — die bunten Papierlaternen, die den Gruppen geleuchtet, verloschen, — der Kiradschia war in sein Haus gegangen, — zwei Mädchen im Arm, das Kind eines Pascha's und das junge entwichene Weib eines alten Griechen, jubelte der Capitain und brüllte französische Opernarien und lockere Grisettenlieder, — stiller und stiller wurde es auf dem weiten Platz, — auf die ausgebreiteten Teppiche, in ihre Decken und Schleier gehüllt, lagerten die süßen Amazonen von Madara, oder legten ihr Haupt in den Gemächern und den Tschardaks auf weichen Polstern oder dem harten Holze zur Ruhe — stiller und stiller wurde es ringsum — nur einzelne verhüllte Gestalten nahten in der duftigen, warmen, üppigen Mailuft den vier Häuschen, die den Fremden zur Wohnung angewiesen waren.

O, Madara, süßes phantastisches Madara, poetische Oase im Schmuz des Orients!

Lange schon hatte der Deutsche sich in sein Gemach zurückgezogen und ausgekleidet auf die weichen Kissen geworfen, die sein Lager bildeten. Er hatte es kaum bemerkt, wie sorgfältig die Jalousieen geschlossen waren, wie tiefes Dunkel rings um ihn herrschte, als er die Lampe ausgelöscht.

Er wußte, was folgen würde, er kannte jetzt die Gesetze und Gebräuche der seltsamen Republik und er war kein prüder, engherziger Tugendprahler, der sich den Sitten und Gebräuchen des Landes entzog. Durch seine Adern rollte feurig und kräftig das unverdorbene Blut, die Phantasie malte ihm süße köstliche Bilder des Naturgenusses und vor ihm gaukelten die dunkeln, feurigen, mandelförmigen Augen, die schmachtend in die seinen gesehen, die Reize, die zum ersten Male ihm unverhüllt erschienen waren.

Leise Schritte schlürften heran, ein Flüstern vor der Thür

image
not
available

immer und ewig, so lange sie lebe, da war es ihm, als wehten ihn bekannte Klänge an, als öffne sich ein lange verschlossener Schrein in seinem Herzen, als sei ihm diese Liebe und Wonne, die, wie die Rose sich entfaltet im wollüstigen Hauch der warmen Abendsonne, entsprossen war aus dem Sturm der Sinne, aus den unsichtbaren, mystischen Reizen der dunklen Nacht, — etwas längst Vertrautes und Bekanntes und Empfundenes. Die Stimme des Weibes in seinem Arm war leise und zagend, aber süß und wohllautend, und ihre Worte zeigten von tiefem natürlichen Gefühl und einem Denken und Empfinden, das gewöhnlich den jeder Bildung des Herzens und Geistes ermangelnden, in launenleerem Geplauder sich ergehenden türkischen Frauen fehlt.

„Wer bist Du, seltsames Wesen," fragte der Deutsche in diesem seligen Rausch, „Du, die mir Liebe so zärtlich betheuert, und mir dennoch erst vor wenigen Stunden zum ersten Mal begegnet ist im Leben, die mein Auge nicht ein Mal unterschieden hat im Kreise ihrer Gefährtinnen, die ich nicht wieder kennen würde, wenn der Morgenstrahl mir nicht Deine Züge verriethe, und die dennoch ein Gefühl in mir weckt, wie es der ruhige, verständige Mann, über die Jahre der Leidenschaft hinaus, noch nie empfunden?"

„Sage mir," flüsterte die Stimme, „bist Du glücklich, o Franke, an meinem Herzen?"

„Ich bin es — aber . . . ."

„Forschest Du dem milden Hauch der Abendluft nach, der Dein Gesicht kühlt? Kannst Du den Duft schauen, der Deine Sinne erfreut?"

„Und dennoch sehne ich mich, Dir in's Auge zu sehen, Deine Züge in mein Herz zu prägen für immer. Ich werde es, wenn der erste Sonnenstrahl dies Gemach erhellt."

Sie antwortete nicht.

„Nimm diesen Ring, Mädchen," sagte er, indem er einen einfachen Granatreif von seinem Finger zog und an den ihren steckte, „er ist ein Geschenk meiner Schwester und mir lieb. Ich möchte, daß, wenn ich fern von Dir bin, Du Dich meiner erinnern mögest, wie ich es thun werde."

Er fühlte, wie sie die Hand emporhob und den Ring an ihre Lippen drückte, und zog sie an seine Brust.

Lange vorher, ehe das erste Morgengrauen durch die Jalousieen des Gemaches schimmerte, lag er in tiefem festen Schlaf.

Digitized by Google

image
not
available

das ferne Thal, „was denken Sie von unserm Abenteuer und wie haben Ihnen die Gebräuche der höchst ehren- und achtungswerthen Republik gefallen? Der Teufel soll mich holen, wenn ich nicht, aller Censur zum Trotz, eine verlockende Beschreibung in den Moniteur einrücken lasse. Ich bin überzeugt, die Sitte findet in Frankreich Nachahmung."

„Gut für Ihre orientalischen Hilfstruppen, Capitain, daß es nur ein Madara in der Türkei giebt. Sie könnte sonst ihr Capua finden, nach Ihrer eigenen Miene zu urtheilen."

„Pah — es sind wahre Teufelsweiber, eine pariser Grisette ist eine Vestalin dagegen. Aber sorgen Sie nicht, Doctor, unsere Soldaten werden aus den wohlverbarrikadirten Harems unserer werthen Bundesgenossen Madara's genug zu machen verstehen, trotz aller Tagesbefehle des Marschalls. Tausend Donnerwetter, ich denke mir ein Regiment unserer Jäger oder der Zuaven in unser eben verlassenes Nachtquartier einmarschiren. He, Monsieur Kiradschia, alter Sünder — wie ist's Euch ergangen in dieser Nacht?"

„Hast Du Etwas erfahren in Betreff des Auftrags Deines Freundes, des Janitscharen-Baschi's?" fügte der Arzt hinzu.

„Wenig genug, Signoris," sagte der Führer, „und dennoch hat uns das Gerücht nicht getäuscht. Das alte Weib von dem wir hörten, daß es in Madara gestorben, muß in der That das verrätherische Weib Melek Ibrahim's, meines Freundes, gewesen sein. Sie war seit länger als zwanzig Jahren in Madara und muß mich oft dort gesehen haben, wenn ich sie auch nicht wieder erkannte; denn der Oda-Baschi hielt streng auf das Geheimniß seines Haremliks und ich habe sein Weib nur in dichtem Schleier geschaut."

„Woher schließest Du dies Alles?"

„Höre weiter, Signor. Das Weib hatte einen bösen Ruf, selbst in Madara, und war zänkisch und boshaft. Die jungen Frauen fürchteten sie wie den Teufel. Sie war schwer erkrankt und mochte ihr Ende fühlen, obschon sie zwanzig Jahre weniger zählt, als der Jenethtschjeri, ihr Gatte. Ich weiß nicht, ob sie je erfahren hat, daß er gerettet wurde aus dem Gemetzel zu Constantinopel, aber ich vermuthe es jetzt, daß sie Kunde bekommen von unseren späteren Nachforschungen und deshalb sich nach Madara geflüchtet hat. Als der Tod ihr auf der Zunge saß, hat sie

image
not
available

„kauft worden als Sclaven, Jussuf, der Knabe, der zehn Sommer „zählte, auf ein maltesisches Schiff, das die Rosalba hieß, und „ich weiß nicht, wo er geblieben ist. Aber der Wille Allah's kann „Dich ihn finden lassen und ich sage Dir, daß er ein Kennzeichen „hat, die Anfangsbuchstaben des Namens seines Vaters auf der „linken Schulter, eingezeichnet mit einer Nadel und eingerieben mit „Pulver und Salz, daß sie fortwachsen mit seinem Leben. Das „Mädchen, Zuleika, zählte erst vier Jahre, und ich hörte, daß sie „gestorben sei. Was aus ihrer Mutter geworden ist, weiß ich „nicht, — Fluch über sie und die Gräber ihrer Eltern. Aber die „Habe, die ich mitgenommen, gehörte nach dem Gesetz den Kindern „meines Mannes, und so gebe ich sie Dir, o Kiradschia, von dessen „Redlichkeit die Leute Großes erzählen, obgleich Du ein Dschaur „bist, damit Du sie dem Knaben wiedererstattest, wenn er sich fin- „den sollte. Gott ist groß und in seiner Hand ruht Alles. Ist „Deine Mühe vergeblich, so siehe das Erbe als das Deine an. „Besser in den Händen eines Dschaurs, als dieser tollen Weiber, „deren Dienerin ich geworden bin. Allah beschütze Dich und gebe „mir ein gutes Ende. Am fünften Tage des Monats Zilkadé, „im Jahre Zwölfhundertundneunundsechszig [1]). Unterschrieben von „Zulmah, der Frau des Melek-Ibrahim."

In dem Kästchen lagen ein Menge sehr werthvolles Geschmeide, Rosenkränze und Amulets, nebst einer nicht unbedeutenden Anzahl Goldstücke.

„Beim Henker!" sagte der Capitain, „ich möchte der Erbe der alten Verrätherin sein. Schade, daß meine Abkunft auf der Mairie registrirt ist! Was wollt Ihr nun thun in der Sache, würdiger Kiradschia?"

„Was ich thun will, Signor Capitano?" fragte erstaunt der Bulgare. „Was kann ich anders thun, als meinem Freunde Ibrahim sein Eigenthum zustellen. Es kann Sonnenstrahlen werfen auf die Tage seines Alters. Mögen die Märtyrer mir beistehen, daß ich ihm von seinem Sohne einst Kunde bringen kann!"

„Das möchte etwas schwer werden, alter Freund, nach achtundzwanzig Jahren und in dieser Völkerwanderung dreier Welttheile. Wer weiß, an welchem Galgen der Bursche längst hängt,

[1]) 1. Juli 1853.

image
not
available

Der Kampf um Silistria.

Das Schlußspiel an der Donau sollte das zitternde Europa auf die Schreckenstragödie in der Krimm vorbereiten.

Silistria war das blutige Morgenroth der Tage von Sebastopol.

Wir haben die Uebergänge der Russen über die untere Donau nach der Dobrudscha und das Andringen der einzelnen Corps gegen Silistria unsern Lesern bereits gezeichnet. Einen kurzen Aufenthalt gewährten die für die Türken nicht blos glücklichen, sondern selbst glorreichen Gefechte von Kastelli, Küstendsche und Tschernawoda, das Letztere am 25. April; aber wie groß auch die Verluste und Opfer der Russen bei ihrer Besetzung der Dobrudscha waren, der fast allmächtige Wille, der dies Volk beherrscht und als bloße Masse für seine Zwecke verwendet, fragte nicht nach diesen Opfern, und die Massen drängten, den Tod in den eigenen Reihen, vorwärts bis zum Trajanswall.

Die Anstrengungen und die Preise, welche die Besetzung der Dobrudscha forderte, waren kolossal. Ein ungeheurer Train von Kibitken und schweren Lastwagen mußte den Truppen in dies wilde, nur vom flüchtigen Tataren und Kosaken, den Adlern, den Trappen, den wilden Gänsen und Schwänen bewohnte Land folgen, auf dessen 200 Quadratmeilen kaum 20,000 Einwohner kommen, dem trotz der Sümpfe und Moräste das belebende Element des Wassers fast ganz zu fehlen scheint. So weit das Auge trägt, sieht man nirgends einen Baum oder Strauch; die stark gewölbten Hügelrücken sind mit hohem, von der Sonne gelb gebranntem Grase bedeckt, das der Steppenwind in Wellen schlägt; weite Strecken reitet man über die einförmige Wüste, bevor man ein elendes Dorf

Digitized by Google

image
not
available

andauerndes heftiges Regenwetter hatte diese Operationen verzögert, am 14. Mai erst stand die russische Avantgarde in Kütschück-Kainardscha, auf der Straße nach Basardschik und Varna, die Festung von dieser Verbindung abschneidend und die Türken in ihre östlichen vorgeschobenen Werke zurückdrängend.

Am 15. unternahmen Fürst Paskiewitsch und Fürst Gortschakoff eine persönliche Recognoscirung am linken Ufer und der Letztere ertheilte nach der Rückkehr nach Kalarasch alsbald den Befehl, mit dem Schlagen der Brücke vorzugehen.

Unter einem heftigen Bombardement der Stadt vom linken Ufer und den Inseln her vollzog General Chruleff den Auftrag, und zum ersten Male hatte hier der Ingenieur-Capitain Tottleben Gelegenheit, durch die zweckmäßige Anlage der Brücke unterhalb der Stadt, zwischen dieser und dem Dorfe Ostrow und außer dem Bereich der türkischen Batterien sich auszuzeichnen. Am 18. Mai war die Brücke vollendet. Sie bestand aus zwei Abtheilungen für Kavallerie und Infanterie, mit einer Ueberfuhr für Geschütze. Fürst Paskiewitsch ging an demselben Tage mit seinem Generalstab über die Donau. Ihm folgten 20 Infanterie-Bataillone (die ganze 8. Infanterie-Division unter General-Lieutenant Silvan und das ochotzkische Jäger-Regiment von der 11.), drei Compagnieen Sapeure, das woßnessenskische und olviopolskische Ulanen-Regiment von der 4. leichten Cavallerie-Division, drei Sotnien donische Kosaken, 6 Batterieen Fuß Artillerie und zwei berittene, im Ganzen 88 Geschütze mit dem Belagerungstrain. Das Corps des General Lüders auf der Südostseite der Stadt zählte 35 Infanterie-Bataillone, (die 9. Infanterie-Division und Abtheilungen der 11. und 15.), das lithauische Ulanen-Regiment „Erzherzog Albrecht“ und das vollhynische „Großfürst Constantin“, 2 Kosaken-Regimenter und 104 Geschütze.

Sofort begannen die Russen die Tracirung der Belagerungslinie von der Landseite und das Aufwerfen der Trancheen.

Zugleich sollten nach dem Plan des Feldmarschalls 30,000 Mann bei Oltenitza auf einer dort geschlagenen Brücke nach Tuturkai übersetzen und gegen Rasprad vorrücken, somit die Verbindung Silistria's mit dem 10 Meilen entfernten Schumla, dem Hauptquartier des Sirdars, unterbrechend. Diese Operation mißglückte, denn der Uebergang wurde von den Türken glücklich gehindert und die Brücke gesprengt. Ungefähr 60,000 Mann cernir-

Digitized by Google

image
not
available

und der Feldzug des Jahres 29 mußte mit einer Belagerung des an und für sich nicht starken Platzes begonnen werden, die auch damals General Schilder leitete und welche 43 Tage dauerte.

So wichtig die Lage Silistria's in strategischer Beziehung, so ungünstig ist sie es in fortificatorischer, indem die Südseite durch das 200 Fuß hohe Balkanplateau beherrscht wird, das bis auf 1500 Schritt an den Hauptwall herantritt und dem Belagerer zur terrassenförmigen Aufstellung seiner Geschütze Gelegenheit giebt. Man übersieht von hier aus das ganze Innere der Stadt. Die drei östlichen und zwei westlichen Fronten werden von dieser Höhe aus bestrichen, und da, wie bereits erwähnt, das Donaubett nur 1000 Schritt breit, kann auch die Wasserfront von dem gegenüberliegenden Ufer beschossen werden. Die Stadt selbst bildet einen Halbkreis von etwa 2000 Schritt Länge in Form eines Zehnecks, jede der Fronten ist 550 Schritt lang, und zwar befinden sich vier Bastionen auf der Donauseite, drei auf der östlichen, zwei auf der westlichen. Das östliche Thor ist von den Außenwerken Tschengell- und Limân-Labiassi gedeckt. Zur Sicherung der zwei Thore auf der Landfront nach Schumla und Basardschick wurde bei Beginn des Krieges die bisher sehr unvollständige, aus unbedeutendem Erdwerk bestehende Vertheidigung durch Anlegung eines festen Forts auf der Höhe Oskardscha zwischen beiden Straßen vermehrt, das zugleich die Gefahr der Beherrschung vom Plateau aus paralysiren sollte. Unter Leitung eines früheren preußischen Offiziers, des Artillerie-Capitains Grach ward diese durch dreifaches Mauerwerk aus Felsengestein hergestellte Nebenfestung, die den Namen Abdul Medjid erhielt, binnen 8 Monaten hergestellt, indem man Tag und Nacht daran arbeitete.

Durch zwei Thürme — Arab-Tabia und Yania — flankirt und mit 60 Kanonen bewaffnet, bildete das Fort jetzt mit dem festen Stadtschloß die Hauptvertheidigung der Festung, nach welcher der Besatzung die Rückzugslinie vom Fort durch eine Reihe von Batterieen gedeckt war, von deren letzter ein unterirdischer Gang zur Festung führte. Die Ringmauern der Stadt sind ziemlich niedrig, das Glacis hinter dem 12 Fuß tiefen, 30 Fuß breiten Graben wird von der 20 Fuß starken Brustwehr des Hauptwalls nur um 8 Fuß überragt. Dies waren die Hilfsmittel der tapfern Vertheidigung von Silistria.

Am 25. Mai endlich erhielt General-Lieutenant Pawloff, der,

image
not
available

Nichts nützen. Unsere Hilfe muß von Schumla oder Rustschuk her kommen."

„Wallah!" sagte ärgerlich der alte Türke, „Du weißt, o Brennibor [1]), was uns gestern dieser Hund von Jude gemeldet hat. Die Russen sind bei Tuturkai über die Donau gegangen. Was thun wir mit diesen Franken, wenn sie müßig stehen in Varna und Gallipoli. Ich spucke auf ihre Hilfe und bin selbst ein Mann."

Der Capitain lachte.

„Lasse solche Worte die Herren an unserer Seite nicht hören, Bey, und bedenke, daß gerade die Franken, meine Landsleute, diese Wälle und Forts gebaut haben, mit deren Hilfe wir jetzt den Russen widerstehen, zu Deinem eigenen Ruhme, der Du doch Genie-Director von Silistria bist, während Du recht wohl weißt, daß Du kein Dreieck von einem Quadrat zu unterscheiden verstehst."

„Wissen Sie, Herr Kamerad," fragte der französische Offizier in seiner Sprache, „was die Botschaft des Pascha's bedeuten soll?"

„Einen Ausfall, hoffe ich, es ist unbedingt nöthig, daß wir uns Luft auf dieser Seite verschaffen. Ich wünschte, wir hätten dazu einige Compagnieen Ihrer Zuaven hier, von deren Tollkühnheit wir so viel gehört haben."

„Sie werden zur Stelle sein, wenn es gilt und der Kaiser befiehlt, Herr Capitain. — Da ist der Pascha."

Die vier Offiziere näherten sich dem Kreise, der sich auf dem Platze an der Moschee der Barmherzigkeit um Mussa-Pascha, den tapferen Kommandanten von Silistria, gebildet hatte. Er bestand aus fast allen oberen Offizieren der Besatzung, die in diesem Augenblick der Dienst nicht auf den Wällen gefesselt hielt, und schien mit einer Art von Kriegsrath beschäftigt. Neben dem Pascha standen der uns bereits bekannte Capitain Depuis, Muglis-Bey, der Anführer der Redifs, und Kiriki-Pascha, der Führer der Baschi-Bozuks.

Der französische Offizier, der so eben von den Schanzen hinzu kam, nahm offenbar eine geachtete Stellung ein, denn man machte ihm und seinen Begleitern sogleich Platz.

Der Pascha hielt eine Depesche in der Hand, ihm zur Seite stand ein türkischer Knabe von klugem, verschmitztem Aussehen,

[1]) Brandenburger, Preuße.

Digitized by Google

„Ich habe bereits über den Fall mit den kommandirenden Offizieren der Forts gesprochen," sagte der Colonel, „und unserer Aller Meinung ist, daß durch einen kräftigen Ausfall in dieser Nacht die Arbeiten der Russen gestört werden könnten und Hussein-Aga Zeit erhält, morgen die vorgeschobenen Schanzen ohne Verlust zu räumen und sie unbrauchbar zu machen. Der Herr Capitain hat so vortreffliche Werke in der Nähe des Thores vorbereitet, daß der Besitz der beiden Forts den Feinden nur wenig helfen wird." —

„Ich fürchte nicht die Beschießung oder die Sturmangriffe," sagte Capitain Grach — der türkische Artillerie-Offizier — „sondern die Minen des Generals Schilder, es ist seine Lieblingswaffe."

„Darum müssen wir ihn möglichst fern halten. In unverhofften Ausfällen liegt die Gelegenheit, seine Arbeiten zu stören. Ich stimme für einen solchen in dieser Nacht."

Der wilde Kiriki — dem die französische Sprache der Berathung fremd war — errieth aus den Umständen, um was es sich handle und schaute mit dem Ausdruck eines Bullenbeißers auf den Kommandanten.

„Mashallah — es sei, wie Ihr sagt, ich habe auch daran gedacht. Wir wollen einen Ausfall machen diese Nacht auf die Flanke des Feindes an der Donau. Hussein-Aga soll ihn leiten und Kiriki mit seinen Bozuks und einer Tabor des Nizams ihn ausführen. Werdet Ihr Theil daran nehmen, Effendi's?"

„Meine Befehle beschränken mich auf die Stadt," entgegnete der Colonel.

„Ich werde Hussein-Aga begleiten," bemerkte der englische Offizier.

„Pek äji — es komme auf Dein Haupt, — ich bin nicht verantwortlich für Dich. Ich werde meine Ordres ertheilen. Dennoch muß ich Nachricht senden an den Sirdar — unsere Lage ist schlimm."

„Der kleine Halunke, der die Depeschen herein geschmuggelt," bemerkte Capitain Depuis, „kann sie wahrscheinlich auch wieder hinausbringen. Wo ist der Bursche?" —

Alles sah sich nach dem zerlumpten Jungen um, der beim Beginn der Unterredung hinter dem Pascha gestanden, doch vergeblich, denn der Bursche hatte die Gelegenheit benutzt, sich zu entfernen, bis der türkische Offizier, welcher ihn von den Außenposten

Digitized by Google

wiedergetroffen, wohin der Mohr, sobald er seine Kräfte wiedergewonnen, den Weg genommen, da die Festung der Ort war, wohin die erste Bestimmung des Arztes lautete und wohin er den Genesenen bestellt hatte.

Der Leser wird sich erinnern, daß der Knabe Mauro den beiden Geschwistern oder wenigstens Nursah von ihrer gemeinschaftlichen Flucht aus Constantinopel her bekannt war und es schien ein geheimes Band vorhanden, was die sich Wiedertreffenden mit einander vertraut machte. Der junge Spion hatte bei seinem Erscheinen in der Wohnung des Arztes diesem einen Brief seines Freundes Gregor Caraiskakis aus Varna gebracht, in welchem er ihm, von seiner Versetzung nach Silistria benachrichtigt, die Neuigkeiten des Tages schrieb und daß er einstweilen noch in Varna, das durch das Eintreffen der westmächtlichen Truppen zum großen Heerlager geworden war, von seinen Interessen und Geschäften zurückgehalten werde. Um sichere Kunde von dem Freunde zu erhalten, habe er den Knaben Mauro einem befreundeten türkischen Oberoffizier zum Boten angetragen. Doctor Welland, ohne auf diesen Zusammenhang viel zu achten, freute sich der Ankunft des Knaben, weil er durch ihn Nachricht von dem Freunde erhielt, hatte jedoch erst wenige Augenblicke seinen Erzählungen widmen können. So bemerkte er nicht, wie der junge Spion, nachdem er mit den Geschwistern allein war, noch einen zweiten sorgfältig in seinen Lumpen verborgenen Brief hervorsuchte und ihn an Nursah gab, der — obschon das Schreiben gleichfalls an seinen Herrn adressirt war — dasselbe öffnete und mit großer Aufmerksamkeit las, worauf die Drei alsbald jene eifrige Berathung begannen.

Durch den Eintritt der beiden Capitains und des Baronets hierbei gestört, rief Nursah seinen Herrn aus dem Lazareth herbei.

„Sie werden Arbeit bekommen heute, Doctor, mehr als gewöhnlich," sagte, ihm die Hand schüttelnd, der Artillerie-Capitain, „und ich komme, Sie davon zu benachrichtigen und mir Ihre Anwesenheit in den Forts am Babadagh-Thor zu erbitten. Wir machen diese Nacht einen Ausfall auf die Russen und bei so blutiger Arbeit mag man wohl wünschen, die geschickte Hand eines Freundes in der Nähe zu haben. Zugleich will ich einen Kameraden bei Ihnen einführen, der bereits das Vergnügen hat, Sie zu kennen. Capitain Morton ..."

„Ich hoffe, Sie erinnern sich meiner aus Paris, Doctor.

image
not
available

und ich habe der Vorbereitungen noch viele zu treffen. Ich werde Sie um 9 Uhr abholen in die Festungswerke. Halten Sie Ihr Verbindezeug bereit, Doctor, und nehmen Sie einen Gehilfen mit. Es wird einen harten Tanz geben. Wie viel Verwundete hat man Ihnen von dem gestrigen Bombardement gebracht?"

„Dreiundsechszig, Capitain. Wir zählten vierzig Todte."

„Einen Verlust von Hundert — Das passirt, aber ich fürchte, es wird schlimmer werden."

„Mit wie viel Mann greifen Sie an, Capitain."

„Zwei Bataillone Nizam und die Boschuks. Etwa dreitausend Mann!"

„Und die Stunde?"

„Eilf Uhr — bei Aufgang des Mondes. Depnis und der französische Offizier bleiben in den Forts am Basardschik-Thor. Auf Wiedersehen, Doctor, vor dem Kampf, ich muß zu meinen Arbeitern. Hören Sie — der Feind beginnt wieder seine Kanonade." —

Das dumpfe Dröhnen des schweren Belagerungsgeschützes erschütterte auf's Neue die Luft und die Offiziere entfernten sich eilends, wobei der Capitain ganz vergaß, nach dem Knaben weiter zu fragen, den er beim Eintritt flüchtig gesehen.

Nursah war allein in dem Gemache ab- und zugegangen während des Besuchs, indeß sich Jussuf und Mauro entfernt hielten. Diese suchte er jetzt eilig auf, während sein Herr sich mit dem Briefe des Freundes beschäftigte und über das Zusammentreffen mit dem Briten nachsann.

Nursah zog die Beiden in einen Winkel.

„Eine Stunde vor Mitternacht," berichtete er hastig, „werden dreitausend Türken einen Ausfall gegen das Lager an der Donauseite machen. Unsere Freunde müssen benachrichtigt werden."

„Kannst Du dem Winde die Botschaft geben?" fragte ärgerlich Jussuf. „Olmas! Es ist Nichts — die Wälle werden zu gut besetzt sein und der Zigeuner, Eblis verdamme ihn! hat sich seit drei Tagen nicht blicken lassen."

„Ich sage Dir, es muß geschehen, die Nachricht muß hinaus," sagte der jüngere Bruder mit einer offenbaren Autorität, die er über den älteren übte. „Wofür wäre dieser Knabe uns zu Hilfe gesandt, wenn er uns in solchen Fällen nicht nützen sollte?"

„Wird das Blut der verfluchten Moslems fließen, wenn

Digitized by Google

image
not
available

theilend. Hussein-Aga, der Kommandeur der beiden Forts, ein wilder aber tapferer Offizier, sollte den Ausfall befehligen, den Capitain Morton mitzumachen beschlossen hatte. Die Müftirieh-Batterie, welche allein von den Schanzen an der Donau die rechte Flanke der russischen Stellung bestreichen konnte, wurde von Mehemed-Bey kommandirt, indeß hier und an den vorgeschobenen Werken die wahre Leitung dem On-Baschi Grach überlassen blieb.

Der Kommandant selbst wollte durch eine Kanonade von den südlichen Thoren und dem Abdul-Medjid-Fort her die Aufmerksamkeit des russischen Centrums und der linken Flanke beschäftigen, nachdem er vom Fort aus durch eine Rakete das Zeichen zum Angriff gegeben.

An dem hohen Bogen des Thores, durch das sich jetzt im geräuschlosen Marsch die wilde Reiter-Colonne drängte, standen die Führer, Kirili-Pascha, ungeduldig, an die Spitze seiner Bozuks zu eilen, der französische Colonel nochmals an den Kommandanten für die Infanterie-Attaque einige Rathschläge ertheilend, und Capitain Morton, die Zügel des Pferdes in der Hand, da er unter den Reitern den Angriff mitmachen wollte, noch einige Worte mit den beiden Preußen wechselnd.

„Sie setzen sich unnütz einer Gefahr aus, Capitain," sagte der Arzt, „von der Sie im besten Fall wenig Ruhm ernten können. Sie sollten Ihre Mission an des Pascha's Seite bedenken und Ihr Leben nicht zwecklos auf's Spiel setzen."

„Sie sind und bleiben ein alter Moral-Prediger, Doctor," lachte der Offizier, „vordem am Spieltisch und jetzt wieder bei der Lust des Kampfes. Ich habe eine für die andere eingetauscht und es ist Zeit, daß ich die russischen Truppen kennen lerne. Das Corps, dem wir gegenüber stehen, trägt doch nicht etwa hellblaue Uniformen?"

„Wie so? — die Uniform ist grün."

„Dann werden Sie mich unzweifelhaft unverletzt wieder erhalten. Gefahr droht meinem Leben nur von einem hellblauen Feind. Hellblau und Weiß — Sie wissen, Doctor — ich bin ein Faulconbridge, die ihre Ahnungen haben, und auch ich habe von dem Familienvorzug profitirt."

„Sie meinen die Erscheinung des Lords, Ihres Vaters, — was ist Ihnen begegnet?"

„Ein ander Mal davon, Doctor — der Pascha scheint fertig

Digitized by Google

image
not
available

Schumla eine Viertelstunde von der Festung und gehe dann immer nach Aufgang, bis ich an die Vorposten der Russen komme."

„Du hast den Brief?"

„In den doppelten Sohlen meiner Pantoffeln und diese im Gürtel."

„Und Du weißt, nach wem Du fragst?"

„Nach dem General selbst. Sorge nicht, ehe der Morgen graut, bin ich wieder an dieser Stelle."

„Zwei Stunden nach Mitternacht stehe ich wieder auf diesem Posten. Allah oder der Gott der Christen geleite Dich. Du kannst doch schwimmen?"

„Ich tauche wie die Ratten."

„Desto besser — eile Dich."

Er hatte dem Knaben eine starke Seidenschnur um den Leib geschlungen und hob ihn über die Brustwehr. Halb rollend glitt der Junge über den Wall bis zu der in den Graben sich senkenden Mauer. Dort angekommen, gab er seinem Helfershelfer ein leises Zeichen, auf welches dieser die Schnur losließ. Mauro zog sie an sich, suchte, mit den Händen tappend, einen der vorspringenden Steine aus und befestigte hier sorgfältig das eine Ende des dünnen Strickes, da er ihm zur Rückkehr dienen sollte; dann ließ er sich leicht an ihm in's Wasser und durchschwamm die geringe Breite, bis er eine Stelle fand, auf welcher er an der anderen Seite mit Hilfe der Nägel und Zehen emporklimmen konnte, was ihm durch den hier hohen Wasserstand bedeutend erleichtert wurde. Ehe zehn Minuten vergangen waren, vernahm der Mohr das verabredete Zeichen, daß der gewandte kleine Spion in Sicherheit sei.

Der Sturm.

Der Kriegsrath, den der Fürst von Warschau mit den Führern des Belagerungscorps, es waren sechsundfunfzig Generale vor der Festung versammelt, — an diesem Nachmittag im Dorfe Kanara, dem Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff, gehalten, war vorüber, und der Fürst machte sich eben bereit, nach Kalarasch zurückzukehren, wie er alle Abende that.

Digitized by Google

image
not
available

für die europäischen Zeitungen. Wie hoch rechnest Du unsere Verluste in diesen neun Monaten?"

Der Fürst beugte traurig das Haupt.

„Fünfundsechszigtausend, Durchlaucht! Kalafat hat uns allein an Fünfzehntausend gekostet: die Krankheiten haben furchtbar gewüthet."

„Heiliger Andreas! mehr als der dritte Mann! — Wenn wir das Lüders'sche Corps — und Lüders liegt noch immer krank in Kalarasch — und Chruleff hier zurücklassen, behielten wir noch nicht vierzigtausend Mann, um den Balkan zu forciren. Es geht nicht."

„Ich habe oft genug um Verstärkungen und Zufuhr gebeten, indeß — —"

„Der Kaiser täuscht sich über den Zustand der südlichen Provinzen, die Communikationsmittel sind erbärmlich."

„General Kleinmichel hat seit Jahren Millionen darauf verwandt."

Der greise Fürst sprang heftig empor, alle diplomatische Ruhe schien mit einem Schlage ihn verlassen zu haben.

„General Kleinmichel ist ein — — und der Teufel hole die Millionen, die in seinen Büchern stehen. Ich weiß, was ich von seinem System in Polen zu leiden habe und bin wahrlich nicht der Mann, der so geduldig zusieht. Was, Fürst, willst auch Du hier den Hofmann spielen, unter vier Augen, und diesem fluchwürdigen System des Truges noch den Mantel halten?" — Er ging hastig auf und ab in dem kleinen Gemach. — „Es geht nicht — ich sehe es deutlich und klar, die Mißstände sind zu groß und zu tief mit dem ganzen System und dem Volk verschmolzen, als daß selbst ein Riesenwille, wie der des Kaisers, sie in einem Menschenleben ausrotten könnte. Ich fürchte, ich fürchte, die Schuld der Einzelnen könnte sich ein Mal schwer an dem Ganzen rächen. — Doch wir müssen wenigstens zu Ende kommen mit diesem Nest, das sie eine Festung nennen. Was meinst Du zu Schilder's Vorschlag?"

„Wir haben bereits vier Mal gestürmt," sagte ausweichend der Fürst, „und an zweitausend Mann geopfert."

„Ich weiß, ich weiß, Sie sind Artillerist, Durchlaucht, und trauen zu viel auf die Macht der Kanonen."

Ein flüchtiges Lächeln des Stolzes zuckte über das Gesicht

Digitized by Google

image
not
available

hinter den Werken von Silistria gleich blutigen Streifen über den Himmel schoß. Es war eine hohe Greisengestalt, hager wie der Fürst von Warschau, aber keineswegs von dessen stattlichem Aussehen. Die reiche goldbeladene Genie-Uniform hing unordentlich und aller militairischen Accuratesse entbehrend um die dürren Glieder und über der ganzen Figur lag etwas Träumerisches, Unheimliches, gleich als gehöre sie nicht dieser Welt an. So mag man sich Swedenborg denken, oder einen der alten Seher des schottischen Hochlandes, mit dem doppelten Gesicht begabt. Namentlich war es der Kopf und das Auge, was diesen unheimlichen, aber nicht würdelosen Eindruck machte: eine jener Adlerbildungen des haarlosen, nur an der Seite mit spärlichen weißen Locken versehenen Schädels, wie wir sie zuweilen so scharf ausgeprägt finden; — überaus tief in den Höhlen liegende Augen, mit buschigen weißen Brauen darüber, so tief, daß es nur wie ein Feuerstrahl daraus hervorfunkelte und die Farbe der Pupille ganz unsichtbar blieb; unter der großen schnabelartig gebogenen Nase ein dichter grauer Schnurrbart: — das war der General-Adjutant, Ingenieur-General Schilder, einer der berühmtesten und sowohl durch seine militairischen Talente als durch seine Seltsamkeiten bekanntesten Soldaten Rußlands, der nun zum zweiten Mal vor der türkischen Festung lag.

General Chruleff an seiner Seite unterhielt sich eben mit dem General-Lieutenant Selwan, dessen Division den linken Flügel der Aufstellung gegen Silistria bildete und die Trancheen gegen das Fort Abdul-Medjid führte. Der Stabschef des General-Lieutenants, Oberst Graf Orloff, der Sohn des berühmten Freundes des Kaisers, stand dabei, mit einem Adjutanten des Fürsten und einem jungen Genie-Capitain sprechend, und ab und zu mengten sich Andere des zahlreichen Offizier-Kreises in die Unterhaltung.

„Erinnern Sie sich unsers Wirthes, Capitain, von dem Abend in Bukarest, als wir vom Ball zu dem blutigen Tanz von Oltenitza geholt wurden?" fragte einer der Offiziere den Adjutanten.

„Des preußischen General-Consuls von Meusebach?"

„Richtig, Baron — er besuchte uns heute Morgen während des Bombardements in den Schanzen und erkundigte sich auch nach Ihnen."

„Was hat Herrn von Meusebach hierher geführt?"

Digitized by Google

image
not
available

Der magere Finger des Generals zeigte vor sich hin, und mit einem unwillkürlichen Schauder wichen Alle zur Seite, bis nur ein entfernterer Offizier — der Oberst-Lieutenant eines Jäger-Bataillons — ihm gegenüberstand, der gar nicht wußte, von was die Rede war und deshalb näher hinzu trat.

„Herr Kamerad," sagte der General-Lieutenant mit einem gewissen Unwillen, „für wen von uns auch die Stunde kommen mag, sie wird uns als Männer und Soldaten finden, auch wenn wir nicht an Kartenschlagen und Wahrsagen glauben."

Er verließ den Kreis.

Eine tiefe unheimliche Stille hatte sich über denselben verbreitet — Jeder kannte die Seltsamkeiten des alten Generals und seine Visionen, die ihm namentlich in der Dämmerung und in den einsamen Stunden der Nacht das Erscheinen des verstorbenen Kaisers Alexander vormalten, obschon selten Jemand darüber zu spotten wagte. —

Der Abend hatte seine stillen melancholischen Dinten rings umher auf die Flur gesenkt — nur von den Donauschanzen her donnerte in langen Pausen ein Schuß. In dem sinkenden Lichte stand die hohe schmale Gestalt des Generals und sein geisterhaftes Auge starrte dem Fortgegangenen nach. Ringsum im Kreise herrschte ein auffallendes Schweigen, das um so schauerlicher abstach gegen die lachende, lärmende Unterhaltung der entfernten Gruppen.

„Der Thor! — da geht er hin in seinem stolzen Muth," sprach die hohle Stimme des Greises, — „und schon ist er Nichts als Staub und Asche. Als ob mein todter Freund und Herr sich irren könnte — sein Auge schaut das Unglück, das heraufzieht über das heilige Rußland. So wahr mir der Dreizehnte Gefahr und Tod bringt, so wahr wird jener Uebermüthige im Staube liegen vor der Hand des Herrn, noch ehe die Sonne wieder die Gipfel der Berge vergoldet."

„Kommen Sie, Freund," sagte zutraulich und theilnehmend General Chruleff, „wir wollen aufbrechen, unser Weg bis Girlitza ist nicht der kürzeste."

„Die Pferde, Herr General?"

Der alte Krieger, noch immer mit seiner Vision kämpfend, legte die welke Hand auf den Arm des jungen Obersten, der die Frage gethan.

„Schau' Dich um, Graf Orloff, damit Du die schöne Welt

Digitized by Google

image
not
available

„Man hat mich so lange an den Vorposten aufgehalten, Herr — die Zeit muß bald da sein, um eilf Uhr greifen die Türken an."

Der Graf ließ die Uhr repetiren, während der General-Lieutenant den Brief durchflog.

„Drei Viertel auf Eilf! Schorte wos mi! auf welcher Linie soll der Angriff erfolgen?"

Der General sprang empor. —

„Lassen Sie, ich weiß genug! wir können heute einen tüchtigen Schlag thun, Orloff, und vielleicht das ganze Nest nehmen! — Ein Kosackenoffizier!"

Ein Kosack sprang vor.

„Dein Pferd?"

„Kaum hundert Schritt von hier, Väterchen!"

„Carriere zu den Schanzen des Generals Schilder an der Donau — die Türken werden um eilf Uhr einen starken Ausfall vom Babadagh-Thor machen. Eine Rakete von der Citadelle das Signal. Paschol und schone das Pferd nicht. Pepotoff!"

Ein zweiter Offizier stand bereit.

„Du hast gehört —: fort mit gleicher Meldung nach Girlitza zu Schilder und Chruleff."

„Wohl, Excellenz!"

Der Galopp des Kosacken klang bereits über die Ebene.

„Orloff!"

„Excellenz!"

„Welche Truppen haben wir auf den Umkreis einer Viertelstunde zur Disposition?"

„Nur das dritte Bataillon des poltawskischen Regiments, das dritte des alexopolskischen und das erste der samoszkischen Jäger."

„Es genügt. Michalowitsch!"

„Zu Befehl."

„Zu Oberst Daragan in die vorderste Linie — er soll das Bataillon zum Sturm sammeln."

Der Offizier schwang sich über die Brustwehr und sprang querfeldein.

„Du, Komajeff, zu Boussaye — das Bataillon muß in fünfzehn Minuten an der letzten Tranchee sein. Fort! — Lieutenant von Möller gleiche Ordre dem General-Major Golowaschewski!"

„Aber der Brief, Excellenz, der Brief — er muß zum Fürsten!"

Digitized by Google

image
not
available

die Höhe — hoch in den dunklen Nachthimmel stieg von der Citadelle der majestätische Strahlenschweif einer Rakete und streute auf dem Zenith seine glänzenden Leuchtkugeln in das Dunkel ringsum — auf Augenblicke Tageshelle verbreitend.

„Heiliger Iwan, schütze sie!“ Der Lichtstrom hatte ihm die Lage der Forts gezeigt, wie ein gejagter Hirsch brach er sich Bahn zur Rechten durch das Gestrüpp und Gras —

Kaum zweihundert Schritt weit —

„Stai! — die Parole!“

Victoria — er war an der Tranchee! — „Constantin und die Flotte! — Allarm, Allarm! Zu den Waffen — die Türken machen einen Ausfall!“ —

Ein Musketenschuß, dann eine Salve links in der Entfernung eines halben Werfts krachte bereits die Antwort, in der nächsten Minute brach der Allahruf der Moslems durch die Luft und eine Kavallerie-Attaque donnerte quer über das Feld.

„Festgestanden! — Fertig! — Feuer! — Drauf mit dem Bajonnet!“

Die Säbel und Handjars der Irregulären blitzten zwischen dem kleinen Posten.

— — — — — — — — — — — — —

In dunklen Massen, unter wüthendem Allahruf brachen die Kolonnen des Nizam auf die vorderen Linien der Trancheen und die errichteten Batterieen, im ersten ungeahnten Anlauf die Postenkette über den Haufen werfend und unaufhaltsam bis zur ersten Linie vordringend. Erst hier, an den Abhängen der Weinberge und unterm Schutz der russischen Batterien am Donau-Ufer gelang es dem Obersten Grafen Oppermann, die Seinen zum Stehen zu bringen und die Truppen zu sammeln.

Die Verwirrung und der nächtliche Lärmen waren furchtbar, das Schlagen der Trommeln, die Allarmsignale der Hörner auf allen Seiten, der Ruf der Offiziere, das Knattern der Flinten und Pistolenschüsse — das wilde Geschrei der Türken, dem nur das grimmige Zähneknirschen des Feindes, die lautlose aber desto verzweifeltere Gegenwehr antwortete, das Alles war sinnverwirrend, betäubend, der Hölle entstiegen!

In der ersten Viertelstunde war der Kampf ein Knäuel gegenseitigen Ringens und Würgens, Faust gegen Faust, Mann an Mann — ja Zahn gegen Zahn, denn der Fallende faßte rasend

Digitized by Google

image
not
available

den Donauschanzen jetzt hinauf in die dunklen Wolkenschichten, eine Garbe großer Raketen, die Gegend ringsum auf eine Minute weithin mit Tageshelle überglänzend.

In dem hellen Schein sah man das Anrücken der russischen Kolonnen, das zweite Jäger-Bataillon vom Regiment „Fürst von Warschau" unter Anführung seines tapfern Obersten Kloot von Jürgenburg eilte seinen bedrängten Kameraden zu Hilfe, ihm zur Seite im Sturmmarsch dicht schon an den wilden türkischen Reitern General-Major Inseroff mit dem zweiten Bataillon des Jeletzkischen Regiments.

Das „Hurrah!" der Russen überdonnerte den Donner, von Kanara her gellte das „Kuli!" des Tamanskischen Kosacken-Regiments, das der Oberfeldherr zu Hilfe sandte — von den Weinbergen herab drängte in dunklen Massen mit den im Blitzstrahl blitzenden Bajonnetten die Infanterie-Colonnen General Chruleffs.

Das rollende Hurrah mischte sich mit dem wüthenden Allahruf, mit dem Donner des Himmels — der zuckende Blitz — das blendende Licht der Raketen und Leuchtfeuer — zeigte den grimmigen Gegnern das Weiße im Auge, glänzte auf dem blinkenden Stahl, spiegelte blutroth im strömenden Blut. Dazu schien der Himmel seine Schleusen zu öffnen und vom sich erhebenden Wirbelwind gepeitscht, stürzte ein dichter Gewitterregen herab;

Alle Schrecken der Hölle schienen vereint auf diesem blutigen Flecke von des Allmächtigen lieblicher Erde!

Rat — tat — rat — tat — tat! Neue Regimenter der Russen im Sturmschritt herbei — durch die engen Wege der auslaufenden Donausümpfe von Girlitza schmetterten die Trompeten der Prinz-Friedrich-Carl-Husaren heran zum Angriff.

Hussein-Aga gab das Zeichen zum Rückzug; über die Kämpfenden hinweg zischten bereits die Paßkugeln des Capitain Grach aus dem Tschengell-Labiassi in die russische Stellung, und die Müftirieh-Batterie donnerte mit schweren Kanonen.

Kiriki's Reiterei hatte längst den Rückzug begonnen. Schritt um Schritt schlug man sich jetzt mit dem drängenden Feinde; Muchlis-Pascha am Commando — Kiriki durch den Leib geschossen, vom Arm des englischen Capitains unterstützt, während seine Bozuks sich Bahn hieben, nahte man schon den Forts!

„Hier ist der Hekim-Baschi — Allah sei gepriesen und sein Prophet!"

Digitized by Google

image
not
available

gewannen den Eingang, indeß die Kartätschen über ihre Köpfe hinweg in die anstürmenden Colonnen der Russen hagelten. Der Rückzug war blutig, fürchterlich, so blutig und verderblich wie der Ueberfall selbst, und nur die Nacht und das wohl gezielte Feuer des Capitain Grach wahrte die tapfern Truppen vor der Rache der Gegner.

Kaum wußten die Führer auf den Bastionen am Babadagh-Thor, daß im selben Augenblick eine zweite Schlacht auf der Südseite der Stadt geschlagen wurde. Unter dem Toben des Kampfes vermochte Keiner den entfernteren Kanonendonner zu unterscheiden.

Dennoch wüthete dort der Kampf fast eben so blutig. Wir haben bereits gesehen, daß der auf der linken Flanke kommandirende General-Lieutenant Selwan — der Commandeur der 8. Infanterie-Division — ohne die Befehle des Ober-Kommandirenden zu erwarten, beschlossen hatte, den Ausfall zu benutzen, um das gegenüber liegende und die Südseite deckende Fort Arab-Tabia zu stürmen, indem er der Ansicht war, daß die Türken in diesem Augenblick dort nur eine schwache Besatzung zurückgelassen haben würden.

Wir müssen auch diesem Kampfe folgen, da in seinem Schein von Feuer und Blut zwei Begegnungen stattfanden, die für die Personen unserer Geschichte bedeutungsvoll sind.

Im Dunkel der den Mond verbergenden aufsteigenden Gewitterwolken reihten sich die Bataillone an dem äußern Rand der Laufgräben mit möglichster Stille: drei Compagnieen des dritten Bataillons des poltowskischen Infanterie-Regiments, das dritte Bataillon des alexandropolschen und das erste Bataillon des samoszkischen Jäger-Regiments, begleitet von einer Sappeur-Compagnie und der Mannschaft einer Feldbatterie.

Es war wenige Minuten vor 11 Uhr, als noch eine Anzahl in der Nähe bivouacquirender oder zufällig benachrichtigter Offiziere herbeikam und sich dem General zur Disposition stellte, darunter der Oberst Kostanda von der reitenden Artillerie der Leibgarde.

Aller Augen hafteten auf den dunklen Massen des Abdul-Medjid-Forts, von dem, wie sie wußten, das Signal kommen mußte. Links zeichneten sich am Horizont die schwarzen Linien des Arab-Tabia aus; — kein Geräusch — kein Laut von drüben her, Nacht und Schweigen bis auf das melancholisch herübertönende La illah-Allah il Allah! einer Schildwache als Gruß an die Ronde, und als Zeichen ihrer Wachsamkeit. Auch diesseits Alles Schwei-

Digitized by Google

image
not
available

Jäger bestrich kräftig die Wälle, und der Zuruf, die Todesverachtung der Offiziere ermunterte die Leute zu riesenhaften Anstrengungen.

Aber der Angriff scheiterte an der Wachsamkeit der Artillerie und dem Umstande, daß Mussa-Pascha es für räthlich gehalten hatte, gleich in einer Ahnung des Kommenden und in der Absicht, während des Ausfalls die Kräfte des linken russischen Flügels durch eine Eröffnung des Feuers zu beschäftigen, die, seine Südseite und die Straße nach Schumla deckenden Forts, Arab-Tabia und Yania, mit einer starken Besatzung zu versehen, und daß sich — eben jener Demonstration wegen — die fremden Offiziere, die nicht am Ausfall Theil genommen, in den Forts befanden. Der Pascha, nachdem er das Zeichen zum Ausfall gegeben, war mit seiner Umgebung noch in der Nähe der Batterieen, welche die neue Citadelle, Abdul-Medjid, mit Silistria verbinden, als der Angriff des General-Lieutenants Selwan begann, und umsichtig und entschlossen warf er alle disponiblen Kräfte dahin, während die Citadelle ein Flankenfeuer gegen den russischen Angriff eröffnete.

In diesem Augenblick war es, als das Gewitter mit Sturm und Regen in seiner vollen Heftigkeit ausbrach. Ein Flammengürtel schien plötzlich rings um den Wall der Arab-Tabia sich zu öffnen und sprühte seinen Kartätschenhagel gegen die Stürmenden. Der Donner des Geschützes rollte mit dem des Himmels, mit der Fluth der Wolken goß sich der eiserne Strom über die Feinde.

Der französische Colonel, — Capitain Depuis — auch der Baronet Maubridge, der sich der Begleitung des Pascha's angeschlossen, — befanden sich unter den türkischen Offizieren auf dem Fort und warfen sich in den Kampf. Die Tabor's [1]) der in der Stadt gebildeten Freischaaren, die unberittenen ägyptischen Baschi-Bozuks hielten standhaft die Wälle.

Dennoch gelang es dem samoszkischen Jäger-Bataillon wirklich, auf dem großen Wall Fuß zu fassen und es entspann sich hier ein wüthender Kampf. Mann gegen Mann, — die Jäger ihre Hirschfänger auf die Büchsen gesteckt, die Bozuks und Freiwilligen mit Säbel, Pistole und Handjar oder den Flintenkolben. In der Nähe dieses Getümmels kämpfte am Wall auch der englische Baronet mit seinem Diener gegen das Andrängen der Stürmenden. Der Diener des Briten, den er erst in Schumla angenommen,

---

[1]) Abtheilungen.

Digitized by Google

image
not
available

auf seine Beute werfen will. Aber nur einen Moment lang — dann schien ein gewaltiger Entschluß jede Fiber zu beherrschen, ein Entschluß, der sich in den leise zwischen den Zähnen zischenden Worten kundgab: „Von meiner Hand — allein; erst soll er mich kennen!“ und den vom gewaltigen Kolbenschlag noch Halbbetäubten — der Nichts von dem grimmigen Triumphe des ihm ganz fremden Helfers gemerkt — umfassend, zog er ihn schützend aus dem gefährlichen Gewühl.

Die kaum errungenen Vortheile der Russen waren gegen den Andrang der von Mussa-Pascha herbeigerufenen Verstärkungen nicht zu halten; von einem Handjarstoß durchbohrt, stürzte der tapfere Führer der samoszkischen Jäger, Oberst-Lieutenant Gladysch, — kaum vermochten seine Krieger den Sterbenden den siegreichen Vertheidigern zu entreißen; in den Graben zurückgestürzt, mit Kartätschen überschüttet, war der Kampf der Russen nur ein Kampf der Ehre und der Verzweiflung, und ihr allzukühner Führer, der selbst bis an den Graben vorgedrungen, konnte sich der Ueberzeugung des Mißglückens nicht länger verschließen.

„Popoff läßt uns im Stich,“ sagte er zu dem neben ihm stehenden General-Major Wesselinski, „geben Sie den Befehl zum Rückzug. Ich selbst bin verloren, ich“ — — —

Er ließ den Säbel fallen, hob die Arme in die Höhe und drehte sich um sich selbst, ehe er schwer zu Boden stürzte — eine Kärtätschenkugel hatte ihm den Leib aufgerissen und das Kriegsgericht erspart.

„Um Gotteswillen, Excellenz — ermannen Sie sich — ich höre den Sturmmarsch unserer Reserven — Popoff rückt an —“

„Zu spät — der Rückzug — — Gott sei mir gnädig!“

Ehe sie den Körper aufhoben, war der tapfere Offizier bereits eine Leiche und die unheimliche Prophezeihung des Generals Schilder erfüllt, wie in Betreff der Anderen.

Kühn und frisch rollte der Trommelwirbel des Sturmmarsches durch Wetter und Kampf, unter dem General-Major Popoff mit vier Bataillonen als Reserve von der rechten Seite jetzt herbeistürmte und sich todesmuthig gegen das Fort warf. Aber die Besatzung desselben war jetzt dermaßen verstärkt, daß sie den heldenmüthigsten Anstrengungen trotzen konnte. Der General-Major, Fürst Urusoff, mit dem ersten Bataillon des alexopolskischen Jäger-Regiments stürzte sich in den Graben und eilte den Kameraden zum

image
not
available

aus dem Graben empor, von den Kartätschen der Artillerie haufenweise zu Boden geschmettert!

„Ergeben Sie sich, Graf Wassilkowitsch, — Sie sind verloren!"

„Der Hölle eher, als dem Todfeind!"

Ein mit aller Kraft des erbittertsten Hasses geführter Säbelhieb galt dem Haupte des Vicomte, aber die geschickte Hand desselben parirte ihn, daß die Klinge des Russen am Griff zersprang, dann war der kühne, in den Kämpfen Algerien's mit allen Künsten der Wehr vertraute Zuavenführer an ihm und hatte ihn an Hals und Lenden gepackt und im nächsten Augenblick über die Brustwehr hinunter in den Graben gestürzt. Wem es nicht gelang, eilig zu fliehen, der fiel ohne Barmherzigkeit auf dem Fleck, auf dem er gekämpft; — die Flucht der Russen war allgemein, blutig, verderblich, — der voreilig und ohne die nöthige Unterstützung unternommene Sturm glänzend abgeschlagen. Nicht das Armee-Corps, sondern den Tod hatte er dem trotzigen Führer gebracht.

Der Verlust der Russen in dieser Episode des blutigen Kampfes war überaus schwer; sie selbst geben ihn auf 250 Todte, und 39 verwundete Offiziere, und 548 Soldaten an — in Wahrheit betrug er weit über tausend Mann. Unter den Verwundeten befanden sich außer dem schwer am Aug' und in der Schulter getroffenen Obersten Grafen Orloff — der Commandeur der Reserven selbst, General-Major Popoff und Oberst Kostanda. Todt am Wall von Arab-Tabia lagen — wie der greise Geisterschauer es ihnen verkündet — General-Lieutenant Silvan und der Führer der tapferen Jäger, Oberst-Lieutenant Gladisch.

Diese Nacht kostete den Russen über zweitausend Mann. Auch der Verlust der Türken war bedeutend.

Auf und unter der Erde.

Auf einem Rohr-Divan mit schlechten Polstern lag Doctor Welland, ausruhend von den Strapazen und Mühen der Nacht, die er — es war mehrere Tage nach dem blutigen Ausfall — an der Seite der Kranken und Verwundeten zugebracht.

Nursah, der schwarze Knabe, schaute durch den gehobenen Vorhang herein, ob sein Gebieter wach sei, und als er sich davon über-

Digitized by Google

image
not
available

Der Arzt las den Brief, mit einer tiefen Rührung des traurigen Schicksals jenes wackern edlen Kriegers gedenkend, der auf der Seite der Feinde stand und für den er doch so viel Theilnahme empfunden. Er steckte das Blatt zu sich und beschloß, noch genauere Nachforschungen anzustellen, wie es in seine Wohnung gekommen, da es offenbar bewies, daß die Russen ihre Spione in der belagerten Festung hielten.

Der Eintritt der Capitaine Grach und Morton, wiederum begleitet von Sir Maubridge, machte seinem Nachdenken ein Ende.

„Wir haben uns nur wenige Augenblicke seit der Nacht des Ausfalls und dem großen Sturm gesehen, den die Russen am Tage darauf unternahmen. Indem wir dem Feind die zerstörten Vorwerke am Babadagh-Thor überlassen haben, können wir unsere Mittel concentriren, und auch ich habe dadurch mehr Zeit gewonnen. Wie geht's mit Ihren Verwundeten und Kranken, Doctor?"

„Es ist mir lieb, Sie zu sehen," entgegnete der Arzt, „und ich bitte um Ihre Unterstützung beim Pascha. Ich bin mit meinen Collegen darüber einig, daß für die Rettung unser Aller ein Waffenstillstand von einigen Stunden unbedingt nothwendig ist, wenn nicht der Typhus, ja noch Schlimmeres, Alles verschlingen soll."

„Wie meinen Sie das?" fragte der Capitain.

„Sie selbst müssen bereits die Verpestung der Luft durch die zahllosen Leichen von Thieren und Menschen empfunden haben, die um die Forts aus den zwei letzten Stürmen und den täglichen kleinen Gefechten liegen geblieben sind. Ich habe alles Mögliche gethan, um im Innern der Stadt die sofortige Beerdigung aller unserer Leichen durchzusetzen, aber Sie kennen zur Genüge die Fahrlässigkeit und den Schmuz der Moslems, und die Cadaver der Thiere bleiben unbeachtet auf den Straßen. Hier haben wir nicht die Hilfe der Hunde, wie in Constantinopel. Ueberdies geschieht auch das Begraben der menschlichen Leichen äußerst sorglos, und die großen Gruben, die zu ihrer Aufnahme dienen, werden nur mit einer dünnen Schicht von Erde bedeckt. Die Hitze ist im Steigen und es entwickeln sich auch in der Festung Miasma's, die mit dem Pesthauch von außen vereint zehnfach tödtlicher wirken müssen, als alle feindlichen Batterieen. Die Cholera ist bereits stark im Zunehmen!"

„Goddam!" meinte der englische Offizier, „es ist eine verteufelte Aussicht, wie ein Hund zu sterben."

Digitized by Google

Sie fanden ihn auf der nämlichen, zu einer Art Paradeplatz der Truppen dienenden Stelle, auf der wir ihm zuerst begegnet sind. Das Bombardement der Stadt hatte den ganzen Vormittag gedauert und Mussa-Pascha denselben auf den Wällen zugebracht, mit Anordnungen und Ermunterungen beschäftigt. Hussein-Aga und die beiden französischen Offiziere waren wieder in seiner Begleitung. Der Knabe wurde sogleich dem Pascha vorgestellt.

„Bismillah," sagte Mussa, „der Bursche sieht aus, als trüge er die ganze Welt in dem Winkel seines Auges. Getraust Du Dich, sicher nach Schumla zu kommen, ohne den Moskows in die Hände zu fallen, wenn ich Dir zwanzig goldene Ghazi's verspreche und eben so viel bei der Rückkehr?"

„Ich bin ein Kind, Hoheit — die Moskows achten nicht auf mich."

„Ai dschänum! das ist eben der Grund, weshalb wir Dich wählen. Wie heißest Du, Knabe?"

„Mauro."

„Du bist im Glauben an den heiligen Koran erzogen? Wer sind Deine Eltern?"

„Möge Dein Schatten lang sein, Hoheit, und der Ruhm Deiner Tapferkeit über dem des Sirdars. Ich bin ein Grieche von Geburt, aber habe seit meiner Jugend keine Eltern mehr und diene den Müssilmännern."

Der Pascha fühlte sich durch das Compliment zu geschmeichelt, um Mißtrauen zu zeigen.

„Sprich zu einem Griechen von Gold und er verkauft seine Seele! Dieser Knabe wird zuverlässig sein, er hat bereits seine Probe abgelegt und es ist gefährlich, einen andern Boten zu schicken. Geh' mit Selim, meinem Divan-Effendi, er wird Dir die Briefe einhändigen und die Hälfte des Geldes, denn es ist nothwendig, daß Du zur Stelle und ohne weiter mit Jemand in der Stadt zu verkehren, die Wälle verlässest. Es fehlt den Moskows leider nicht an Spionen in Silistria, und unsere besten Unternehmungen werden oft vereitelt. Selim wird Dich dem Offizier des südlichen Thurmes Yania übergeben und Allah möge Deine Augen, Deine Ohren und Deine Füße stärken, damit Du den Feinden glücklich entkommst. Geh', denn wir haben noch mehr zu thun."

Der Knabe ward auf seinen Wink fortgeführt, nachdem er demüthig den Rock des Pascha's berührt und die Hand des Arztes

Digitized by Google

image
not
available

zurück und er erwiderte ruhig und fest dem Angreifer in's Auge schauend:

„Ich verstehe nicht, was Sie damit sagen wollen, Sir, und was überhaupt das Bekümmern um meine Person und meine Angelegenheiten bedeuten soll?"

„Der Baronet," sagte scharf Capitain Morton, „scheint auf die zufällige Aeußerung von mir hinzudeuten, daß in dem Augenblick, als Sie, mein Freund, bei dem Ausfall am Sonntag so aufopfernd uns in's Kampfgewühl folgten und wir in großer Gefahr waren, von einer Abtheilung der Kosacken niedergemacht oder gefangen zu werden, ein russischer Offizier unser Beider Entkommen ermöglichte, weil er in Ihnen wahrscheinlich einen Bekannten früherer Zeit wiedersah, ebenso wie wir selbst uns schon im früheren Leben getroffen haben."

„So ist es, Sir, und ich glaube nicht nöthig zu haben, mich darüber zu verantworten."

Der Zuaven-Colonel hatte mit sichtlichem Unwillen der Wendung des Gesprächs zugehört.

„Das ist eine Sache, die sich von selbst versteht und die einzig wir Offiziere zu beurtheilen haben," fügte er mit unverhehlter Verachtung gegen den versteckten Ankläger bei und indem er dem Arzt die Hand reichte. „Ich habe Gelegenheit gehabt, diesen Herrn trotz meiner erst kurzen Anwesenheit in seiner Pflichterfüllung zu beobachten, und möchte wünschen, daß die türkische und die verbündete Armee viele Männer seiner Ehrenhaftigkeit in ihren Reihen besitze. Ich selbst zähle viele liebe Bekannte in der feindlichen Armee und werde mit Vergnügen auch auf dem Schlachtfelde die Erinnerung früherer Zeiten anerkennen."

Doctor Welland verbeugte sich erfreut gegen ihn.

„Ich danke Ihnen, mein Herr; Sie haben mir nur Gerechtigkeit widerfahren lassen."

„Der Vorschlag war überhaupt unpassend," bemerkte Capitain Grach, während sich der Baronet mit einer hochmüthig höhnischen Miene, als verachte er die Kritik seines Benehmens, zurückzog, „da zu der Sendung nur ein Offizier verwendet werden kann. Die Sache ist jedoch dringend, Hoheit, und Du wirst gut thun, sofort die nöthigen Befehle zu geben."

„Lasse die Fahne ausstecken, und Du, Hussein-Aga, sende zwei Offiziere ab an die Posten der Moskows. Mashallah! Wir

Digitized by Google

image
not
available

Mehrere der türkischen Offiziere hoben ihn empor und trugen ihn in die Vorhalle der Moschee, wo sie ihn an einen Pfeiler lehnten, mit dem Antlitz gen Mekka. Der Arzt war eifrig um ihn beschäftigt und untersuchte die schreckliche Wunde.

„Ist Hoffnung vorhanden?“

Der Capitain frug es auf Deutsch — Doctor Welland antwortete in derselben dem Sterbenden unverständlichen Sprache.

„Keine,“ sagte er hastig, „in wenigen Augenblicken steht er vor dem allmächtigen Richter. Das Eisenstück hat die Lebensarterien getroffen und steckt noch in seiner Seite. Jeder Versuch würde ihm nur unnützen Schmerz machen.“

Alle standen um den sterbenden Kommandanten bestürzt und stumm und das mit Blitzesschnelle sich verbreitende Gerücht füllte schnell die Halle der Moschee und den Platz vor derselben mit Menschen an. Der Verwundete athmete mühsam, aber er blieb bei voller Besinnung.

„Der Padischah hat mir diese Stadt vertraut, aber Gott bestimmt es anders. Hussein-Aga, Dir übergebe ich den Schlüssel des Thores, vertheidige ihn wie Deinen Bart und achte auf den Rath dieser Franken. Möge der Prophet Eurer Tapferkeit den Sieg geben!“

Der Arzt, der neben ihm kniete und seinen Puls mit den Fingern bewachte, winkte mit den Augen den Umstehenden. Hussein-Aga legte seinen Tisbeh oder Rosenkranz ihm zwischen die Hände und einige Augenblicke hörte man zwischen dem entfernten Donner der Kanonen und dem Krachen der einschlagenden Kugeln keinen Laut, als die röchelnden und immer kürzer werdenden Athemzüge mit jenem schauerlichen Gurgeln in der Kehle, das bei Bluterstickung den Tod verkündet. Dann quoll ein schwarzer Strom dieses Blutes aus dem Mund, die kräftige Gestalt des Pascha's zuckte zusammen und streckte sich — der tapfere Krieger hatte geendet.

„Er ist zum Barzakh [1]) eingegangen,“ sagte Hussein-Aga ernst, „die Mizam [2]) des Barmherzigen wird seine Thaten wägen und ihm das Dschennet [3]) der sieben Himmel öffnen. Bei Eblis, dem

---

[1]) Nach dem Koran der Zustand zwischen dem Tode und der Auferstehung.

[2]) Die Waage, auf der die Thaten der Guten und Bösen gewogen werden.

[3]) Das Paradies.

Digitized by Google

image
not
available

Heimlichkeit, in dem Schutz der aufgeworfenen Erde wühlte der General gleich dem Maulwurf seine Gänge gegen die Wälle und Bastionen.

Es war ein Glück für die Festung, daß der neue, noch jungkräftige und kecke Kommandant doch die Manen seines Vorgängers dahin achtete, die Talente und Kenntnisse der europäischen Rathgeber zu ehren. Während er den Krieg der Ausfälle und offenen Vertheidigungen leitete, überließ er den beiden Genie-Offizieren die unbestrittene Leitung der Befestigungsrenovationen und der Gegenarbeiten. Trotz der verdoppelten Thätigkeit der Vertheidiger konnte man sich dennoch nicht verhehlen, daß die Fortschritte der Belagerung, wenn auch langsam, doch jeden Tag bemerklicher wurden. Es war bereits mehrfach zwischen den Minirern und Gegenminirern zum erbitterten unterirdischen Gefecht gekommen. Am 8. hatten die Russen eine Sappe aus Schanzkörben, mit Baumwolle gefüllt, bereits bis an den Rand der südöstlichen Contreescarpe getrieben, hinter welcher sich die Minirer mit dem Ausgraben zweier Schachte beschäftigten. Die Führer entwickelten dabei eine unabläßige Thätigkeit. Was der fortwährende Kartätschen- und Granatenhagel der Türken bei Tage niederwarf, zeigte sich am anderen Morgen wieder aufgebaut.

Am 7. und 8. hatten kleine Ausfälle und Gefechte mit wechselndem Glück stattgefunden. Der 9. Juni war ein blutiger Tag gewesen. Nachdem des Morgens eine Mine gegen zwei der Wasserforts gesprengt worden, versuchten die Russen die Breschen zu nehmen, wurden aber mit bedeutendem Verlust von den neuen Hilfstruppen, denen es, 3000 Mann stark, unter Rifat-Pascha am Tage nach Mussa's Tode gelungen war, von Rasgrad her sich in die Festung zu werfen, zurückgeschlagen. Zu gleicher Zeit machte Paskewitsch selbst mit einer bedeutenden Truppenzahl — 31 Bataillonen Infanterie, 32 Schwadronen Kavallerie und 8 Sotnien Kosaken mit 12 Feldbatterieen — eine große Recognoscirung um alle Befestigungen bis zu dem Flecken Kalopetra auf der südöstlichen Seite. Hier stieß die Colonne auf türkische Kavallerie aus der Festung und zwang dieselbe, sich in das Fort Abdul-Medschid zurückzuziehen, das nunmehr ein heftiges Feuer eröffnete. Eine matte Kugel, die zu den Füßen des Pferdes des Fürsten von Warschau niederfiel und dasselbe zu Boden riß, fügte dem greisen Führer selbst eine Contusion an der rechten Hüfte zu. Der Feldmarschall achtete

Digitized by Google

image
not
available

„Ich verlange nur für morgen Ruhe, Durchlaucht — zu Wagen sollen dann Ihre Bewegungen unbehindert sein."

„Gut, Staatsrath, — ich kenne Dich und weiß, daß ich mich auf Deine Verschwiegenheit verlassen kann. Kümmere Dich nicht um uns und fahre fort mit Deinen Mitteln, da die Erhaltung dieses alten Körpers in den nächsten Wochen vielleicht unserm Herrn, dem Kaiser, noch einigermaßen nützlich sein mag. Wir sind sämtlich hier treue und bewährte Söhne des heiligen Rußlands und ich kann daher ungescheut sprechen, wie es die ernsten und schweren Umstände erfordern. Nimm Platz, Schebesky, und Du Wranken, wir haben eine ernste und lange Berathung vor uns. Ihre Ankunft, Fürst, hat mir erspart, Sie rufen zu lassen. Der Tag hat wichtige Nachrichten gebracht."

„Auch ich habe dergleichen, Durchlaucht."

„Gut. Einer nach dem Andern. Hast Du vielleicht auch Nachricht von dem Gesandten aus Wien?"

„Mein Bruder benachrichtigt mich von dem Ausgang der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen in Tetschen."

„Verdammniß über die österreichische Dankbarkeit, — ich wollte, wir hätten Ungarn den Rebellen gelassen. — Es ist, wie ich gefürchtet, Oesterreich wird in die Donau-Fürstenthümer einrücken und hat sich den Rücken gedeckt durch das Garantie-Cartell mit Preußen."

„Es sind Differenzen entstanden zwischen den beiden Herrschern über die Auslegung des Cartells."

„Ich weiß, ich weiß, — aber der Nutzen ist nur passiv. Preußen hält das wiener Gelüst in Schranken, aber nur, wenn wir auf unserm eigenen Gebiet stehen. Oesterreich kann nicht offen operiren, aber sein Druck zwingt uns zurück. Dennoch ist das nicht das Schlimmste. Ich habe heute wichtige Berichte über die Zusammenkunft in Varna erhalten."

„Die Rapporte unserer Agenten über den Kriegsrath am 19. liegen seit acht Tagen vor."

„Das ist es eben, Fürst, was uns getäuscht hat. Die Halunken taugen Nichts, — Marschall Arnaud und Lord Raglan wissen sehr wohl, daß sie von unseren Spionen umgeben sind, und was mit den Türken berathen wird, in der kürzesten Zeit uns bekannt ist. Ich sage Dir, Fürst, Deine Agenten in Schumla sind

Digitized by Google

image
not
available

„Darf ich etwas Näheres von den Nachrichten Eurer Durchlaucht erfahren?“ fragte einlenkend der Zweitkommandirende.

„Der Versuch gegen Sebastopol ist ausdrücklich beschlossen, aber man wird mindestens zwei Monate mit den Vorbereitungen zubringen. Diese sollen möglichst geheim betrieben und die Truppen in Varna unter dem Anschein concentrirt werden, zum Entsatz von Silistria zu dienen. Die Aufgabe bleibt aber dem Muschir selbst überlassen. Die Uebertragung des Gesamt-Oberbefehls an Herrn von Saint-Arnaud ist eine leere Comödie und Omer-Pascha nicht sehr gesonnen, sich unterzuordnen. Er trifft umfassende Anstalten zum Entsatz durch seine eigenen Truppen.“

„Das Letztere stimmt mit meinen Nachrichten überein. Sie können Ihrem Berichterstatter vollkommen trauen, Durchlaucht?“

„Er hält sich bereits zwei Monate in Varna auf und ist mir von Bodinianoff in Constantinopel, als volles Vertrauen verdienend, empfohlen. Er ist ein Bruder des Führers der Griechen im Epirus, Caraiskakis ....“

„Ich kenne den Namen und habe bereits selbst Beweise seines Eifers für die russische Sache erhalten. Ich glaube, daß auch unsere Verbindungen in Silistria unter seinem Einfluß stehen.“

„Ehe wir zu einem Resultat kommen, sage mir Deine eigenen Nachrichten.“

„Der Knabe,“ berichtete der Fürst, „der am 28. die Nachricht von dem Ausfall an Selwan und später die Depeschen Mussa-Pascha's an den Muschir uns zur Durchsicht brachte, ist aus Schumla diesen Abend zurückgekehrt.“

„Hat man ihn wieder als Boten benutzt?“ fragte hastig der Feldmarschall.

„Man scheint blindes Vertrauen in ihn zu setzen und Nichts von der Eröffnung der Depeschen gemerkt zu haben. Hier sind die neuen.“

Er legte mehrere Briefe auf den Tisch. Die Siegel waren durch das gewöhnliche Mittel heißer Dämpfe nach Abformung des Petschafts in Staniol geöffnet.

„Der Inhalt, Fürst?“

„Hier ist der Auszug. Der Muschir bestätigt Hussein-Bey im Kommando, setzt ihm jedoch Rifaat-Pascha als ältern Offizier zur Seite. Ein vollständiger Plan des Entsatzes durch eine combinirte Truppenbewegung und einen Ausfall der Garnison ist für

Digitized by Google

image
not
available

„Was würde man in Petersburg dazu sagen!"

„Schebesky kommt von dort. Er kann uns den besten Bescheid geben."

Der angerufene General zuckte die Achseln.

„Ich glaube, man hält dort die Donau-Besetzung jetzt selbst für einen Fehler. Man hätte am Bosporus stehen oder innerhalb der russischen Gränzen bleiben müssen."

„Sehr wahr. Aber wir dürfen Silistria nicht aufgeben ohne des Kaisers ausdrücklichen Befehl," sagte ziemlich heftig General Chruleff.

Der Feldmarschall nickte ihm zu und zog dann langsam den Brief seines kaiserlichen Herrn aus dem Couvert.

„Wollen Sie des Kaisers eigene Worte hören?"

Alle schwiegen ehrfurchtsvoll.

„Hast Du, Fürst Iwan Feodorowitsch," las der Feldmarschall, „bei Empfang dieses Briefes die Festung Silistria genommen, so wollen wir Gott und den Heiligen für diesen Sieg „Rußlands danken. Weht der Halbmond noch auf ihren Mauern, „so will ich Dir überlassen, was Du das Beste zu thun hältst. „Bedenke jedoch, daß Rußlands Ehre nur in Rußland selbst liegt. „Ich wiederhole die Vollmacht, die ich Dir bei der Uebernahme „des Kommando's ertheilt habe."

Der Fürst-Statthalter schwieg; General Chruleff war der Einzige, welcher eine rasche Antwort hatte:

„Wir können unmöglich von hier gehen, ohne wenigstens noch einen Schlag versucht zu haben."

Der alte Fürst lächelte.

„Nein, tapferer Chruleff," sagte er freundlich, „das sollst Du auch nicht. Ich sehe, daß wir einig sind über die Nothwendigkeit des Rückzuges, doch darf er natürlich nicht übereilt werden. Es gilt zunächst, die Combination des Muschirs zu vereiteln."

„Wir haben die Depeschen in unserer Hand."

„Ganz recht, aber ich halte es für zweckmäßiger und weiser, sie richtig in die Hand des neuen Kommandanten gelangen zu lassen, um nicht sein Mißtrauen wachzurufen. Es handelt sich blos darum, Zwiespalt und Verwirrung in ihre Beschlüsse zu bringen."

„Man könnte den Datum um zehn Tage ändern!" sagte General Schebesky kaltblütig.

Digitized by Google

derherzustellende Mauer- und Erdrisse zu Wege gebracht hatten. Jedermann wußte, daß sie hauptsächlich gegen das Fort Abdul-Medjid gerichtet sein mußten, und daß hier die Entscheidung des Tages und des Schicksals der Stadt lag. Die Capitaine Grach und Depuis und selbst der alte Chef des Geniewesens, Mehemed-Bey, so weit seine Fähigkeiten reichten, waren indeß nicht müßig gewesen und der Spaten unter der Erde arbeitete rüstig an den geheimen, furchtbaren Gängen, bestimmt, die eindringenden Feinde in die Luft zu schleudern. Schon zwei Mal waren unter der Erde die feindlichen Mineurs aufeinander gestoßen und das blutige Würgen hatte das schauerliche Grab im wahren Sinne begraben. Das Sprengen der Minen war das Einzige, wovor die türkischen Soldaten, zum Theil aus ihrem bewußten Ungeschick, zurückbebten, während der passive Gehorsam der Russen darin bekannt war, und die Bewachung und Sprengung der türkischen Minen blieb daher einer Anzahl Freiwilligen anvertraut, die aus den keckſten und jedem Wagstück Trotz bietenden fremden Abenteurern gewählt waren und durch reichen Lohn gelockt wurden. Hussein-Aga oder, wie er jetzt bereits hieß, Hussein-Pascha, und sein Gefährte im Kommando, der Ferik Rifaat hatten am Tage vorher für den Morgen des 13. — auch ohne Kunde von den Demonstrationen der Ersatzcorps zu haben, — einen allgemeinen Ausfall beschlossen, und die Truppen standen daher, kampfgerüstet, innerhalb der Wälle und Thore.

Auch diesmal hatten die Russen keine Ahnung davon — wir werden im Verlauf der Geschichte hören, durch welche Ursache, — und der Sturm gegen die Festung war erst für den Nachmittag 3 Uhr festgesetzt, nachdem drei große Minen, welche die Russen gegen die Forts Abdul-Medjid, Arab-Tabia und Yania gerichtet hatten, gesprengt sein würden. — — —

Eine finstere undurchdringliche Nacht füllte wieder den etwa drei Fuß breiten, langen, winkligen Gang, der aus dem Souterrain der Bastion von Arab-Tabia unter dem Graben gegen den äußern Wall führte und dort in einer Kammer von etwa zehn Fuß Quadrat und Mannshöhe endete. Die schwarze Finsterniß dieser Kammer wurde gebrochen durch das matte Licht einer sorgfältig verwahrten Laterne von dickem Glase, die auf dem Fußboden am Eingang des Ganges stand und ihren Schein auf mehrere, an den feuchten Seitenwänden aufgestellte Fässer und zwei Männergestalten

Digitized by Google

hatte noch eine andere Ursache, Dir den Posten vorzuschlagen, um unbelauscht hier sprechen zu können."

Er griff in seinen Gürtel, zog einen ledernen Beutel heraus und öffnete ihn im Licht der Laterne.

„Kennst und liebst Du das?"

Der Beutel enthielt etwa 30 bis 40 Goldstücke.

„Bismillah! Kamerad — wie kamst Du dazu?"

„Höre mich an, Jussuf," sagte der Andere, indem er den Beutel wieder einsteckte, „Du sollst halb Part haben und noch mehr als dies. Antworte mir aufrichtig bei Deinem Propheten: Hältst Du große Stücke auf den Hekim-Baschi, Du und Dein Bruder?"

„Was soll ich sagen, Freund — es ist so und es ist anders. Nursah, mein Bruder, ißt sein Brot; aber er ist ein Franke, ein Dschaur. Was geht ein Ungläubiger mich an?"

Der Corse sah den schlauen beobachtenden Blick nicht, den sein Gefährte bei den Worten auf ihn schoß.

„Per bacco! das ist Recht, — ich konnte es mir denken. Jussuf, es ist wahr, ich habe den Brief."

„Wallah! ich dachte es mir! Ein Brief ist ein Brief und eine Erfindung des Teufels. Ich spucke auf alle Briefe und ihre Väter und Mütter. Was thust Du mit dem Briefe?"

„Ei zum Teufel! Mir selbst ist wenig an dem Wisch gelegen, aber desto mehr, wie es scheint, dem Engländer, der die Ehre hat, mich jetzt als eine Art Leibdiener und Khawaß in seinen Diensten zu haben!"

„Dem Inglis?"

„Ja. Ich will Dir Etwas sagen — der Hekim-Baschi, Dein — oder vielmehr Deines Bruders Herr, ist ein Spion der Russen, er verkehrt mit ihnen und sendet ihnen Botschaft aus der Festung."

Er sah den dunklen, blutigen Blick nicht, der auf ihn schoß.

„Ich weiß nicht, ob Du mit zu dem Complot gehörst," fuhr der Corse ruhig fort, „aber ich möchte es fast glauben. Du weißt, was einem Verräther nach dem Kriegsgesetz droht?"

„Inshallah! wohl weiß ich es! Aber Du wirst nicht von hier gehen, um es weiter zu erzählen."

„Narr! laß Deinen Handjar ruhig im Gürtel stecken. Ich fürchte Dich nicht; wenn ich nicht eine gute Absicht mit Dir hätte, würde ich mit Dir nicht hierher gegangen sein und Dir jetzt nicht

image
not
available

Abend auf, als er am Wall umherschlich. Der Bursche kam geduldig, als ich ihn rief, und merkte Nichts eher, als bis ich ihn in meinen Händen hatte, aus denen kein Entrinnen ist. Wir haben die Briefe, die er bei sich trug, gefunden."

Der Mohr war bei der Nachricht erschrocken zurückgefahren, hatte sich aber bald gefaßt.

„Und was habt Ihr mit dem Knaben gemacht?"

„Wir haben ihn eingesperrt in des Beisädih's [1]) Wohnung."

„Es ist ein Unglück — was kann ich dafür? Was beabsichtigst Du, mit uns zu thun?

„Hab' ich Dir nicht gesagt, daß Du Nichts zu fürchten hast? — Es soll kein Haar der Wolle auf Deinem Schädel in Gefahr sein, wenn Du meinem Rath folgst. Der Beisädih hat mich beauftragt, mit Dir zu sprechen. Der Junge, den wir bereits in der Hand haben, wird festgehalten bis zu der Zeit, da der Lord für nöthig hält, die Anzeige zu machen. Bis dahin beobachtest Du den Hekim-Baschi genau und theilst mir Alles mit, was er thut und treibt, dann treten ich und Du als Zeuge gegen ihn auf. Nursah, Dein Bruder, erhält des Doctors Habe und wir einen reichen goldenen Lohn von meinem Herrn. Er kennt mich und weiß, daß er sein Versprechen halten muß. Jetzt rede und sage Deinen Entschluß."

Schon seit einiger Zeit hatte der Mohr wiederholt den Kopf vorgebeugt und während er mit dem einen Ohr der Rede des würdigen Genossen zu lauschen schien, angestrengt nach der andern Seite hin gehorcht. Jetzt machte er eine Bewegung mit der Hand, wie um dem Anderen Schweigen zu gebieten, und warf sich dann lang auf den Boden, das Ohr auf die Erde pressend.

„Was hast Du? — Demonio! — jetzt hör' ich auch ...."

Jussuf war bereits wieder auf den Füßen.

„Bismillah! Ich glaube, die Moskows arbeiten neben uns, — überzeuge Dich selbst, o Freund."

Der Bandit schlich zu der Wand, aus deren Richtung sehr entfernt und undeutlich und nur durch den dumpfen Wiederhall des Erdbodens hörbar ein einförmiges Geräusch herüber dröhnte. Er kniete auf dem Boden nieder, weit vorgebogen und den Kopf horchend unten an die Erdwand gedrückt, das andere Ohr mit der

[1]) Sohn eines Lords — Benennung vornehmer Engländer.

Digitized by Google

image
not
available

Hölle zu senden!" Er griff nach den Pistolen in seinem Gürtel, ließ aber die Hand alsbald mit einem wilden Fluch kraftlos sinken: er erinnerte sich, daß nach strengem Verbot Niemand eine Schußwaffe in die Minengänge mitnehmen durfte und schon aus eigener Besorgniß nicht mitnahm.

Der Mohr hatte die Bewegung gesehen und lachte spöttisch.

„Warum hast Du mir das gethan, schwarzer Teufel, nachdem Du selbst mir das Leben gerettet?"

„Bana bak, ai gusum! — Schau' mich an, Licht meiner Augen! — öffne den Brunnen Deiner Gedanken, und Du wirst es wissen," sagte höhnend der Schwarze. „Du hast ein schlechtes Gedächtniß, Freund Lucia, und mich hat Allah mit einem vortrefflichen gesegnet. Aber es ist Zeit, daß wir unsere Rechnung schließen, Eblis, der Engel des Unheils, könnte uns die Moskows auf den Hals schicken und mich um meine Rache betrügen."

„Komm' mir nicht zu nahe, Schurke! — Zu Hilfe, Kameraden!"

Der Mohr machte eine verächtliche Bewegung, die das Nutzlose des Rufs an menschliche Hilfe zeigen sollte, dann zog er aus der langen Seidenbinde um seine Hüften eine dort verborgene starke Schnur und warf sich damit auf sein Opfer.

Es erfolgte ein langer heftiger Kampf, bei dem Keiner der Kämpfenden einen Laut hören ließ. Der Corse wehrte sich verzweifelt und mit riesiger Kraft. Aber der Blutverlust, der Schmerz seiner Wunden und die Unbehilflichkeit, in die er durch dieselben versetzt worden, mußten ihn bald unterliegen machen. Er fühlte seine Brust und Arme von der verhängnißvollen Binde zusammengeschnürt und in wenig Minuten sich eine hilflose, fast regungslose Masse, die wie ein Stück Holz am Boden lag.

Der Schwarze betrachtete spöttisch sein Werk und rollte mit dem Fuß den Körper rundum. Hätten die wuthfunkelnden Augen des besiegten Feindes ihn durchbohren können, sie wären wie tausend Dolchstöße gewesen!

„Schwarzer Teufel — sprich — was habe ich Dir gethan? — was willst Du von mir?" keuchte der Corse.

„Was Du mir gethan hast, Brüderchen?" fragte langsam der Courier. „Bei den sieben Thoren des Paradieses, Du sollst es hören. Zuvor aber will ich mir die Freiheit nehmen, Deine Taschen zu untersuchen. Bei der Reise, die Du nun bald in Ge-

Digitized by Google

image
not
available

„Narr! Du bist zu Nichts mehr gut, selbst nicht zu Deinem Handwerk, dem Meuchelmorden. Du bist wie ein Kloß Erde und wirst Erde werden. Wisse, daß der Hekim-Baschi, den Du verderben wolltest, nicht einmal Schuld und Ahnung hat von dem Verrath an die Moskows. Selbst hier warst Du auf falschen Wegen, und Allah wird mir die Mittel geben, das gut zu machen, was Du böse gemacht.“ —

Man hörte in der Pause, die Jussuf seinen Worten folgen ließ, jetzt dumpf aber deutlich das Arbeiten, Hacken und Schaufeln zur Seite der Minenkammer in einiger Entfernung.

„Die Moskows sind uns nahe — kaum zehn Schritt breit Erde trennen sie von uns — Du wirst in ihrer Gesellschaft zu Ladha [1]) fahren, wo Du die Teufelsköpfe von Zakhum fressen wirst, die Deine Eingeweide zerfleischen werden, verrätherischer Christ!“

„Verfluchter! Die Moskows werden mich retten! Zu Hilfe!“

Er begann mit aller Kraft seiner Lunge zu schreien, doch im Nu hatte sich der Mohr auf ihn geworfen und preßte ihm ein Tuch in den Mund.

„Thor — Du beraubst Dich selbst des Trostes, Dein letztes Gebet sprechen zu können!“

Er lauschte — die Arbeit der Russen schien für einige Augenblicke eingestellt, sie hatten den gewaltigen Ruf vielleicht als dumpfen Klang zu sich dringen hören und horchten. — Als Alles stumm blieb, setzten sie bald die Arbeit fort.

Mit fast aus den Höhlen dringenden Augen folgte der machtlose Bösewicht den Vorrichtungen, die sein Todfeind jetzt begann. Jussuf schleppte eines der Pulverfässer an die Oeffnung des Ganges und stellte es dort auf. Dann zog er den Banditen in die Mitte des Raumes und warf ihn dort achtlos hin, mit dem Gesicht dem Eingange zugekehrt. Er hob die Laterne, leuchtete seinem Opfer in's Gesicht und hielt sie dann vor sein triumphirend grinsendes Antlitz, gleich als wolle er Jenem dessen Züge für die letzten Augenblicke noch schreckensvoll einprägen.

Dann nahm er sorgfältig das Licht aus der Laterne, putzte es mit den Fingern und trat in den Gang zurück vor das Pulverfaß. Sorgfältig die Flamme mit der Hand umhüllend, steckte

[1]) Hölle.



image
not
available

der Mohr beim Austritt aus dem Minengang die Schnur in Bewegung gesetzt, durch welche den Wachen im Innern der Erde die Befehle signalisirt werden sollten.

Der erste Zug der Schnur bedeutete: „Fertig zum Zünden!“

Der Unglückliche fühlte den schneidenden Hohn — ein Hauch konnte das furchtbare, immer tiefer und tiefer brennende Licht verlöschen und er war gerettet! aber dieser Hauch — er war eine Unmöglichkeit für ihn.

Nochmals verdoppelte er seine Anstrengungen, die Arme, die Hände, die Zunge loszuringen — das Blut schien ihm aus den Augen dringen zu wollen vor der gewaltigen Anspannung aller Nerven! —

Vergeblich!

Da versuchte er, zu beten! zum ersten Mal vielleicht wieder seit seiner Kindheit — seit jener Zeit, da er den schwarzen Lockenkopf in den Schooß der Mutter gelegt, da sie ihn zum Kirchlein geführt auf der Felsenhöhe von Capo Calvi, von wo der Blick des Kindes hinausschweifte über das blaue, sonnige, liebliche Meer, über Fels und Thal — —

Und er sollte Meer und Thal und Fels nie wieder schauen?

Um ihn schwarze Finsterniß — das Grab — das ewige furchtbare Grab —

Die Gebete seiner Seele wurden zu Lästerungen — entsetzliche Bilder tanzten und tauchten aus der Finsterniß um ihn her —

Lauter und lauter schallte durch die dicke Erdwand das Arbeiten der russischen Minirer zu ihm herüber. Ihm däuchte, er könne schon die einzelnen Stöße der Spaten, das Murmeln der Stimmen, das Commando des Ingenieurs vernehmen — —

Ein Blick auf die Kerze — er hatte sie eigentlich nie aus den Augen gelassen — belehrte ihn, daß jede Hoffnung vergeblich sei — kaum linienbreit noch schwebte die Flamme über dem Pulver.

Da begannen bleiche drohende Gestalten vor ihm sich zu erheben, die er so lange zurückgedrängt; die blassen Todten von Ajaccio — die geschändeten Mädchen und gemordeten Greise aus den Schreckenstagen Roms — Paduani in der Straße von Pera — das schreckensbleiche Gesicht, die starrenden Augen des armen Dieners in der Villa zu Hietzing vor den Thoren Wiens — auch dessen Augen allein hatten Sprache, auch dessen Zunge fesselte der Knebel —

Digitized by Google

Jahre der Angst und der Furcht vor dem Ewigen lagen in den wenigen Minuten, die seit dem Verschwinden des Mohren doch erst vergangen, und doch waren sie so kurz, so kurz — —

Näher und näher dröhnten die Spatenstiche der Russen — er hörte es deutlich, sie hatten die Richtung nach ihm eingeschlagen, von dem dumpfen Klang der Höhlung geleitet — er hörte das versuchende Pochen — deutlich den Befehl des Offiziers — kaum wenige Fußbreit noch — —

Allbarmherziger Gott — Rettung — Rettung — —

Da — da —

Es knisterte an der Flamme des Lichts — es zischte — ein, zwei Körner sprühten —

Dann — —

— — — — — — — — — — — — —

Mit der fahlen Bleiche, welche die schwarze Farbe annimmt, durch welche der grelle Sonnenstrahl des Aequators die Wesen jener glühenden Länder gezeichnet hat, stürzte Jussuf, der Courier Mariam's, mit hastigem Schritt aus den Gewölben der Bastion, die zu den Minen führten.

Er sah das goldene Mittagslicht, den blauen Himmel über sich — der Sonne Strahl blendete sein Auge, das aus der Nacht des Grabes kam.

„Der On-Baschi — der On-Baschi — wo ist er?"

Man trug ihn halb den Capitainen entgegen, die auf die Meldung eilig herbei kamen.

„Fasse Dich, Mann! — Was ist geschehen? — wo ist Dein Gefährte?"

Der Mohr stand vor den Offizieren, deren Kreis sich mit jedem Moment vermehrte; er hatte alle seine Fassung wieder erhalten.

„Die Moskows, o Aga, sind in der Nähe der Minenkammer, wir hörten deutlich ihr Arbeiten — vielleicht keine zehn Ellen uns zur Seite —"

„Ich will mich überzeugen!"

Capitain Grach eilte nach der Kehle der Bastion.

Der Mohr warf sich ihm in den Weg.

„Wallah! es ist zu spät — mein Kamerad wird zünden, so bald er die Russen nahe genug hält, — er muß jeden Augenblick erscheinen; ich eilte voran, es zu verkünden."

„Das Glück ist für uns!“ rief der französische Capitain, dem rasch die Worte übersetzt worden. „Eilen Sie zu Hussein-Pascha, Herr Kamerad, damit er die Truppen zum Ausfall bereit hält. An die Geschütze, meine Herren, und fertig zum Feuern!“ Er sprang die Böschung hinauf, auf die Wälle der Bastion — Capitain Grach war davon geeilt.

— — — — — — — — — — — — —

Durch die vorderste Linie der gegen Arab-Tabia vorgeschobenen Trancheen kam mit seinem Adjutanten der greise Chef des russischen Geniewesens. Sein kalt-graues aufmerksames Auge prüfte genau jede Linie, die Höhe der Brustwehr, die Anlage der Embrasüren, die Arbeiten zum Aufstellen der Kanonen, die Richtung der fertigen Geschütze, die bereits in vollem Feuer gegen die Bastionen waren. Zuweilen aber machte er eine plötzliche unheimliche Bewegung, wandte das weiße Haupt zurück, gleich als wolle er Jemand sehen, der ihm folgte, und schien, in's Leere starrend, auf Worte zu horchen, die nicht gesprochen wurden.

An der Kehle der Sappe rief er den kommandirenden Artillerie-Offizier. — „Lieutenant Potemkin!“ — es war derselbe, welcher so kühn und umsichtig in der Nacht des großen Ausfalls die ersten Geschütze in's Feuer gebracht — „welche Nachricht von den Minirern?“

„Capitain Ochalski hat vor fünf Minuten melden lassen, daß er das Bett des Grabens bis zur Mitte erreicht hat. Man beginnt das Pulver hinabzuschaffen.“

„Gut! Sobald die Sache beendet, schnellen Rapport. Er findet mich an der zweiten Mine gegen die Citadelle.“ Er brach plötzlich ab und wandte sich hastig um, als sähe er Jemand hinter sich stehen. „Zum Henker! kann ich des Kaisers heute denn gar nicht los werden? Gespenster passen nicht zum Dienst! — Was winkt der Schatten fortwährend mir und raunt mir in's Ohr, als ob ich nicht wüßte, daß heute der Dreizehnte! — Der Fürst läßt mir melden, Lieutenant, daß in einer Stunde die zum Sturm bestimmten Truppen in die Linien rücken werden. Vergessen Sie die Botschaft an Ochalski nicht, daß ich schleunigen Rapport haben muß; — ich hoffe, ehe die Sonne sinkt, dort drüben die Fahne mit dem Adler flattern zu sehen!“

Er wandte sich, um nach den Pferden zurückzukehren, die in einiger Entfernung ihm langsam nachgeführt wurden.

Digitized by Google

Der General hatte kaum zwei Schritte gethan, als die Erde unter ihm zu rollen begann, wie bei einem Erdbeben — dann erfolgte ein gewaltiger Stoß, der ihn und alle in der Nähe Befindlichen zu Boden warf; — die Erde schien sich zwischen der Sappe und der letzten Batterie zu öffnen und hoch in die Luft sich zu erheben; ein ohrzerreißender Knall — ein dichter Regen von Erde und Steinen, menschlichen Leibern und Gliedern füllte fast minutenlang Alles rings umher, Geschützstücke selbst flogen weit über die Trancheen hinaus und fielen zerschmetternd nieder — die Wände der Laufgräben waren weithin eingestürzt, die Sappe ein hohler Krater, die nächste Batterie in die Luft gesprengt, — ein Theil der diesseitigen Böschung des Grabens in diesen zusammengestürzt.

Ein Jammerruf — ein wildes schmerzliches Gewimmer drang zugleich aus den dicken Pulver- und Staubwolken, die rings umher fast wie dichte Nacht die Luft füllten.

Der junge Artillerie-Offizier, der den General zurückgeleitet, war erst wenige Schritte wieder entfernt und der Erste, der — wunderbar allen Verletzungen entgangen — aus der Erde der Brustwehr, die ihn überschüttet, sich emporraffte.

„Excellenz, wo sind Sie? sind Sie verwundet?"

Er sprang durch den Dampf und Rauch nach der Stelle zu — der General stand bereits aufrecht, bleich, aber ruhig.

„Die Gräber öffnen sich und bringen die Todten zurück — mein kaiserlicher Herr und Freund — ich seh' Dich licht und hehr aus den Wolken der Finsterniß daher schreiten — sprich — ist die Stunde Deines Dieners gekommen?"

„Um der Heiligen willen, Excellenz, fassen Sie sich!" — der junge Mann wagte es, seinen Arm zu ergreifen — „ein unglücklicher Zufall muß die Mine Ochalski's zu früh gesprengt haben."

Der Name des einem gräßlichen Schicksal erlegenen Offiziers führte den greisen General in die Wirklichkeit zurück.

„Tscherti tjebie by wsiali! Hinauf auf die Brüstung! Du hast junge Augen — was siehst Du?"

Der junge Mann stand schon oben, ein Adjutant des Generals folgte ihm.

„Das Fort ist unbeschädigt — ich sehe Nichts von unseren Arbeiten — Alles scheint verschüttet — der Dampf —"

„Herunter, Bursche! — nicht uns're Mine ist es; die Türken

Digitized by Google

haben eine gegen uns gesprengt und wir werden gleich mehr von ihnen hören."

Eine Kartätschensalve, die von der Bastion über das Glacis daher prasselte, bestätigte die Befürchtung des Generals.

„Die Pferde! die Pferde! Die Tölpel vor dem Abdul-Medjid sind thöricht genug, ihre Mine zu sprengen in dem Glauben, daß ich hier das Signal gegeben. Verdammt sei der Tag!"

Er eilte mit jugendlicher Kraft zurück über die Trümmer und Erdstürze, welche die Trancheen füllten, bis zu der Stelle, wo die Pferde zurückgelassen worden.

„Gott geleite Sie, General!"

„Narr! Deine Batterie ist Atom — hierher zu mir; es ist keine Schande für den Krieger, in solchem Fall sich zu retten!"

Noch ehe sie die Pferde erreichten, gellte bereits der Allahruf der Türken, den Ausfall verkündend — —

Die Pferde waren glücklich verschont geblieben — der General stieg mit Potemkin's Hilfe auf das seine und jagte querfeldein davon, den russischen Werken vor der Citadelle Abdul-Medjid zu. Er hatte den Hut verloren, sein langes graues Haar flatterte im Winde.

Wer eines Rosses habhaft geworden, folgte ihm.

Ein Hagel von Kugeln peitschte über die offene Fläche — mehrere Reiter stürzten — das Pferd des Generals ward von einer Paßkugel am Hintertheil getroffen und schleuderte, zusammenbrechend, den alten Offizier weit von sich, daß er zum zweiten Male niederstürzte. An vier Stellen brachen die Ausfallscolonnen der Türken aus den drei Forts — die egyptischen Truppen — Kavallerie — im hellen Sonnenstrahl blitzten die hochgeschwungenen Waffen der anstürmenden Geschwader. Aber schon war der junge Artillerie-Offizier, dem es geglückt, in der Verwirrung eines der Pferde zu nehmen, an der Seite des Generals, sprang aus dem Sattel und half ihm hinein. — „Vorwärts, Väterchen; was ist an einem Lieutenant gelegen! Erhalte Du Dich dem Kaiser!" Er sprang neben dem Pferde des Generals her, der auf's Neue den russischen Schanzen zu galoppirte; da überschlugen sich plötzlich Roß und Reiter — eine Kanonenkugel hatte des alten Offiziers linkes Bein dicht unter'm Knie zerschmettert — —

„Kaiser Alexander — Kaiser Alexander — !"

Wieder stand im Nu der junge Lieutenant neben ihm, den

Digitized by Google

Säbel in der Faust, bereit, in seiner Vertheidigung das Leben zu lassen — kaum tausend Schritt weit jagte türkische Kavallerie bereits daher — aber sie warf sich zum Glück rechts hin gegen die Trancheen — Offiziere sammelten sich auf Potemkin's Ruf um den verwundeten General — von der naheliegenden Schanze eilte ein Kommando herbei — im Augenblick war er von der Last des schlagenden Pferdes befreit und auf mehrere Gewehre gelegt, auf denen laufend die Soldaten ihn zurücktrugen aus dem blutigen Gemetzel, das sich auf allen Punkten der langen Linie entspann.

Der Erfolg des Ausfalls war ein vollständiger, alle Erwartungen übertreffender, denn die Russen, in keiner Weise auf den Angriff vorbereitet und den ihren auf die vorhergehende Sprengung von Breschen basirend, wurden vollständig überrascht und bis hinter ihre ersten Linien zurückgeworfen. Das Donauufer entlang der Festung fiel in die Hände der Belagerten und blieb darin. Auf der Ost- und Südostseite wurde der größte Theil der Belagerungsarbeiten der Russen zerstört, mehrere Fahnen und eine Mörser-Batterie blieben in den Händen der Türken, die dritte Mine, die nach der voreiligen Sprengung der gegen das Abdul-Medjid-Fort noch übrig blieb, wurde verschüttet — die Belagerung mußte auf's Neue begonnen werden. Tausend Todte ließen die Russen in den zerstörten Laufgräben — der Verlust der Türken war nur wenig geringer, denn heldenmüthig hatten in ihren Werken sich die Posten gewehrt, ehe die Hilfe herbeikam.

Schon beim Beginn des Kampfes hatte Jussuf, der Mohr, sich eilig und still aus dem Fort entfernt, und während die Schlacht tobte, eilte er mit beschwingtem Fuß durch die engen Straßen, bis er an der Hofmauer des Hauses anhielt, das, wie er wußte, der Engländer Maubridge bewohnte. Mit Hilfe der Schlüssel, die er dem Todfeind abgenommen, der jetzt bereits vor dem ewigen Richter und Rächer stand, gelangte er leicht in das Innere, wo jetzt nur ein altes, ängstlich dem Bombardement lauschendes Weib zugegen war, und dieses, durch sein grimmiges Aussehen und die Todesdrohung erschreckend, führte ihn bald in die einsame und wohlverwahrte Kammer, wo er den Knaben Mauro eingesperrt fand. Er nahm ihn an der Hand und führte seine Beute glücklich davon. Durch die zum Ausfall geöffneten Thore und im Gewirr der ein- und ausdrängenden Truppen gelangten Beide rasch in's Freie, und während zu ihrer Linken noch donnernd

Digitized by Google

und blutig der Kampf ras'te, schlugen sie eilig die Straße nach Schumla ein. — —

Am 13. war Mehmed-Pascha — der Renegat Czaikowski — mit den bei Erekli stehenden Truppen vorgerückt und traf am 15. mit dem Chruleff'schen Corps bei Baldakidi zusammen. Gleichzeitig hatte Said-Pascha die bei Turkossimich auf der Straße von Rustschuk stehenden Truppen unter Iskender-Pascha gemäß dem allgemeinen Operationsplan vorrücken lassen, während er selbst Giurgewo und die Mokan-Insel angriff. Aber Pawloff's Division, rechtzeitig benachrichtigt, warf sich den Truppen des ehemaligen Grafen Ilinski in den Weg und verhinderte ihre Vereinigung mit Silistria und dem türkischen Südcorps. Bis in die Nacht hinein dauerte die Kanonade.

General Schilder ward noch im Lager amputirt und dann nach Kalarasch gebracht. Aber der Brand trat in die Wunde und es mußte eine zweite Amputation am obern Schenkel vorgenommen werden.

Doch auch diese rettete den greisen Krieger nicht. Seine Stunde war am 13. gekommen, wie das Traumbild seines verewigten Kaisers ihm verkündet: — er starb am 23. in den Armen des jungen Artillerie-Offiziers, der ihn vor der türkischen Gefangenschaft gerettet und den er nicht wieder von seiner Seite ließ. Er starb — indem er noch das Leid hatte, die Aufgabe der Belagerung und den Rückzug der Russen vom rechten Donauufer zu erfahren.

Beides erfolgte in den letzten Tagen des Monats, nachdem schon seit dem 15. jeder active Angriff aufgehört und die Belagerung sich auf eine theilweise Cernirung durch das Corps des Generals Grotenjhelm auf den von Jassy angelangten Befehl des Fürsten-Statthalters beschränkt hatte. Fürst Gortschakoff und die Generäle Lüders und Chruleff trafen schon am 19. wieder in Bukarest ein, alle Drei leidend und krank. Das Einrücken der Oesterreicher in die Donau-Fürstenthümer wurde bereits ganz offen proclamirt. Im Angesicht der österreichischen Truppenmärsche, welche den ganzen Raum von der serbischen Gränze an über Siebenbürgen bis zur Bukowina bedeckten und Flanken und Rücken der russischen Armee bedrohten; bei der Aufstellung neuer Truppen an der Gränze bei Krakau und der Bildung eines Reservecorps

Digitized by Google

in Mähren war auch die Stellung in der Moldau bedroht und es erfolgte der Befehl zum Rückgang über den Pruth. Damit endete der erste Akt des großen orientalischen Drama's.

An zehntausend Todte ließen die Russen allein vor Silistria zurück, darunter sechs Generäle und fünf Obersten.

Der Donau-Feldzug hatte sie mit der furchtbaren Verheerung der Krankheiten an achtzigtausend Menschen gekostet.

Digitized by Google

Kaleidoscope.

Bunte Bilder — bunte Gestalten — ein flüchtig' Schattenspiel in Farben — Berg und Meer — Nord und Süd — Mann und Weib — Blut und Blumen — Liebe und Haß —

Schütt'le das leichte Glas, Leser, das all' die tausend wirren Gestalten enthält — die Zeit drängt — die Erzählung fliegt, und dennoch hätt' ich Dir noch so gar Vieles zu sagen, so gar Vieles zu malen.

Einen Stoß an das Glas — welches Bild wird seine Lichtmosaik zuerst Dir bringen? — das Auge an die Loupe — hinein den Blick — was ist's, was Du siehst? wohin hat der Zaubermantel der Phantasmagorie Dich geführt?! — — —

Auf der Rennbahn.

Der vierte Tag — Dienstag, der 20. Juni — der so rasch im Sporting berühmt gewordenen Berliner Rennen nahte sich bereits dem Ende. Obschon der Hof bald nach den Festlichkeiten zur Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, an der das ganze Land so patriotischen Theil nahm, sich nach der Provinz Preußen begeben hatte, war doch noch immer viel hohe und vornehme Gesellschaft in der preußischen Königsstadt versammelt und namentlich das diplomatische Corps vollständig geblieben, da jeder Tag jetzt neue wichtige Botschaften und Verhandlungen brachte.

Digitized by Google

Ein leichtes Gewitter war gegen Abend heraufgezogen, der kurze dünne Regenschauer hatte jedoch nur dazu gedient, den Staub des weiten Sandfeldes, auf dem die Bahn ausgesteckt ist, zu mildern, ohne die zahlreichen Sportsmans vom innern Turf zu vertreiben oder die farbenreichen Toiletten der Damen — denn die Berlinerinnen lieben das Bunte — zu verderben, welche in großer Zahl und etwas pikanter Mischung die Tribünen rechts und links von der erhöhten Hofloge füllten, während das Publikum zu Vier-Groschen, das man bereits zum Volke zählt, seine Stehplätze auf den Flanken behauptete, unterstützt von den nie fehlenden fliegenden Marketenderinnen in Kümmel und Schinkenstullen.

Der Platz im Innern zeigte ein lebhaftes Treiben — sehr viele Offiziere, die mit großer Vorliebe an den Aufregungen der Bahn hängen, die Mitglieder des Rennvereins und des Jockey-Clubs, viele Aristokratie aus den Provinzen, die Wollmarkt und Rennen hierher geführt, hohe Beamte, Attaché's, pferdeverständige Banquiers, jene zahlreiche Sorte berliner Flaneurs, theils Juden, theils Christen, die überall sind, ohne daß man weiß, wer sie sind, überall unverschämt und absprechend — des Morgens in irgend einem vornehmern Weinlokal, zur Caffeezeit auf der Kranzler'schen Rampe, Abends im Foyer des Opernhauses oder im Kroll'schen Garten, aber niemals an einem Mittagstisch. Da waren die vornehmen Industriellen in Gold, Edelsteinen, Seide und Bronce, die, weil der Hof bei ihnen kauft, glauben, sie gehörten dazu, die im März 1848 auf's Schleunigste das Hoflieferanten-Wappen bei Seite brachten, in der Vossischen Zeitung mit einem anständigen Beitrag für die Hinterbliebenen der Märzhelden zeichneten und jetzt über den Undank die Nase rümpfen, daß sie noch nicht das Hohenzollern-Kreuz erhalten haben, einstweilen aber keine Galla-Vorstellung im Opernhause und keine Gelegenheit versäumen, wo das Entree ihnen erlaubt, sich unter Hof und Adel zu mischen. Da fehlten auch nicht die markirten Physiognomieen, die ein Conto gegen 150 Prozent offen halten für die Ehrenscheine junger Sprossen aus Preußens alten Familien, jene Blutegel am großen Grundbesitz der Aristokratie. Die berliner Börse endlich in ihren ältern und jüngern Prachtexemplaren, die junge Litteratur und die Hotelbesitzer, die ihre Fremden zum Rennen fahren, wenn die Frau Gemahlin nicht etwa die Equipage mit Groom und Bedienten für sich selbst gepreßt hat.

Digitized by Google

Kurz Alles Bewegung, Alles Glanz, Alles Sehen und Gesehenwerden.

Das Hürden-Rennen um den von des Königs Majestät gesetzten Preis war eben im Gange; die vier Pferde, von den adligen Besitzern oder Offizieren geritten, hatten das letzte Hinderniß dicht zusammen genommen und es entwickelte sich nun ein interessanter Kampf. Selbst auf den Tribünen hatte sich Alles erhoben und war in Bewegung, die Linien im Innern des Platzes drängten möglichst weit vor zum Aerger des Flanken-Publikums, das seine Rechte mit lautem Rufen vertheidigte, und die Aufregung und Theilnahme hatte selbst Männer erfaßt, die sonst herzlich wenig um den Turf sich zu kümmern pflegen.

„Caurire siegt — Breidbach ist eine Länge voraus! Hundert Friedrichsd'ors Paré! Haben Sie Lust, Baron?"

„Angenommen, Hoheit — ich wette auf den „Shakespeare". Lüttwitz weiß, wann es Zeit ist."

„Sie kommen — sie kommen! — „Trial" und der „Emperor" bleiben zurück!" —

„Sie werden galant sein und mich zwei Louisd'ors gewinnen lassen," flüsterte es aus der ersten Reihe der Tribüne zu dem Herrn mit starker Nase und Backenbart, Frack von Heymann unter den Linden, der an der Linnenwand der Tribüne auf die Bank gestiegen, mit allerlei schwedisch-gymnastischen Körperverdrehungen dem Lauf der anstürmenden Pferde folgte, gleich wie die Kegelschieber die edle Gewohnheit haben; — „ich wette auf die Blaukappe — die Equipage an den Renntagen ist so theuer!"

„Avec plaisir, reizende Amanda! Was werd' ich nicht thun! — Wollen Sie zwei Friedrichsd'ors auf den „Shakespeare" halten, Herr von Walther?" — Der galante Verlust der Wette war so gesichert.

„In des Teufels Namen, stehen Sie doch ruhig, Herr Wolf. Sie werfen noch die Bank um. Ich wette nie!"

Ein lauter Jubel begrüßte die jetzt am Pfosten vorüber stürmenden Pferde — „Shakespeare" voran, „Caurire" als Zweiter.

„Das macht mit den gestrigen Wetten vierhundertundzwanzig Friedrichsd'ors, Hoheit!"

„Ich weiß, ich weiß! — wir haben morgen noch das Jagdrennen, — der Brin d'Amour siegt gewiß!"

„Heute Abend, holder Engel, bringe ich's!" flüstert Herr Wolf

Digitized by Google

und springt von der Bank, sich unter das Gedränge mischend, das wieder den Platz füllt und die dampfend zur Waage zurückkehrenden Pferde umgiebt. „Wissen Sie, lieber Freund, wie viel ich eben hab' verloren auf die „Caurire“? — Zwanzig baare Louisd'ors! Aber 's schadet nischt — 's ist an eene vornehme Dame!“

Alles drängt durcheinander, die Freunde den Sieger begrüßend, Andere mit den Besiegten jeden Satz der Pferde discutirend.

„Sind Sie heute Abend zu Hause, Herr Meyer?“

„Zu unterthänigstem Befehl. Wie viel? — Es ist schwer, Geld aufzutreiben — die Cöln-Mindener und Ludwigshafen-Bexbacher nehmen Alles in Anspruch — 115 Procent heute!“

Ein verächtliches Achselzucken. — „Das ist Ihre Sache — ich kann mich hier nicht mit Ihnen aufhalten; um neun Uhr schicke ich.“ —

Die jugendliche Bettelgeneration mit Blumensträußchen macht ihren letzten Angriff — einzelne Equipagen nehmen bereits ihre Besitzer auf — die Prinzen haben die Königliche Loge verlassen und bewegen sich freundlich plaudernd über das eben beendete Rennen unter der Menge — die neuen Nummern werden aufgezogen und sechs Jockey's machen sich fertig zum nächsten Handicap.

Zwei Herren gehen auf und ab in der Bahn, an den Tribünen entlang — beide offenbar keine Sportsmans, doch den gebildeten Klassen angehörend; der Eine in Reiserock und Mütze.

„Ich wußte Sie wirklich an keinen Ort zu führen, lieber Doctor,“ sagte der Andere, „der Ihnen, da Sie zum ersten Male in Berlin sind, rascher und prägnanter ein Bild unseres Lebens und der Klassen, Sünden und Annehmlichkeiten der Berliner Gesellschaft gegeben hätte. Sie finden in der That hier Alles, was auf diesen Namen Anspruch macht, und ein buntes pêle-mêle ist es in der That.“

„Bitte, bezeichnen Sie mir einige pikante oder hervorragende Persönlichkeiten.“

„Da sehen Sie unsern preußischen Premier; Sie kennen ihn bereits. Er unterhält sich eben mit dem Chef unserer Polizei.“

„Herr von Hinckeldey hat in der That sich bereits einen europäischen Ruf erworben.“

„Ich fürchte, er wird an diesem und seiner Energie scheitern. Bei der Macht ist es schwer, die richtige Gränze zu treffen.“

Digitized by Google

„Die öffentliche Stimme nennt Ihre Finanzen, Ihr Postwesen und Ihre Polizei vortrefflich.“

„Ich erkenne an, daß ohne einige kleine Sünden gegen die Paragraphen über die persönliche Freiheit nicht Ordnung zu halten ist. Dennoch lieben wir auch hier manche Neuerungen aus dem Jahre 1848 nicht.“

„Sie haben wenigstens in Preußen den Vorzug, daß zu Ihren Sicherheitsbeamten stets nur Personen von unbescholtenem Ruf und bewährter Treue, keine Vidocq's gewählt werden.“

Der Preuße zeigte nach einem Herrn, der im feinen Reitfrack vorüberging, den weißen Vibi auf dem etwas kahlen Kopfe und einen großen Brillant im Chemisett. — „Wissen Sie, daß der Mann dort, der rechts und links grüßt, zehn Jahre in Spandau gesessen hat und einen der berüchtigsten Gaunernamen der Residenz trägt?“

„Und er kommt hierher?“

„Warum nicht! Sie werden noch ganz andere Dinge auf unserer Runde erfahren. Der Mann ist reich und man antichambrirt bei ihm unter den Linden. — Sehen Sie den kleinen Herrn dort — er trägt einen vornehmen Namen, ist ein rastloser thätiger Geist und hat Vieles geleistet auf dem Felde der politischen Intrigue in den bösen Jahren. Er hat manchen künftigen General-Consul gemacht. Man hätte ihn zum Diplomaten creiren sollen, wenn er nur nicht eben so gut im Hause der Wucherer, als im Hotel der Minister bekannt wäre.“

„Der Herr, um den er eben einen Umweg macht?“

„Ein ehemaliger Schulkamerad von mir; vor ihm und seinem Bruder liegt viel Zukunft, obschon ihn die Gegenwart in eine schiefe Stellung gebracht hat. Die Majestät soll 1849 von ihm gesagt haben: „„Der ..... will wohl gar Minister werden?““ — Und dennoch, Freund, wird er's einst sein und ich wünsche es ihm, denn er ist vielleicht am meisten von der conservativen Partei mit Undank behandelt worden. Ich weiß, welche zähe Thätigkeit er im Jahre 1848 entwickelt hat! Es sind Viele in den Reihen unserer Kammeropposition, die damals Männer voll Treue und Aufopferung waren.“

„Man sagt im Auslande, das Princip der preußischen Regierung nach dem Jahre 48 sei mehr darauf gerichtet gewesen,

Digitized by Google

die Nichtbewährten an sich zu ziehen, als das Verdienst der Bewährten anzuerkennen?"

Das Gesicht des Andern wurde ernst. — „Das Gleichniß vom verloren gegangenen Lamm," sagte er mit einem gewissen Hohn, „ist christlich, aber nicht politisch. Die Treue ist kein Verdienst, aber die Untreue ist eine Schmach; das ist ein ewig geltender politischer Satz, und für das Rechtsgefühl treuer und ehrlicher Herzen ist es eine tiefe Verletzung, Leute sich jetzt brüsten und blähen und überall mit ihrem Patriotismus für König und Thron sich in die vordersten Reihen drängen zu sehen, die, als die Wogen hoch gingen, nicht blos feig den Posten verlassen, sondern die zu den offenen Gegnern und Schmähern des Thrones gehörten."

„Sie haben zwei Stände in Ihrem Lande, deren Gesinnung sich unverbrüchlich bewährt hat: den Adel und das Heer."

„Sie sprechen da eine schwere Beschuldigung aus, die ich auf meinem Vaterlande nicht haften lassen kann. Das ganze Land ist treu dem Throne und ehrlich conservativ — der Graf wie der Bauer, der Soldat wie der Bürger. Was schlecht und faul war und ist, das sind zwei Dinge: der Schachergeist des christlichen und orientalischen Judenthums und der rabulistische Advokatengeist von Westen. Beide sind Früchte der gepriesenen Neuzeit."

„Ihr Adel —"

„Unser Adel — sehen Sie hin da auf jene zahlreiche Gesellschaft, markige frische Gestalten und Gesichter — ich liebe die geborene Noblesse des Körpers! Unser Adel hat sich brav bewährt und ich gönne ihm selbst seine stark wieder hervortretende Exclusivität. Aber der Schachergeist nagt leider auch an ihm, schmuziger Rost an gutem Stahl, die Spiritusspeculation und der Handel ruinirt mir den noblen Eindruck. Der berliner Wechselwucher hat schon manchen berühmten Namen fallen machen."

„Es sind dies leider Corruptionen, die Sie überall finden — die Sucht, reich zu werden, die Börse, die sogenannte Geldaristokratie, sind Uebel, die nicht allein demoralisiren, die auch materiell untergraben."

„So möge man den kaufmännischen Geist, den sogenannten Segen des Handels, nicht allzusehr poussiren. Ich bin kein Feind des Judenthums als solches, Freund, aber ich hasse das Judenthum als sociale Macht aus tiefster Seele, und unser ganzes Rin-

Digitized by Google

gen, unser ganzer Kampf ist hauptsächlich mit ihm. Wollen Sie materielle Beweise? — Berlin bietet sie in reichem Maaße. Seit 1848 sind erst sechs Jahre verflossen. Gehen Sie durch den Thiergarten — mehr als die zweite prächtige Villa ist jüdischer Besitz. Sehen Sie unsere Etablissements, unsere Banquiergeschäfte, den Getreidehandel, die glänzenden Waarenbazars, die Schneider- und Tischlermagazine, — Handel und Wandel — Besitz und Arbeitgebung an — zwei Drittheile befinden sich in den Händen der Juden. Der Handwerkerstand ist durch die Speculation der Geldmacht förmlich ruinirt. Das Judenthum herrscht in der Kunst — unsere ersten Schauspieler sind fast sämtlich Juden! — wie in der Litteratur und Wissenschaft. Ich wiederhole es Ihnen, ich bin kein Feind der Juden als Juden, und habe liebe, geschätzte Freunde unter ihnen, — aber ich hasse das speculative zersetzende Judenthum, das Alles unter die Herrschaft der Zahlen bringt."

Der fremde Arzt lächelte. — „Sie werden eifrig in Ihrem Thema. Das sind Fragen, über die Staatsmänner und Zeitungen verhandeln mögen."

„Entschuldigung für die Abschweifung, und dennoch wird sie Ihnen auch einigermaßen hiesige Verhältnisse characterisiren, die Factoren des jetzigen berliner Lebens: den Hof, den Adel und das Militair, — das Geheimerathsthum, — die jüdische Geldherrschaft und zuletzt — das bürgerliche Philisterthum."

„Sie vergessen Ihre Presse, zu der Sie ja selbst gehören und die immer eine Macht ist."

Der Berliner lächelte. — „In Berlin nicht. Es giebt in der ganzen Residenz zwei Blätter von journalistischer Würde und Gesinnung: die Kreuzzeitung und die Nationalzeitung. Die Presse? Wissen Sie, aus was unsere Presse besteht? Aus einem kleinen Häufchen anständiger und gesinnungsvoller Männer, aus einigen wenigen Talenten, aus einem Schwarm politischer Apostaten und aus einer ziemlichen Anzahl unfähiger Judenjungen, die in andern Geschäften nicht vorwärts kamen. Bewährte Republikaner redigiren conservative Organe, von Eitelkeit geplagte Krämer fabriciren Leitartikel, Frauen und Narren machen die Kritik, ehemalige Bänkelsänger und durchgefallene Referendarien die Politik und naseweise Jungen die Correspondenzen. Es giebt verteufelt Wenige, zu denen man mit Anstand sagen kann: Herr College! und die Collegenschaft der Anständigen ist so jämmerlich, daß sie noch niemals den geringsten

Digitized by Google

Gemeingeist gezeigt hat, selbst gegenüber der polizeilichen Zuchtruthe des Herrn von Hinckeldey."

Sie waren Beide stehen geblieben im Gespräch und schauten dem Abritt der Jockey's zum neuen Rennen zu, als zwischen ihre Köpfe sich der eines hochbeinigen, störrigen Gaules streckte. Vergebens zerrte der jugendliche Sonntagsreiter, in einen jener duftigen Gummiröcke gehüllt, die das Grauen der Damennerven sind, an den Zügeln, um der Rosinante eine andere Richtung zu geben, der Gaul wollte nicht, und eine Gruppe lachender, junger Offiziere und Sportsmans bildete sich um den Unglücklichen.

„Verehrungswürdiger James," sagte der Journalist spöttisch, „verschiedene Thiere aus dem alten Testament waren auch höchst störrischer Natur, also ärgern Sie sich im neuen nicht; für den Aufkauf der Billets zum Auspfeifen meines letzten Stückes will ich Ihnen den Gefallen thun, Ihren alterthümlichen Fuchs gleich einem Hirsch in's Feld galoppiren zu machen."

Er gab lachend dem Gaul einen Hieb mit dem Spazierstöckchen, und der unglückliche junge Orientale galoppirte wirklich zum Gelächter der Tribünen — deren ständische Flanken ihn mit dem Rufe: „Pietsch kommt!" begrüßten — über die Bahn.

„Ein Sprößling jener Aristokratie, die Sie vorhin so sehr anfeindeten?" fragte lachend der Arzt.

„Ein Candidat des künftigen berliner Löwenthums. Der Vater ein verständiger Geschäftsmann, der junge Narr ein Affe, der noch nicht begreift, daß Lächerlichmachen das größte Uebel. Er hatte ein pikantes Vorbild an seinem Oheim, der viel Geld an die Schreier von Achtundvierzig verlieh und natürlich Nichts wiederbekam. Ich sah ihn an einem Ballabend im Gesellschaftshause das Champagnerglas zwei Mal mit blanken Dukaten füllen und es einer Phryne für seine Wahl bieten, das Mädchen schlug sie lachend aus und wählte ihren Louis — Sie kennen doch die Benennung von Herrn Arago her, gesandtschaftlichen Andenkens!"

„Wer ist der Herr dort, der mit der Gruppe von Offizieren spricht und Sie vorhin grüßte?"

„Ah — das Embonpoint Ueberall und Nirgends? Seine Familie ist vor Kurzem geadelt worden und zeugte Künstler, Banquiers, Diplomaten und Bummler. Der Herr da ist der stereotype Flaneur aller öffentlichen Orte, eine gutmüthige Haut und seit seiner verunglückten theatralischen Carriere in Dessau von der

Familie als amüsanter Müßiggänger unterhalten. Da drüben sitzt seine Schwester ohne „von", und das ist ein trüber Kummer, der sich vielleicht durch eine vornehme Heirath redressiren läßt. Papa gab zur Feier seiner Adelung einen prächtigen Ball, zu dem nur pure Aristokratie geladen war. Das Fräulein vom Hause tanzte mit einem unbekannten, durch seine noblen Manieren ausgezeichneten Cavalier und amüsirte sich an seinen pikanten Bemerkungen über die Toilette der Gäste. „Vraiment, Monsieur le Baron, Sie machen höchst scharfsinnige Bemerkungen über die Garderobe der Herren!" — „Meine Gnädige, warum sollte ich auch das nicht verstehen? ich arbeite doch schon drei Jahre bei Heymann unter den Linden!" — Sie können den Eclat denken!"

Beide lachten. Der Journalist erwiederte mit kaltem Nicken den Gruß eines Vorübergehenden. „Der Mann rühmte sich, am 18. März den Lieutenant von Zastrow vom Pferde geschossen zu haben. Doch seine Küche ist gut."

Ein großer Herr mit kahler Stirn grüßte im Vorbeigehen.

„Sie haben meinen Artikel noch immer nicht gebracht, Doctor?"

„Es ist unmöglich, auch nur zwei Worte zu lesen. Ich besitze keine Dechiffrir-Anstalt. — Ein schmuziger Geizhals," sagte er im Weitergehen, „obschon einer der ersten Spiritusbrenner und einst der Vorstand einer ganzen Provinz. Jetzt hat er das Verdienst, jedes Mal mit seinen Reden die Bänke der Kammer zu leeren. — Doch sehen Sie da die beiden Herren — sie sind in der That aus dem Herrenhause und Beide Träger erster Namen Preußens, der Eine der Nachkomme eines berühmten Generals, der Andere der Sohn eines energischen Ministers. In diesen beiden Gestalten liegt wahre Aristokratie und Noblesse."

„Die dunklen runden Augen des Zweiten haben einen ergreifend melancholischen Ausdruck."

„Sie meinen den, der eben mit dem Polizeipräsidenten eine Verbeugung wechselt — vom Scheitel bis zur Sohle ein Edelmann. Der Offizier, mit dem er spricht, machte in Paris Aufsehen durch seine Reiterkünste. Es fließt hohes Blut in seinen Adern und er ist einer unserer bekanntesten Cavaliere. Die Künstlerinnen wissen davon zu erzählen. Ah! — da — sehen Sie die stolze Figur dort, die Donna Diana unserer Bühne? Ihr Bett soll einen förmlichen Pavillon abgeben, größer als das der Königin von England, das ein besonderer Courier im Schlosse von Brühl einrichtete."

Digitized by Google

„Sie haben eine böse Zunge."

„Man lernt dergleichen in Berlin; es gilt, sich zu wehren. Der Angreifer hat den Sieg. Die Glocke hat uns von der Bahn gejagt, lassen Sie uns im Vorübergehen die Schönheiten der Tribünen mustern."

„Die Damen da dicht an der Königlichen Loge?"

„Es sind die einzigen Plätze, die sich die hohe Aristokratie und die Repräsentation der Westmächte zu bewahren vermocht hat. Und dennoch werden auch diese bereits blokirt. Sehen Sie die vierschrötige Gastwirthin dort, die sich gar zu gern in die zweite Reihe drängen möchte? Sie wusch einst für einen gutmüthigen Rentier, und seit ihr würdiger Gemahl in patriotischen Concerten machte, fiel sie während der Bade-Saison auf allen Wegen den höchsten Damen durch ihr Knixen zur Last, bis Beide endlich, um sie los zu werden, ihren Zweck erreicht haben."

„Und Jene dort mit dem blassen orientalischen Gesicht?"

„Wahrhaftig, diesmal nur in der zweiten Reihe? — die Mama mit der ganzen Familie von sieben hoffnungsvollen Sprößlingen ist zu spät gekommen. Die junge Dame trägt nur Unterröcke von Valencienner Kanten, hat damit einem reichen jungen Handlungsherrn durch ihren Papa bloß 60,000 Thlr. als Abstandsgeld einer Heirath abgegaunert, tanzt ziemlich schlecht und läßt mit dem Gelde Wuchergeschäfte machen. Die Familie ist ganz vorzüglich auf ähnliche Speculationen dressirt und ausgezeichnet geachtet."

„Ich muß Ihnen gestehen, ich begreife die Möglichkeit einer so gemischten Gesellschaft nicht."

„Ich auch nicht, mein Lieber, aber wie gesagt, das Geld gewinnt bei uns alle Tage mehr Boden. Reines Blut ist wahrhaftig bald nur noch in den Vierfüßlern von Race zu finden. Sehen Sie — da kommt die Carriere an, Graf Reichenbach's „Despair" voran."

Die Aufregung im Turf war groß, denn der Sieg blieb lange unentschieden. Despair, Brandenburg und des Fürsten Sulkowski Renner „Exhibition" rangen wacker Kopf an Kopf.

„Zum Henker! der Pole hat wahrhaftig gesiegt!"

Das Gedräng' hatte sie hinter zwei Personen gebracht, deren Aeußeres einen scharfen Contrast bot. Die Eine breit und aufgeschwemmt mit einem nichtssagenden, gedunsenen, fast bleifarbenen

Digitized by Google

Gesicht, aus dem allein die runden Augen Schlauheit und Bosheit leuchteten, zeigte in allen Bewegungen großes Phlegma und Sicherheit; die Andere von ziemlicher Größe, schlanker Statur und einem gewissen aristokratischen Aussehen wies jene unruhige Bewegung und Rastlosigkeit, die auf den Sanguiniker oder ein schlechtes Gewissen schließen läßt.

Die Hinterstehenden hörten unwillkürlich einige Worte des Gesprächs.

„Was sagte Ihnen der Franzose?" fragte der Dicke.

„Nichts als das Loosungswort und die Bestellung auf heute Abend 11 Uhr in den Thiergarten."

„Dann können wir das gelbe Tuch einstecken, es hat seine Dienste gethan. Wird Ihr Mann auch sicher kommen?"

„Um 10 Uhr mit der Bahn von Potsdam. Sie wissen, der Eine wenigstens begleitete den König und —"

Die beiden Männer wandten sich im Fortgehen und das Auge des Dicken begegnete dabei dem finstern und festen Blick des Journalisten. Er zuckte sichtlich zusammen und sein fahles Gesicht wurde fast noch aschbleicher, während er seinen Gefährten fortzog.

„Ein fatales Gesicht!"

„Und ein Schurke im Innern durch und durch. Ich war einst thöricht und unvorsichtig genug, ihn zu benutzen und durch seine Eigenschaften als vortrefflicher Gesellschafter bestochen, viel mit ihm umzugehen. Er lohnte mir zahllose persönliche Wohlthaten mit einer öffentlichen Verleumdung."

„Und was thaten Sie?"

„Was konnte ich thun? Ich ohrfeigte ihn, als ich ihm das erste Mal wieder begegnete, auf offener Straße, und damit war die Sache abgethan. Er ist jedoch einer der gefährlichsten Menschen Berlins und ich möchte wohl wissen, zu welcher Nichtswürdigkeit er seinen Begleiter dort verlocken will — denn er selbst als Winkeladvokat ist schlau genug, sich stets zu sichern. Am 19. März saß er bei der Fahrt der Polen neben dem Fanfaron Mieroslawski."

„Wer ist der Andere?"

„Ich glaube, ein ehemaliger Polizei-Officiant, ein Herr von Hassenpflug oder dergleichen, ich kenne ihn nur vom Sehen."

„Man bricht auf; ich dächte, auch wir suchten unsern Wagen."

Die Hof-Equipagen mit jenen prachtvollen Gespannen preußischer Zucht, die selbst in England Staunen erregt haben, waren

bereits abgefahren, Reiter und Wagen füllten den Weg, betreßte Lakaien suchten ihre Herrschaften, Herren und Damen ihre Equipagen, berittene Constabler die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Gedränge und die Verwirrung waren trotzdem ziemlich groß.

„Sehen Sie, Doctor, da fährt eben der russische Gesandte ab, dem Sie morgen vor der Abreise nach Warschau Ihre Aufwartung machen wollen, der hagere blasse Herr."

„Sein Einfluß und seine Thätigkeit hier scheinen bedeutend zu sein?"

Der Journalist lächelte.

„Sie haben keinen Begriff von der Apathie der Russen — sie waren der Ansicht, sie hätten Deutschland im Sack und das ist ihr Unglück. Glauben Sie wohl, daß mir neulich noch ein angehender russischer Diplomat, als ich mit ihm über die Stimmung der deutschen Presse sprach, im vollen Ernst sagte: Wir werden ihnen mit unsern Kanonen antworten!"

„Ich glaube selbst, daß ich manche Erfahrungen in Rußland machen werde."

„Ich erinnere mich beiläufig einer guten Anekdote, die mir dieser Tage erzählt wurde. Bei der vorletzten Anwesenheit des Kaisers Nicolaus wollte dieser einem von ihm sehr geschätzten und stets sehr freundlich behandelten hiesigen Künstler ein Zeichen seines Wohlwollens zurücklassen und es sollte in Form einer werthvollen goldenen Uhr geschehen. Einige Tage darauf kommt der Hofmaler zu einer hohen Person und diese sagt ihm: „„Ich gratulire, mein lieber X., zu der schönen Uhr, die Sie vom Kaiser erhalten haben."" — Der Künstler zieht dieselbe lächelnd hervor und frägt: „„Wollen Eure Hoheit sie sehen?"" — Die hohe Person nimmt das mohnblattartige Fabrikat in die Hand, besieht es staunend und sagt entrüstet: „„Das ist wohl kaum möglich, da muß ein Irrthum stattgefunden haben. Ich bitte, lassen Sie mir die Uhr, der Kaiser kommt morgen zurück und ich möchte sie ihm zeigen."" — Das geschieht, und der Kaiser, als er die Uhr sah, antwortete lachend: „Voilà que je connais mon Prince de ...... off!"

„Sie müssen in Ihrem bewegten Leben einen Schatz von Anekdoten gesammelt haben."

„O ja — so ziemlich. Meine Memoiren sind so reich, wie die meines kleinen pikanten Freundes, den wir heute Morgen trafen. Doch — was geht da vor? — welche Unverschämtheit!"

Digitized by Google

Es hatte sich dicht neben ihnen eines jener kleinen Dramen entsponnen, wie sie oft so hohnneckend einschneiden in glänzende Scenen und glänzendes Leben.

Eine noch junge, elegant gekleidete Frau, sichtlich den höchsten Ständen der Gesellschaft angehörend, war mit ihrem Gatten die Stufen der Tribüne heruntergestiegen und dieser hatte sie einen Augenblick allein gelassen und sich entfernt, um seine Equipage zu suchen.

Die Dame war groß und schlank, aber von blassem, leidendem Aussehen. Wer ihr damals unter das verhüllende Capuchon und den Schleier geschaut hätte, wie jenes dicke, vom Branntwein und der Völlerei geröthete Weibsstück es einst gethan, das jetzt bei dem fliegenden, von einem Hunde gezogenen Marketenderkarren stand und kein Auge von der blassen Dame schlug, der hätte leicht darin die Gräfin Marie wiedererkannt, die wir im ersten Bande unseres Buches mit dem heimlich Geliebten zu der Wiege ihres armen verstoßenen Kindes begleiteten.

Eines Jahres Gram und Schmerzen vermögen im glänzenden Sommer des Lebens die Züge noch nicht so zu verändern, daß sie nicht wiederzuerkennen wären — das ist den Herbststürmen aufbehalten!

Plötzlich ließ das Weib die Karre stehen und sprang auf die Dame zu, mit der schmuzigen schwieligen Hand die seidene Robe derselben erfassend und festhaltend, gleich als solle die Beute ihr unter keiner Bedingung entwischen.

„Donnerwetter! — der Teufel soll mich holen, oder dat is ja des gnädige Madamken von de Jöhre, des Marieken, das ick jepeppelt habe. Se werden mir doch noch kennen, de Müllendorfern aus de Luisenstraße?“

Die Blässe der Dame ging in's Leichenhafte über, als ihr Blick auf das Weib fiel, und ein Schauder überlief ihre Glieder bei der Berührung. Dennoch hatte sie Muth und Fassung genug zu dem leisen Versuch, ihr Kleid loszumachen: „Ich kenne Sie nicht, Frau.“

Das Weib, dem man ansah, daß sie während des Nachmittags ihrem eigenen Verkaufsartikel reichlich zugesprochen hatte, bekam jetzt ein ganz rothes Gesicht, stemmte den Arm in die Seite und schrie, ohne die Dame loszulassen:

„Wat — Sie kennen mir nich, mir, de Müllendorfern, die

Digitized by Google

Ihren Bankert sieben Monate lang jepeppelt? Na, det sollt' mir fehlen! Meenen Sie, ick hätte keene Augen nich? Eenen eenzigen Blick — und ob Sie zehn Schleiers hätten, ick kenne meine Leute wieder."

Die Geängstigte stammelte:

„Was wollen Sie von mir? — gehen Sie!"

„Aha!" schluchzte das Weib, die in ihrem Rausch jetzt anfing, die Gekränkte zu spielen; „sehen Sie, nu kommt man die Erinnerung. Der arme Wurm, ick hatte ihn so lieb und hätt' ihn niemals nich von mir jejeben, wenn mir nich der Neid anjeschwärzt bei die Polizei von wejen die Jöhre mit die Masern, Sie wissen's schon, da im Korbe, und der Kummissarius mich die Kinder verboten hätte. Aber ich habe noch eene Rechnung für Extra-Milch und Medicin — die Zeiten sind schlecht — Drei Thaler und zehn — nee, zwanzig Jroschens — Ihr Amant war mir wegjeblieben und ick halte mir an Sie!"

Die Dame war mehr todt wie lebendig, fliegende Röthe und Blässe wechselte mit Gedankenschnelle auf ihrem schönen Gesicht, während ihr Auge ängstlich in der Ferne suchte.

„Um Gotteswillen, Frau — ich habe kein Geld bei mir — Sie sollen mehr als das haben, nur machen Sie jetzt kein Aufsehen."

„Nee, ick kenne die Vornehmen — darauf läßt sich die Müllendorfern nich fangen."

„Heute Abend — 10 Uhr, am potsdamer Thor links — ich komme bestimmt."

In dem Augenblick drängte sich der Journalist durch einige Neugierige, die sich bereits um die Scene sammelten, deren Schauplatz zum Glück etwas abseits und durch einen Vorsprung vom Menschenstrom gesondert war.

„Gnädige Gräfin, ich bitte, meinen Schutz zu genehmigen."

„Befreien Sie mich von dieser Frau, mein Herr — um Gotteswillen — beruhigen, befriedigen Sie sie, oder ich bin verloren! Mein Gemahl kommt ..."

Der Journalist winkte dem Freunde.

„Geben Sie schnell dieser Frau das Geld, was sie verlangt, lieber Koch."

Er bot der Dame den Arm und führte sie dem herbeikommenden Grafen entgegen.

Dieser war eine große, hagere Gestalt, schon über die Mitte

Digitized by Google

des Lebens hinaus — ein kaltes graues Auge — ein hochmüthiges, etwas abgespanntes Gesicht.

„Was hatten Sie da, meine Liebe? ich sah Sie von Leuten umringt und beeilte mich — dieser Herr . . .“

„Dieser Herr,“ sagte die Gräfin mit gewaltsamer Fassung, „hat mich aus einer großen Verlegenheit befreit, in die Sie mich durch Ihr Alleinlassen gebracht. Eine unverschämte Bettlerin belästigte und insultirte mich.“

Der Graf verbeugte sich mit süßlich kaltem Lächeln gegen den Zurückgetretenen und griff nach seiner Börse.

„Ich bin Ihnen sehr verbunden — Sie haben für meine Gemahlin eine Auslage gemacht — darf ich bitten — “

Die Gräfin legte erröthend rasch die Hand auf den Arm ihres Gemahls und der Schriftsteller, dem bereits eine spitzige Antwort auf der Zunge saß, hörte, wie sie ihm das Wort: „die Karte!“ zuflüsterte.

„— um Ihren Namen?“ beendete der vornehme Herr seine Rede.

Jener nahm schweigend die Karte aus dem Portefeuille und übergab sie mit einer kalten Verbeugung. Der Graf hielt die Lorgnette an's Auge und las den Namen.

„Ah! Herr Walther, es freut mich, bei der Gelegenheit Sie kennen zu lernen, habe von dem Namen viel gehört; gehören ja gewissermaßen zu uns. Ich hoffe, Sie bei mir zu sehen. Leben Sie wohl indeß, mein Lieber.“

Die Gräfin saß bereits in der glänzenden Equipage — ein flehender dankender Blick der schönen Frau traf ihn, während ihr Gemahl einstieg, und deutete dann rasch nach der Gegend, wo sie jenes drohende Weib verlassen hatte. Der Journalist verstand, seine Augen senkten sich zusagend, eine wiederholte Verbeugung und dahin rollte der Wagen.

Als er zurückkam zu der Gruppe um den Marketenderkarren, sah er voll Verdruß und Besorgniß, daß der Winkelconsulent mit dem bleigrauen Gesicht sich herangemacht hatte und mit dem Weibsbild eine Unterhaltung pflog. Sein Hinzutreten scheuchte Jenen zwar hinweg, aber er bemerkte wohl, wie er fortfuhr, sie aus der Ferne zu beobachten, und von dem Freunde erfuhr er, daß der Bleifarbene, während jener dem Weibe fünf Thaler gab, auf die sie ihre offenbar aus der Luft gegriffenen Ansprüche steigerte, unter dem Vorwande, einen Kümmel zu trinken, hinzugetreten war und

Digitized by Google

allerlei neugierige Fragen über ihr Gespräch mit der Dame an sie gerichtet hatte.

„Seine Schurkenseele," sagte verstimmt der Journalist, „wittert ein Geheimniß, durch dessen Kenntniß er eine Familie bedrohen und im Trüben fischen zu können hofft. Es muß hintertrieben werden."

„Ich stelle mich gern zu Ihrer Disposition. Die arme Frau that mir in der Seele leid."

„Gut, so nehme ich Ihre Güte für einen Weg zu Fuß in Anspruch, statt daß wir fahren. Ich kenne zufällig Einiges aus dem Leben jener vornehmen Dame, und dies giebt mir ein trauriges Licht zu der erlebten Scene."

„Darf ich das Einige wissen?"

„Warum nicht? Sie sind ja fremd hier und vergraben morgen schon die kurze Mittheilung in die weiten Steppen Rußlands. Die Dame ist die Tochter einer unserer ältesten Familien, ihr Vater war ein vielgenannter Staatsmann, aber die Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten ließ ihm wenig Zeit, sich um das Vertrauen seines einzigen Kindes zu kümmern. Stolz und Koketterie ließen ihn und die Tochter in der Jugend manche Partie ausschlagen, vielleicht suchte sie auch Besseres, als eine Convenienz-Heirath. Die Jahre vergingen — sie kam darüber in jene, deren Zahl unverheirathete Damen ein Decennium lang nicht überschreiten — sie kam an die Dreißig. Zu dieser Zeit scheint das Herz seine Rechte gefordert zu haben und man flüstert von einer geheimen Liebe mit einem Abenteurer — einem fremden Offizier — der sich einige Zeit hier aufhielt und auf irgend eine Weise Carriere zu machen suchte, nachdem er vergeblich den Liberalismus und die Revolution zur Leitersprosse benutzt hatte. Seiner ehrgeizigen Speculation scheint jetzt eine Chance sich zu bieten — man nennt seinen Namen als Zugabe zum orientalischen Feldzug. Ich kenne das Nähere jener tendre liaison nicht und weiß nicht, wie sie zum Abbruch gekommen, sondern nur, daß die Gräfin im letzten Winter von ihrem Vater genöthigt wurde, ihren jetzigen Gatten, den Typus steifer, hohler Form und geistlosen Hochmuths und ihr an Jahren weit überlegen, zu heirathen. Einen Monat darauf starb ihr Vater, das neue Ehepaar aber ist erst vor zwei oder drei Wochen von seiner Reise zurückgekehrt."

„Aber das Verhältniß zu jenem Weibe, das doch den untersten Volksklassen angehört?"

Digitized by Google

„Das, lieber Freund, kann ich vielleicht fürchten, mag ich aber nicht wissen, ehe mir die Kenntniß nicht von anderer Seite aufgedrängt wird. Glauben Sie mir, man lernt in Berlin manche trübe Blicke in das Leben der Familien thun, die allen Schimmer und allen Glanz zum Moder machen und zeigen, wie selten das „Hemd des Glücklichen" zu finden ist. Es ist so viel Schein, so viel Trug und Elend in der großen Stadt, die dort vor uns sich hinstreckt, daß dem scharfen Beobachter bange wird um's Herz, wenn er ein solches hat. Wahre Humanität fehlt."

„Ich habe stets gehört, daß Berlin eine so große Anzahl wohlthätiger Anstalten und Stiftungen besitzt, wie keine andere protestantische Stadt."

„Sie haben Recht; die Könige und Königinnen Preußens haben mit offener Hand und weiser Umsicht wahrhaft Erhabenes für die Leiden und unermeßlich mehr geschaffen, als diese Stadt ihnen je gedankt hat, weil sie sich einbildet, vor dem ganzen Lande ein Recht darauf zu haben. Da drüben das Gehölz verhindert uns, eine der erhabensten Stiftungen frommen Wohlthuns zu sehen: Bethanien. Auch die Privatwohlthätigkeit thut unendlich viel und giebt bei allen Gelegenheiten gern und viel. Ich erinnere Sie an den Brand von Hamburg. In neuerer Zeit jedoch fängt an, die Eitelkeit des Gebens überhand zu nehmen. Man beginnt mit zwei gefährlichen Dingen ein böses Spiel, das leicht das wahre Gefühl abstumpfen kann, man macht in „Wohlthätigkeit" und in „Patriotismus", eine Art Annoncen- und Prahlerei-Geschäft gleich den sich überbietenden Kleiderhändler-Affichen. Es ist wahr, der Berliner hat gern zu Allem sein Stück Vergnügen, und wenn er liest: Der große Künstler X. X. wird sich zum Besten der und der Ueberschwemmten beide Beine abschneiden lassen und dann auf dem Kopf eine Polka tanzen, so steuern Tausende und aber Tausende zu dem guten Zweck höchst neugierig bei. Indeß es ist ie Pflicht der Volkserziehung hier, das Ne quid nimis zu halten und namentlich die häufig im Hintergrunde lauernden eigennützigen oder ehrgeizigen Speculationen der Einzelnen zu beschränken, sonst untergräbt das vorhin besprochene christliche Judenthum selbst uns diese beide schönen und ehrenden Gefühle [1]). Auf der einen Seite das

---

[1]) Eine Befürchtung, die leider sich immer mehr nur allzu gegründet zeigt.
Anmerkung des Uebersetzers.

Digitized by Google

fortwährende Gift des Liberalismus und Materialismus, auf der andern das Lächerlich- und Widrigmachen — das genügt, um auch den Granit eines im Ganzen noch braven Volkssinnes zu untergraben."

„Sie sehen finster!"

„Das beiläufig; — es ist traurig, daß man immer wieder auf das politische Feld hinüberschweift, während ich Sie doch blos von socialen Gebrechen unterhalten wollte. Doch dort eben bietet sich mir ein geeignetes Bild zur Rückkehr. Sehen Sie dort die Equipage, den Herrn mit dem starren Aktengesicht und der hochnäsigen, breiten, wohlhäbigen Miene darin, mit Frau und drei Töchtern — alle Toilette von Gerson. Der Geheimerath — es steht zwischen dem Geheimen und dem Rath freilich noch ein Wort in der Mitte, aber es ist in Berlin Styl, hier zu abbreviren, und die Gesellschaft wimmelt von Geheimeräthen und Doctoren (selbst Ihr Ergebenster par courtoisie), gerade wie Dresden von Baronen, Wien von Herren Von's und die rheinischen Fremdenlisten von Mylady's! — also der Geheimerath hat ein ganz anständiges Einkommen, gerade so viel wie acht wackere Subalternbeamten in seinem Büreau, und dennoch petitionirt er beim Minister alljährlich um Gratification zur Badereise und Zulage zu Weihnachten, und wo irgend ein Diäten-Extraordinarium in der Luft schwebt, schnappt er es den Untergebenen vor der Nase weg. Dabei lebt der Mann für gewöhnlich zu Hause viel schlechter, als ein Subalternbeamter in der Provinz. Warum? Um im Winter seine Empfangsabende und Soiréen zu geben, bei denen ein jammervoller Thee, ein dünn gestrichenes Butterbrot mit durchsichtigen Schinkenscheiben, ein Punsch oder Cardinal mit zwölf Theilen Wasser und einem Theil Rum oder Wein, aber unendlich viel Toilette, Musik, Gelehrsamkeit, Singakademie und lebenden Bildern gereicht wird; um alle Concerte und Opern mitzumachen, dazu nie die werthe Familie zu Fuß gehen, sondern beim trockensten Wetter vorfahren zu lassen u. s. w. u. s. w. Glücklich und ehrlich, wenn er noch mit den häuslichen Entbehrungen davon kommt und sich nicht auf's Schuldenmachen legt!"

„Die allgemeine Genußsucht ist überall im Steigen."

„Das ist's, was ich sagen wollte. Eine bescheidene Lebensfügung schwindet immer mehr. Ich weiß in der That nicht, wie viele Subalternbeamten- und andere Familien, deren Einkommen

Digitized by Google

man doch ziemlich genau überschlagen kann, in der Gegenwart das Alles mitmachen können, was man sie mitmachen sieht. Die zufriedenen Leute werden immer seltener. Sehen Sie den darauf folgenden eleganten Miethswagen — ein unbekannter ungarischer Jude, der mit sehr gutem Gehalt an der Bühne engagirt zu werden das unverhoffte Glück hatte. Er war noch kein halbes Jahr im Engagement, so hatte er die Unverschämtheit, bei einer Höchsten Person um einen Pump von zweitausend Thalern zu bitten — weil er nicht auskommen konnte! Und nun sehen Sie die Dame in dem nächstfolgenden Wagen, die mit dem pariser Hut, den der Staub der Rennbahn und des Weges an dem einen Tage verdorben, mit dem Kinde auf dem Rücksitz. Ein Kind ist jetzt Mode bei unsern Loretten! Neben ihr die Mutter — die Tochter ernährt sie und sie speculirt bereits darauf, sich von ihrer Tochter einst wieder ernähren und kleiden zu lassen. Pfui über den Schacher mit dem Mädchenleib!“

„Es geht in Paris,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „leichtsinniger und frivoler zu, als hier, aber selbst dort ist die Speculation nicht so raffinirt ausgebildet. Sie werden nie sehen, daß diese Hermaphroditen zwischen Frau und Mädchen Knaben haben — immer wieder Mädchen! Die Schande speculirt in die Zukunft, der Fluch unserer Zeit, die Speculation auch in diesem Genre. Da zwischen dem Wagen durch drängen sich mehrere junge Mädchen — wissen Sie, was sie verdienten, ehe sie das Seidenkleid, das sie tageweise leihen, auf dem Leibe trugen? Drei und vier Silbergroschen in Strohhutfabriken, sechs mit Hemdennähen, denn verhältnißmäßig sehr wenige bringen es zur Selbstständigkeit einer Schneidermamsell mit zehn Silbergroschen täglich und der Kost, — wenn sie Bestellungen haben. Aber jene armen Geschöpfe wollen auch leben mit ihren vier Groschen, — sie wollen Frühstück, Mittag- und Abendessen, sie wollen bekleidet sein und ein Kämmerchen haben, — wo das Alles hernehmen von dem Verdienst? Jedes Dienstmädchen ist besser daran, als diese armen Geschöpfe mit dem warmen Herzen und dem leichten Blute in den Adern. So fallen sie! Es ist ein sehr beachtenswerthes Zeichen für die berliner Mädchenwelt, daß sich selten Eines entschließt, sich in einem jener abscheulichen Häuser als Sclavin zu begraben. Die Meisten auch der Gefallenen arbeiten lange Zeit noch ehrlich während des Tages, und nur der Abend ist die Zeit des Leichtsinns und — des

Digitized by Google

Verderbens. Hier ist der Krebsschaden, auf den ich vorhin deutete, hier sollte mit allen Kräften, allen Mitteln geholfen werden. Je mehr man dem weiblichen Geschlecht ermöglicht, ein ehrliches und züchtiges Mädchen zu bleiben, desto besser wird es mit der Gesellschaft überhaupt stehen."

„Können Sie es tadeln, daß man zum Beispiel die sogenannten Biermamsells abgeschafft hat?"

„Ja und Nein. Man hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Es gab viele Orte hier, die sogenannten Polkakneipen, die schaamloser waren, als das gemeinste Bordell. Die Polizei würde weit wohlthätiger wirken, wenn sie sich weniger mit dem einzelnen Individuum zu schaffen machte, als mit der Beaufsichtigung und Controlle der öffentlichen Vergnügungsanstalten, und die Concessionen dazu nur den moralisch Gewähr leistenden Personen gäbe. Das Ueberbieten der Wirthe mit unsinnigen Plakaten und Anzeigen fängt bereits an, in gefährlichem Maaße zuzunehmen. Hierbei wäre eine Censur ganz am Ort. Man hätte jene nichtswürdigen Kneipen schließen sollen, die zum Scandal so lange bestanden, man hätte die Wirthe für Zucht und Ordnung mit der Concessionsentziehung verantwortlich machen sollen, wie man doch Buchdrucker und Buchhändler, trotz der Preßfreiheit, damit zu nöthigen weiß. Aber man hat durch jene Maaßregel auch Hunderten von Mädchen die Gelegenheit genommen, auf eine ehrliche Weise ihr Brot zu erwerben. Wenn man nichts Besseres an die Stelle setzen kann, muß man das Mindest-Gefährliche oder Schlechte lassen, das ist einmal eine, wenn auch traurige, doch nothwendige Maxime des gesellschaftlichen Zustandes."

Sie waren unter diesen Gesprächen — immer in einiger Entfernung hinter dem Marketenderkarren jenes Weibes hergehend und sie beobachtend — über den Berg gekommen, auf dessen Höhe nach Westen das prächtige eiserne Denkmal der neuerschütterten heiligen Alliance steht, zu dem am 6. August 1848 die Bauern von Tempelhof her, Choräle singend, mit ihren schwarz-weißen Fahnen zogen, während aus der Metropole bereits sich der lange Zug berliner Gewerke, fliegender Buchhändler, demokratischer Tribunalsräthe und Abgeordneter, der versammelten Lindenclubbs und Zubehör mit allen jenen Harlequinszeichen der berliner Revolution wälzte, um am Fuß des Denkmals preußischer Ehre vom Reformator Held die Huldigung an den Reichsverweser empfehlen zu lassen. Längst schon

Digitized by Google

hatten sie den Mann, dessen Zusammentreffen mit dem Weibe der Journalist eben vermeiden wollte, mit seinem Gefährten in einem Thorwagen an sich vorüberkommen sehen, und Jener glaubte die Gefahr vollends zu beseitigen, indem er am Fuß des Berges, wo der Weg sich rechts und links abzweigt, der Frau nochmals ein Geldgeschenk unter der Bedingung machte, daß sie zu einem der andern Thore ihren Weg nehmen sollte. Die Vorsicht erwies sich bei'm Weitergehen nicht als unnütz, denn die Freunde bemerkten später in einem der zur Seite der Straße liegenden Lokale das spionirende Auge des Consulenten.

Dennoch sollte die Bosheit durch die unglückliche Begünstigung des Zufalls ihr Ziel erreichen.

— — — — — — — — — — — — —

Es war schlechtes Wetter geworden bei der Rückkehr von der Rennbahn, und der Abend finster und abwechselnd regnerisch. Es war gegen 10 Uhr, als unter dem Schutz ihrer Schirme in der Nähe des potsdamer Thores zwei Männer umherstrichen, auf die Ankunft des Bahnzugs wartend.

„Sie wollen also bestimmt nicht bei der Zusammenkunft zugegen sein?“ fragte der Größere, Elegantere der beiden Männer, in dem man im Licht der städtischen Gaslaterne leicht jenen Gefährten des Winkelconsulenten von der Rennbahn wiedererkennen konnte.

„Warum auch, lieber Freund?“ entgegnete der Andere. „Sie wissen, ich verstehe wenig Französisch und die Gegenwart eines Dritten könnte überhaupt nur geniren. Wir haben es ja ausgemacht, daß ich ganz aus dem Spiel bleibe und Sie nur mit meinem guten Rath und meiner Gesetzkenntniß unterstütze. Ich will weder wissen, was der Inhalt dessen ist, was Sie von der dritten Person erhalten, noch, was Sie damit thun. Ich kann Ihnen nur sagen, daß Privatgeheimnisse, mit Ausnahme der Beichte und des Arztes, von keinem Gesetz geschützt werden.“

„Sie sind sehr vorsichtig!“ sagte der Erste bitter.

„Vorsicht ist die Mutter der Sicherheit; meine Lage ist ziemlich precair und ich habe Familie, Sie aber stehen so gut wie frei da, und es wäre Thorheit, wenn Sie den Vortheil und die Gelegenheit nicht benutzen wollten. Ueber einfältige Scrupel sind Männer wie wir doch wohl hinaus. Da tönt das Signal, der Zug kommt eben an, — ich wünsche ein gutes Geschäft und Sie

Digitized by Google

wissen, wo Sie mich bis um 11 Uhr treffen. Nur keine Unvorsichtigkeit vor den Leuten."

Er ließ den Gefährten, ohne seine Antwort zu erwarten, allein und ging die Straße an der Mauer entlang. Dann aber wandte er sich rasch links nach dem Thiergarten. Er war kaum einige Schritte gegangen, als er vor sich her ein Frauenzimmer gehen sah, das manchmal, wie halbtrunken, einzelne Worte vor sich hinmurmelte. Ein Etwas in der Gestalt schien ihm nicht unbekannt, der Schein der nächsten Straßenlaterne, der auf das rothe gemeine Gesicht fiel, belehrte ihn, daß er das Weib vor sich hatte, das am Nachmittag auf der Rennbahn die Dame attaquirt — im Augenblick übersah er den Zweck des Ganges, und sein schlechtes Herz jubelte über den glücklichen Zufall. Er mäßigte seine Schritte, ging auf die andere Seite des Weges und behielt sie scharf, aber vorsichtig im Auge. So gelang es ihm, an dem Kreuzweg der Bellevue-Allee zeitig genug eine Frauengestalt zu sehen, die dort, tief verhüllt, zu warten schien, und noch ehe das Weib diese erblickte, unbemerkt in den dunklen Gang zur Rechten zu gelangen, wohin er mit teuflischer Schlauheit berechnete, daß sie ihren Weg nehmen würden.

Als nach einer Viertelstunde die beiden Frauen sich trennten, wobei in der Hand der ehemaligen Haltefrau schwer eine Rolle von Thalern blieb, folgte der Lauscher eben so gewandt und schlau der arglosen Dame, die mit einem Dank zu Gott für die glücklich abgewandte Gefahr muthig ihren einsamen Weg durch die dunkelsten Gänge zum Thore wählte.

Die schlimmere, drohendere schlich hinter ihr — die Schlange, welche aus dem Geheimniß ihres freudenlosen Lebens einen Quell der perfidesten Erpressungen machen wollte. Der graue Winkelconsulent rieb sich die Hände. — „Die Politik entläuft mir nicht," sagte er abgebrochen vor sich hin, „sie sind heute sicher vor mir, hier ist ein besserer und leichterer Gewinn. Aufgepaßt also!"

Kein schützendes Auge, das diesmal über der armen Frau gewacht hätte, — keine schirmende Hand, die den lauernden Schurken zu Boden geschlagen hätte! — wenige Minuten darauf sah er sie in eines der glänzenden aristokratischen Hotels der Wilhelmsstadt eintreten. — — — — — — — — — — — —

Der Zug von Potsdam war eingetroffen, Droschken und Fußgänger drängten sich durch das Thor. An der ersten der halb

Digitized by Google

verkommenen Bildsäulen zur Linken des Leipziger=Platzes lehnte der Gefährte des Consulenten wartend. Nach wenigen Augenblicken schon kam ein Mann, in den Mantel gehüllt, aus dem Strom der Fremden und wandte sich nach der Stelle, wo Jener stand. Der Ankommende war ein alter Mann, etwa siebenzig, wie sein weißes Haar zeigte, von großer magerer Statur, das Gesicht faltenreich, spitzig und schlau.

Am Briefkasten bei'm Thore hielt er einen Augenblick still, sah sich rasch um und steckte dann schnell zwei Briefe hinein. Die Adresse des Einen lautete an einen britischen Namen in einem der Hauptstationsorte der Bahn nach dem Rhein, und es lag offenbar eine Absicht zum Grunde, daß der Fremde, der von Potsdam kam, den Brief in Berlin zur Post gab. Der zweite Brief war nach Helgoland adressirt. Gleich darauf schaute der Alte sich nach dem Harrenden um, und als er ihn bemerkt, trat er zu ihm.

„Guten Abend, Lieutenant! Sie sehen, ich bin prompt."

„Bringen Sie Nachrichten?"

„Einige. Lassen Sie uns hier zur Seite gehen nach der Verbindungsbahn, wir sind dort ungestört. Haben Sie die Verhandlung angeknüpft?"

„Es ist geschehen und Alles geordnet; man rechnet auf meine regelmäßigen Mittheilungen. Ich habe mir, wie Sie mich angewiesen, ausdrücklich bedungen, daß man nicht forscht, wie und woher."

„Und die Bezahlung?"

„Die Frage wird heute noch geordnet werden und gewiß zu Ihrer Zufriedenheit. Was bringen Sie für Berichte?"

„Die Kabinetsordre zur Realisirung der Hälfte der Anleihe ist am 17. unterzeichnet worden. Am selben Tage war Graf Münster von Petersburg in Gumbinnen und hatte eine zweistündige Audienz. Der russische General Grünwald hat ein Handschreiben überbracht."

„Haben Sie Nichts über den Inhalt erfahren?"

„Noch nicht. Der Kabinetsrath hat unsern Mann mitgenommen und zu schreiben an mich habe ich ihm verboten. Der Andere hat mir heute Morgen jedoch die Abschrift eines früheren Briefes aus Petersburg gebracht, der wichtige Details über die wahren Verluste an der Donau, die Stärke der russischen Truppen bei'm Rückgang über den Pruth und die gegenwärtigen Aufstellungen

und disponiblen Mittel in den südlichen Gouvernements in sehr genauen Zahlen enthält. Der Brief ist etwas werth!"

„Geben Sie her — mein Wort! ich werde daraus zu machen suchen, was möglich ist, und Sie sollen redlich Ihre Hälfte erhalten."

Mit einem habsüchtigen Zögern reichte ihm der Alte einige Papiere.

„Wollen Sie mich nicht vielleicht selbst mit der Person zusammenbringen?"

„Das geht vorläufig unter keinen Umständen, denn ich selbst spreche sie zum ersten Male," entgegnete der Andere entschieden. „Die Einleitung hat mich viel Mühe gekostet, da man selbst von jener Seite mit großem Mißtrauen verfährt; Sie müssen sich also vorläufig auf meine Ehre verlassen. Ich bekümmere mich nicht um Ihre ursprünglichen Auftraggeber und Ihre kleinen Nebengeschäfte, aber was ich in die Hand genommen, will ich auch selbst durchführen. Sie hatten das Vertrauen zu mir, mich zum Mitwisser zu machen, haben Sie es also auch ferner. Unser Vortheil geht Hand in Hand."

„Meinetwegen denn — wir werden ja sehen, ob man sich honorig zeigt, und haben die Fortsetzung oder das Abbrechen der Verbindung ja in Händen. Geben Sie sich nur keine Blöße und nennen Sie keine Namen. Noch Eins, wenn man's noch nicht weiß. Der Minister-Präsident wird übermorgen nach Bromberg entgegen reisen. Der Telegraph hat ihn citirt."

„Meine Ansicht ist, wir geben möglichst wenig Nachrichten über hiesige Vorgänge."

„Mir recht! Nun adieu, Kamerad, denn ich muß jetzt zur Stadt und mein altes Quartier aufsuchen. Machen Sie gute Geschäfte — wir treffen uns also bestimmt morgen früh um Neun, ehe ich zurückfahre?"

„Bestimmt! Gute Nacht, Lieutenant!"

Die Beiden trennten sich — der Alte ging, nachdem er seinen Gefährten hatte aus dem Thor gehen sehen, die Straße entlang und wandte sich links; der Andere richtete seinen Weg nach dem Thiergarten.

Viele Gedanken schienen ihn zu bestürmen — Zweifel — Bedenken — vielleicht Gewissensbisse. Er blieb wiederholt stehen und murmelte einzelne Worte vor sich hin — — — mehrmals

auch wischte er sich den Schweiß von der Stirn. — Zeigten sich ihm ahnungsvoll die verdienten Schrecken der Zukunft? — sandten giftgeschwängerte Dünste der Sümpfe des glühenden Guyana, die furchtbaren öden Sandküsten des Aequators ihre warnenden Schatten in seine Seele?

„Es ist Nichts," sagte er leise; „was geht mich Rußland an? mag es seine Geheimnisse selbst wahren! — Es ist nicht mein Vaterland — ich bin kein Verräther an diesem — es giebt kein Gesetz — ein bloßer Handel, wie jeder andere!" — Er schien entschlossen und wandte sich nach den dunklen Laubgängen.

Auf einer der Steinbänke saß ein Mann, in einen Paletot mit hohem Kragen gehüllt.

„Bon soir, Monsieur!"

„Quelle heure de la nuit?"

„Les comödies ont finies et le spectacle commence."

„Ah, le mot! — Je vous attends déja une demi heure."

Der Rubikon war überschritten.

In der Steppe.

Hui! Hui!

„Väterchen, halte Dich gut, mein Liebling! Denke, daß wir in drei Stunden die Station erreichen müssen. Pfui, Brauner, wer wird stolpern, wo der Boden so fest und das Gras so weich ist! Strenge Deine Muskeln und Sehnen an, Närrchen, die gnädige Herrschaft will es, die gnädige Herrschaft zürnt mit dem armen Jämschtschick [1]), wenn wir vor Nacht die Stanzia nicht erreichen."

Es war auf der Steppe — gegen Abend, — ein schwüler Abend, der auf die glühende Tageshitze des Juli-Anfangs gefolgt war. Der heiße Sommer lag schon auf der nogaischen Steppe, die sich vom Dniepr bis zum Asowschen Meere hinzieht und den Zugang der Krimm von der Landseite bildet. Zwei Straßen, wenn man die Bahn durch die trockene Wüste so nennen kann, laufen nach dem Eingangspunkt der Landenge von Perekop, welche die

[1]) Postillon.


Digitized by Google

taurische Halbinsel mit dem Festland verbindet: westlich von Odessa und Cherson her in der Nähe des Meeres über Aleszki und Kalanczig, — vom Norden, dem Wege von Czarkow und Jekaterinoslaw sich anschließend, die Straße von Berislaw über Czaplynka.

Kennst Du die Steppe? — Nein — Du kennst sie nicht, Leser, diesen Anfang einer großen Zukunft, diese Hoffnung Rußlands im Süden. Die mächtigen weiten Strecken, die sich von den Donaumündungen um den Pontus bis zu den Felsenwänden des Kaukasus hindehnen, auf der Karte wie in der Wirklichkeit nur unterbrochen durch die großen Ströme Don, Dniepr, Bug, Dniestr und wenige Städtenamen; auf den Karten nur bezeichnet durch die Namen: Kosackenlinie, nogaische Steppe, Steppe von Otschakow, Taurien. Unermeßliche Grasfelder unter der schattenlosen Gluth der Sonne, die im Sommer breite Erdspalten in den braunen Boden reißt, über die im Winter der eisige Orkan braust. Weite endlose Ebenen, aus denen sich nur die Mogilen, die geheimnißvollen Grabhügel vergangener Völkerschaften, erheben, — die nur das schilfbedeckte tief eingeschnittene Flußthal der großen Ströme oder der sumpfigen Limans unterbricht, — oder die jähe Regenschlucht, vielleicht das seit Jahrhunderten ausgedörrte Bett eines Nebenstromes.

Das Land der Scythen, — das so lange unbekannte Gebiet, von dem einst die Ströme wilder Barbarenhorden sich über das gesittetere Europa ergossen, nach Süden bis zu den Mauern des goldenen Byzanz, nach Westen bis in die Fluren des sonnigen Italiens und Frankreichs, nach Norden hinauf bis zum blutigen Lechfelde, bis zu den Thürmen Merseburgs, bis zum Felde von Wahlstatt, wo der Sohn der heiligen Hedwig mit seinen Rittern fiel; von dem aus Pugatscheff den Thron der Czaren bedrohte.

Seit Peter der Große das erste russische Kriegsschiff aus dem Don in's Asowsche Meer gleiten ließ, seit Catharina ihren Gemahl am Pruth losgekauft mit ihrem Schmuck aus den Händen der Türken, seit ihre große Nachfolgerin und Namensschwester durch den Frieden von Kainardschi [1]) die Krimm und das schwarze Meer eroberte, ist Unendliches schon geschehen für diese Länderstrecken. Große Handelsplätze entstanden, wo sonst nur der Tartar seine wilden Rosse getummelt, die Oede der Steppe wurde zum Garten

[1]) 21. Juli 1774.

an ihrem Rande, Oasen blühenden und fruchtbaren Landes tauchten auf aus diesem endlosen Gebiet, hervorgerufen durch den Fleiß fremder Colonisten, die religiöse oder politische Unduldsamkeit aus ihrer Heimath vertrieben und die hier Schutz und Reichthum fanden; blühende Militair-Colonieen entstanden, weite Strecken trugen das goldene Korn und die öde Graswüste wurde zur Fruchtkammer des halben Europa's, das an den Molo's von Odessa sein Brot holt.

Dennoch ist es noch immer die Steppe, die sich hier ausdehnt, und alle jene Städte, Gärten und fruchtreichen Colonieen sind eben nur Oasen in der grünen Wüste. Tagelang findet der Reisende, der sie auf der Britschka durchfliegt, nur die einsame Militair-Station, wo er die Pferde wechselt, die aus der Steppe oft meilenweit erst geholt werden, oder die Rasenhütte des Tabunschik [1]) und selten die freundlich weiße Colonie des deutschen Menoniten.

Die Steppe ist schön in ihrem Frühlingsschmuck, so weit das Auge trägt ein bunter duftiger Teppich von Blumen und Gräsern, von frischen Quellen bewässert, die der Winterschnee genährt hat. Aber es sind nur wenige Monate. Wenn der Sommer kommt, verdorren Blumen und Gräser — die Quellen vertrocknen — der Boden wird zur harten Rinde, von tausend Falten und Rissen durchzogen, die Heerden der mächtigen Rinder, der wilden Rosse und geduldigen Schafe drängen sich zusammen und suchen das letzte trübe Schlammwasser der Cisterne; eine dumpfe, staubige Hitze ruht auf dem braunen Erdreich und die wunderbaren Bilder der Fata Morgana täuschen den verschmachtenden Reisenden.

Denn der Mensch trotzt auch hier der Natur und ihren Schrecken; durch die weite dürre Wüste marschirt die Colonne, die der Wink des Kaisers von weiter Ferne her zum Süden sendet, fliegt der Wagen, der den eilenden Courier, den unermüdlichen Reisenden trägt.

Die Rosse, die der eingeborene Jämschtschik mit Schmeichelworten antrieb, waren vor einen ziemlich eleganten pariser Reisewagen gespannt und zogen ihn rasch über die öde Fläche. Die Reisenden, welche anfangs die Straße von Aleszki am Meere entlang gewählt, hatten dieselbe schon nach dem ersten Drittheil auf den Rath des Postmeisters verlassen, der sie versicherte, daß sie

[1]) Roßhirt, Heerdenbesitzer.

auf keiner Station weiter Pferde bekommen würden, da dieselben für die Regierung in Beschlag genommen, und sie versuchten daher, quer durch die Steppe reisend, die große Straße von Berislaw nach Perekop zu erreichen.

In dem gegen die Hitze fest verschlossenen Wagen saß ein russischer Offizier, den gebrochenen linken Arm in der Binde, und auch am Kopfe Spuren tragend von durch Quetschungen oder einen heftigen Fall erlittenen Verletzungen. Sie waren gewiß nicht im Stande, das hagere Gesicht mit der hoch-kahlen Stirn, dem aufgeworfenen Munde und dem grünlich grauen Auge zu verschönern.

Die Dame war groß und schlank, das Haar cendré, der Teint und das Auge matt und dennoch voll Lüsternheit, das fest geformte Kinn Entschlossenheit ausdrückend.

Sie war voller Ungeduld und Ermattung. Bald brauchte sie heftig den Fächer, bald das Flacon, oder öffnete und schloß das Glas der Wagenthür, ohne auf ihren Nachbar viel Rücksicht zu nehmen.

„Lassen Sie das Fenster ruhen, Celeste," sagte dieser endlich in französischer Sprache; „Sie verbessern das Uebel der Hitze dadurch nicht und lassen unnütz den Staub herein."

„Abscheulich!" rief die Dame; „nennen Sie das ein Land, in dem man athmen kann, Graf? Was versprachen Sie mir Alles in Bukarest? — den Himmel Italiens oder der Provence, Orangendüfte und die prachtvollsten Scenerieen, und hier sind wir, eingeschlossen in einem Wagen, in einem Meer von Staub und erstickender Hitze, kein menschliches Wesen zu sehen, als höchstens ein Mal des Tages einige Halbwilde und eine Baracke, die Sie ein Posthaus zu nennen belieben."

„Warten Sie!" sagte der Russe gleichgültig.

„Warten! Geduld!" rief die Französin heftig; „das mögen Sie Ihren Leibeigenen empfehlen, nicht einer Dame. Warum ließen Sie mich denn nicht lieber in Bukarest, wo doch noch ein Schimmer von Civilisation und Gesellschaft herrscht, statt mich solchen Fatiguen auszusetzen?"

„Sie sind unverständig, Celeste. Herr Bibesco, Ihr sogenannter Gemahl . . ."

„Mein Herr," unterbrach ihn heftig die Dame, „keine Beleidigung!"

„Nun, Ihr wirklicher Gemahl," verbesserte sich spöttisch der

Digitized by Google

Offizier, „sitzt im Gefängniß und wird für seine Correspondenz mit den türkischen Ministern entweder erschossen oder wenigstens über den Pruth mitgenommen werden. Ueberdies wissen Sie sehr wohl, daß sein Vermögen hin, der Rest mit Ihrer freundlichen Hilfe verschwendet ist und daß Sie von seiner Familie Nichts zu erwarten haben. Als ich nach meiner Verwundung beim Sturm auf Silistria — der Teufel gesegne es dem französischen Schurken! — in Ihr Haus nach Bukarest gebracht wurde und Sie die Güte hatten, sich meiner körperlichen und — Herzenspflege anzunehmen, wofür ich Ihnen dankbar die Hand küsse, waren die Verhältnisse zwar noch nicht zum Eclat gekommen, indeß geschah es doch bald darauf, und ich glaube, ich war damals Ihre Hauptstütze."

„Man hat es mir bitter zum Vorwurf gemacht."

„Bah! — ich weiß es, daß der größere Theil der Bojaren gerade nicht sehr russisch gesinnt ist, aber ich wiederhole Ihnen, von der Familie Ihres Gatten hätten Sie ohnehin wenig zu erwarten gehabt, und Sie hätten mit Ihren Eroberungen, an deren Erfolg ich keineswegs zweifeln will, von vorn beginnen müssen. Unter diesen Umständen konnte der Vorschlag, meine Begleiterin und Freundin zu sein, als ich zur Erholung von meinen Verletzungen einige Monate Ruhe oder wenigstens leichten Dienst in dem schönen Klima der taurischen Küste genießen sollte, Sie nur verschiedenen Verlegenheiten entreißen."

„Ihr Antrag war nicht der einzige, Graf, ich hatte die Wahl," sagte die Dame mit jenem schaamlosen Hochmuth der pariser demi monde, der aus solchen Verhältnissen ein gesellschaftliches Recht macht.

„Ich weiß das, schöne Celeste," erwiederte der Russe halb galant, halb apathisch, „und daß Sie mir den Vorzug gaben, ist mir sehr schmeichelhaft. Aber Sie müssen sich doch auch in das Unvermeidliche fügen. Der Weg, den wir gezwungen sind zu machen, hat allerdings sein Unangenehmes und seine Beschwerden, namentlich für Damen. Aber sie sind unvermeidlich, um an unser Ziel zu gelangen, da der Seeweg für die Dampfboote gesperrt ist."

„Warum haben Sie uns dann nicht wenigstens den Weg an der Küste fortsetzen lassen?" beharrte die Dame eigensinnig. „Ich hätte dort doch weniger von der Hitze und dem Staub zu leiden gehabt, auch sollen die Stationen zahlreicher sein, als in dieser Wüste."

Digitized by Google

„Sie haben selbst in Kostogryšowo gehört, Celeste, daß auf der ganzen Tour keine Pferde mehr zu haben waren und daß auch die Reisenden, — gleichfalls eine Dame, — die eine Stunde vor uns abgefahren sind, vorgezogen hätten, die Hauptstraße zu erreichen. Noch einige Stunden, und wir sind auf der Station und werden die Nacht dort zubringen."

„Es dunkelt bereits," sagte furchtsam die Dame; „sehen Sie dort drüben die düstre Wolke, die so rasch am Horizont emporgestiegen ist? Diese öde Gegend ist doch sicher?"

„Bah! — Es lebt des Gesindels genug hier, denn alle entlaufenen Leibeigenen flüchten in die Steppen und alle Verbrecher lassen sich hier nieder, weil Niemand frägt, wer und woher? Aber selten finden sich hier Leute genug zusammen, um eine Gefahr besorgen zu lassen. Doch — die Wolke da drüben ist seltsam — die Sonne muß noch hoch über dem Horizont stehen und dennoch ist kein Schein mehr zu sehen — Skotina [1])! warum hält der Wagen? was ist's mit den Jämschtschiks, Ossip?"

Er hatte das Fenster geöffnet und fragte den auf dem Bock neben dem einen Postillon sitzenden Leibdiener.

„Dort hält ein Wagen, Erlaucht, die Telege, die uns vorangegangen ist, aber mehrere Reiter sind um sie her."

„Paschol! Vorwärts, Tölpel — die Leute haben vielleicht ein Unglück gehabt — je eher wir hinkommen, desto eher werden wir es erfahren."

Der Wagen, aus dem man die etwa anderthalb Werst noch entfernte Gruppe am Rande der immer tiefer und näher sich senkenden Wolke bemerkt hatte, rasselte auf's Neue über das dürre Erdreich — aber die Pferde schienen wild und unruhig und wurden es mit jedem Augenblicke mehr. Auch die Postillone schien eine bestimmte Besorgniß zu erfassen, sie riefen sich in tatarischem Idiom mehrfach zu und fuhren sichtbar nur mit Widerwillen weiter.

Um sie her schien sich jetzt die Steppe zu beleben. Die zierlichen Gestalten der Erdhasen huschten an ihnen vorüber oder suchten ihre Löcher. Zwei große Trappen mit erhobenen Flügeln und vorgestreckten Köpfen rannten scheu an ihnen vorüber, hoch aus der Luft tönte das scharfe Geschrei eines Adlers, der über ihnen weite

[1]) Tölpel, Narr.

Digitized by Google

Kreise zog und sich über die immer näher und näher kommende Wolke empor zu schwingen schien.

Wiederum, etwa noch einen starken halben Werst von jener Gruppe entfernt, hielt der Wagen. Schon seit einigen Augenblicken hatte ein leises eigenthümliches Summen und Schwirren in der Luft begonnen. Die Räder schienen über weiches knirschendes Gras zu gehen, das halb verdorrte Gestrüpp der weiten Steppe schien sich, obschon kein Lufthauch zu spüren war, zu regen und lebendig zu werden.

„Was giebt's?"

„Erlaucht," sagte der nächste Jämschtschik, „möge der heilige Iwan Dich segnen — aber es sind die Heuschrecken!"

„Tscherti tjebie by wſiali! was geh'n die Heuschrecken uns an? — vorwärts!"

Nur Einer, der diese furchtbare Landesplage noch nie in der Nähe gesehen, konnte so sprechen, und noch ehe die Equipage jene Gruppe erreicht hatte, wurde der Oberst inne, daß er sich hier in ein Uebel gestürzt, das keine Macht und nur Geduld zu beseitigen vermochte.

Nicht Tausende, sondern Millionen und aber Millionen dieser widrigen seltsamen Insekten füllten den Boden und schwirrten zum Theil durch die Luft; dennoch bildeten diese Massen offenbar nur die Flanke des fliegenden Stromes, denn wie die Reisenden jetzt deutlich bemerkten, bestand die große Wolke, die nun massiv an ihrer Seite hing, die Strahlen der sinkenden Sonne gänzlich verbergend und zu Anfang von ihnen für eine Wetterwolke gehalten, nur aus Myriaden ziehender Heuschrecken.

Sie waren jetzt dicht an der früher bemerkten Gruppe und die Jämschtschiks hielten zum dritten Male an, diesmal offenbar mit dem Willen, nicht weiter zu fahren. Die Pferde schnoben und schlugen um sich her und waren kaum zu bändigen. Der Oberst, um nicht genöthigt zu sein, die Scheiben länger geöffnet zu halten, öffnete auf der dem Anzuge der Insekten entgegengesetzten Seite die Thür für einen Augenblick und sprang heraus. Sein Fuß zertrat mit jedem Schritt Hunderte des Gewürms und er stand sofort bis an die Knöchel in dem widerlichen Strom.

Vor ihm hielt eine halb offene, aber durch einen ausgespannten Leinenschirm vor den Sonnenstrahlen geschützte und möglichst bequem eingerichtete Telege, in der zwei Damen saßen, die Eine

Digitized by Google

jung, zart und schön, offenbar den vornehmen Ständen angehörend, die Andere anscheinend die Zofe, Beide eifrig beschäftigt, sich von dem Gewürm möglichst frei zu halten, welches, theils durch die Luft fliegend, theils an den Rädern emporkriechend, den Wagen, die Kleider, ja Hände und Gesicht der Reisenden bedeckte. Zur Seite des Wagens, dessen Bespannung verschwunden war, stand ein kräftiger Mann in der Halblivree eines Jägers, ohne auf sich zu achten, bemüht, die junge Dame vor der lästigen Plage zu schützen, die sie übrigens mit großer Fassung ertrug.

Um die Telege hielten auf ihren kleinen mit Feldgepäck belasteten Pferden ruhig fünf Kosacken, deren Kleidung und Ausrüstung zeigte, daß sie nicht zu den regulairen Truppen, sondern zu den freien Contingenten gehörten, welche die nomadisirenden oder Steppenvölkerschaften stellen. Vier waren noch jung, der Fünfte jedoch ein Greis von riesiger Figur, das braune asiatische Gesicht von Narben und Furchen durchzogen und mit einem Auge — das zweite war durch eine quer über das ganze Gesicht laufende und dasselbe spaltende Wunde verletzt und geschlossen — versehen, das wie ein Feuerstrahl unter den buschigen weißen Augenbrauen funkelte. Langes weißes Haar und ein eben solcher Bart faßten sein durch die große Narbe wirklich Furcht erregendes Antlitz ein. Bei einer Bewegung des Greises, die seinen grauen Militair-Mantel öffnete, sah der Graf, daß er unter diesem eine alte mit drei oder vier Orden und Medaillen dekorirte Uniform trug. Alle Kosacken rauchten, wie die Jämschtschiks, aus kurzen Pfeifen einen eben nicht sehr duftigen Taback, der jedoch den Vortheil hatte, das fliegende Gewürm wenigstens von ihrem Gesicht abzuhalten; um das Andere kümmerten sie sich wenig.

Das Alles hatte der Graf mit einem Blicke aufgefaßt; denn die zwar keineswegs wirkliche Gefahr mit sich führende, ja halb lächerliche, aber um so widrigere Lage erlaubte kein langes Besinnen. Indem er an die Telege trat, sagte er höflich:

„Ich bin der Oberst Graf Wassilkowitsch und ein Reisender durch die Steppe gleich Ihnen. Sie scheinen sich jedoch in einer noch schlimmeren Lage als wir zu befinden, und ich erlaube mir die Frage, in wiefern ich Ihnen nützlich sein kann?“

Ehe noch die Dame antworten konnte, nahm der Jäger das Wort:

„Unsern Dank, gnädiger Herr! — die Gräfin Wanda Zer-

Digitized by Google

bona ist meiner Fürsorge anvertraut und auf dem Wege nach der Krimm, um von Kertsch aus ihre Verwandtin, die Fürstin Tscheftzawade im Kaukasus, zu erreichen. Die Halunken von Postillons haben, als die Heuschrecken nahten, die Stränge abgeschnitten und sind auf- und davongeritten."

„Wie kommen diese Kosacken hierher?"

„Die braven Leute sind uns begegnet und auf unsere Bitten und das Versprechen einer Belohnung bei uns geblieben. Wir befinden uns bereits fast eine Stunde in dieser unangenehmen Lage."

Der Oberst wandte sich zu dem alten Kosacken.

„Wer bist Du?"

„Iwan, der Steppenteufel, Batuschka!"

„Skotina! — Woher Du kommst? ob Du Soldat bist?"

„Zweiundfünfzig Jahre war ich's, Väterchen, theils für den Czar, theils auf eigene Hand. Der Czar ist mir gnädig gewesen, ich bin der Ataman meines Stammes."

Er wies auf die Dekorationen seiner Brust.

„Bist Du hier zu Hause? — sprich rasch!

Der alte Kosack lachte, wenn das Grinsen dieses verwitterten Gesichts ein Lächeln zu nennen war.

„Die heilige Mutter von Kasan beschütze Dich. Ich bin kein Tatar, sondern ein ehrlicher Kosack vom Don. Das sind meine Enkel, und zwei habe ich fortgeschickt, die spitzbübischen Jämschtschiks für diese armen Leute zurückzuholen. Wir hörten, daß der Czar im Süden Soldaten brauche und da sind wir."

Der Offizier sah, daß er von dieser Seite keine Auskunft erhalten könne, er wurde aber in den weiteren Nachforschungen durch seine Begleiterin unterbrochen, die mit weiblichem Takt und Theilnahme ihm zurief, die fremde Dame in ihren Wagen bringen zu lassen, der mehr Schutz gegen die Belästigung gewährte, als die offene Telege. Das geschah augenblicklich durch den Jäger Bogislaw und den Diener des Grafen.

„Wie weit sind wir hier noch von der großen Straße entfernt, oder ist irgend ein Ort in der Nähe, wo wir Schutz vor diesem abscheulichen Gewürm finden können?"

„Die Straße ist noch fünfzehn Werste entfernt, Erlaucht," sagte der älteste Postillon, „und die Stanzia [1]) noch weiter. Aber

[1]) Station.

auf der Hälfte des Weges zur Rechten ab liegt eine Colonie der Frommen."

„Wahrscheinlich Menoniten," erläuterte Bogislaw.

„Zum Henker! mögen sie sein, wer sie wollen, wir müssen sie zu erreichen suchen. Wir müssen den Strom dieser Armee von Heuschrecken durchbrechen, denn umzukehren würde nunmehr Nichts nützen. Bringt rasch die werthvollsten Sachen aus der Telege nach meinem Wagen und dann müssen zwei von Euch den Mann hier und das Mädchen zu sich auf die Pferde nehmen, denn im Wagen ist kein Platz."

„Unser Gepäck ist vorausgesandt, wir sind fertig."

„Desto besser — die Sache wird unerträglich. Zehn Rubel Jedem von Euch Trinkgeld, wenn Ihr uns glücklich durch diese Wolke von Gewürm bringt."

Er sprang in den Wagen zurück.

Der Jäger hatte die sich sträubende Zofe beruhigt und, den Plan des Grafen verbessernd, zu Ossip auf den Kutschbock gehoben, während der Jämschtschik, der diesen Platz bisher eingenommen, sich auf das linke Pferd des hinteren Dreigespanns schwang und Bogislaw selbst das rechte Seitenpferd bestieg.

„Vorwärts, Kamerad," rief er dem alten Kosacken zu, — „es bleibt bei der Belohnung. Brich uns die Bahn."

Der Alte pfiff seinen Enkeln. Fest aneinander jagten die fünf Reiter in die dunkle Wolke von Gewürm hinein, die Jämschtschiks gaben ihren Pferden den Kantschuh und zwangen die sich bäumenden und schnaubenden Thiere, im Galopp den Reitern zu folgen.

Einige Minuten lang vernahm man Nichts als das Schnauben der Thiere und das weiche zermalmende Knirschen der Räder, denn selbst der ermunternde Zuruf der Männer war verstummt, weil jedes Oeffnen des Mundes diesen sofort mit den eklen Geschöpfen gefüllt hätte.

Ringsum war die Luft von ihnen verdichtet, der Boden mehrere Zoll hoch bedeckt — jedes Gestrüpp, jeder Halm, auf den sie niederfielen, war im Nu verzehrt und auf ihrem Wege durch's Land die öde Steppe in wenig Augenblicken noch öder geworden.

Wenn die Gluth des Sommers kommt und die Sonnenstrahlen heiß und giftige Dämpfe entwickelnd auf die sumpfigen Gegenden fallen, dann erheben sich aus den endlosen Morästen der Dobrudscha die Myriaden jener häßlichen Insekten und nehmen, gleich

Digitized by Google

Gewitterwolken vom Winde getrieben, ihren Weg nach dem Süden oder über das schwarze Meer hinüber nach Bessarabien und der Krimm und ziehen oft weit hinein in die Steppen des südlichen Rußlands. Millionen und aber Millionen dieser Geschöpfe verschlingt das Meer, — doch was ist das in der Menge — wo sie niederfallen, da sind sie dichter wie die Tropfen des Regens, verwüstender wie der gewaltige Orkan, und nur selten vermag der Mensch mit allem seinem Witz seine Ernte gegen sie zu schützen.

Die Glieder der Pferde, die Räder, der ganze Bau des Wagens, die Körper der Reiter waren mit den Insekten bedeckt, die selbst die Stoffe der Kleider anfraßen. Das Mädchen und der Diener des Obersten hatten ihre Köpfe, so gut es ging, in Tücher verhüllt und ließen alsdann den kriechenden Strom über sich ergehen. Selbst die in der durch Glasscheiben geschlossenen Kutsche Sitzenden litten außer der drückenden widrigen Atmosphäre von dem Gewürm, denn Hunderte waren bei dem Oeffnen eingedrungen und krochen durch alle Ritzen zu, so daß sie fortwährend in einem Dampf bleiben mußten. Die Französin war fast ohnmächtig, nur Gräfin Wanda unterwarf sich ruhig und thätig dem überkommenen Mißgeschicke.

Der Zug hatte sich geradezu in den Strom der Heuschrecken geworfen, um ihn an seiner schmalen Seite zu durchbrechen. Die Eingeborenen wußten, daß er auch hier wohl eine Viertelmeile breit, aber gewiß das Doppelte und Dreifache lang sein konnte. Man war bereits ziemlich weit gekommen, als ein Augenblick wirklicher Gefahr zu drohen schien. Der Zug der Heuschrecken veränderte aus einer noch unbekannten Ursache plötzlich seine Richtung und erhob sich; das Tageslicht, ohnehin schon geschwächt durch den sinkenden Abend, schien auf Minuten lang gänzlich verfinstert, denn die Luft umher war buchstäblich gefüllt mit schwirrenden fliegenden Insekten, die Pferde, die anfangs schnaubend und wild sich in dem Schwarm geberdet, standen nunmehr zitternd und ruhig, und selbst die Männer der Steppe hatten jetzt, so gut es ging, ihren Kopf verhüllt und überließen sich gleichgültig dem Kommenden.

Selbst das Athmen wurde immer schwieriger — die französische Dame im Innern des Wagens war leichenblaß vor Furcht und Erschöpfung.

„O, dieses verwünschte Land — Wasser, Wasser! — ich ersticke!“ —

Digitized by Google

Zum Glück dauerte dieser Zustand nur wenige Minuten. Wir haben bereits bemerkt, daß ein den Reisenden noch unbekannter äußerer Einfluß auf den Zug der Insekten einzuwirken schien. Sie erhoben und drängten sich immer mehr und erhielten eine Eile, die ihnen nicht erlaubte, sich an Gegenstände zu hängen. Nach kurzer Zeit wurde es lichter, das Gewirre in der Luft umher hörte auf und Menschen und Thiere vermochten freier zu athmen.

Das erste Geschäft, was Alle vornahmen, gleichgültig gegen alle sonstigen Beobachtungen, war natürlich, sich von den Ueberresten des widrigen Abenteuers zu reinigen, und die Nüstern und Ohren der Pferde von einzelnen zurückgebliebenen Insekten zu befreien. Die Jämschtschiks mit dem Jäger waren eifrig damit beschäftigt, denn sie wußten, daß jetzt die Pferde, nachdem ihre Angst überstanden, durch das kleinere Uebel scheu und unbändig gemacht werden konnten.

Die Gesellschaft im Wagen war jetzt auch im Stande gewesen, die Fenster niederzulassen, um frische Luft zu schöpfen. Die Postillone saßen auf und waren bereit, auf's Neue davon zu fahren, doch zögerten sie noch einige Augenblicke, da sie unschlüssig schienen, nach welcher Richtung sie sich wenden sollten.

Die Aussicht war nämlich, obschon der furchtbare Schwarm sich immer mehr und immer rascher verlor, noch immer gesperrt. Eine graubraune Wolkenwand schien den ganzen Horizont zu bedecken und die Sonnenhitze des Mittags auf's Neue mit sich zu bringen. Die Reisenden befanden sich eingeschlossen wie in einem Thale, ohne selbst die Richtung der Himmelsgegenden beurtheilen zu können.

„Diese Thiere scheinen einen widrigen brandigen Geruch zurückzulassen," sagte die junge Gräfin; „es ist noch immer so schwül und drückend. Bedienen Sie sich meines Flacons, Madame!"

Der Oberst, ohne sich um die Frauen viel zu kümmern, lehnte aus dem Fenster.

„Was soll das Zaudern? Vorwärts, Tölpel! — Was soll's?"

Die letzte Frage war an den alten Kosacken und den Jäger Bogislaw gerichtet, die nach einer kurzen Besprechung auf den Wagen zukamen.

„Väterchen," sagte der Kosack mit jener, den gemeinen Russen so eigenthümlichen Manier, einer directen Antwort auszuweichen,

Digitized by Google

— „die Heiligen haben Dich und die Frauen zu keiner guten Stunde die Reise antreten lassen."

„Um es kurz zu machen, Herr Graf," fiel der entschlossene Jäger ein, — „denn die Augenblicke sind kostbar — diese mit dem Lande vertrauten Leute meinen, es drohe uns eine größere Gefahr, als die vergangene: die Steppe stehe in Brand!"

Die beiden Damen hatten zum Glück die russisch gesprochene Meldung nicht verstanden, doch sahen sie an dem Zurückfahren des Obersten, an der Blässe, die unwillkürlich sein Gesicht überzog, daß eine große Gefahr im Anzuge sein mußte, und die verwöhnte pariser Lorette, die entführte Bojarendame, faßte laut aufschreiend seinen Arm.

„Mein Himmel! Graf, was giebt es? was spricht der Mann? ich will es wissen!"

Der Oberst machte sich ungestüm frei.

„Zum Henker, Madame! das ist kein Augenblick für Ihre Narrheiten. Unser Leben steht auf dem Spiel. — Woraus schließest Du das?"

Der Jäger wies auf die Wolkenwand ringsum, die immer dichter emporstieg und in der einzelne hellweiße Wolken emporzukräuseln schienen. Ruhig hielt der alte Kosack an der Seite des Wagens, während seine Enkel beschäftigt waren, den Jämschtschiks im Bändigen und Festhalten der fünf Pferde zu helfen.

„Athmen der Herr Graf nur die Luft, die Sinne werden Sie bereits überzeugen."

In der That wurde der brandige Geruch immer schärfer, die Schwüle immer drückender.

„Wie ist das Feuer entstanden — woher kommt es?

„Gott weiß es! — Die Colonisten oder Hirten haben es wahrscheinlich zum Schutz vor den Heuschrecken angezündet. Ich muß gestehen, daß ich selbst rathlos bin, da ich nicht einmal die Richtung des Himmels anzugeben vermag. Euer Erlaucht würden am besten thun, diesem alten Mann zu vertrauen."

Der Oberst wandte sich zu diesem:

„Du siehst, daß ich Stabsoffizier bin und daß es Deine Pflicht ist, mir zu gehorchen. Wo ist die Gefahr für uns?"

Der Alte deutete ruhig ringsum im Kreise.

„Ueberall? — Sollen wir umkehren?"

Der Kosack schüttelte mit dem Kopfe.

Digitized by Google

„Es nützt Nichts, Väterchen. Unter den Heuschrecken würdest Du desto schneller verbrennen."

„Weißt Du einen Ausweg — kannst Du uns führen, uns retten? denn ich hoffe, Du wirst uns nicht verlassen."

„Nein, Väterchen, Iwan wird bei Dir ausharren. Du bist ein vornehmer Herr, aber Du verstehst Nichts von der Steppe. Willst Du mir die Anordnung überlassen?"

„Es sei! Hundert Rubel für Dich und Jeden der Deinen, wenn Du uns rettest."

Der Alte hielt sich, nachdem er auf diese Weise das Recht, zu befehlen, erlangt hatte, mit einer Erwiederung nicht auf, sondern wandte sich sofort an seine Enkel:

„Wanka, jag' dem Feuer entgegen und sieh', welche Richtung es nimmt. Alexei Petrowitsch, fort, nach Mittag zu und schau', ob dort ein Ausweg. Olis, mein Liebling, wende Dich gegen Abend. Möge der heilige Iwan über Euch sein, Ihr hört unser Pulver. Fort!"

Die drei jungen Kosacken sprengten nach verschiedenen Richtungen in die Wolkenwand hinein.

Während der Alte mit dem seltsamen [1]) Namen dem Jäger Bogislaw, den er rasch als den Thätigsten und Geeignetsten der ganzen Gesellschaft erkannt, einige Instructionen gab, deren Inhalt sich bald dadurch zeigte, daß Bogislaw von Zeit zu Zeit eine Pistole in die Luft schoß und wieder lud, — suchte der Graf die Damen zu beruhigen, denen die Natur der Gefahr längst nicht mehr verborgen war. Celeste war außer sich, bald weinte sie zaghaft, bald stieß sie mit französischem Wortschwall die bittersten Vorwürfe gegen ihren Beschützer aus, bald wieder bat und flehte sie, daß man die Pferde antreiben und dem Feuer entfliehen möge. Auch der Oberst war mehrere Male im Begriff, den Befehl zu geben, die Rosse, die nur mit größter Mühe festgehalten werden konnten, loszulassen, doch gab ihm ein Blick auf die ruhige Haltung des Kosacken und die Ueberlegung die Ueberzeugung, daß man der Erfahrung und dem Instinkt des greisen Eingebornen der Steppen am besten vertrauen und jede Anordnung überlassen werde.

Die Hitze war fortwährend gestiegen, die umgebenden Rauchwolken begannen bereits eine röthliche Farbe anzunehmen. Durch

[1]) Historischen.

Digitized by Google

den Wolkennebel hatten sie häufig dunkle Gestalten in vollem Lauf vorüberhuschen sehen — die Wölfe, die wilden Hunde und anderes Gethier der Steppe — aus der Luft herab hörten sie das ängstlich kreischende Geschrei großer Schwärme wilder Enten und anderer Wasservögel, die von der Gluth aufgescheucht, hoch über dem Brand weg zu ihren sumpfigen Nestern eilten. Die Minuten, die sie in der quälenden Ungewißheit zubrachten, schienen Stunden.

Der Kosack Wanka war der Erste, der im vollen Carriere seines kleinen zottigen Pferdes, dem Mähne und Hufhaar verbrannt waren, zurückkam.

„Fort, Djeduschka, — das Feuer ist hinter mir — kaum drei Werste entfernt und nimmt die Richtung hierher."

„Haltet die Pferde bereit, Lieblinge! Schließ' die Fenster Deiner Karosse, Väterchen. — Auf!"

Aus dem Nebel zur Rechten jagte Alexei Petrowitsch.

„Hierher! hierher! es ist eine Lücke in der Wand von Rauch und der Boden nur von den Heuschrecken verwüstet."

„Schießt Eure Pistolen zusammen los, daß Olis uns hört. Der heilige Andreas schütze den Jungen! Feuer! — Und nun vorwärts, dort hinein!"

Die Pferde wurden zur Seite gerissen und im Galopp jagte die Kutsche, von den Reitern umgeben, in die Rauchwand — von Zeit zu Zeit feuerte der wackere Jäger noch einen Schuß ab.

Der Wagen war etwa zweihundert Schritt vorgedrungen, als die Dunst- und Wolkenwand sich lichtete und sie in eine verhältnißmäßig freie Atmosphäre kamen. Es zeigte sich, daß ein leiser Luftzug die Dampfwolken vor sich her trieb und die klare, helle Gluth schlug zu ihrer Linken in die Höhe und knisterte über die weite Ebene.

Die Rosse jagten wie toll über die Fläche und rissen den Wagen in wilden Sprüngen über die Risse und Unebenheiten des Bodens. Züngelnd liefen die Flammen über diesen, wenn auch der Luftstrom sie in bestimmter Richtung vorwärts trieb, und an vielen Stellen jagten geradezu die Pferde durch die bereits emporschlagende Lohe.

Celeste lag ohnmächtig im Wagen, die Gräfin athmete schwer, das Gesicht an das Wagenfenster gepreßt, dessen Scheiben in der Gluth bereits zersprungen waren, während der Graf mit finsterer Entschlossenheit die schreckliche Scene beobachtete.

Digitized by Google

Plötzlich sperrte ein breiter Erdspalt die Fahrt und die Postillone hielten still. Der vordere Jämschtschik sprang sogleich aus dem Sattel und begann die Stränge seiner zwei Pferde zu lösen.

„Was thust Du, Canaille?"

„Wo der Tod uns vor Augen, hast Du uns Nichts zu befehlen, Väterchen. Diese Pferde hindern nur den Wagen, die Heiligen werden uns durchhelfen, wenn wir allein sind!"

„Sukiensyn!" — Eine Pistolenkugel pfiff dicht am Ohr des ungehorsamen Postillons vorüber.

„Gnade, Excellenz, ich bin Dein gehorsamer Knecht!"

„Den Ersten, der uns zu verlassen wagt," schrie der Oberst durch das geöffnete Fenster, „schieße ich nieder! Iwan — wo bist Du?"

„Hier, Erlaucht," entgegnete der alte Kosack, „ich untersuchte die Erdspalte. Wiederholt das Schießen! Paschol!"

Wiederum donnerte der Wagen davon, rechts und links von ihnen schlugen am Gestrüpp die Flammen bereits in die Höhe — die Fesseln, die Mähnen, die Schweife der Rosse waren abgesengt, kaum noch vermochten die Menschen zu athmen.

„Heilige Mutter Gottes, vergieb mir Sünderin!" jammerte Celeste in der Angst des Todes. „Das ist die Strafe dafür, daß ich die arme Nini um ihr Eigenthum bestohlen, welches mir der Russe gab, daß ich nun mit diesem Manne so elend verderben muß."

Gräfin Wanda hatte die Hände gefaltet, sie betete still — vor ihrer Seele stand in dieser letzten Stunde das Bild des jungen Tschetschenzen-Offiziers, des Imams Sohn, der einst mit ihr die ähnliche Stunde der Todesnoth getheilt.

Heilige Mutter von Kasan! — das war ein Schuß aus der Ferne, ein Signal, das nicht von den Männern um die dahin fliegende Equipage kam!

„Kuli! Kuli! Olis — hierher!" donnerte die Stimme des alten Atamans.

Ein zweiter Schuß —

Dann brach aus der Rauchwand vor ihnen ein kleiner Reitertrupp, fünf Männer zu Pferde: zwei junge russische Offiziere und ein älterer Mann in braunem langschößigem Rock, die weiße weite Halsbinde trotz der Hitze sorgfältig um den Hals geknüpft, einen dreieckigen Hut von altmodischer Façon auf dem, mit langem schlichtem Haar umgebenen Kopf. Mit ihnen zwei Kosacken.

Digitized by Google

„Zu Hilfe! zu Hilfe! Hierher!“ schrie der Oberst — im nächsten Augenblick waren die beiden Offiziere am Wagen — —

Ein gellender Schrei erscholl aus diesem.

„Da ist er! da ist er! Vergebung, Fürst, einer Sterbenden! ich ließ sie im Elend!“

„Schorte wos mi! Fürst Iwan Oczakoff, Sie in dieser Höllengluth?“

„Oberst Wassilkowitsch, so wahr ich lebe! Wir wagten uns in die Gefahr, um eine Dame zu retten.“

„Sie ist hier — doch sprechen Sie rasch, giebt es einen Ausweg aus dieser Höllengluth, die uns lebendig röstet?“

„Für den Wagen schwerlich. Hesekiah, wissen Sie Rath und Hilfe?“

Der Menonit wandte sich zu ihm.

„Es muß ein Tabun hier in der Nähe sein, ich kenne den Tabuntschik, obschon er ein finsterer, menschenscheuer Greis ist. Aber es ist unmöglich, mich in diesem Rauch zu orientiren und es giebt hier überall gefährliche Erdspalten.

„Halt!“ schrie der Kosack — „still, Väterchen, so lieb Euch Euer Leben ist, ich höre einen Ton — ein Signal!“

Die Jämschtschiks hatten auf einer vom Feuer noch nicht erfaßten Stelle die Pferde angehalten. Alle lauschten gespannt, einige Augenblicke lang war Nichts zu hören, wie das Knistern und Zischen der Flammen, die fast ringsum empor schlugen — dann klang es erst leise und immer lauter, wie der Ton einer metallenen Glocke, — bald war eine Täuschung unmöglich.

„Das ist die Glocke des Tabuns für die Heerden,“ sagte ruhig der Menonit, — „Gott vergebe es mir, daß ich dem Manne kaum diese Menschenfreundlichkeit zugetraut habe. Der Herr ist mit uns — wir dürfen nur dem Schall der Glocke folgen, doch rathe ich Dir, Freund Offizier, die beiden Gespanne zu trennen. Diese Frauen werden sicherer fahren mit der Troika.“

Der Rath war bei der rissigen Beschaffenheit des Bodens zu gut, um nicht befolgt zu werden. Im Nu waren die Stränge der zwei Vorderpferde vom Jäger Bogislaw und den Kosacken abgeschnitten, und der Erstere befahl dem Jämschtschik, voran zu reiten nach dem Schall der Glocke, um zugleich den Zustand des Weges zu prüfen. Die Todesgefahr war so groß, daß der junge Postillon, kaum die Möglichkeit der Rettung vor sich sehend,

Digitized by Google

und von der drohenden Pistole des Obersten befreit, wie blind und toll davonjagte. Hinter ihm her flog, von den Reitern umgeben, der Wagen durch Rauch und Flammen.

„Links! links, Freund! so lieb Dir Dein Leben ist!“ schrie der junge Menonit, während schon näher und näher der Schall der Glocke erklang und sie bereits den Zuruf einer menschlichen Stimme zu hören vermochten.

Es war zu spät —

Ein wilder, furchtbarer Schrei des Entsetzens — und vor ihren Augen verschwanden im Nebel und Rauch, kaum zehn oder fünfzehn Schritt vor ihnen, die Gestalten des Jämschtschiks und seiner zwei Pferde, wie von der Erde verschlungen.

„Links! links! Gott sei Seele und Leib gnädig!“

Der Menonit hatte sich mit seinem Pferde quer vor das Gespann geworfen, Bogislaw riß mit Aufbietung all seiner Kraft das rechte Sattelpferd, das er bestiegen, zurück und drängte das Gespann nach Links — so flogen sie davon dem Rufen und Läuten entgegen, ohne daß Einer von dem schrecklichen Schicksal des jungen Postillons Kunde nehmen konnte; wenige Augenblicke darauf war das Läuten vor ihnen —

„Paßt auf, Brüder,“ rief der Menonit, „der Graben komm — hopp!“

Er setzte mit seinem Pferde hinüber, Iwan folgte — dann der Jämschtschik mit dem Dreigespann — ein Ruck, Angstgekreisch, — der Wagen stürzte um, aber war glücklich über den rettenden Graben, den die Hirten zur Sicherung ihres Tabuns gegen das Feuer aufgeworfen.

Die Voransprengenden hatten jenseits desselben noch den jungen Kosacken Olis gesehen, wie er eifrig eine kleine Glocke schwang, die zum Herbeirufen der Heerden zu dienen schien, und neben ihm eine hohe Greisengestalt in wildem Costüm, theilnahmlos die Arme übereinander geschlagen und den Anstrengungen des jungen Mannes zuschauend.

Im nächsten Augenblick waren Alle — mit Ausnahme des seltsamen Greises — um den umgefallenen Wagen beschäftigt, um den Insitzenden herauszuhelfen. Der Oberst war der Erste, der durch die geöffnete Thür sich herausschwang, sein kranker Arm schmerzte ihn durch den Stoß heftig und schien auf's Neue beschädigt. Er rief nach seinem Leibdiener und befahl, sogleich aus

Digitized by Google

dem geretteten Gepäck ein Arzneinecessaire zu suchen, während die Damen herausgehoben, in der Nähe seines gegen die Hitze verdeckten Brunnens niedergesetzt und von den beiden jüngeren Offizieren mit Wasser benetzt wurden. Gräfin Wanda, die erst bei dem Todesruf des Jämschtschiks die während der ganzen furchtbaren Scene bewahrte Fassung verloren und ohnmächtig geworden, erholte sich zuerst und leistete nun mit dem Kammermädchen der Französin Hilfe.

Sie schlug die Augen auf, — ihr erster Blick fiel auf den jungen Fürsten, den sie auf dem Ball des General-Consuls von Meusebach sich hatte vorstellen lassen, und der sie mit sichtlichem Interesse betrachtete.

Eine dunkle Röthe — bei der Erinnerung an Worte, die sie in der Todesangst ausgestoßen — überzog das Gesicht der ehemaligen Lorette.

Während diese kurze Erkennungsscene unter der Gruppe der vornehmen Reisenden spielte, die sich so eigenthümlich zusammengefunden, war ein noch seltsamerer Auftritt unfern von ihnen vorgegangen.

Der Tabuntschik hatte sich von der zahlreichen, so plötzlich auf sein Gebiet eingedrungenen Gesellschaft zurückgezogen. Die Scene umher gewährte einen eigenthümlichen Anblick. Obschon das Feuer, so schnell wie es gekommen, sich nach dem raschen Verzehren des trockenen Grases entfernte und den Tabun — die Niederlassung der Roßhirten — ganz unberührt gelassen hatte, da derselbe auf der einen Seite durch die tiefe, jähe Regenschlucht, auf der andern durch einen von den Hirten aufgeworfenen und mit befeuchteter Erde abgedämmten Graben gesichert worden, so sah man doch an einzelnen, dichter mit Gestrüpp bewachsenen Stellen in der Nähe noch immer die Flammen emporschlagen, und Rauchwolken ballten sich über die freigebliebene und abgebrannte Stätte hin. Wo sie sich öffneten, sah man große Heerden Viehes — Pferde und Schaafe dicht zusammengedrängt auf der gesicherten Oase, von den Hirten oder den Knechten des Tabuntschiks bewacht, und ein eigenthümliches Schauspiel gewährte es, als diese jetzt zwischen den Schaafen zwei Wölfe hervorzerrten, die sich in der Angst vor dem Feuer unter die Heerden schmiegsam verkrochen hatten, und die sonst so gefährlichen Bestien ohne Widerstand todtschlugen.

Der Tabuntschik stand in der Nähe seiner Semlanke — der kaum mannshoch aus dem Boden hervorragenden, größtentheils

Digitized by Google

in diesen gegrabenen aber geräumigen Hütte, — deren Dach nach beiden Seiten hin in den Rasen selbst auslief. Er war eine hagere aber kräftige Gestalt, fast nur Sehnen und Muskeln, das von einem weißen krausen Bart umgebene Antlitz lederfarben geworden von der Gluth der Sonne und den eisigen Wettern des Winters. Ein dunkles unruhiges Auge lag unter den buschigen Brauen, die linke Wange zeigte eine tiefe querüber laufende Narbe. Die ungebeugte kräftige Haltung, durch den fortwährenden Aufenthalt im Freien, die Art seiner Beschäftigung und die einfache Nahrung über die gewöhnliche Zeit des Menschen hinausgebracht, ließ das Alter des Mannes nicht erkennen, dennoch mußte es hoch und selbst über die Jahre des greisen Kosacken reichen. Er war ganz in gegerbtes Fohlenleder gekleidet; eine eng anschließende Jacke, Beinkleider, an denen die Haarseite nach außerhalb gekehrt war, und derbe hochhinaufreichende Stiefeln von Roßleder mit starken Sporen bildeten seine Tracht. Eine lederne Kaputze mit eingeschnittenen Oeffnungen für Augen, Ohren und Mund hing ihm über den Nacken; in dem breiten Gürtel, auf den er die Hand stützte, staken ein kurzes Beil und verschiedene Zangen, Werkzeuge und Büchsen, die er in seinem Beruf als Besitzer großer Roßheerden brauchte; die Hand hielt die derbe kantschuhartig geflochtene Peitsche.

Der alte Kosack, der um die Geretteten genug Personen beschäftigt sah, hatte sich von ihnen gewandt und näherte sich dem einsam stehenden Tabuntschik.

„Die Heiligen mögen Dich segnen, Väterchen. Wir sind gekommen, bei Dir Hilfe und ein Nachtlager zu suchen, Du wirst uns nicht von Dir weisen.“

„Ich lade Niemand zu mir,“ sagte finster der Roßhirt, „doch weigere ich auch Niemand mein Brod und Salz. Du bist mein Gast. — Weshalb starrst Du mich so an, alter Mann?“

Das Tageslicht war zwar dem Erlöschen nahe, aber seine letzten Strahlen brachen eben noch scharf durch die sich theilenden Rauchnebel und fielen auf das Antlitz des greisen Roßhirten.

Der Ataman sprang auf ihn zu und faßte seinen Arm:

„Dies Gesicht kenne ich und wenn es Methusalem's Alter hätte — schau' diese Narbe auf meinem Gesicht an, Kaisermörder, und erinnere Dich an die Nacht des 23. März!“

Seine Rechte faßte nach der Pistole in seinem Gürtel.

Digitized by Google

Das Antlitz des alten Tabuntschik war fast schwarz geworden, seine tiefliegenden Augen schienen Blitze zu schießen.

„Tschort w twaju Duschu![1]) Du bist verrückt."

„So wahr die Heiligen an meinem Sterbelager stehen und die finstern Geister verscheuchen mögen — ich kenne Dich, Fürst Michael, und Gott der Herr hat dem armen Kosacken der Steppe das Leben erhalten, um noch an der Pforte des Grabes seinen Todfeind zu finden."

Der Tabuntschik lächelte blos verächtlich.

„Lege den Finger auf Deine eigene Wange und Du wirst das Zeichen finden, mit dem der Degen des Czaren Dich gebrandmarkt. Du mußt sterben von meiner Hand!"

Er zog den Hahn des Pistols — doch die Hand des Roßhirten drückte es jetzt zur Seite:

„Ich weiß nicht, wer Du bist und welchen Anspruch Du an mich hast," sagte derselbe finster. „Aber bedenke, daß Du mein Gast bist und ich Dein Wirth, und Fluch auf den Russen, der die heilige Sitte der Väter verletzt. Wenn die erste Stunde eines neuen Tages da ist, wirst Du, ein Greis wie ich, mich über der Gränze dieses Tabuns finden, bereit, Dir Rede zu stehen."

Er wandte sich unerschüttert von ihm und verschwand in die Semlanke.

Der alte Kosack blieb in tiefem Sinnen, auf seinen Säbel gestützt, zurück.

Varna.

Das Geschick der Städte und Orte wechselt wie das der Menschen; Metropolen versanken in Schmuz und Trümmer; wo der Handel der Welt einst sein Gold streute und Tausende fleißiger Hände thätig waren, herrscht ein Jahrzehend darauf Einsamkeit und Elend. So auch umgekehrt — die öde Stätte, die kaum genannt wird unter den Namen, läßt ein plötzlicher Umschwung zum wichtigen Stapelplatz werden. Eine halbe Welt versammelt

[1]) Der Teufel in Deine Seele!

Digitized by Google

sich an der Einsamkeit der Gräber und Glanz und Leben vergolden schmuzige Baracken.

Nirgends mehr zeigt sich dieser plötzliche Wechsel, diese zauberhafte Veränderung, als gerade im Orient, jenem seltsamen Gemisch von Lethargie und flammender Leidenschaft.

Wenn der Schiffer aus dem Bosporus an den felsigen, seltsam schroff geformten Westküsten des Pontus Euxinus mit günstigem Wind hinaufstreift, an der Stätte des alten Apollonia vorüber, wo jetzt das Dorf St. Nicol seine Fischerhütten ausgestreut, gelangt er mit dem milden Hauch des Südens zu einem breiten schönen Golf, der sich so weit hineinstreckt in's Land, daß die Flotten der Welt hier stattlich, wenn auch eben nicht sehr sicher vor Anker liegen könnten. Der Golf wird von dem Ausfluß des Dewno-See's in's Meer gebildet, oder der See bildet eine Fortsetzung des Golfes, wie man will. Im Süden erheben sich begränzend die Felsen des Galata-Vorgebirges, die Nordseite steigt in leichter Hebung plateauförmig bis an den Fuß des mächtigen Hämus, dessen breiter Kamm mit unzähligen Ausläufen vom Schwarzen Meere bis zu den Felsenwänden der Adria die bulgarischen und slavischen Provinzen der Türkei durchschneidet. Zwischen dem Gebirge und dem Golf, seine Wälle und Mauern unmittelbar in die blauen Wellen des Letzteren tauchend, liegt Varna, das Odessus der Alten.

Stets ein wichtiger militairischer Vorposten Constantinopel's in den seit 140 Jahren andauernden russisch-türkischen Kriegen, war Stadt und Festung, nachdem ihre Wälle bei der letzten Eroberung durch Diebitsch und bei dem Bombardement durch Admiral Greigh im Jahre 1828 zerstört worden, in Schmuz und Unbedeutendheit versunken, bis plötzlich die rollenden Donner des orientalischen Krieges sie mit einem Zauberschlag zum wichtigsten Stapel- und Sammelplatz zuerst der türkischen Donau-Armee, dann selbst der westmächtlichen Expeditionscorps machten. Durch das Verdrängen der russischen Flotte aus dem Schwarzen Meere concentrirte sich der ganze Transport auf Varna; Truppenmassen wandten sich von hier aus nach dem Feldlager des Krieges, Schumla, oder bildeten in weiten Lagerungen um die Stadt eine neue; kolossale Vorräthe aller Art wurden hier aufgehäuft und der breite Golf wimmelte von Kriegs- und Transportschiffen jeder Gattung.

Vom April bis zum Ende August 1854 war das sonst kaum

Digitized by Google

16,000 Einwohner zählende Varna eine Weltstadt, in der sich drei Welttheile — Europa, Asien und Afrika — ihr kriegerisches Rendezvous gegeben hatten. Es wird nöthig sein, einen kurzen Rückblick auf die militairischen Operationen der Schutzmächte der Türkei zu werfen, ehe wir zur Beschreibung der vorliegenden Scenen übergehen.

Wir haben am Schluß des zweiten Bandes erwähnt, daß bereits zu Ende Februar die Sendungen französischer und englischer Truppen nach dem Orient begonnen hatten. Am 20. März wurden auch die ersten afrikanischen Truppen eingeschifft; General Canrobert traf mit Bouat und Espinasse zu Anfang April in Gallipoli ein, was zum ersten Sammelpunkt der anglo-französischen Armee bestimmt war. Der Marschall St. Arnaud, der am 22. April mit einer Proclamation in Marseille den Oberbefehl übernommen, folgte im Mai; Prinz Napoleon, der Vetter und präsumtive Thronerbe des Kaisers, hatte sich, mit einem Divisions-Commando betraut, am 1. April eingeschifft, war nach Beseitigung der über die Ausweisung der Griechen zwischen dem französischen Gesandten und der Pforte entstandenen Differenzen in Constantinopel eingetroffen und hatte den Palast von Desterdar-Burnu bezogen. Von englischer Seite folgten im März Lord Raglan, der britische Oberbefehlshaber, und der Herzog von Cambridge, dem vom Sultan das Palais Tschiragan eingeräumt wurde; — in der Mitte des April standen bereits 40,000 Mann englisch-französischer Truppen auf türkischem Boden.

Schon in Gallipoli zeigte sich der große Nachtheil, in dem die englische Armee durch die jammervolle Fahrlässigkeit ihrer Intendanzen und Verpflegungs-Commissariate gegen ihre kriegerischen und gewandteren Rivalen stand. Die Franzosen hatten rasch die besten Quartiere für sich genommen, während es dem ersten englischen Detachement, das ankam, selbst an Booten zur Landung fehlte. Es klingt unglaublich, aber es ist wahr, daß der englische Consul in Gallipoli nie Befehl erhalten hatte, für die Unterbringung der erwarteten Truppen Vorkehrungen zu treffen. Wenige Tage früher waren zwei Verpflegungs-Offiziere, die kein Wort türkisch verstanden, angekommen, um Proviant einzukaufen, das war aber auch Alles, was für die Expeditions-Armee geschehen war. Schon damals fingen daher die auf's Trefflichste bedienten Franzosen an, mit Spott und Achselzucken auf die Engländer zu

Digitized by Google

schauen und John Bull zu hänseln, was häufig zu ernsten Händeln führte.

Mitte April begannen auch die ersten Translokationen der Truppen nach Scutari, Adrianopel und Varna. Durch die strategischen Operationen der Russen gegen die Dobrudscha und Silistria beunruhigt, sahen die Alliirten ein, daß sie zum Schutz Constantinopels eine Position einnehmen müßten, um das bereits ziemlich lau gewordene Vertrauen der Türken zu stärken, und Varna wurde als Operationsbasis für alle weiteren Zwecke gewählt. Anfangs Mai trafen englische Sappeurs und Mineurs in Varna ein und steckten ein Lager am Südende der Bucht ab. Am 18. kamen Marschall St. Arnaud und Lord Raglan in Varna an, wo der bereits früher erwähnte große Kriegsrath über den Entsatz von Silistria gehalten wurde. Die Feldherren begleiteten Omer-Pascha nach Schumla und in der am Bord des Agamemnon, des Flaggenschiffs des Vice-Admirals Sir Edmond Lyons, nach ihrer Rückkehr gehaltenen Berathung wurde zuerst auf die Instruction des Kaisers die Expedition nach der Krimm berathen und beschlossen.

Tiefes Geheimniß sollte diesen Beschluß begleiten, dennoch war er bald den gewandten griechischen Spionen kein Geheimniß mehr. Freilich hatten sie das Schicksal Kassandra's, die auch bei der modernen Iliade nicht fehlen sollte, — die Russen glaubten sich sicher und Sebastopol uneinnehmbar — von der Seeseite. Eine Belagerung zu Lande hielt man für eine Unmöglichkeit.

Im Juni trafen die erste und dritte Division der französischen Hilfs-Armee, die Divisionen Canrobert und Prinz Napoleon, zur See in Varna ein. Die Divisionen Bosquet und Forey (die zweite und vierte) folgten auf dem Landwege über Adrianopel.

Mitte Juli standen mit den Türken und Egyptern ungefähr 100,000 Mann in Varna. Die Engländer hatten ein festes Lager bei Dewno an der Straße nach Schumla und auf der Südseite des Golfes bezogen, die Egypter und Baschi-Bozuks lagerten neben den Zuaven auf dem Campo und das Hauptcorps der Franzosen hinter dem alten Wall der Festung.

Ein Treiben, wie die bewegteste Phantasie es sich nicht zu malen vermag, herrschte am Nachmittag des 20. Juli in den Straßen, Gassen und Gäßchen von Varna und auf dem Spiegel des Golfs. Eine starke Escadre der ankernden Kriegsschiffe machte sich offenbar fertig, in See zu gehen und nahm Munition und Wasser

Digitized by Google



ein. Am Dewno-Kai wimmelte es von Matrosen und Mariniers, Soldaten und türkischen Lastträgern, Pferden, Kameelen und Maulthieren. Bergehoch waren hier die Munition, die Tornister, die Brotsäcke aufgethürmt. Angebundenes Schlachtvieh brüllte und blökte, betrunkene Matrosen standen und lagen überall im Wege, Jeden mit Grobheiten tractirend, der in ihre Nähe kam, schreiende Griechen, plaudernde und lachende militairische Flaneurs, marschirende Kolonnen, Araber und Lastthiere aller Art. In den Straßen, die zum Staunen der gläubigen, über solche Neuerungen die Augen zu den sieben Himmeln des Propheten schlagenden Muselmänner von den Franzosen rasch mit Namen und Nummer versehen worden, war die Bewegung und das Gedränge nicht minder groß. Der Spahi mit seinem abenteuerlichen afrikanischen Costüm und dem wehenden Mantel, der Araber mit seinem schmuzigen Burnus, den nackten Beinen und dem gelben, durch einen Strick um den Kopf befestigten Tuch; die englischen Uniformen roth mit blauen Pantalons, den steifen erstickenden Halsbinden und den hohen Bärenmützen; die Franzosen mit den leichten Kaskets, die sie auf Befehl des Marschalls schon in Gallipoli gegen die schweren Tschako's vertauscht hatten, auf den Kopf gestellte Engländer, blau oben, roth unten; der Gamin der Armee: der Zuave mit den weiten, türkischen, rothen Pantalons, dem koketten Jäckchen und bloßen Halse und dem langen blauen Schweif am großen Feß; Marketenderinnen in ihrer kecken, zierlichen Tracht; griechische Kaufleute und bulgarische Ochsentreiber mit den quietschenden und knarrenden Wagen; Staabsoffiziere zu Pferde; die irregulären Aegypter in ihren Hosen und Jacken von gelb, roth oder weiß gestreiftem Kattun, die wie ein wandelnder Bettüberzug aussahen; Juden und Maulthiere, Jäger von Vincennes und Bergschotten, faule Moslems, die Hände auf dem Rücken, den langen Tschibuk hinter sich her schleifend; Baschi-Bozuks in ihrer malerisch wilden Tracht; Matrosen in den Rinnsteinen, lachende Midshipman, Mohren, Araber, Europäer, Nord- und Südländer, der Hut neben dem Turban, der Helm neben der braunen bulgarischen Pelzkappe, Filz und Seide, Gold, Tuch, Silber, blinkende Waffen, Pferde, Esel, Kameele, zwanzig Sprachen durch einander — das war das Babylon von Varna!

Welche Feder vermöchte die bunten Scenen zu malen! Dort die beiden Zuaven, die lachend, den Feß schief auf dem Ohr, daß

Digitized by Google

eine wahre Kunstfertigkeit dazu gehört, ihn auf seiner Stelle zu balanciren, zum Thor hereinschreiten, jeder in der Hand ein großes Huhn, während hinter ihnen schreiend und gestikulirend der Grieche herrennt, mit den vierzig Sous nicht zufrieden, die sie ihm als Kaufgeld octroyirt haben; — vor einer der zahllosen, rasch in den Straßen voll Knoblauchsgeruch, Staub und Schmuz etablirten offenen Schenken ein halb Dutzend französischer Offiziere und Unteroffiziere mit dem Frühstück aus freier Faust, der Wurst, dem Zwieback und dem Gläschen Absynth oder Wermuth; — ein betrunkener englischer Matrose mit einem Soldaten der irländischen Brigade zusammenrennend und Pat im nächsten Augenblick im derben Handgemenge, während die Franzosen einen Kreis um Beide bilden lassen; — der türkische Philister, neugierig zuschauend, bis er bei einer falschen Bewegung des Trunkenen selbst einen heftigen Faustschlag in's Gesicht bekommt, worauf beide Kämpen gemeinsam über ihn herfallen und das lange Rohr seines Schibuks auf seinem Rücken zerschlagen; — auf eine Araba, die nicht durch das Gedränge kann, klettern vier Chasseurs d'Afrique und ziehen ein schmuziges Spiel Karten hervor, mit dem sie, trotz aller Protestation des Fuhrmanns, eine Spielparthie dort etabliren; — um die Garküche des Türken, der mit seiner einfachen Dampfmaschine Hammelschnitte am hölzernen Spieß brät, eine Reihe Rothjacken, hungrigen Blickes auf das Garwerden des Bratens harrend, denn das Brot, was die englische Bäckerei liefert, ist nur halb gebacken und ungenießbar; — die Menge plötzlich rechts und links auseinander drängend: eine Kolonne, die vom Exerciren kommt, — eine Wache des Profoß mit zwei gefangenen, französischen Voltigeurs, die mit Gewalt in ein bulgarisches Haus eingedrungen sind, hinter dessen Jalousieen sie ein Paar Mädchenköpfe bemerkt haben, ein seltener Artikel jetzt in Varna; — oder gar vier Krankenträger mit zwei verhüllten Bahren, von Schildwachen begleitet, auf dem Wege zum Lazareth. — —

„Fi donc! La Cholera! — De quelle troupe les malheureux, mon brave?"

„Des huzards!"

„Merci! Place, Messieurs, pour les malades!"

Der Zuave stößt den langen Engländer bei Seite, der sich mit einer gewissen Unbehaglichkeit den Leib hält.

„Dam your eyes!"

„Beliebt, Herr Kamerad?“

„No!“

Lachend, tobend drängt die Menge hinter dem Krankenzug wieder zusammen, der nahe Tod ist vergessen, so lange voll das Leben pulsirt. Auf dem Tscharbak eines Hauses kramt ein armenischer Handelsmann sein Bündel aus, Pfeifenköpfe, Rosenöl, Filigranarbeiten, Wundpflaster und schlechte Seidentücher. Seine gewandte Zunge preist sie in einem Gemisch aller Sprachen den umdrängenden Flaneurs an. Ein englischer Dragoner, der seinen letzten Sold noch in der Tasche hat, kauft fünf Flaschen von der Rosenessenz, die Adrianopel nie gesehen. Die vergoldeten, in Böhmen gefertigten Flacons verlocken ihn und er will sie nach Hause schicken. Einstweilen vermehrt er sein Gepäck damit, das ohnehin 82 Pfund wiegt. — Ein Sürüdschi, mit dem Courier von Schumla sich Bahn brechend durch das Gedränge. „Wo ist der Konak des Pascha?“ — „Bilmem!“ — ich weiß nicht — mit „Olmas“ — es giebt Nichts, kann nicht sein — die ewige Antwort der Türken! — an einer Ecke eine Gruppe Moslems und Engländer, auf das Schauderhafteste die beiderseitigen Sprachen in aller Höflichkeit mißhandelnd, das „Bono Johnny“ oder „Francis bono“ an allen Enden und wo es ungehört geschehen konnte, ein „Pesevenk Giaurs“ oder ein giftiges Ausspucken hinterdrein — das war Varna im Sommer 54, und Sacristi! Marschall Saint Arnaud mit seinen pomphaften Proclamationen von künftigen Siegen oder Nimmer-Heimkehr hielt verdammt wenig Ordnung in diesem Gewühl!

Im Tscharbak des „Restaurant des officiers,“ wie sich pomphaft mit langen Buchstaben eine der schnell etablirten Garküchen in der großen Corso-Straße nannte, drängte es sich von ab- und zugehenden Offizieren aller Waffengattungen. Eben so im Innern, wo vor ziemlich schmuzigen, rings umher laufenden Rohrbänken Tische standen, die mit französischem Luxus servirt und von zwei gewandten Garçons bedient waren, wenn auch die Speisekarte fast so mangelhaft als die Speisen selbst blieb.

Die Unterhaltung flog von Tafel zu Tafel und jeder der Neueingetretenen gab ungenirt seinen Theil dazu.

Eine laute lärmende Gesellschaft saß in der Mitte des Zimmers.

„Erzählen Sie, Ducru. Also ein Kleeblatt von Jeanne d'Arcs in Constantinopel, und wir werden sie hier sehen?“

Digitized by Google

„Wie heißen sie? Wer ist die Dritte? Das Journal de Constantinople spricht ja Wunderdinge von ihr."

„Von der Gräfin Zamoyska haben Sie bereits gehört. Parbleu — vor zwanzig Jahren mochte sie passiren, jetzt ist sie in der Zeit, wo das Todtgeschossenwerden ein Glück für sie sein könnte."

„Lassen Sie das den Capitain Wisimski nicht hören, Vantourin, er war in Galizien einer ihrer alten Courmacher."

„Bah — sie ist eine aufblühende Rosenknospe gegen den Drachen, die Prinzessin Kirajia Dschelabulha, eine alte kurdische Hexe, die mit 200 Spitzbuben vom Ararat gekommen ist und sich berufen glaubt, das Reich Mahomed's zu retten. Sie trägt nicht einmal einen Schleier, so sicher ist sie ihrer Tugend, und sitzt auf dem Pferde wie ein kranker Affe."

„Aber die Dritte — sie soll jung und schön sein, und Gott verdamm' meine Augen, wie unsere lieben Alliirten zu sagen pflegen, wir leiden hier abscheulichen Mangel an Damen."

Der junge Souslieutenant kräuselte sich schwermüthig dabei den Bart.

„Sie können eben so gut einer mit Kartätschen geladenen Batterie in die Mündungen sehen, Villard," lachte der Erzähler, „als in die Augen dieses kleinen Teufels, das Einzige, was aus der Umhüllung des widerlichen Yaschmaks zu sehen ist."

„Aber woher weiß man da, daß sie jung und schön?"

„Alle Welt in Constantinopel sagt es. Sie war erst acht Tage vorher mit ihren hundertundfünfzig Arnauten eingetroffen. Sie soll die Tochter eines verstorbenen Pascha's sein und sehr reich, denn sie erhält ihre Schaar aus eigenen Mitteln."

„Ihr Name?"

„Sie nennt sich bloß die Rächerin!"

„Bah — eine Komödiennärrin! Und sie kommt hierher?"

„So hörte ich."

„Da ist der Adjutant. Willkommen, Bertholin — was Neues?"

„Der Briefsack ist mit dem „Roland" eben angekommen, der die Dritten von den Zuaven gebracht hat. Hier, einige Briefe für Sie."

„Geben Sie her. — Peste — das ist von der kleinen Clairon im Variété, sie schreibt immer mit gelbem Couvert."

„Mir den Charivari!"

Digitized by Google

„Eine Nummer des Moniteurs — will Niemand?"

„Ah bah — wir lesen der offiziellen Albernheiten genug in den Proclamationen des Marschalls."

„A propos — ist es wahr, daß eine Ordre wegen der Brunnenvergiftungen erlassen ist? Das Wasser ist so verteufelt schlecht, daß man wahrhaftig daran glauben sollte."

„D'rum trinken Sie auch nur Bordeaux, Commandant."

Der ziemlich corpulente Bataillonschef faßte sich an die rothe Nase.

„Diantre, er ist nur so abscheulich theuer in diesem verfluchten Nest!"

„Hat Jemand von Ihnen den Capitain de la Tremouille gesehen?" fragte der Adjutant, „hier ist ein Brief für ihn."

„Er ist heute Morgen an der Cholera gestorben," sagte eine Baßstimme vom Nebentisch. „Lieutenant Walton machte ihm Platz im Lazareth."

„Peste — diese Lazarethe, man bekommt das Fieber, wenn man daran denkt."

„Neuigkeiten von Paris? Leblanc, ich beschwöre Sie, was sagt man im Foyer der Oper?"

An den Krieg, an den bevorstehenden Feldzug dachte kein Mensch.

„Es ist allerdings der Befehl gegeben," erzählte der Adjutant, „daß kein Grieche oder Türke sich den Brunnen im Innern der Stadt nähern darf. Schildwachen sind ausgestellt und haben Ordre, in der Nacht auf Jeden zu feuern, der nicht zu den Truppen gehört. Man hat in dem einen an der kleinen Moschee Choleraleichen gefunden."

„Pfui! — Mir wird übel werden, wenn ich noch ein Mal Wasser ansehe."

„Roqueplan [1]) hat in der That mehr Glück als Verstand — der Kaiser bezahlt nochmals die Schulden und er soll Direktor bleiben. Das hat er der Cruvelli zu danken, die mit Fould gut steht."

„Hören Sie — Barthelemi hat wirklich vom Sultan eine Dose mit Brillanten bekommen für das jämmerliche Gedicht im Constitutionnel: Das Bombardement von Odessa."

„Ich wünschte, wir hätten den Versemacher hier, um vor Sebastopol die Melodie zu seinem Opus pfeifen zu hören.

---

[1]) Der damalige Unternehmer der großen Oper.

Digitized by Google

„Der Moniteur dementirt hier die Nachricht, der Marschall sei zum Generalissimus ernannt. Omer soll in Constantinopel seine Demission für den Fall verlangt haben."

„Bêtes! — diese türkischen Dickköpfe begreifen nicht einmal die Ehre, unter den Adlern der großen Nation zu fechten!"

In der Ecke des Gemaches, an einem kleinen runden Tische, saß der Lieutenant-Colonel Vicomte de Méricourt mit einem Offizier in Husarenuniform bei einer Flasche Bordeaux. Der Colonel führte sichtlich zerstreut das Gespräch, seine Miene war ernst und nachdenkend, und seine Blicke musterten häufig forschend die Eintretenden, gleich als erwarte er Jemand.

„Graf Branicki," erzählte der Husarenoffizier, „reist morgen nach Constantinopel ab, um mit dem ersten Dampfer nach Marseille zu gehen. Der Prinz sendet ihn, um dem Bericht des Marschalls das Paroli zu bringen."

„Ich hörte von den neuen Zwistigkeiten, aber nicht den Grund, Sazé."

„Bah, Freund," lachte der frühere Flaneur, „was wollen Sie noch für einen Grund? Seit der Marschall Constantinopel betreten, zanken sie sich. Der Empfang des Sultans mag ein solcher Grund sein. Der Prinz ist bequem, und der Marschall chicanirt ihn."

„Aber die Veranlassung der neuen Scene?"

„Der Prinz nahm sich Bosquet's an bei einem Widerspruch und es soll zu sehr anzüglichen Worten gekommen sein. Er kam mit rothem Kopf zurück und ließ selbst das Diner stehen, was bei ihm viel sagen will. Er schloß sich sofort mit dem Grafen ein und die Reise desselben ist das Resultat."

„Haben Sie Etwas über den heutigen Kriegsrath gehört?"

„Er kann erst jetzt zu Ende sein — offenbar die Expedition von Canrobert und Sir George Brown. Ich fürchtete schon, man hätte Sie mit commandirt."

„Es gehen nur regulaire Truppen; aber die geringe Zahl ist auffallend."

„Zwölftausend Mann — Regimenter der Division Bosquet und Engländer."

„Damit kann man unmöglich einen Angriff gegen Sebastopol wagen?"

„Alle Welt sagt's — es ist ein lautes Geheimniß."

„Bon jour, Commandant!“ grüßte ein hinzutretender Ingenieur-Capitain. „Diantre! ich habe heute Morgen Ihre orientalischen Spahi's exercieren sehen, wie der Marschall unsere metamorphosirten Bozuks benennt, und ich muß Ihnen das Compliment machen, Sie haben Merkwürdiges in den zwei Wochen geleistet.“

„Der Mann, der Ihnen bei Arab-Tabia die Mine sprengte, Capitain Depuis, ist einer meiner besten Unteroffiziere oder On-Baschi's, wie es heißt. Ich verdanke seinem Eifer viel.“

„Ich erinnere mich — ein Mohr — sein Gefährte verunglückte in der Mine. Das ist eine schwarze Krähe unter den Geyern, — Sie werden des Gesindels genug haben füsiliren lassen, ehe sie gehorchen lernten.“

„Sie erinnern mich mit dem Worte an ein trauriges Thema — haben Sie von dem deutschen Arzt gehört?“

„Doctor Welland — mein Reisegefährte von Widdin? — was ist's mit ihm — an der Cholera gestorben? ich hörte eben von Santerre aus dem Bureau des Oberstaabsarztes, daß wir täglich an fünfzig Todte zählen.“

„Die Engländer fünfzig Prozent mehr,“ warf ein Capitain der Artillerie ein, der dicht daneben ein Huhn verspeiste. „Eine Schlacht mit den Russen könnte kaum so aufräumen, wie wir in der letzten Woche decimirt worden sind.“

„Schlimmer als das, Depuis — Sie scheinen also nicht zu wissen, daß in diesem Augenblick Kriegsrecht über ihn gehalten wird?“

„Fichtre! Warum? ich komme vor einer Stunde erst von Baltschik, wo ich fünf Tage Gurken mit Hammelfüllsel gefressen.“

„Eine unglückliche Denunciation — man behauptet, er habe in Silistria mit dem Feinde correspondirt — es sollen Briefe mit seiner Adresse aufgefangen sein.“

„Ce serait bien le diable! Ich kann es kaum glauben.“

„Ich auch nicht — ich sah den Mann in seiner Pflichterfüllung und lernte ihn achten. Aber ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen verbündet sich gegen ihn.“

„Wer bildet das Kriegsgericht?“

„Leider die Türken — er steht in türkischem Dienst. Es sind zwar ein französischer und ein englischer Beisitzer zugezogen auf Bestimmung des Marschalls, sonst aber blieb Alles Sali-Pascha überlassen und dieser ist ein eingefleischter Türke.“

„Wer bestimmte den französischen Offizier?“

„Bosquet. Ich bat ihn persönlich, mich zu commandiren, da ich in Silistria gewesen. Aber er schien seltsamer Weise ein Vorurtheil gegen den Angeklagten zu haben, denn als er sein Notizbuch nachgesehen, schlug er es rund ab."

„Kennen Sie die politische Gesinnung des Deutschen?"

„Wie so?"

„Der General, so heißt es, ist Republikaner."

„Das sind auch Andere, aber der Arzt ist zu unbedeutend, um irgend politische Antipathieen auf sich gezogen zu haben. Ich weiß nicht, wie. — Endlich, Capitain Morton!"

Der Engländer, dem dieser Zuruf galt, und dem wir in Silistria schon begegnet sind, war hastig in das Haus getreten und hatte sich suchend umgeschaut. Sein Blick war finster, sein Gesicht zeigte deutlich Aufregung. Er trat hastig zu dem Tisch.

„Nun, Herr Kamerad — welche Nachricht?"

„Er ist verurtheilt und soll morgen früh erschossen werden." — Er stürzte ein großes Glas Rothwein hinunter. — „Goddam! mein eigenes Zeugniß hat den Ausschlag gegeben."

„Ich bitte, erzählen Sie!"

„Verdammt! daß ich es sagen muß, aber wir haben dem Doctor den Ankläger selbst zugeführt. — Sie erinnern sich meines Landsmannes, des Baronet Maubridge, Vicomte. Er ist es, der aus einer mir unbekannten Ursache den Mann verfolgt und denuncirt hat. Er hat Briefe übergeben, die unzweifelhaft beweisen, daß eine verrätherische Verbindung aus Silistria mit den Russen unterhalten und der Feind vielfach von dem Zustand der Festung und den beabsichtigten Ausfällen unterrichtet worden ist."

„Aber das ist noch kein Beweis, daß der Doctor darum gewußt hat. Daß es an Spionen in Varna nicht fehlte, ist eine bekannte Thatsache."

„Der Baronet behauptet, daß er die Briefe am Abend des 13., — Sie erinnern sich der Minensprengung am andern Tag und des großen Ausfalles, bei dem General Schilder fiel — selbst dem Knaben abgenommen habe, der für Mussa Pascha mehrfach Spionendienste verrichtete. Der Knabe ist entflohen oder befreit worden, — aber Sie wissen, daß er sich während der Anwesenheit in der Festung bei Welland aufhielt."

„Spione dienen häufig beiden Parteien," bemerkte Depuis.

„Der Hauptbeweis ist leider ein Brief, der an den Doctor

Digitized by Google

selbst gerichtet und von einem Offizier aus dem Stabe Gortschakoff's unterzeichnet ist. Er spricht ganz klar von einer früheren Befreiung des Schreibers aus türkischer Gefangenschaft durch den Arzt, von einem fortbestehenden Einverständniß, und der Angeklagte hat ihn anerkennen müssen."

„Der Unglückliche!"

„Er weigert jede nähere Auslassung über das Verhältniß, in dem er zu dem Schreiber steht, betheuert aber mit seinem Ehrenwort, daß er nie eine seine Pflicht verletzende Mittheilung gemacht und daß der Brief auf unbekanntem Wege ihm zugegangen und durch seinen Diener auf der Schwelle seiner Wohnung vorgefunden worden sei."

„Hat man den Diener befragt?"

„Der junge Mohrenknabe ist seit der Verhaftung seines Herrn verschwunden und nicht aufzufinden. Es wurde leider durch Zeugen bewiesen, daß der Doctor nach seiner Ankunft von Silistria in Varna mit Griechen verkehrt hat, die in gegründetem Verdacht der Verrätherei stehen und von der Polizei des Pascha's verfolgt werden."

„Aber Ihre eigene Aussage, Capitain?"

„Sie erinnern sich des Wortwechsels mit meinem Landsmann kurz vorher, ehe Mussa-Pascha fiel. Ich mußte zugeben, daß bei dem nächtlichen Ausfall am 28. Mai, als ich Kiriki-Pascha aus dem Getümmel brachte, und die Russen uns überfielen, ein feindlicher Offizier, derselbe, der den Brief geschrieben, den Doctor und mich aus den Händen seiner eigenen Leute befreite und entkommen ließ.

„So wäre der Unglückliche wirklich verloren — ich weiß nicht, es sträubt sich ein Gefühl in meinem Innern, an seinen Verrath zu glauben."

„Dasselbe ist bei mir der Fall. Ich schulde ihm eine Freundlichkeit von Paris, die Rettung in jener Nacht und es grollt mich, daß ich seinem Feinde selbst die Gelegenheit geboten. Ich habe dem Baronet meine Erklärung gemacht und erwarte seine Botschaft."

„Ich stehe in jeder Beziehung zu Diensten. Wohin hat man den Doctor gebracht?"

Er wird im Hause Sali-Pascha's gefangen gehalten, nahe an dem großen Magazin. Man hat mir den Zutritt verweigert."

„Wäre Canrobert nur hier! — doch er ist bereits nach

Baltschick aufgebrochen. Vor Allem müssen wir Aufschub der Vollstreckung erlangen, — eilen Sie Beide zu Ihren Freunden, ich werde den Prinzen für den Unglücklichen zu interessiren suchen."

„Zum Henker, Kommandant," sagte eine Stimme neben ihnen, „ich suche Sie seit einer Stunde. Ordre im Dienst!"

„Zu Ihren Diensten, Capitain Marcell!"

„Soll mich freuen, Kommandant, denn ich habe gern brave Kameraden neben mir. Aber sputen Sie sich, unsere Brigade ist die erste. Wir sollen dem Prinzen um zwei Etappen voraus sein und Oberst Bourbacki mit seinen Zuaven ist schon aufgebrochen. Sie wissen, der tolle Afrikaner duldet keine Verspätung. Au revoir unterwegs, Kamerad!"

Der Vicomte hatte unterdeß die Ordre gelesen.

„Heiliger Gott! — ich muß in einer Stunde mit meinen Spahi's auf dem Marsch sein. Der Aermste — Doch halt, Sazé, Sie müssen meine Stelle vertreten und dem Prinzen die Bitte vortragen — es gilt ein Menschenleben."

„Ich bin zu Ihrer Verfügung und werde thun, was ich vermag."

„Kommen Sie eilig, Capitain Morton und Depuis begleiten uns; ich muß meine Befehle geben und unterwegs hören Sie das Weitere."

Sie verließen hastig den Restaurant, doch war es kaum möglich, von dem Tscharbak sich durchzudrängen. Die Corsostraße herauf von dem Dewno-Kai her wogte es in dunklem Gedränge — Militairmusik, das donnernde Vive l'empereur! aus tausend kräftigen und durstigen Kehlen. Dann klang es lustig, trotz Staub und Hitze:

As-tu vu
La casquette,
La casquette?
As-tu vu
La casquette
Du père Bugeaud! [1])

---

[1]) Seit 1844 das Lieblingslied dieses eigenthümlichen und berühmten Corps. Sein Ursprung schreibt sich von folgender Anecdote: In einer Nacht überfielen die regulairen Truppen Abdl-Kaders das Lager des Marschalls Bugeaud und waren mitten darin, ehe die erstaunten Soldaten die Gefahr ahnten. Die Offiziere mußten sie mit ihrem Beispiel ermuntern. Der Marschall war einer der Ersten auf dem Platz und tödtete mit eigener Hand zwei

— das berühmte Marschlied der Zuaven — das erste Bataillon des dritten Zuaven-Regiments aus Algier, so eben ausgeschifft, rückte in die Festung, um jenseits derselben das Lager zu beziehen.

Das Interesse des Kommandanten wandte sich unwillkürlich dem militairischen Schauspiel der stattlichen Truppe zu, in deren Reihen er selbst seine Sporen verdient, als Lieutenant unter Canrobert bei der Belagerung von Zaatcha und im Aurasgebirge gefochten hatte.

Der Leser erinnert sich, daß der Vicomte am Morgen jenes Tages, an welchem er den Besuch der Fürstin Iwanowna empfing, seinen Abschied eingereicht hatte und daß dieser durch das Verschwinden des jungen Fürsten unnöthig gemacht worden. Bei Beginn des Krieges hatte der Vicomte um seine Versetzung aus dem Stabe des Kaisers zur activen Armee gebeten, und war zum Kommandanten des zweiten Bataillons des dritten Zuaven-Regiments ernannt worden. Verschiedene Kommando's beim Einschiffen der Truppen, nach Silistria und zuletzt zur Organisation der Baschi-Bozuks durch die Generale Yussuf und Beatson, hatten jedoch bis jetzt seinen Eintritt in das Regiment verhindert und er begrüßte es jetzt zum ersten Mal auf türkischem Boden.

Die Stabsmusik voran, das Trommlercorps seinen Marsch schlagend, Gamains von den Straßen der Hauptstadt, denen selbst das freie Leben im Antoine noch zu ruhig gewesen und die den Eltern und Lehrherrn davon gegangen, jetzt dem Stabe des bärtigen riesigen Tambourmajors folgten. Hinter der Musik die vier Marketenderinnen des Bataillons, drei junge frische Frauen mit kecker Grisettenmiene, und eine ältere, den Feß der Zuaven auf dem braunen kurzgeschnittenen Haar, blanke Tressen auf dem coquetten blauen Jäckchen, das lose um die Brust saß, und um den kurzen Rock von gleicher Farbe, unter dem die rothen Beinkleider hervorbauschten, — Jede das bekannte Fäßchen auf dem Rücken, die

Feinde. Bald war die Ordnung wieder hergestellt, die Zuaven, welche dies eine Mal so schlechte Wache gehalten, sammelten sich, rückten an und verjagten den Feind. Nach beendigter Schlacht bemerkte der Marschall bei der Helle der Bivouacfeuer, daß Alle, die ihn ansahen, verstohlen lachten. Er fährt mit der Hand nach seinem Kopf und findet diesen mit einer solennen — Nachtmütze bedeckt. Als er hierauf nach seiner Feldmütze ruft, erheben sich tausend Stimmen und schreien nach der Mütze des Marschalls. Am andern Morgen circulirte bereits das Lied und hat sich seitdem bei dem Corps erhalten.

Digitized by Google

Freudenspenderin der Soldaten. Und hinter den kecken Dirnen, die so oft im blutigen Schlachtgewühl zwischen Pulverdampf und dem Pfeifen der Kugeln ihren Freunden den letzten Labetrunk gereicht, der Oberst des Regiments mit seinen Adjutanten zu Pferde, die Offiziere, die lange Reihe bärtiger lustiger Gestalten in der kecken Nonchalance der französischen Marschhaltung, den Feß hinten auf das Ohr geschoben, das Gewehr leicht im Arm, den hellblauen Shawl mit unbeschreiblichem Aplomb um die Hüften geschlungen, an der Seite Scheersack und Proviantbeutel, auf dem Rücken den Tornister, auf dem, mindestens ein Mal in jedem Zuge, die berühmte Katze kauerte, Mademoiselle Minette, der Liebling und Vorkletterer der Compagnie, der bissige, boshafte, Wache haltende, kleine Teufel, der die Kabylen auf 500 Schritt zu wittern verstand.

Der Vicomte sprang an das Pferd des Obersten, ihn zu begrüßen.

„Willkommen, Kommandant! Ich habe Ihr Bataillon offen gehalten und Sie können eintreten, sobald es morgen uns folgt. Du Moulin führt es unterdeß.“

„Nichts wäre mir lieber, Oberst,“ berichtete eilig der Offizier, „aber ich bin noch kommandirt zu General Yussuf und seinen türkischen Spahi's und in einer Stunde marschiren wir nach der Dobrudscha.“

„Fatal! — vielleicht, daß wir Ihnen folgen müssen. Auf Wiedersehen also vor den Russen, Méricourt.“

Dieser trat zurück.

„Bon jour, Commandant! Avez-Vous oublié la petite vivandière de Marseille?“ fragte eine freundliche Stimme neben ihm.

Es war die Marketenderin vom Quai der Hafenstadt.

„Nini Bourbon?“

„C'est ça, mon Commandant. Ich sehe, Sie haben meinen Namen behalten. Mein Bruder marschirt in der zweiten Compagnie.“

„Und der arme Irre, Dein Vetter?“

„Er bewacht mein Gepäck im Nachtrab. Au rèvoir, Monsieur — ich muß in meine Reihe.“

Sie sprang davon. Der Vicomte mit seinen drei Gefährten eilte weiter.

„Merken Sie auf, Sazó, das war die Marketenderin, von-

Digitized by Google

der ich Ihnen sprach. Der Mensch, der eine so seltsame Aehnlichkeit mit Fürst Iwan hat, folgt ihr, wie sie sagt. Auf meine Ehre, dort ist er — blicken Sie hin, der blasse Bursche da auf dem Maulthier, ein zweites führend."

„Wahrhaftig, — die Aehnlichkeit ist erschreckend!"

„Die Zeit drängt — lassen Sie uns eilen."

„Einen Augenblick noch," bat Depuis. „Ich höre so eben, daß eine Abtheilung Tunesen und die beiden Amazonen folgen, die in Constantinopel mit ihren Freischaaren Aufsehen gemacht haben."

„So leben Sie wohl, der Dienst ruft mich. Sie wissen, was zu thun ist und der Himmel möge Ihren Schritten Erfolg geben."

Der Vicomte drängte davon durch den Menschenstrom, den die Neuigkeit von der Ankunft der Freischaar herbeizog. Die anderen Drei verweilten, um das Schauspiel zu sehen, und den Zug vorüber zu lassen: — zunächst die Mohren von Tunis, die ersten Hilfstruppen, die der Bey gesandt und deren man sich in Constantinopel so bald als möglich entledigt hatte, wilde Gestalten, die Mordlust und Zügellosigkeit in den gelben Augen, auf den schwarzen, braunen und gelben Gesichtern, eine Horde, die die Hölle selbst losgelassen zu haben schien. — Dann das wilde Spiel der Zinke und der Trommel, eine gedrängte Schaar prächtig ausgestatteter Reiter in der bunten albanesischen Tracht, die lange Flinte auf dem Rücken oder die Lanze in der Faust, kühne stolze Gesichter. Und zwischen den bunten Albanesen die finsterblickenden dunkeln Söhne eines andern Welttheils, die Kinder des Ararats: die Kurden, broncefarbene Gesichter und Körper, eine rothe Jacke, welche die sehnichten Arme fast bloß ließ, dunkle Beinkleider bis zum Knie, die hohe Mütze von schwarzem Lammsfell auf dem Kopf, den dunklen Filzmantel um die Schultern, mit Flinte, Yatagan und Lanze bewaffnet.

Vor diesem gemischten seltsamen Haufen zog eine Gruppe her, welche aus drei Personen bestand und die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, die sich bei den Franzosen sofort in mancherlei spöttischen Acclamationen kund gab.

Die Mitte nahm, auf einem Kameel reitend, ein alter schmuziger Derwisch ein, in grauer Kutte mit nackten Beinen, nach der näselnden Manier der Orientalen Sprüche aus dem Koran laut hersagend, während er die Kugeln seines Rosenkranzes mit rapider

Digitized by Google

Schnelligkeit durch die Finger gleiten ließ. Ihm zur Linken ritt die kurdische Prinzessin, deren Fanatismus die Prophezeihung von einer Jungfrau, die das türkische Reich und den Islam erretten werde, in Bewegung gesetzt hatte. Aber die Jungfrau war längst zur runzlichen alten Jungfer geworden, und ihre etwas buckliche Figur und der ziemlich komische Aufzug, in dem sie auf ihrem Pferde saß, erregte das Gelächter der europäischen Truppen. Die reine Jungfrau trug wahrscheinlich in dem Glauben, daß die Russen vor der Holdseligkeit ihres Antlitzes davon laufen würden, dasselbe unverhüllt, schien sich aber gewaltig über die frechen Blicke der Männer zu ärgern, die von allen Seiten auf ihr ruhten. Sie mochte bereits einige fünfzig Jahre zählen, war klein und mager und nie ohne ihren Adjutanten, den alten schmuzigen Derwisch, zu sehen. Später, da sie allerlei Ansprüche machte und den türkischen Behörden lästig zu werden begann, schoben diese sie bei Seite, ja, man erzählt, daß Omer Pascha die alte Närrin ohne Weiteres auf ein Schiff packen und in Trapezunt an's Land setzen ließ, ihre rüstigen Krieger aber weislich unter seiner Reiterei behielt.

Ein höheres Interesse fesselte die Zuschauer jedoch an die dritte Figur der Gruppe, die geheimnißvolle Reiterin, von der Capitain Ducru erzählt. Ihre Figur war schlank und ebenmäßig und saß fest und sicher im Sattel, nicht hockend und plump, wie die türkischen Frauen gewöhnlich zu reiten pflegen. Ein Yaschmak von feiner schwarzer Spitzengaze verhüllte zwar ihr Gesicht nach muselmännischer Sitte, doch wies der sichtbare Theil der Nase und Stirn und das feuersprühende, dämonisch dunkle Auge, daß die Fremde jung und schön sein mußte. Sie führte mit sicherer Hand das feurige arabische Roß, das sie ritt; ein halb offenes Oberkleid von braunem Tuch mit dunklem Pelz besetzt und weite Beinkleider, von gleichfarbiger Seide bis auf die zierlichen Knöchel herabfallend, bildeten ihren Anzug. Ein reich verzierter Säbel hing an ihrer Seite, Pistolen waren in ihrem breiten Shawlgürtel.

An der Seite des Pferdes schritt unbekümmert um das Menschengewühl ein großer Molosserhund.

Das spöttische Gelächter, der höhnende Zuruf, der zuerst ihre beiden Gefährten begrüßt hatte, verstummte, als sich Aller Augen auf die dunkle Reiterin wandten. Bald murmelte es durch die Menge: „La Vengeresse! la Vengeresse!" und je weniger die Zuschauer von der Benennung verstanden, desto höher schwoll das

Digitized by Google

Interesse daran und brach alsbald in einen stürmischen Hurrahruf aus.

Die Türkin schien mit derselben Gleichgültigkeit und Verachtung auf die Beifallrufenden zu schauen, mit der sie vorhin ihren Hohn und Spott aufgenommen. Plötzlich aber zuckte es wie ein electrischer Funke durch ihren ganzen Körper. Sie preßte ihrem Roß die scharfen Spitzen der Bügel in die Flanken, daß es sich hoch bäumte, drehte es sicher auf den Hinterbeinen um und setzte mit einem Sprung auf die Menschenmauer zu, die erschrocken auseinander stob.

Das Pferd mit seiner wilden Reiterin hielt dicht vor zwei Armeniern, die in ihre weiten schwarzen Talare gehüllt, das Barett tief in die von dunklen Bärten halb verdeckten Gesichter gedrückt, zuschauend unter der Menge gestanden. Mit einem seltsamen Gemisch von Entsetzen und Aufregung blickte der Jüngere auf die Amazone, während der Aeltere ihn fortzuziehen sich bestrebte.

Nur einen Augenblick dauerte die Scene. Das Weib auf dem Pferde hob wie warnend die Hand und sagte langsam und deutlich: „Die Reihe ist an Dir, hüte Dich, Nicolas Caraiskakis!" und im nächsten Moment schon lenkte sie ruhig zurück in die Reihe und ritt weiter, gleich als sei Nichts geschehen und als habe ihr Roß nur durch Zufall gescheut, und der Menschenstrom schloß sich alsbald wieder um sie her.

Die Hand des ältern Armeniers aber zog den Erkannten mit sich fort aus dem Gedräng in die nächste enge Quergasse, durch einen kaum mannesbreiten Durchgang, und weiter, bis sie in die Griechenstadt kamen und zu der halbverfallenen Mauer eines Hofes. Auf ein eigenthümliches Klopfen wurde die Thür von Innen geöffnet und Beide traten in den engen Hof, aus dem sie durch einen langen Gang in das von der Straße gleichfalls durch Mauer und Thor abgesonderte Vorderhaus gelangten.

In einem Gemach zu ebener Erde, das an den Fenstern stark vergittert war, hielt endlich der Aeltere an und wandte sich zu dem Mann, der ihm geöffnet.

„Rufe Geurgios und wer sonst von den Brüdern im Hause ist."

Dann, während der Diener sich entfernte, wandte er sich an seinen Gefährten.

„Das Weib erkannte Dich trotz der Verkleidung. Wer ist sie?"

„Fatinitza — die Wölfin von Skadar — die Tochter Selim-Bey's, des verstorbenen Pascha's von Skadar."

Digitized by Google

„Ich habe von dem Knaben Mauro Manches gehört von dem Character dieser Frau und Deinem Verhältniß zu ihr, während Dein Mund gegen den eigenen Bruder verschlossen blieb. Du hast sie zu fürchten?"

„Sie hat mir Verderben geschworen — in der Kula von Protopapas."

„Sie möge ihre Macht probiren, — ehe die Sonne aufgeht über den Golf, wirst Du auf den Wellen des Mavri-Thalassa [1]) schwimmen."

Er legte das Barett, die falsche Haartour mit den langgewickelten dunklen Locken und den Bart ab, — es war Gregor Caraiskakis, der mit dem Bruder gesprochen.

Zugleich traten Geurgios der Fanariot und zwei andere Griechen in das Zimmer mit dem Knaben Mauro.

„Ist Nursah in seinem Gemach?"

Der Knabe bejahte.

„Der Bursche hängt mit Fanatismus an seinem Herrn und hat gedroht, Alles zu verrathen, ehe er ihn in Gefahr ließe. Die Nachricht, daß der Doctor verurtheilt ist und morgen erschossen werden soll, muß ihm verborgen bleiben."

Es klang wie ein leiser Schrei durch das Gemach, und Caraiskakis blickte sich um, aber es war Nichts.

„Die Zeit des Handelns für uns ist gekommen. Höhere und wichtigere Interessen haben mich gezwungen, den Freund in die Gefahr zu bringen, die ihn jetzt bedroht. Fluch diesem Inglis, der ihn und uns verrathen. Meine Pflicht ist es jetzt, ihn zu retten und sei es mit meinem Blute."

„Was gedenkst Du zu thun?" fragte Geurgios.

„Zuerst die Interessen unsers Glaubens und unsers Vaterlandes. Ich bringe schlimme Botschaft: Hadji Petros ist von Fuad, Zeinel-Pascha und Abdi geschlagen worden. Der General stand mit 4000 tapfern Hellenen bei Kalambaka, — Zacco und Katarachia deckten die uneinnehmbaren Pässe von Syrakos. Da sandten die Franken ihre Commissare zu Zacco und der Verräther gab ihren Lockungen und Versprechungen nach und räumte die Schanzen. Am andern Tage standen die Moslems vor Kalambaka. Hadji vertheidigte es mit viertausend Getreuen fünf Stunden lang gegen

[1]) Neugriechische Benennung des Schwarzen Meeres.

Eilftausend, — kaum daß er verwundet selbst dem Gemetzel entkam. Sechshundert Christenköpfe schickten die Paschas auf Pferden nach Larissa [1]). Das Kreuz ist in Thessalien gefallen, wie es im Epirus fiel!"

„Und der König? — die Königin?"

„Sie liegen in den Banden der Franzosen und Engländer. Ihre Soldaten stehen im Pyräus, ihre Schiffe kreuzen vor unsern Häfen und durchsuchen unsere Fahrzeuge. Spiro Milios ist arretirt und nach Napolis gebracht, weil er dem Schurken Kalergis und den fränkischen Schergen nicht Rechenschaft geben wollte, woher das Geld ihm gekommen, mit dem er unsere Brüder besoldet. Kalergis und Maurocordato rütteln am Thron, die Macht ist in ihren Händen, unsere Freunde werden in den Kerker geworfen, der König, die Königin werden offen beschimpft und verhöhnt, unsere Presse ist unterdrückt und der britische und der französische Gesandte gebieten an der Akropolis."

„Christen gegen Christen! Fluch ihnen, die uns bei Navarin geködert, nachdem unsere eigene Kraft die Fesseln gebrochen hatte."

Ein trauriges Schweigen folgte den Mittheilungen. Gregor nahm zuerst wieder das Wort.

„Das Unglück darf uns nicht entmuthigen, — wir sind Kinder des Schmerzes und mit dem Kampf gegen die Tyrannei großgesäugt. Unsere Hoffnung richtet sich nach Norden, und ob Ströme von Blut fließen, die Söhne der Hetärie, die Kinder der Elpis werden nicht ermüden in dem Kampf. In dem heutigen Kriegsrath unserer Bedrücker — denn der Franzose und der Engländer sind jetzt so gut der Feind unsers Volkes und Glaubens wie der Moslem selbst — ist Wichtiges beschlossen worden. General Espinasse mit drei Divisionen wird einen Zug nach der Dobrudscha unternehmen. Die Führer sind außer ihm der Araber Yussuf, General Bosquet und der Prinz selbst. General Lüders muß sofort durch einen Boten benachrichtigt werden, denn ein Theil der Truppen ist bereits auf dem Marsch."

„Mauro soll sich bereit machen."

„Die Flotte segelt morgen ab, 12 Linienschiffe und 6 Fregatten. Sie wird in Baltschik anlegen, um den General Canrobert und Sir George Brown einzuschiffen."

[1]) Historisch!

Digitized by Google

„Aber das Geheimniß ihrer Bestimmung — so gilt es wirklich Sebastopol? und der Fürst, der sich auf uns verlassen, hat keine Nachricht?!"

Gregor nahm die Hand seines Bruders:

„Er wird sie ihm bringen und so zugleich diese Stadt verlassen, in der die Ankunft eines Dämons in Frauengestalt ihm Verderben droht. Die Flotte ist nicht, obschon dies allgemein verbreitet wird, zu einer Expedition gegen Sebastopol oder Balaclawa bestimmt, sondern wird nur eine Recognoscirung des Ufers vornehmen und die russischen Schiffe herauszulocken suchen, indem man sich den Anschein giebt, in Balaclawa landen zu wollen. Sie geht an die Küsten von Colchis mit Munition und Waffen für die Bergbewohner."

„Wie wird Dein Bruder nach Sebastopol gelangen?"

„Die smyrniotische Felucke „Maria" liegt auf der Rhede mit englischer Ladung für Batum, bereit, jeden Augenblick in See zu gehen. Capitano Felicio hat bis diesen Abend gezögert, die Pässe zu holen. Er wird bis Mitternacht in der Stadt verweilen — Nicolas kennt den Ort, wo er uns erwarten wird; er und der deutsche Arzt werden ihn in der Kleidung von Galiandschi's begleiten. Die Felucke wird vierundzwanzig Stunden vor der Flotte das Cap Aya passiren. Nicolas versteht mit einem Boote umzugehen, und wird mit einem solchen die Küste erreichen."

„Der Weg ist sicher," meinte Geurgios. „Welche Aussicht hast Du, den Franken zu retten?"

„Der Schlag, den wir erst in drei Tagen zu führen gedachten, muß schon in dieser Nacht erfolgen. Vor Mitternacht muß das französische Arsenal und das große Lazareth in Flammen stehen, und möge diese Brandfackel das Verderben des Halbmonds und seiner Freunde beleuchten."

„Aber die Unsern sind noch nicht bereit — die Brander nicht fertig."

„Wir haben sechs Stunden Zeit, darin läßt sich der Untergang von ganz Varna bereiten. Ich will es an allen Ecken anzünden, ehe ich zugebe, daß der Freund ihr Opfer wird."

„Und Dein Plan, ihn aus dem Konak des Pascha's zu befreien?"

„Wir wissen durch Vaso — Vassili, wie er im Dienst des Pascha's heißt, — daß er in demselben Seitenflügel des zweiten

Digitized by Google

Hofes gefangen gehalten wird, den der Inglese mit dem griechischen Mädchen bewohnt. Wir werden Eingang finden zu ihnen, ich und mein Bruder, das Wie? und Warum? kümmert Euch nicht, es ist eine Rechnung unter mir und dem Briten. Wenn die Flammen des Arsenals in den Nachthimmel emporschlagen, wird der Konak lebendig werden und Alles zu dem nahen Feuer strömen. In der Verwirrung wird es uns leicht sein, den Gefangenen zu befreien und mit ihm bis in die Khaudschia am Hafen zu gelangen, in der uns der Capitano erwartet. Die Thore der Wasserseite bleiben wegen der Flotte die ganze Nacht geöffnet. — Ist Jussuf, der Mohr, hier gewesen?"

„Vor kaum einer halben Stunde, um Abschied zu nehmen von dem Bruder. Die türkischen Spahi's, wie diese Franken die Räuberschaar genannt haben, verlassen die Stadt."

„Ich weiß es — und nun an unsere Geschäfte. Die Heiligen mögen uns schützen."

Im Tabun.

Die Erdhütte des Tabuntschik bildete ein geräumiges Gemach mit zwei Ausgängen, deren einer auf mehreren Stufen hinauf in's Freie führte, während die zweite Thür nach einem anschließenden Vorrathsraum ging. Die Wände, von in der Sonne getrockneten Lehmsteinen aufgemauert, waren mit Wolfs- und Pferdehäuten bekleidet und mit einer Unzahl von bunten Heiligenbildern der schlechtesten Qualität beklebt. In einer Ecke brannte vor einer mit allerlei Flitterwerk ausstaffirten grobgeschnitzten und bemalten Holzfigur der Jungfrau mit dem Christuskinde und darunter vor dem Bilde des Schutzheiligen des Besitzers, eine Lampe. Grüne Zweige von Ginster und Wermuth waren an den Wänden aufgesteckt, Binsen deckten den Fußboden.

Die Gesellschaft der Reisenden hatte beschlossen, die Nacht in dem Tabun zuzubringen und mit der erwachenden Sonne, wenn die Steppe abgekühlt und jede Gefahr beseitigt war, ihre Reise fortzusetzen. Der Tabuntschik hatte es übernommen, nach der ver-

Digitized by Google

lassenen Telege der Polen zu sehen und dieselbe, wenn das Feuer sie nicht verzehrt, nach der Zufluchtsstätte holen zu lassen.

Die eben überstandene Gefahr warf noch ihre Schatten über die Geretteten. Das furchtbare Ende des jungen Postillons, der zerschmettert mit den beiden Pferden auf dem Grunde der tiefen Schlucht gefunden worden, hatte ihnen das Schicksal gezeigt, dem sie so leicht ohne den Schutz des Höchsten und die Aufmerksamkeit des Menoniten verfallen gewesen wären.

An dem Heerd in einem Winkel des Gemaches brodelte der Theekessel, dieses Labsal der Russen. Die beiden Damen saßen auf einem von den getrockneten Gräsern der Steppe und Thierhäuten gebildeten Lager, unfern von ihnen die Dienerin, während die Männer um einen roh zusammengezimmerten Tisch, auf Bänken sitzend, von den Kriegsereignissen sprachen.

Am Feuer selbst kauerte der greise Tabuntschick, den brodelnden Kessel beachtend. Der Reisevorrath des Obersten hatte Rum und die nöthigen Ingredienzien des Mahles hergegeben, dessen Hauptbestandtheil ein vom Tabuntschik gekaufter Hammel bildete, von dem der größere Theil den Dienern und Kosacken überlassen worden war.

„Der Fürst-Gouverneur,“ erzählte der junge Fürst Iwan, „hatte mich in die Steppe beordert, um an Hetman Kassalap die Aufforderung zum Sammeln der irregulairen Ssotnieen zu überbringen. Ich war auf der Rückkehr und hatte in Uroczczerna den Lieutenant Potemkin getroffen. Wir verweilten auf der Colonie der Eltern jenes braven Menoniten, als die Gefahr der Heuschrecken ihre Felder bedrohte und man mit den gewöhnlichen Mitteln des Rauchs sie verscheuchte. Ich weiß nicht, ob hierbei durch Unvorsichtigkeit die Steppe in Brand ging.“

„Verzeih' Bruder,“ bemerkte der Menonit, „das Feuer kam von der Küste her und brannte bereits seit gestern.“

„Gut! Die wackern Landleute hatten ihre Felder durch Aufwerfen von Gräben gesichert. Noch ehe die Gefahr uns so nahe, kamen die zwei Kosacken in die Colonie und erzählten von der Noth, worin die treulosen Jämschtschiks die polnische Dame gelassen. Die Ritterpflicht erforderte, ihr zu Hilfe zu kommen, und so machten wir uns auf den Weg durch das Feuer. Hesekiah führte uns.“

„Wir danken Ihren Bemühungen unsere Rettung,“ sagte der Oberst.

„Weniger uns, als den zweckmäßigen Maßregeln Ihrer Kosacken und dieses Roßhirten. Iwan Oczakoff, Väterchen, wird stets bereit sein, Dir seinen Dank zu beweisen."

Der Tabuntschick, der sinnend in das Feuer gestarrt, wandte forschend seine Augen auf ihn:

„Du bist ein Oczakoff?"

„So ist es, Väterchen. Mein Vater war der Gouverneur von Kasan. Meine Mutter, eine Fürstin Wolkonski. Kennst Du meine Familie?"

„Ich habe gehört von ihr, denn der Wolkonski Güter liegen zum Theil in Taurien."

„Schloß Aya an den von Myrthen und Orangen bekleideten Felsenküsten der Yalta ist mein Erbe. Meine Schwester weilt dort und ich hoffe, Oberst, daß, wenn Sie die Luft und die Milde des Südens genießen wollen, Sie über meine Besitzungen verfügen werden."

„Ein echtes russisches Blut," murmelte der Roßhirt. „Deine Mutter, Fürst, lebt sie noch?"

„Sie starb bei unserer Geburt. Iwanowna und ich sind Zwillingskinder."

Der Tabuntschik schlug ein Kreuz:

„Die Heiligen seien ihr gnädig. Deine Mutter, Fürst, hatte drei Oheime, Brüder ihrer Mutter."

Der junge Mann sah ihn mißtrauisch an.

„Wenn Du ihre Namen weißt, kennst Du auch ihre Schuld und ihr Schicksal. Sie sind todt."

„Alle Drei — auch der Jüngste?"

„Ja!"

Der alte Tabuntschik versank in Schweigen, dann erhob er sich und ging hinaus; bald darauf folgte ihm der Menonit.

Der junge Fürst saß, den Arm auf den Tisch gestützt, in Nachdenken.

„Die Erinnerung an Deine Familie hat Dich betrübt, Fürst Iwan," sagte der junge Artillerie-Offizier. „Was vergangen ist, ist vergangen."

„Ich dachte der Thränen, die meine sanfte Mutter oft über den Fluch der grausen That geweint, die auf ihrer Familie lastet, Sie wissen wahrscheinlich, daß meine Großmutter eine geborene Fürstin Zuboff war."

„Was kümmert uns die Vergangenheit," meinte der Oberst.

Digitized by Google

„zwei Menschenalter liegen dazwischen und zwei Kaiser haben verziehen. Lassen Sie uns diese Damen bitten, jetzt an unserm Mahle Theil zu nehmen und den Thee zu bereiten."

Die Damen erhoben sich und nahmen Platz, die Bojarenfrau, die ihre Verwirrung über die Erkennungsscene bereits überwunden und bemüht war, die etwaige Eifersucht des Obersten zu zerstreuen, konnte sich trotzdem nicht enthalten, nach dem Fürsten zu kokettiren.

„Ich habe Sie noch gar nicht gefragt, Fürst Iwan, woher Sie Madame Bibesco kennen?"

„Ich hatte die Ehre, ihr in Bukarest vorgestellt zu werden."

Ein Blick der schönen Bojarenfrau hatte ihm Vorsicht geboten.

Aber Graf Wassilkowitsch hatte den Blick gleichfalls aufgefangen und begriffen, daß irgend ein ihm noch unbekannter Bezug zwischen diesen beiden Personen bestehen mußte. Die ihm nächstliegende Erinnerung war Paris und der Cyniker lächelte, weit entfernt, eine Eifersucht zu fühlen oder zu verrathen, spöttisch, als er den Jüngling betrachtete. Es lag in seinen Plänen, ihn sich unterthan zu machen und ihn zu umstricken.

Während der Artillerist die beiden Damen unterhielt, nahm er die Gelegenheit wahr, mit dem Fürsten allein sich zu besprechen.

„Wissen Sie, Fürst, wem ich diesen gebrochenen Arm, eine gebrochene Rippe und diese Narben am Kopfe verdanke?" fragte der Graf. „Ihrem Freunde, dem Vicomte, dem ich auf den Wällen von Silistria begegnete, als der tolle Selwan uns zum Angriff führte."

Eine dunkle Röthe färbte das schöne Antlitz des jungen Mannes.

„Blieb der Vicomte unverletzt?" fragte er hastig.

„Daß ihn der Teufel hole — ich ließ auf ihn schießen, aber der Bursche schien gefeyt gegen unsere Kugeln, und eh' ich ihm selbst zu Leibe konnte, lag ich unten im Graben, von seiner Hand hinuntergestürzt. So viel wissen wir jetzt, daß wir ihn in den Reihen unserer Feinde uns gegenüber haben. Wir können das gestörte Duell jetzt hoffentlich auf dem Schlachtfelde nachholen. Vielleicht befreit uns die Cholera oder eine Kugel von dem Schleicher und Verräther."

Die dunkle Röthe lag noch immer auf der Stirn des jungen Mannes, um seinen Mund zuckte es wie zu einer bittern Antwort, doch bezwang er sich.

Digitized by Google

„Ich glaube, Sie thun dem Vicomte Unrecht, Graf."

„Den Teufel auch! Ein Offizier und Edelmann darf, auch wenn er der Anbeter einer Dame ist, sich nicht zum Klätscher und Spion herabwürdigen. Er hat Ihre Liebschaft in der Straße Saint Josef an die Fürstin, Ihre Schwester, und wer weiß an wen sonst verrathen. A propos! was haben Sie bei der schnellen Abreise mit der kleinen Grisette angefangen? Die Sache schien Ihnen wahrhaftig Ernst und die Kleine war hübsch. Sie würde Unterhaltung während des Feldzugs gewährt haben."

Hätte er in diesem Augenblick das Gesicht des jungen Mannes schärfer beobachten können, als es der dunkle Schein der Lampe im Tabun zuließ, so würde er das Zucken des Mundes, das scharfe Aufhorchen des schönen Gesichts bemerkt haben.

„Ich weiß nicht, was aus ihr geworden," sagte derselbe schüchtern.

„Ich erkundigte mich aus Interesse für Sie nach Ihrer erzwungenen raschen Abreise nach dem Mädchen."

„Bitte, Graf, theilen Sie mir Alles mit, was Sie wissen."

„Es ist wenig und selbst das Wenige Ihnen schwerlich angenehm. Indeß, Fürst, ein junger Mann von Welt muß auf dem Gebiet der Liebe seine Erfahrungen machen. Diese pariser Frauenzimmer sind geborene Coquetten. Was ich gehört, ist übrigens eine Art pikantes Abenteuer. Sie erinnern sich, daß am Abend Ihrer Abreise ein Attentat auf den Kaiser Napoleon vor der komischen Oper verübt wurde; schade, daß es nicht gelang, die Franzosen hätten dann schwerlich ihre Finger in unsere Angelegenheiten gesteckt. Die Polizei war auf den Beinen und verhaftete mehrere Personen. Es scheint, daß sie die Flüchtigen bis in die Straße Saint Josef verfolgt und dort Haussuchungen gehalten hat. Mein französischer Kammerdiener berichtete mir, daß dies auch bei Mademoiselle Nini geschehen und daß man zwei Männer dort gefunden, von denen der Eine der Liebhaber der Grisette war, der sie eben zum Ball führen wollte, der Andere der eingedrungene Mensch, den man als Theilnehmer an dem Attentat verhaftete.

„Und der Liebhaber des Mädchens?"

„Ah, Sie sind eifersüchtig, Fürst, gewöhnen Sie sich den Fehler bei Zeiten ab. — Der Liebhaber hat Ihre kleine Flamme zum Mabille oder in den Jardin des fleurs geführt — am andern Tage aber war Mademoiselle Nini spurlos verschwunden und hatte selbst ihre elegante Einrichtung im Stich gelassen. Da ich

Digitized by Google

keine Indiscretion mehr begehen konnte, ging ich selbst hin und beschaute sie mir. Ich mache Ihnen mein Compliment über Ihren Geschmack."

„Wo können sie hin sein — wer war der Liebhaber? — wer — —"

Der junge Mann brachte nur mühsam die Worte heraus.

„Ja, das wissen die Götter, Fürst. Meine Meinung ist, das Mädchen hat gesehen, daß nach der Scene mit der Polizei die Doppelrolle, die sie gegen Sie gespielt, zu Ihrer Kenntniß kommen würde, und hat Ihren Rivalen vorgezogen."

Fürst Iwan wandte sich ab. Seine Hände rangen krampfhaft in einander, seine Lippen preßten sich. Unhörbar für den Andern tönten die Worte aus seinem Munde:

„Wiederum jede Spur verloren!"

Der Oberst wandte sich auf's Neue zu ihm:

„Es wird gut sein, Freund, wenn Sie der Fürstin, Ihrer Schwester, Nichts von der Anwesenheit des Franzosen in Silistria sagen wollen. Die tendre Inclination wird hoffentlich im Nationalgefühl längst untergegangen sein. Befindet sich die Fürstin noch immer auf Ihrem Schlosse an der Yalta und darf ich zu ihrer Herstellung gratuliren?"

„Meine Schwester, Graf, ist allerdings noch dort, zwar wiederhergestellt, aber noch so leidend, daß sie die Einsamkeit vorzieht und nur wenig Besuche erhält. Doch das Schloß ist weitläuftig, der Theil, den meine Schwester bewohnt, auf einem abgesonderten Felsen erbaut und ich wiederhole daher meine Einladung."

„Aber was soll ich mit Madame Bibesco anfangen? Wir Männer unter uns machen allerdings aus solchen Verhältnissen Nichts, doch ich kann sie unmöglich mit in's Schloß zur Fürstin nehmen."

Der junge Fürst war leicht erröthet.

„Ich habe das bedacht," sagte er mit einiger Verlegenheit und einem Blick auf die Französin, „allein ich hoffe, es wird sich machen lassen, und ich darf Sie Ihrer schönen Pflegerin nicht berauben. Ich werde meiner Schwester sagen, daß Madame Bibesco als eine Anhängerin unserer Sache aus Bukarest vor den Türken geflüchtet ist und auf meine Einladung nach Schloß Aya kommt."

„Sie sind sehr galant, Fürst, und ich nehme es dankbar an,

Digitized by Google

verspreche Ihnen auch, so wenig eifersüchtig als möglich zu sein. Doch wenn wir noch einige Stunden Ruhe genießen wollen, so ist es die höchste Zeit, an unser Lager zu denken. Ich werde die Nacht in meinem Wagen zubringen und für Sie und den Lieutenant ist Raum in jener Kammer. Lassen Sie uns die Diener rufen."

— — — — — — — — — — — — —

Während die vornehmen Mitglieder der Gesellschaft in dieser Weise ihre Nachtruhe bereiteten, saß am andern Ende des Tabuntschiks im Schatten einer jener kleinen Mogilen, die gleich Maulwurfshügeln an tausend Stellen aus den Ebenen des südlichen Rußlands auftauchen, der alte Kosackenhäuptling mit seinen sechs Enkeln. Sie hatten eine Grube in den Boden gegraben, diese mit Steinen ausgelegt, Feuer darin gemacht und zwischen die erhitzten Platten dann die vordere Hälfte des Hammels gelegt, die ihnen überlassen worden. Auf den Befehl des Obersten hatte sein Leibdiener ihnen eine Flasche Rum gegeben, und sie hatten so eben ihr Mahl unter sich, abgesondert von den Hirten, beendet.

Der greise Kosack saß, den Kopf auf die Hand gestützt und aus einer alten silberbeschlagenen Reiterpfeife von Meerschaum rauchend, die er vor vierzig Jahren aus Deutschland mit zurückgebracht, in Gedanken versunken am obern Ende des Kreises, den seine Enkel bildeten. Selbst sein Liebling Olis, der neben ihm kauerte, wagte nicht, ihn darin zu stören. Nur flüsternd tauschten die Brüder und Vettern ihre Meinung aus.

„Die Heiligen seien ihm gnädig," murmelte Wassili zu seinem Nachbar, „ich glaube, der böse Geist nimmt wieder Besitz von ihm, der über ihn kommt beim Neumond von seiner schlimmen Wunde her."

„Schweig still," gebot Wanka, „Du siehst, Djeduschka will reden." —

In der That erhob der greise Kosack das Haupt, dessen weiße Haare der bleiche Mondschein versilberte und schaute mit verstörten Blicken auf die Gruppe umher. Die breite Narbe, die zerfetzend quer über das Gesicht lief, verlängerte sich bis über den rechten Vorderschädel hin, und ihr rother Streif war deutlich sichtbar. Das eine Auge des Greises schien jeden Einzelnen der Gruppe zu durchbohren und starrte dann unheimlich hinaus in's Weite.

„Gieb Acht, Alexei," flüsterte sein Bruder, „jetzt erzählt er uns eine der seltsamen Geschichten, die ihm in seinem langen Leben

begegnet — von dem Franzosenkrieg oder den Fahrten nach dem kalten Lande am Eispol, wo mitten im Sommer der Hauch des Mundes gefriert; von der schönen Czarin selbst oder von den Zügen gegen die Moslems, da unsere Väter jung waren. Wenn der Geist über ihn kommt, pflegt er es zu thun."

Ein kräftiger Rippenstoß des Nebensitzenden brachte den Schwätzer Demetri zum Schweigen. Der Alte hatte den Mund geöffnet — er schien eine eintönige Melodie vor sich hin zu summen. Dann begann er plötzlich zu sprechen, Niemand wußte, ob zu den Söhnen, oder in's Unbestimmte hinaus zu unsichtbaren Gestalten.

„Ströme von Blut, — Ströme von Blut, heilige Jungfrau von Kasan! Fürbitterin der Söhne aus Ruriks Stamm, barmherzige Mutter Gottes, wende das Unheil ab vom heiligen Rußland. Ich sehe die Ströme des Landes und das weite Thor der Gewässer, die Gott der Herr mit Salz getränkt, roth schimmernd von Feuer und Blut. Mein Ohr hört ein Rollen und Getöse, mächtiger als das Krachen Deiner Donner in den Bergen, und die Erde hat sich aufgethan und speit die Schrecken der Hölle aus. Heiliges Rußland, heiliges Rußland, erwache und rüste Dich gegen die Legion Deiner Feinde!"

Nach einer kurzen Pause begann der Unkensang des Greises auf's Neue, während die jungen Männer stumm und befangen auf jedes seiner Worte horchten.

„Wehe mir, daß ich zum zweiten Mal das Gericht über Dich erleben muß, heiliges Rußland! Wohl erinnere ich mich aus den Tagen, da ich ein Mann ward, wie diese Narbe brannte im Mondlicht und ich vor mir sah die Schrecken, die da kommen sollten — die weiten Schlachtfelder und die Schneegefilde, bedeckt mit den starren Leichen, und wie die Flammen hoch emporschlugen aus der Stadt des heiligen Iwan. Und wie ich's gesehen, so kam's! Blut tränkte die russische Erde und des Franken Roß trank aus dem Weihkessel unserer Kirchen. Aber der Herr wandte sein Angesicht gnädig wieder zu unserm Volk und die Gebeine der Feinde bleichen auf den Feldern Rußlands."

Schweigen lag rings umher auf der weiten Steppe, der weiße Mondstrahl sog und lastete auf dem kahlen Schädel des Alten — sie sahen es nicht, wie hinter ihnen an der Mogile, dem alten Heidengrab, langsam ein Schatten emporstieg.

„Was kommen muß, wird kommen," fuhr der Alte fort,

Digitized by Google

„Blut und Tod, Schrecken und Verderben. Drei von den Söhnen deckt das Grab, aber Einer lebt noch von seinem Saamen — und der Todesschrei des gemordeten Vaters gellt in seinen Ohren. Er war ein Kind, als sich die Mörderhand gegen das geheiligte Haupt des Czaren erhob, aber der Fluch will sein Recht und trifft die Schuldlosen wie die Schuldigen. Und also wird sich's erfüllen, bis ein gekröntes Haupt sich selbst zum Opfer gebracht für das blutige Vaterland, das seinen Vater gemordet hat."

Der Greis ließ sein Haupt sinken und barg es in die Hände. Als er es nach einiger Zeit erhob und im Kreise der stummen Enkel umherschaute, hatte sein Auge, wiewohl noch immer traurig und finster, doch den unheimlichen Ausdruck der Geistesstörung verloren. Er sammelte sich einige Augenblicke und begann dann auf's Neue die Rede.

„Ich habe Euch eine Geschichte zu erzählen und Ihr selbst sollt das Urtheil fällen. Oft, als Ihr noch auf meinen Knieen schaukeltet oder ich Euch reiten ließ auf meinem Sattelknopf vor mir über die Haide, legtet Ihr Eure kleinen Finger an diese Narbe und frugt mich, woher sie gekommen, daß die Männer der Stämme mich Iwan den Einäugigen oder den Steppenteufel heißen. Ihr sollt jetzt erfahren, wem ich dies Zeichen danke, das mich begleiten wird in's Grab.

„Ich war ein junger Mann, schlank und glatt wie Ihr, wenn ich auch mehr schon erfahren, denn als Knabe schon war ich den Fahnen des großen Hetmann Suwarow gefolgt, in das Land, das sie Italien nennen. Wenn der General erwachte, stellte er sich vor sein Zelt und krähte gleich dem Hahn, seine Krieger zu wecken, aber die Krieger hielten fest zu ihm und vollbrachten manche große That unter seiner Führung.

„Der General hatte mich dem jungen Czaren gegeben, dem Sohn der großen Katharina, da er noch Großfürst war, und ich kam mit ihm von Schlüsselburg nach dem Winterpalast in der Nacht, da die Kaiserin starb, und wurde einer seiner Leibkosacken. Der Czar Paul war ein wunderlicher Herr, bald gerecht und gut, bald aufbrausend und jähzornig; aber mir war er ein Wohlthäter und ich war sein getreuer Knecht. Gegen die Vornehmen war der Czar hart und streng, und vergalt ihnen das Leid, das sie über den Armen brachten, dessen Leib und Seele ihnen gehört, d'rum

Digitized by Google

ward er gehaßt von ihnen bis auf's Blut. Aber das Volk liebte den Czaren.

„Es war im Michaelspalast, am Abend des 23. März im Jahre Gottes achtzehnhundertundeins — vor länger als dreiundfünfzig Jahren. Ich zählte damals zweiundzwanzig Jahre und war ein Liebling des Herrn. Ich hatte an dem Abend die Wache im Vorzimmer seines Schlafgemachs, und der Czar, der seine Feinde unter den Fürsten und Grafen fürchtete, vertraute auf uns gemeine Leute. Der Nordwind pfiff draußen um den Palast und ich stand mit blankem Säbel auf meinem Posten, als der Czar aus seinem Gemach kam, die Wachskerze in der Hand, und mir in's Gesicht leuchtete."

„„Bist Du es, Iwan?"" sagte der Herr, „„wenn Du wachst, weiß ich, kann ich ruhig schlafen.""

„Er probirte Schloß und Riegel der Corridorthür und leuchtete an den verriegelten Fenstern umher, wie es seine Sitte war, denn er glaubte schon lange, daß sie ihm einmal an's Leben wollten. D'rauf, an der Schwelle der Thür, wandte er sich nochmals zu mir und sprach:

„„Iwan, öffne keinem Menschen und unter keiner Bedingung. Das Leben des Czaren beruht auf Deiner Treue.""

„So nickte mir der Herr und ging, ohne sein Zimmer zu schließen. Ich habe ihn nie wiedergesehen. Gott der Herr möge der Seele des Czaren gnädig gewesen sein!"

Er schlug mit dem Daumen das Zeichen des Kreuzes und fuhr dann fort:

„Ich stand mit meinem Säbel an der Thür und hielt als guter Soldat und treuer Russe meine Wache. Es mochte Mitternacht sein, als plötzlich die Krähen, die in den Gipfeln der Lindenbäume im Garten um den Palast nisteten, sich krächzend erhoben und mit vielem Geschrei durch die Nacht umher flogen, gleich als wollten sie eine Gefahr verkünden.

„Gleich darauf hörte ich Schritte und man pochte an die äußere Thür, die mit Eisenblech überzogen war und deren Schlüssel ich hatte. Ich fragte, wer da sei, und die mir bekannte Stimme des deutschen Generals antwortete:

„„General Benningsen und Graf Pahlen, der Vertraute des Czaren. Es ist Feuer ausgebrochen im Palast und wir müssen den Kaiser augenblicklich wecken.""

Digitized by Google

„Noch zögerte ich, — aber ich kannte die Stimme des Generals und das Feuer konnte möglich sein und mein Herr verbrennen durch meine Schuld. Der Teufel verblendete mich — ich drehte den Schlüssel und zog den Riegel. Die da eintraten, waren der General und der Fürst Valerian Zuboff, der Begleiter des Großfürsten Alexander. Sie eilten in das Gemach des Kaisers und ich hörte alsbald den Herrn heftig reden.

„Plötzlich ertönte seine Stimme laut und kräftig:

„„Ich unterzeichne nicht! Fluch Euch! — Ihr seid Verräther!““

„Da fuhr es mir wie ein Stich durch's Herz, daß ich seine Feinde zu ihm gelassen hätte und ich faßte den Griff meines Säbels fest, um für ihn zu sterben.

„In dem Augenblicke kam der Fürst wieder heraus und eilte durch die Vorzimmerthür davon — ich hörte jetzt wieder ruhig sprechen und wartete. Plötzlich rief der Czar: „„Niemals! fort mit Dir!““ und der General stürzte mit blankem Säbel durch das Gemach, der Czar aber stand halb bekleidet auf der Schwelle seines Schlafzimmers und sagte:

„„Schmach über Dich, Iwan, daß Du die Verräther zu mir ließest!““

„Ich warf mich zu seinen Füßen, denn ich war schuldlos. Da wurde die Thür aufgerissen und herein stürzten die drei Brüder Zuboff mit dem Deutschen, die Generäle Talizin und Tartarinoff und viele Offiziere und wollten in das Gemach des Czaren dringen, der bei ihrem Anblick zurückgeflohen war. Aber ich warf mich vor die Thür und rief ihnen „„Zurück!““ zu und wehrte mit meinen Händen den Frevlern, denn meine Waffe hatte ich am Boden gelassen, als ich vor dem Herrn kniete. Sie wollten mich fortziehen, aber ich klammerte mich fest an sie und rief mit lauter Stimme:

„„Verrath! Rettet den Czaren!““

„Ihre Säbel und Degen blitzten, ich sah ihre blutigen Augen und hörte ihre drohenden Worte und dann traf ein furchtbarer Hieb meinen Schädel und schnitt quer über Auge und Gesicht, daß das warme Blut hervorspritzte aus hundert Quellen und ich zu Boden stürzte.

„Wie im Traum hörte ich ein Getümmel um mich her, dann die Stimme des Czaren — zum letzten Mal! — einen wilden

Digitized by Google

Fluch — Gott und die Heiligen mögen ihn vergeben, und dann wurde es finster um mich und ich verlor das Bewußtsein.

„Die Russen hatten ihren Vater ermordet! Zwei Mal hintereinander schlug die Mörderfaust an den Thron Rurik's und zwei Mal lastete Fluch auf dem heiligen Rußland!"

Der Greis schwieg und murmelte leise ein Gebet, auch die Andern thaten es. Dann erzählte er weiter:

„Seit der Schreckensthat liegt Blut auf Rußland, bis die Söhne, so da lebten, um sich auf den blutigen Thron zu setzen, neben ihm ruhen in der Kaisergruft von Alexander-Newskoi, und kein Blut mehr klebt an der Krone Dessen, der sie trägt. Von der Zeit an, da ich die Mörder zu meinem Herrn gelassen und ihr Säbel diesen Schädel spaltete, wohnt ein zweiter Geist in diesem Körper, über den ich nicht Herr werden kann. Ich konnte nicht sterben für den Czaren, den meine Unvorsichtigkeit in die Hände seiner Mörder geliefert. Als ich erwachte, lag ich in einer Klosterzelle, wohin mitleidige Kameraden mich gebracht. Ehrwürdige Mönche pflegten mich, und als ich genaß, saß längst der neue Czar auf dem Thron seines Vaters. Zum Glück für mich achtete Niemand auf den armen erschlagenen Kosacken und mein Mund blieb verschlossen über die Schrecken der blutigen Nacht.

„Aber mein Leben schuldete ich dem todten Czaren, und wenn der Neumond kam und sein bleiches Licht auf mein wundes Gehirn brannte, da wurde es lebendig um mich von blutigen Gestalten, und ich ras'te in der Schlacht, oder in der Steppe auf wildem Roß, und sie nannten mich Iwan, den Steppenteufel, weil mein Antlitz gezeichnet war, wie das eines Teufels.

„Ich schlug die Schlachten des heiligen Rußland's alle, aber keine brachte mir den Tod, den ich dem todten Czaren schuldete. Ich sah das erste Mal das Gericht heraufziehen über das Land und die Feinde ihre Rosse tummeln auf seinen Fluren! Die Hand Gottes schlug sie, denn die Hand des Herrn verläßt Rußland nicht, selbst in seiner Erniedrigung.

„Drei der Söhne des Czaren liegen in der Kaisergruft und der vierte hält mit mächtiger Hand die Krone auf seinem Haupte. Er war ein Knabe zwar, als die Blutthat geschah und schuldlos daran; aber er ist von seinem Saamen, und zum zweiten Male seh' ich die Wetterwolken dräuen über den Söhnen des Gemordeten."

Der Aelteste der Enkel, Boris, unterbrach die kurze Pause.

Digitized by Google

„Erzähle uns, Djeduschka [1]), was aus den Mördern wurde, die Hand gelegt an den gesalbten Leib des Czaren."

„Das Gericht des Herrn wandelt sichtbar auf Erden. Der Erbe des Thrones wandte sein Angesicht von ihnen, nachdem die blutigen Hände ihn mit der Krone geschmückt. Die Einen starben in der Verbannung, die Andern fern an den Gränzen des Reiches unter den Schwertern der Feinde und dem schwarzen Odem der Seuche, Alle von den Menschen verachtet, von Gott verflucht."

„Und der Mann, der Dich verwundet, als Du den Czaren vertheidigtest?" fragte Olis.

„Er ist der Einzige, den Gott übrig gelassen hat, auf daß ich sein Gericht an ihm vollziehe. Wie ich für meine Sünden als schlechter Wächter meines Dienstes, ist er von dem Herrn durch den Degen des gemordeten Czaren gezeichnet worden für's Leben. Und wenn er länger als fünfzig Jahre die Kainsstirn vor der Welt verborgen, — das Gericht sollt' ihn dennoch ereilen und der heilige Iwan, mein Schutzpatron, hat ihn am Ende meiner Tage in *meine* Hand geliefert, auf daß Iwan, der Steppenteufel, zu Iwan, dem Rächer werde! — Ihr, die Ihr jung seid und weder Haß noch Liebe habt für die vergangene Zeit, — Ihr sollt sein Urtheil sprechen."

„Den Tod," sagten Wanka und Alexei.

„Wir wollen Jeder mit Deinem Feinde kämpfen," sprach Wassili.

„Er muß ein Greis sein, wie Du, Djeduschka," bemerkte Olis. „Sag' uns seinen Namen und wo wir ihn finden mögen?"

„Es waren drei Brüder, die das Fürstenhaus der Zuboff gebar," sprach der Alte. Zwei der Mörder ihres Czaren ruhen im Grabe, der Dritte und Jüngste, derselbe, der mich zu Boden schlug, lebt! — es ist — — —"

Ein dunkler Schatten schien zwischen ihnen dahin zu gleiten, eine breite Hand legte sich auf den Mund des Atamans. Die hohe Gestalt des greisen Roßhirten stand unter ihnen — seine Linke wies nach dem Mond:

„Die Stunde ist da — komm!"

Die gebieterische Geberde des Tabuntschiks hatte Alle verstummen gemacht. Schweigend erhob sich der alte Kosack und nahm

[1]) Großväterchen.

Digitized by Google

aus den neben ihm liegenden Halftern des Sattels seine Reiterpistolen, die er in den Gürtel steckte. Dann wandte er sich zu seinen Enkeln und deutete mit dem Finger auf die Mitte des Kreises.

„Bleibt und schweigt!" befahl er kurz.

Der Tabuntschik schritt voran — er war ohne alle Waffen, mit Ausnahme des kleinen Beils in seinem Gürtel; der Ataman folgte ihm eben so stumm.

So überschritten sie den Graben, der den Tabun von der Steppe schied, und wandten ihre Schritte nach der tiefen Regenschlucht, in der wenige Stunden vorher der arme Jämschtschik mit seinen Pferden den Tod gefunden hatte. Die Knechte des Tabuntschik hatten an derselben Stelle bereits ein Grab gegraben und die Leiche versenkt, die formlosen Massen der Pferde aber lagen noch zur Seite.

Unfern des Grabhügels, auf den der Mond durch den Eingang der Schlucht seine bleichen Strahlen warf, blieb der Tabuntschik stehen und wandte sich, die Arme über die Brust gekreuzt, zu seinem Begleiter.

„Diese Stelle," sagte er ruhig, „liegt außer den Gränzen, die Dir Gastfreundschaft gewährt. Die freie Steppe ist Jedermanns Eigenthum und der Tag, da Du mein Salz gegessen, ist vorüber. Was willst Du von mir?"

„Dein Leben, Väterchen, wenn Du Fürst Michaël Zuboff bist."

„Was sollte ich es leugnen, da Du der Einzige warst, der mich seit den dreißig Jahren erkannt hat, daß ich diese Steppe bewohne."

„Dann mußt Du sterben!"

„Ich habe Dir bereits gesagt, Mann," sprach der Tabuntschik finster, „ich kenne Dich nicht. Wenig liegt mir am Leben und ich hoffte längst auf die Ruhe des Grabes, die nicht kommen will für den Schuldigen. Aber wer giebt Dir das Recht, mich zu richten?"

„Erinnere Dich, Väterchen, der Nacht des 23. März," entgegnete der alte Kosack, indem er langsam die Pistolen aus seinem Gürtel zog und ihre Schlösser prüfte.

Der Greis lachte wild und gellend auf.

„Skotina! meinst Du, daß ich je Dessen vergessen könnte, was wie höllisches Feuer hier brennt?"

Er deutete mit dem Finger auf seine Stirn.

Digitized by Google

„Gedenkst Du des jungen Leibkosacken des Czaren, dessen thörichte Unvorsicht den Mördern die Thür öffnete? erinnerst Du Dich, als der leichtgläubige Diener seine Thorheit gut machen und die Schwelle seines Herrn mit seinem Leibe decken wollte, daß Dein Säbel ihn zu Boden schlug? — Schau' her, das Zeichen von Deiner Hand, das er dreiundfünfzig lange Jahre mit sich getragen durch die Welt."

„Ich erkenne Dich jetzt."

„Iwan, der Kosack," fuhr der Alte fort, „will nicht morden, wie die Vornehmen thun. Nimm diese Pistole, Fürst, und laß uns kämpfen als Männer. Die Heiligen werden meine Hand leiten."

Der Geächtete hatte sich auf einen Stein gesetzt.

„Ich werde die Meine nicht mehr gegen Dich erheben. Tödte mich, aber verschweige Denen, die da oben schlafen, meinen Namen."

„Ich habe auf meinem Schmerzenslager einen Eid geleistet bei dem heiligen Andreas, dem Märtyrer," sprach traurig der alte Kosack, „doch Du warst verschwunden damals, als ich Dich suchte. Jetzt bin ich ein alter Mann, aber ich muß ihn dennoch halten. Es thut mir leid, Fürst Michael, daß Du sterben sollst wie ein Hund in der Steppe, nicht wie ein Mann im Kampf, denn Du wärst in Deiner Jugend ein Tapferer, bis die Blutschuld auf Dich kam. So laß uns denn beten, daß sie Dir vergeben werden möge, denn der Augenblick der Rache ist gekommen."

Er spannte den Hahn seiner Pistole; — bewegungslos, das Haupt auf die Hand gestützt, saß der Tabuntschik, den finsteren Blick zur Erde gerichtet.

„Gott und die Heiligen seien Dir gnädig!"

Der Alte erhob die Pistole ....

Aber eine dritte Hand legte sich abwehrend auf seinen Arm und eine milde Stimme ertönte:

„Die Rache ist mein, spricht der Herr."

Es war der Menonit, welcher gesprochen, dann fuhr er mit sanftem, in die Seele dringendem Tone fort:

„Wer bist Du, daß Du es wagst, die Hand gegen Deinen Bruder zu erheben? — Was dieses Mannes Vergehen auch sei, ich kenne es nicht, so wenig wie Dein Recht zum Richten, aber Gott, der Herr, hat mich noch zu rechter Zeit hierher gesandt, um Dir eine Todsünde zu ersparen. Wenn Gott vergiebt, wie viel eher

Digitized by Google

müssen wir Menschen nicht vergeben, die von seiner Gnade gemacht sind? Lege das Werkzeug des Mordes von Dir, alter Mann, der Du selbst bald vor Deinem ewigen Richter stehen wirst, und bete zu ihm um Vergebung für den Frevel, den Deine Hand begehen wollte."

Der alte Kosack sah den Prediger unwillig von der Seite an, steckte aber die Pistole in seinen Gürtel.

„Du bist Einer von den Frommen, die hier wohnen, wie ich gehört habe," sagte er, „dem eine ehrliche Kriegswaffe ein Greuel ist und die nicht einmal fechten wollen für Gott und die Heiligen. So bete Du denn zu Gott für uns Beide, denn was ich mit dem Manne dort abzumachen habe, kann weder Deine Hand noch Dein Wort zurückhalten. Unser Beider Leben ist dem heiligen Rußland verfallen. Wenn Du ein Mann bist, Tabuntschik, so folge mir."

Der Angeredete erhob sich, doch der Menonit hielt sie zurück.

„Eure Schuld mag schwer sein, Brüder, daß Ihr also sprecht," sagte er, „aber wäre sie tief wie das Meer und hoch wie der Ararat, Gottes Gnade und Vergebung ist höher und unergründlicher, so ein Sünder Reue fühlt. Wir lieben das Handwerk des Krieges nicht und unser Glaube verbeut uns, die eigene Hand zum Kampf gegen Mitmenschen zu bewaffnen. Aber wir achten die Tapfern, die für das Vaterland kämpfen. So Ihr Euer Leben schuldig zu sein glaubt, so weiht es Eurem Vaterlande und opfert es auf dem Wege der Pflicht, denn auch die Hand des Alten und Schwachen vermag Mächtiges, wenn Gottes Schutz und das Recht mit ihr ist."

Der Tabuntschik zuckte empor.

„Du hast Recht, Mann — das ist, was meiner Seele fehlte. Noch fühl' ich Kraft genug in diesem alten Leibe, um gegen die Feinde Rußland's zu stehen. Laß mich mit Dir ziehen, einen Greis, älter als Du, Iwan, und Beide unser Leben weihen auf dem Opferaltar, der Rußland heißt. An Deiner Seite will ich fechten, Mann, und Du wirst mich sterben sehen zur blutigen Sühne der Vergangenheit."

Der alte Kosack schwieg einige Augenblicke, dann führte er den Tabuntschik zur Seite.

„Du kannst nicht fechten neben mir und meinen Söhnen, Fürst Michael," sagte er fest, „denn Deine Hand raucht von Blut, und der Fluch würde bei den Unschuldigen sein. Aber ich weiß, daß ich Deinem Worte trauen darf. Willst Du schwören auf das

Digitized by Google

heilige Kreuz, daß Du sterben wirst für Rußland gegen seine Feinde?"

„Ich schwöre es!"

„So geh' — vergeben kann ich Dir nicht, aber die Sühne lege ich in die Hand des Herrn. Auf Wiedersehen vor dem Richterstuhl Gottes."

Er wandte sich von ihm und verließ mit dem Menoniten die Schlucht, in der einsam am Grabe des Jämschtschiks der alte Kaisermörder die Nacht verbrachte.

— — — — — — — — — — — — — —

Als nach Tagesanbruch die Gesellschaft zur Abfahrt sich anschickte, trat der alte Tabuntschik zu Fürst Iwan Oczakoff.

„Ich habe vernommen," sagte er, „daß der Gouverneur von Taurien sich gegen die Franzosen und Moslems rüstet und Pferde braucht. Sage ihm, daß Michael, der Tabuntschik, mit dreihundert kräftigen Rossen in Baktschiserai sein wird, ehe der Mond sein letztes Viertel geendet. Du aber, junger Mann, gestatte einem Greise, daß er dann mit zehn rüstigen Knechten in Deine Dienste tritt, und unter Deinen Augen seine letzten Tage dem heiligen Rußland weiht."

Nursah.

Die Hitze des Tages, des nämlichen, dessen Ereignisse in Varna wir in der vorigen Scizze zu erzählen begonnen, hatte schwere Gewitterwolken von Süden heraufgeführt, die, an der Bergkette des Balkan hinziehend, ihr fernes Wetterleuchten über Meer und Land gossen.

Der Konak von Sali-Pascha, dem türkischen Gouverneur von Varna, demselben, dessen Prozeß wegen Ermordung seiner griechischen Sclavin zwei Jahre später [1]) die Aufmerksamkeit Europa's auf sich lenken sollte, war der Einquartierung so wenig wie jedes andere Gebäude Varna's entgangen, und es hatten in seinen vordern

[1]) 1856.


Digitized by Google

Höfen zwei Compagnieen der schwarzen schottischen Schützen gelagert. Dieselben waren jedoch am Nachmittag auf den Schiffen der Expedition eingeschifft worden und ihre Stelle hatten die eingetroffenen kurdischen und arnautischen Freischaaren eingenommen.

Die Höfe standen voll Pferde, an den Mauern, unter jedem Vorsprung, unter jedem Dache lagerten die Gruppen der Reiter, nach ihren Landsmannschaften getrennt, während die Diener, Khawassen und Soldaten des Pascha's ab- und zugingen.

Selbst der hintere Theil der Wohnung des Pascha's war seinem eigenen Gebrauch nicht allein vorbehalten geblieben. Der eifersüchtige Moslem hatte sein Harem nach Constantinopel entfernt, um jede Berührung mit den Christen zu verhindern, und das Haremlik mit Sir Edward Maubridge getheilt, der der persönlichen Protection des englischen Oberbefehlshabers genoß und außerdem mit Sali-Pascha bekannt war, welcher vor dem Kriege zur Gesandtschaft in London gehörte und, — gleich vielen andern vornehmen Moslems — eine gewisse europäische Tünche des Aeußern sich zu eigen gemacht hatte.

In einem wohl erleuchteten Gemach dieses Haremliks, in dem mehrere Gegenstände, zur Reise gepackt, umherstanden, befanden sich am späten Abend noch drei Personen, zwei Männer und eine Frau; die Erstern waren der Baronet und Sali-Pascha, ein schöner, noch ziemlich junger Mann, dessen Antlitz jedoch in seiner matten Farbe und in den dunklen Ringen um die dunklen Augen die Erschlaffung der Haremsgenüsse verrieth, — die Frau war Nausika, die Begleiterin und Maitresse des Baronets, seit er ihr Rendezvous mit dem Midshipman gestört. Die Schlaue, die Gefahr ihrer früheren Erinnerungen einsehend, hatte jedoch ihren Namen geändert und nannte sich seitdem Nebela.

Während die beiden Männer nach europäischer Weise bei den Resten des Mahles am Tisch saßen, zwei Flaschen des milden Brussaweins vor sich, den der Pascha, sich wenig um die verbietende Satzung des Korans kümmernd, mit Genuß schlürfte, lag Nausika-Nebela auf den Polstern des Divans, und ihr feuriges, beobachtendes Auge wanderte von dem Einen zum Andern. Da der Baronet mit finsterer Miene, das Haupt auf die Hand gestützt, am Tisch saß, begegnete es häufig den leidenschaftlichen Blicken des Moslems mit einer aufreizenden Koketterie und einem Ausdruck, der auf ein Einverständniß zwischen Beiden schließen ließ.

Digitized by Google

In dem Wesen des Baronets war eine gewisse Unruhe, ein Kampf seiner Seele bemerklich, den er durch hastiges Trinken zu betäuben suchte.

„Es waren am Abend zwei fränkische Offiziere hier," sagte der Pascha, „die den Gefangenen sprechen wollten. Sie sind abgewiesen auf meinen Befehl."

„Ich danke Dir."

„Der verrätherische Giaur wird morgen sterben in der zweiten Stunde. Es vermag ihn Nichts zu retten. Wann schiffst Du Dich ein, Beisädih?"

„Mit Sonnenaufgang. Unsere Sachen sind größtentheils bereits an Bord der Brigg, deren Cajüte ich gemiethet habe. Doch Du kennst unsern Vertrag, Freund Sali?"

„Inshallah! was werd' ich nicht! Ihr Franken habt zwei Augen im Kopfe und Eure Zunge ist gespalten. Du hast den Hekim-Baschi unter das Schwert unserer Gerechtigkeit geliefert, der ihn alle Franken-Pascha's nicht entreißen sollen. Aber er mag entfliehen, wenn Du es so willst. Was ist an einem Hunde gelegen!"

„Er hat den Tod verdient," sagte der Baronet, „denn ich weiß, daß er ein Verräther ist. Aber er besitzt ein Geheimniß, das sein Leben retten kann. Ich muß den Versuch mit ihm machen."

„Was willst Du von ihm, o Beisädih?"

„Nur den Namen und den Aufenthalt eines Mannes, der mein Feind ist und dem ich ein Leben entreißen muß, das mir gehört. Meine Anstalten sind getroffen. Ich kann mich auf Deine Leute verlassen? denn ich mag die Hilfe meiner Landsleute nicht in meine Angelegenheiten mischen."

„Arnud-Mustapha, der Führer meiner Khawassen, fürchtet den Scheitan nicht, und Hussein-Aga, mein Verwalter, ist mir treu ergeben. Sie harren mit Yaver-Mehemed Dein bei der Wache des Thores und werden Dir überall hin folgen. Bassili, mein griechischer Diener, wird Euch zu ihnen geleiten, sobald Du befiehlst."

„Der Zugang zu dem Gefangenen ist also frei?"

„Bismillah! Ich habe ihn in das bestimmte Gemach führen und die Wache von seiner Thür entfernen lassen, da Du es wünschtest. Der Hof ist voll von Kriegern und seine Flucht unmöglich. Hier ist der Schlüssel zu seinem Kerker."

Digitized by Google

„Gut! — So will ich den Versuch machen, — es ist eine Stunde vor Mitternacht und Zeit, daß Du Dich zur Ruhe begiebst, Nedela. Wir müssen mit Sonnenaufgang zu Schiffe."

Das Mädchen wechselte rasch einen Blick des Unwillens mit dem Moslem.

„Ich fühle mich unwohl, Herr, und möchte, daß Du mich auch diesmal zurückließest."

„Es geht nicht oder Du mußt überhaupt auf meinen Schutz verzichten. Meines Bleibens ist in Varna nicht, auch wenn meine Absicht mißlingt, und Constantinopel ein besserer Aufenthalt für Dich, als dies Heerlager."

Der Pascha hatte sich erhoben.

„Möge der Himmel Deinen Wünschen günstig sein, Franke," sagte er, dem Engländer die Hand reichend. „Ich werde Dich morgen vor Deiner Abreise sprechen und erfahren, was das Kismet gewollt hat."

Er neigte sich höflich vor der Griechin, deren Augen ihm bedeutsam winkten, und verließ das Gemach.

Noch kurze Zeit schritt der Baronet auf und nieder, dann nahm er aus einem Kästchen zwei Terzerole, prüfte die Schlösser und steckte sie zu sich. Er warf einen Offiziermantel um seine Schultern, setzte eine Militairmütze auf und trat so zu dem Mädchen, das stumm bisher seinen Bewegungen gefolgt war.

„Ich muß Dich verlassen, Nedela, für diese Nacht," sagte er, „denn ich habe Wichtiges vor. „Du wirst Dich nicht fürchten, allein zu bleiben?"

„Warum sollte ich mich fürchten," entgegnete mürrisch die Schöne. „Ich bin gewohnt, daß Du mich allein lässest und all' die schönen Dinge unerfüllt bleiben, die Du mir versprochen hast, als Du mich aus Constantinopel führtest, wohin ich nicht zurückkehren mag. Bin ich eine Sclavin, die man einsperrt, oder bin ich ein griechisches Mädchen, das seine Freiheit hat, zu thun, was es will?!"

„Du bist thöricht, Nedela! Dieses Heerlager von Soldaten eignet sich nicht für ein Weib."

„Und warum nicht? Ich bin jung, ich bin schön und werde Freunde finden in Menge, die mich mehr lieben, als Du, und weniger finster sind. Denn ich weiß, Herr, Du liebst mich nicht, Du ziehst rastlos umher und ich bin nur das Spielwerk Deiner

Digitized by Google

Laune und Dir längst zur Last. Ich mag nicht nach Constantinopel."

„Du bist ein Kind, Nedela, und weißt nicht, was Du willst. Nachdem ich mich Deiner angenommen, kann ich Dich nicht hilflos verlassen. Ich will Dich zu Deinen Verwandten im Fanar zurückbringen, von denen Du mir erzählt, und Dich reichlich versorgen, wenn Du mich nicht ferner begleiten willst. Ueberlege Deinen Entschluß wohl bis morgen."

Er verließ sie. Das eitle und gefallsüchtige Mädchen, das während der Abwesenheit des Baronets bereits ein Verständniß mit Sali-Pascha angeknüpft hatte und dessen Favoritin zu werden hoffte, sann unruhig auf Mittel, wie sie sich der Aufsicht ihres Beschützers entziehen könne, denn der vorsichtige Pascha hatte sich streng geweigert, einen Streit oder Bruch ihrethalben mit dem Gastfreund herbeizuführen.

In diesem Sinnen störte sie ein leises Kratzen an der Thür des Gemaches. Sie klatschte in die Hände, zum Zeichen des Eintritts und Vassili, der griechische Diener, erschien sofort auf der Schwelle und hob den Teppichvorhang.

Der arme verliebte Soldat, den Caraiskakis, unter Veränderung seines Namens Vaso in Vassili, in den Dienst des Pascha's gebracht hatte, war durch die Färbung seiner Haare, das Wachsen seines Bartes nach türkischer Sitte, während die Griechen das Kinn glatt geschoren tragen, und ein Pflaster auf einem Auge, völlig unkenntlich geworden. Selbst seine Stimme hatte der Wunsch, immer in der Nähe der früheren Braut zu sein und die Furcht, sobald er erkannt worden, von ihr gewiesen zu werden, zu verändern gewußt. Die Ergebenheit und der Diensteifer, den er bei jeder Gelegenheit für die Leichtsinnige zeigte, waren auch von ihr nicht unbemerkt geblieben und sie benutzte ihn für alle vertrauten Dienste.

Dennoch lag in diesem feigen zertretenen Herzen eine heftige Leidenschaft, eine glühende Eifersucht verborgen, die einst zur blutigen That werden sollte.

„Herrin," flüsterte der Diener, „bist Du allein?"

„Ich bin's, Vassili, was hast Du?"

„Ein Armenier, der in das Konak gekommen, bittet Dich dringend, ihn zu sprechen. Er sagt, er brächte Dir Botschaft von Deinem Vater."

Das Mädchen sprang empor, wie von einer Feder geschnellt.

Digitized by Google

„Von Janos, meinem Vater? Es ist unmöglich!“

Vaso hatte die Thür geöffnet, der Armenier in Barett und Bart schlüpfte herein. Durch die Oeffnung sah man zugleich neben Vaso die Gestalt eines jungen türkischen Matrosen.

„Wer bist Du? woher kommst Du?“ fragte hastig Nedela.

Der Fremde nahm Barett und Bart ab.

„Du bist Nausika, die Tochter Jani's, des Kameeltreibers,“ sagte Gregor Caraiskakis, „erkennst Du mich, Mädchen?“

Die junge Smyrniotin hatte sich einige Schritte zurückgezogen, ihr Antlitz zeigte den schnellen Wechsel der Farben.

„Heilige Maria! Du bist der Mann, der mich Aermste aus dem Bosporus rettete, der im Fanar ... —“

Sie vollendete nicht, das Bild jener Nacht stand vor ihrer Seele, wenn auch mit einem unbehaglichen Gefühl der Erinnerung, denn die Erscheinung und die Ansprüche eines alten Liebhabers harmonirten keineswegs mit ihren Plänen.

Aber Gregor, von einem doppelten Gefühl erfüllt, der Erinnerung an den alten Freund, der mit seinem Blut die Treue besiegelt, und den Schwüren jener Nacht voll Wollust, Vergessen und Liebe, unterbrach sie.

„Höre mich an, Nausika,“ sprach er hastig, „die Minuten sind uns gezählt, ich komme, Dich zu retten aus diesen unwürdigen schmachbedeckten Fesseln, in die Deine bedachtlose Jugend Dich geführt. Ich komme, um gut zu machen eine theure Schuld an Deinem Vater, eine Schuld an Dir. Welche Vergangenheit auch an Dir klebt, Gregor Caraiskakis wird Dich zu seiner Gattin machen und sein Namen wird jeden Flecken von Dir nehmen.“

Er breitete die Hände nach ihr aus, die ehemalige Odaliske schien jedoch wenig beeilt, sich seiner Sorge anzuvertrauen.

„Du kommst von Janos, meinem Vater — es sind Jahre vergangen, daß ich nicht von ihm hörte und ich bin seine Tochter nicht mehr.“

„Du bliebst es, denn Du warst ein willenloses Opfer des Frevels. Er hat ihn gerächt, aber er ist selber hinüber gegangen zu den Gefilden der Glückseligen. Ich vollziehe sein Erbe, indem ich Dein Retter und Schützer werde für's Leben.“

Selbst die Nachricht von dem Tode ihres Erzeugers schien nur wenig Eindruck auf das in den Intriguen und Gelüsten des Harems verdorbene Herz der Schönen zu machen.

Digitized by Google

„Wohin willst Du mich führen, wenn ich Dir folge?“ fragte sie.

„Ich werde Dich an einen sichern Ort geleiten, wo Du bleibst, bis diese Kriegsstürme ausgetobt. Du wirst mit Nicolas, meinem Bruder, nach dem russischen Gebiet fliehen.“

Das Mädchen schüttelte verächtlich den Kopf.

„Wozu? ich habe Freunde hier — der Beisädih ist mein Beschützer.“

„Fluch über den Verräther! Sein falsches Herz hat das Leben meiner eigenen Schwester gebrochen, und er wird Dich eben so verstoßen, wie er sie verstoßen hat. Die Rache ist auf seinen Fersen.“

„Du bist sein Feind?“

„Bis über das Grab hinaus. Drei Dinge führen mich hierher: Dich zu holen, den gefangenen Freund vor dem schimpflichen Tode zu retten und mich an dem Inglis zu rächen. Wo ist er?“

Die Odaliske sah ihn mit einem seltsamen, forschenden Blick an.

„Meinst Du den deutschen Arzt, den der Inglese hat zum Tode verurtheilen lassen?“

„Denselben. Er kannte Deinen Vater — er ist für uns're Sache in Gefahr.“

„Und Du willst ihn retten vor seinen Feinden und diese verderben?“

„So wahr mir die Märtyrer helfen mögen, ja!“

Sie faßte seine Hand, — ihr Hauch blies die Lampe aus, daß er in dem Dunkel des Gemaches die frohlockende Miene nicht sehen konnte:

„Bist Du bewaffnet?“

Er legte ihre Hand auf seine Brust, sie fühlte unter dem Gewand die Knäufe der Pistolen und den Griff eines Dolches.

„So komm'!“

Sie zog ihn hastig durch mehrere Gemächer; die Matten und Teppiche dämpften das Geräusch ihrer Schritte. Dann auf eine letzte Thür deutend, deren Spalt einen hellen Lichtschimmer ausströmen ließ, flüsterte sie: „Dort! ich erwarte Dich!“ und entfloh.

Gregor Caraiskakis näherte sich der Thür, durch die ihm zwei bekannte Stimmen entgegenschallten.

— — — — — — — — — — — — —

In einem Gemach des steinernen Hauptgebäudes des Pascha-Konaks, wohin er nach dem Kriegsgericht gebracht worden, saß der

Digitized by Google

deutsche Arzt, bemüht, mit möglichster Fassung und Ergebung, das traurige Schicksal zu erwarten, das ihm für den nächsten Morgen zuerkannt worden.

Er vermochte nicht zu entscheiden, ob seine Vertheidigung mehr an dem bösen Willen oder der Gleichgültigkeit der Beisitzer des Gerichts gegen ein Menschenleben gescheitert war, aber bei dem vollen Bewußtsein seiner Unschuld blieb er doch gerecht genug, anzuerkennen, daß die Beweise gegen ihn schwer und erdrückend gewesen. —

Die Nacht vor einem Duell, — die Nacht vor der Hinrichtung, — les derniers heures d'un condamné, — sind eine Zeit, die der Dramatiker und Romanschreiber wohl mit Redensarten von Ruhe und Heroismus ausfüllt, deren Furchtbarkeit aber selbst für das bestgeordnete Gewissen nur Der zu fassen versteht, der Aehnliches erlebt. —

S t e r b e n — diese große Schlußscene des Lebens, auf die man sich niemals vorbereitet! — S t e r b e n — dieses unsägliche und undurchdringliche Geheimniß des Daseins, mit dessen Lösung das größte Elend uns zufriedengestellt sehen würde, mit dessen unheimlichem Räthsel alles Glück und alle Güter der Erde uns schwarz erscheinen! — S t e r b e n — jene Hoffnung der Liebe und des Unglücks, jene Marter des Gewissens und des Genusses! — S t e r b e n — jene heilige Phantasie des Glaubens und jene schreckliche Leugnung der Selbstständigkeit des electrischen Funkens, Leben genannt durch die Aerzte und Philosophen! — S t e r b e n — auf welchem denkenden Herzen lastete die furchtbare Aussicht nicht!

Thoren erzählen von dem Heroismus, mit dem Männer zum Tode gegangen. Thoren sehen nur die äußere Hülle, nur die göttliche Stolzeskraft der Seele, die den Körper aufrecht erhält — nicht die Gefühle des Herzens.

Sein Leben rollte Bild auf Bild an ihm vorüber, — die Kinderjahre im Hause des Vaters, auf dem Straßenpflaster der preußischen Residenz — die Universitätsjahre, der Eintritt in das wogende unverstandene politische Leben, Noth und Leichtsinn, Kummer und Stolz in Paris — die drückenden Fesseln des politischen Bundes, — die farbenhellen Bilder des Orients, Ruhe und Kampf, Jammerschrei und pulsirendes Leben — Blut neben Gold — Schlacht und Seuche — und jene Nacht! jene Nacht mit ihren geheimnißvollen Räthseln und Freuden — — —

Digitized by Google

„Fare well!“

Die Riegel an seiner Thür rasselten, durch die geöffnete trat eine Gestalt, in den Militairmantel gehüllt, herein und blieb vor ihm stehen. Langsam entfernte sie die bergende Hülle, — der Baronet, Edward Maubridge, stand vor dem Verurtheilten. Sein Gesicht war bleich, sein Auge entschlossen.

„Sie hier? — was wollen Sie? — Sie haben Ihr Werk vollendet.“

„Hören Sie mich,“ sagte der Baronet, „hören Sie mich ruhig an, wie es dem Mann zum Manne ziemt. Dann fassen Sie Ihren Entschluß.“

Er hielt einen Augenblick inne, dann fuhr er, als habe er diesen Austritt, jede Sylbe seiner Erklärung, durch seinen Entschluß festgestellt, ruhig fort:

„Das Schicksal hat uns zusammengeführt, die wir der Wege verschiedene wandelten. Es warf Sie in den meinen, als Gefährten eines Mannes, den ich hätte lieben können und den ich hassen und verfolgen mußte, und diesem Haß sind auch Sie zum Opfer gefallen.

„Ich bin ein Engländer, — das heißt hartnäckig und stolz. Die Frauen sind meine Leidenschaft oder meine Schwäche. Ich sah in Smyrna die Schwester Ihres Freundes, Diona, und liebte sie. Bei dem Normannen-Blut meiner Väter! ich liebte sie! Nur die teuflische Einflüsterung des Schurken von Consul in Smyrna ließ das Recht mich in Händen behalten, die Gültigkeit unserer Ehe je nach meinem Willen anzuerkennen oder zu verweigern. Bei Gott — hätten nur ihre Augen gesprochen, das Kind unter ihrem Herzen, mein besseres Ich hätte gesiegt und ich sie nach England geführt als meine Gattin.“

„Wozu mir das, einem Sterbenden?“

„Sie werden es sogleich erfahren, Sir. Als Sie mit dem Banditen Janos in unser Asyl einbrachen und Diona mir nahmen, fühlte ich erst recht die Stärke meiner Liebe; als Ihr Freund auf dem Verdeck des „Niger“ mir jedoch die Rechte seiner Schwester abtrotzen wollte, da stieg der Teufel meines Trotzes und Stolzes in voller Stärke in mir empor, und es begann ein Kampf zwischen mir und ihm, der vielleicht nur mit unserm Leben endet. Ein freundliches Wort hätte am Grabe des Achill, als ich die Pistole gegen ihn hob, wahrscheinlich unser Aller Schicksal gewendet.“

Digitized by Google

„Das Wort auszusprechen, Sir, war an Ihnen."

„Es ist möglich, — ich will nicht streiten darüber, es geschah nicht und der Kampf war begonnen. Sie wissen wahrscheinlich, daß mein Weib auf der See bei Geburt ihres Kindes starb, daß ich als Gefangener nach Sebastopol geführt wurde, daß Ihr Freund mich von meinem Kinde trennte und geschworen hat, es mir nie zurückzugeben. Schwur gegen Schwur, ich muß meinen Sohn haben und setze mein Leben daran. Caraiskakis war in meinen Händen, er wurde mir entrissen und ich glaubte ihn bei einer Scene des Aufstands im Fanar von Constantinopel erschlagen."

„Ich wiederhole die Frage, — wozu mir das? einem Sterbenden?"

„Sie waren der Freund, der Vertraute des Mannes, den ich verfolgte. Sie wußten vielleicht um das gegen alle meine Spione wohlverwahrte Geheimniß des Kindes. Ihre Spur führte nach Silistria und ich ging dahin. Dort erhielt mein Verdacht die Bestätigung, daß Diona's Bruder, mein Gegner, am Leben, denn mit dem Briefe des Russen, den Ihnen mein Diener stahl, fiel ein solcher jenes Mannes in meine Hände: Er ist in Varna."

„Es ist möglich."

„Es ist gewiß; ich weiß es, aber es ist all' meinen Anstrengungen unmöglich gewesen, ihn aufzufinden. Sie kennen seinen Aufenthalt. Ihr Verrath in Silistria in Verbindung mit Ihrem Freunde ..."

Der Gefangene legte die Hand auf den Arm des Baronets.

„Halten Sie ein, Sir, und thun Sie einem Sterbenden nicht ein Unrecht. Sie wissen, daß ich unschuldig bin, daß von dem politischen Fanatismus des Mannes, den ich Freund nannte, mein Name, meine Diener gemißbraucht sind zu der entehrenden Spionage, daß ich selbst aber keinen Theil daran habe."

„Ich weiß nicht, ob Sie unschuldig sind, oder schuldig," sagte der Brite heftig, „die Beweise sind gegen Sie und Sie sind auf mein Zeugniß verurtheilt, das ich gegeben, wie ich es als Mann verantworten kann. Jedenfalls hat Sie Ihr Freund in diese Lage gebracht, und Sie haben keine Rücksicht mehr auf ihn zu nehmen. Ihr Leben, Sir, Ihre Rettung liegt dagegen in meinen Händen."

„Wie das?"

„Ich habe die Mittel, Sie noch in dieser Stunde aus Varna zu führen. Antworten Sie mir als Mann von Ehre: kennen Sie den Aufenthalt meines Kindes?"

Digitized by Google

„Ich weiß nur, daß es in der Krimm von seinem Oheim zurückgelassen worden ist, Nichts mehr.“

„Sie kennen den Aufenthalt des Herrn Caraiskakis hier in Varna? — Sir, es gilt Ihr Leben.“

„Ich glaube ihn zu kennen.“

„Wenn ich Sie aus diesem Kerker noch in dieser Stunde befreie, wollen Sie mich und einige der Meinen zu ihm führen, daß ich mich seiner Person bemächtigen kann? — Merken Sie wohl, ich will ihn nur zwingen, mein Kind mir auszuliefern, und Goddam! diesmal soll er mir nicht entrinnen. In dem Augenblick, wo er mir seinen Besitz abtritt, soll er frei sein.“

„Sir, ich bin kein Verräther — außerdem, ich kann mein Leben nicht durch Flucht retten.“

„Sie sind ein Thor! Er hat Sie betrogen und zum Werkzeug seiner Zwecke gemacht, wie Sie sagen, — er selbst hat das Band der Freundschaft, des Vertrauens gebrochen ...“

„Er ist hier, es einzulösen!“ sagte eine leidenschaftliche Stimme, „Du aber, doppelter Feind und Verräther, nimm Deinen Lohn!“

In der Thür stand der Armenier, seine Augen funkelten ...

„Caraiskakis — Goddam, er selbst — ich verhafte Sie ...“

Gleich dem Tiger sprang der verkleidete Grieche auf ihn zu, das Messer blitzte in seiner Hand und sein Stoß warf den Baronet zu Boden ...

„Hell and damnation — zu Hilfe ...“

Sein Blut überströmte den Boden, mit der Linken hielt Caraiskakis seinem Opfer den Mund zu.

„Rasch, Nicolas, rasch — das Bündel mit den Kleidern.“

„Was haben Sie gethan, Gregor!?“

Der Arzt kniete zu dem Verwundeten und beschäftigte sich mit ihm. Der starke Blutverlust hatte den Baronet bereits ohnmächtig gemacht.

„Bei der Panagia, Freund, eilen Sie, wir haben keinen Augenblick zu verlieren — legen Sie diese Kleider an! Nicolas, bewache die Thür!“

„Lassen Sie mich, Herr — ich besudle meine Ehre nicht mit einer schimpflichen Flucht.“

„Um aller Heiligen willen, — Freund, — Bruder, keinen falschen Stolz! Ich habe mein Leben gewagt, Sie zu retten — Sie müssen entfliehen!“

Digitized by Google

Der Deutsche achtete nicht auf ihn — er zerriß sein Tuch, um die Wunde des Engländers zu verbinden.

Plötzlich erhob sich in der Ferne ein furchtbares Geheul, das immer höher und höher schwoll — Trommeln wirbelten, Signalhörner bliesen, ganz Varna mit seinen Heermassen schien aus dem Schlaf der Nacht zu erwachen.

„Jangin-war! — Jangin-war [1])!"

Der Feuerruf scholl in zehn Sprachen durch die Nacht, durch alle Straßen Varna's — im Konak wurde es lebendig, Menschen liefen umher, Geschrei, Fragen — —

„Um des Himmels Willen, ich beschwöre Sie, Welland, werfen Sie die Kleider über und fliehen Sie mit uns — jeder Augenblick Zögerung ist Verderben."

Der Deutsche erhob sich, der Verband war angelegt.

„Entfernen Sie sich, Herr Caraiskakis," sagte er streng. „Die Bande, die uns verknüpften, hat Ihr Trug zerrissen. Ich entschuldige Sie mit dem Fanatismus für Ihr Vaterland und vergebe Ihnen meinen Tod. Aber ich bin ein Preuße, Herr, und das graue Haupt meines Vaters werde ich nicht beschimpfen, indem ich durch feige Flucht die Anklage des Spionenhandwerks bestätige."

„Ewiger Gott — — hören Sie mich . . ."

„Gehen Sie — sichern Sie sich selbst, oder ich rufe um Hilfe. Gehen Sie und lassen Sie mich versuchen, dieses Opfer Ihres Thuns zu retten."

Er beugte sich, gleichgültig gegen die Beschwörungen des früheren Freundes, wieder zu dem Verwundeten und begann mit der Sorgfalt des Arztes seinen Puls zu prüfen und die Wunde näher zu untersuchen, während draußen durch die Straßen der Stadt immer lauter der Feuerruf hallte, die Trommelwirbel schlugen, die Kommandoworte der hin- und herjagenden Offiziere ertönten.

Durch die dunklen Gänge des Konaks rannten die Khawassen und Diener des Pascha's, die Wachen heulten ihr Jangin-war, die Pferde bäumten und rasten — der ganze weite Konak war auf den Beinen.

In der Thür der Gefangenzelle erschien das bleiche Gesicht Vassili's, mahnend an die Flucht, Nicolas stürzte herein und riß

[1]) Es ist Feuer!

Digitized by Google

mit Gewalt den Bruder fort. — „Das Vaterland gilt mehr, als ein Leben, und sei es das kostbarste!“ — so schleppte er ihn davon, denn aus allen Thüren stürzten Menschen, die Stimme Sali-Pascha's rief nach den Wachen, die treulose Nebela schrie jetzt Hilfe und Mord, Lichter erhellten die Vorplätze, über die Höfe goß die Feuersbrunst, deren Gluthwolken man hoch in den Himmel wirbeln sah, Tageshelle. Eine unbeschreibliche Verwirrung herrschte hier und Menschen und Pferde drängten durcheinander. Mitten im äußern Hofe sah Nicolas Grivas mit einem Blicke die Wölfin von Skadar auf dem schwarzen Roß halten und Befehle ertheilen, ihre Arnauten um sich sammelnd; von dem Balkon des Tschardaks heulte der Derwisch der Kurdin seine Sprüche in's Getümmel, den Untergang Varna's verkündend, weil der „Schatten Gottes“ sich mit den Dschau'rs verbunden.

Einen Moment glaubte der junge Grieche sich von dem Auge der Rächerin gestreift und tauchte unter in dem Gewühl von Menschen; im nächsten waren sie außerhalb des Thores des Konaks und in dem Strom, der sich nach der nahen Stätte der Feuersbrunst ergoß.

Das Gedränge hier, der Lärmen waren wahrhaft fürchterlich. Die anrückenden Compagnieen der Pionire und Sappeure mußten sich mit Hieben ihrer Axtstiele Bahn brechen. Wer unter die Füße getreten wurde, war verloren, ein jämmerlicher Tod wartete seiner. Araber, Franzosen, Engländer, Türken — zehn Nationen bunt durcheinander. Einzelne Griechen suchten sich eilig durch die Menge zu winden und zu entfliehen, denn schon hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Griechen die Feuersbrunst angestiftet und mehrere beim Anzünden des Magazins ergriffen worden seien. Wilde Rufe nach Rache ertönten und die Erbitterung steigerte sich immer höher, als man bemerkte, daß die Häuser, in denen Griechen wohnten, fest verschlossen waren und kein Bewohner sich zeigte.

Unfern des Konaks, wo die Straße zum sogenannten Corso und den Seethoren sich wendet, drückte Gregor dem Bruder die Hand. — „Fort mit Dir und erreiche das Schiff. Du weißt, wohin Du mir Nachricht zu geben hast. Die Heiligen schützen Dich!“ — Er warf sich — während Nicolas seinen Weg verfolgte — in die Lücke, welche das rücksichtslose Dahersprengen mehrerer Generale in die Menschenmauer riß, und gelangte so zu dem Platz, auf dem die Feuersbrunst wüthete.

Digitized by Google

Ein nächtlicher Brand in der Türkei ist ein schreckliches Ding, so häufig es auch vorkommt. An vernünftige, einigermaßen wirksame Löschanstalten ist selbst in Constantinopel nicht zu denken. Das, was vor Allem bei dem Löschen fehlt, ist Wasser! man müßte es geradezu kaufen. Die Bauart der Straßen und Häuser ist so eng und gefährlich, daß man sich meist damit begnügen muß, das brennende Quartier abzusperren und das Weitere dem Himmel anheimzustellen.

Das thut der Türke überhaupt immer — es ist sein Kismet.

Die Feuersbrunst auf dem übrigens ziemlich freien Platze war nicht weniger schrecklich, als wenn sie in dem engsten Quartier stattgefunden, furchtbarer noch durch die Stätten, die sie ergriffen.

Auf der einen Seite stand das Lazareth in vollen Flammen; auf der andern war ein großes Gebäude, das zum Militair-Magazin diente und an das sich gleich Schwalbennestern lange Reihen jämmerlicher Hütten klebten, zwar bereits von dem Feuer ergriffen, doch wurden die französischen Sappeurs, die rasend arbeiteten, denn in den untern Räumen lag eine bedeutende Quantität Pulver, — offenbar hier der Flammen Herr.

Desto furchtbarer, über alle Beschreibung, war der Anblick des brennenden Lazareths, das von den Mordbrennern an mehreren Orten angesteckt worden und durch seine leichte Bauart mit vielem Holzwerk der Verbreitung der Flamme weniger Widerstand entgegen gesetzt hatte, als das größtentheils aus Stein errichtete und nur von großen hölzernen Anbau's gefährdete Magazin.

Das Militair, namentlich ein französisches Linienregiment, das zum Aufbruch am andern Morgen bestimmt und daher marschfertig consignirt war, hatte bereits begonnen, eine Chaine um die Brandstätte zu bilden. Wasser war nicht zu haben, denn der nächstliegende Brunnen war bald erschöpft und das Meer zu weit entfernt; man mußte das Gebäude den Flammen überlassen und nur noch versuchen, die einem schrecklichen Tode verfallenen Kranken zu retten.

Aber es fehlte an Leuten, an allen Hilfsmitteln, die nicht die braven Truppen selbst herbeischaffen konnten. Durch die eingeschlagenen Thüren und Fenster des Erdgeschosses schwangen sich, unbekümmert um Feuer und stürzende Balken, die Tapfern in den Flammenpfuhl und trugen auf ihren Rücken die Kranken heraus, gleichgültig gegen die Ansteckung der Seuche. Der ganze Boden umher, grell beleuchtet von der Flamme, war bedeckt mit

Digitized by Google

jammernden halbnackten Gestalten, oft schon in der Agonie des Todes, den Flammen entrissen, um im nächsten Augenblick doch dem unbarmherzigen Würger in die Arme zu fallen. Die Soldaten rissen ihre Mäntel vom Gepäck, um die Armen zu bedecken.

Dennoch fanden mindestens sechszig Menschen, Kranke und kecke Wagehälse, die sich in die Unmöglichkeit stürzten, ihren Tod in den Flammen, und wenn einer der Unglücklichen für Augenblicke an einer der obern Oeffnungen oder beim Einstürzen einer Wand erschien und die Arme vergeblich hilfesuchend nach Unten streckte, bis das stürzende Balkenwerk, der Flammenwirbel ihn verschlang, brach ein Gebrüll der Wuth und des ohnmächtigen Grimms aus der Menge, als wären tausend Tiger auf dem engen Raume versammelt.

Der Marschall Saint Arnaud mit dem Prinzen, den Generälen Bosquet und Espinasse und einem zahlreichen Stabe hielt auf dem Platz mitten im Gedränge und ertheilte seine Befehle, während um den englischen Oberbefehlshaber erst wenige Offiziere versammelt waren, da die meisten Truppen der Briten weit außerhalb der Festungswerke lagerten. Lord Raglan wandte alle Aufmerksamkeit der Rettung des Magazins zu, das Werk der Menschenliebe seinen Alliirten überlassend.

Plötzlich brach ein Geheul wilden Frohlockens über den Platz, Alles übertäubend, als jubelte eine Legion von Teufeln durch die Luft. „Les incendiaires! les incendiaires!“ und wie ein Sturmwind flog die Nachricht über die Menge, daß in den Hütten am Magazin eine Bande der dahin geflüchteten Brandstifter, Griechen, entdeckt und ergriffen worden sei.

Das Getümmel wurde fürchterlich, unbeschreiblich.

„Zum Marschall! zum Marschall! In's Feuer mit ihnen!“ heulte der Ruf. Mit Kolbenstößen, ja, mit Bajonnetstichen mußte die starke Escorte, welche die Gefangenen umgab, sich Bahn brechen durch die Menge und die Unglücklichen vertheidigen.

Tausend Hände waren gegen sie erhoben, tausend wuthflammende Gesichter umdrängten sie, ihnen hundertfachen Tod drohend. Einige der Gefangenen, — es waren ihrer sechs — mußten von Soldaten der Wache geschleppt werden, denn die ersten Mißhandlungen der wüthenden Franzosen hatten sie des Gebrauchs ihrer Glieder beraubt oder betäubt — Einer dagegen, das bleiche Gesicht mit Blutstropfen überperlt, die aus einer Stirnwunde flossen,

Digitized by Google

ging fest und aufrecht; seine Hände waren mit einer Offizierschärpe auf den Rücken geschnürt.

Ein Blick genügte für Gregor Caraiskakis — er erkannte Geurgios, den Fanarioten. Hinter den Gefangenen, den bloßen Degen in der Hand, den Offizier der Escorte unterstützend, schritt der Capitain Depuis, an seinem Arm hing ein schwarzer Knabe, ängstlich sich zusammenschmiegend, — Nursah, der Diener des verurtheilten Arztes, und an seiner Seite Paswan, der Kiradschia.

Der Blick auf Geurgios und Nursah hatte dem Führer der Elpis alle drohende Gefahr enthüllt; dennoch konnte er sich nicht entschließen, nach dem Schlupfwinkel zu eilen, in dem die griechische Verschwörung das Netz ihrer Fäden concentrirt hatte, um zu sehen, ob hier noch ihre wichtigen Papiere zu retten seien; außer der Mauer von tobenden Menschen fesselte ihn das Interesse an dem Bundesbruder.

Die zaudernde Wahl sollte jedoch bald und schrecklich entschieden werden.

Kaum zehn Schritt noch von dem Marschall entfernt, brach plötzlich durch die finstern Blicke des Fanarioten voll Haß und Todesverachtung gereizt, eine Woge von Menschen, heulend, brüllend, durch die Escorte und riß den Unglücklichen aus ihren Reihen. Vergeblich waren alle Anstrengungen der Offiziere und Soldaten, ihn wieder zu befreien, man vernahm kein Kommando mehr, selbst die Befehle des Marschalls blieben unbeachtet in dem wüthenden Geschrei: „Zum Feuer! zum Feuer!“ — Minuten lang sah man in der Gluth der noch immer hoch in die Luft schlagenden Lohe den Körper des Fanarioten über den Köpfen der Menge, wie er von Hand zu Hand weiter gelangt wurde, dann verschwand er einen Augenblick, um im nächsten wieder zu erscheinen, hoch durch die Luft geschleudert, hinein in den kochenden Heerd von Flammen.

Ein einziger gellender Schrei — dann folgte eine lautlose plötzliche Stille auf dem ganzen Platz. — —

„Fällt das Bajonnet! Nieder mit Jedem, der sich an den Gefangenen vergreift. — In das Pascha-Konak mit ihnen zum Verhör!“

Des Marschalls eigenes Kommando klang weithin über die Menge, das Klirren der Gewehre verkündete, wie die Reihen sich um die Bedrohten schlossen; von drüben her antwortete das Krachen der letzten einstürzenden Balken und Wände; der Mar-

Digitized by Google

schall, einem der Generäle das Kommando übergebend, wandte sein Pferd, gefolgt von seiner ganzen Umgebung.

Gregor Caraiskakis, in die Menge gekeilt, hatte stumm den Tod des Bundesbruders mit angesehen. Im Augenblick, da Bewegung und Luft in die Masse kam, verschwand er im Gedränge.

— — — — — — — — — — — — —

Es war gegen 11 Uhr gewesen, als die Schaar von Caraiskakis und Geurgios mit den verschworenen Griechen das Haus verlassen hatte, das ihnen zum Hauptschlupfwinkel diente, weil es ziemlich unbemerkt lag mitten in dem Griechenquartier und mehrere Ausgänge hatte. Da alle Hände gebraucht wurden für die Ausführung ihrer Beschlüsse, blieb die Bewachung des Hauses und des Sclaven Nursah einem alten Griechen überlassen.

Doch Nursah hatte sich müde geweint, er lag auf den Matten und schlief. Caraiskakis selbst hatte die Thür des Gemaches von Außen verschlossen.

Aber kaum war eine Viertelstunde vergangen und kein Geräusch mehr im Hause zu hören, so richtete der schwarze Knabe sich von seinem Lager empor, schlich auf den Zehen an die Thür und die Jalousieen und horchte hinaus. Da Alles ruhig blieb, öffnete er behend und leise die Letzteren und blickte hinaus. Das Gemach lag eine Treppe hoch und das Fenster war von einem Vorsprung des Hauses beschattet. Mit der Schnelligkeit einer Katze hatte Nursah die leichten Decken, die sein Lager bildeten, zerrissen und aneinander geknüpft und befestigte sie an den Jalousieen. Dann ließ er sich an ihnen hinab gleiten und gelangte glücklich in Hof und Garten, dessen Mauer er überstieg.

In dem Gäßchen angelangt, das die Mauer begränzte, blieb er einige Augenblicke stehen, um einen Entschluß zu fassen. Er wußte, daß Eile Noth that, wollte er seinen Herrn retten, denn er hatte bei der Rückkehr der beiden Caraiskakis an der Thür gelauscht und, obschon er das Neugriechische nur sehr mangelhaft verstand, doch erfahren, daß Jener zum Tode verurtheilt war und am nächsten Morgen erschossen werden sollte. Ebenso wußte er, daß Gregor einen Versuch zu seiner Rettung machen wollte, indem er die Magazine in Brand setzte. Schon als nach der Verhaftung des Arztes der junge Mohr zu dem Freunde seines Herrn geflohen war, hatte er ganz bestimmt erklärt, daß er sich lieber selbst opfern und ein offenes Geständniß über die Art und Weise, wie er in

Digitized by Google

Silistria den Spion gemacht, ablegen wollte, ehe er seinen Herrn in Gefahr ließe. Caraiskakis hatte ihn zwar durch die Versicherung beruhigt, daß eine solche nicht vorliege und der Arzt höchstens eine kurze Haft zu bestehen habe, da ihm Nichts erwiesen werden könne, aber er hatte es doch seitdem für nöthig gehalten, den Knaben nicht mehr aus dem Hause und auch dort unter Aufsicht zu lassen.

Das erregte Mißtrauen hatte den Mohren jedoch wachsam gemacht und einige Worte des Bruders beim Abschied hatten seine Aufmerksamkeit erhöht. So gelang es ihm, die Wahrheit zu entdecken.

Im Augenblick stand auch sein Entschluß fest, daß er sich nicht auf die Mittel der Griechen verlassen könne, sondern koste es sein Leben, selbst Alles aufbieten wollte, den Herrn, den er mit einer seltsamen Hingebung liebte, zu befreien, zu retten.

Jetzt stand er, um diesen Entschluß auszuführen, von seinen Hütern befreit, in der Straße, aber zugleich auch fiel die Schwierigkeit seines Unternehmens ihm auf die Seele. Er wußte, daß nur wenige Stunden noch zwischen jetzt und dem Tode lagen, und kannte nicht ein Mal die Namen der Richter seines Herrn, an die er sich zu wenden hatte. Ebenso fiel ihm die Unmöglichkeit bei, jetzt in der Nacht bis zu einem der Befehlshaber zu gelangen, wenn dies für den armen schwarzen Knaben überhaupt möglich war.

Er gedachte, wie wenig man sich überhaupt um ein Menschenleben kümmerte.

Der Name des Capitains fiel ihm bei, der ihr Reisegefährte gewesen auf dem Wege durch den Balkan nach Silistria. Er war ein gutmüthiger lustiger Mann und hatte oft mit dem jungen Mohren launig geradebrecht.

Aber wo ihn finden unter den Tausenden? — war er überhaupt noch in Silistria? — wie ihn suchen, da er nicht einmal der fremden Sprachen dieser Krieger mächtig war?

Er war hastig immer vorwärts geschritten und so in die belebteren Stadttheile gekommen, wo die Schenkhäuser und Restaurants noch immer geöffnet waren und Ab- und Zugehenden Erholung von den Beschwerden und dem Lärmen des Tages boten.

Trostlos sah der Knabe sich um und dann hinauf zu den Sternen. Er wußte ein großes Geheimniß, das vielleicht Hunderten das Leben retten konnte und wollte es verkaufen für das eines Einzigen, aber wem konnte er es bieten?

Der Himmel selbst schien ihm Antwort zu geben auf sein Flehen. Indem er an dem Tschardak des „Restaurant des officiers“ vorüberschlich, hörte er eine bekannte Stimme — — ein Mann mit einem Diener, der ein Pack trug, kam die Stufen herunter, er hörte, wie er diesem den Auftrag gab, die Packete nach der Karawanserai zu tragen und die Maulthiere fertig zu halten für den Aufbruch mit dem ersten Sonnenstrahl.

Der Mann war Paswan, der Kiradschia.

Mit einem Freudenrufe sprang der Knabe auf ihn zu — er verstand seine und der Fremden Sprache, er konnte helfen.

Nursah faßte seine Hand, seine Worte überstürzten sich anfangs so, daß der Händler ihn nicht zu verstehen vermochte, bis er ihn in den Lichtstrahl aus einem der offenen Fenster zog und erkannte.

„Armer Bursche,“ sagte er mitleidig, „das traurige Schicksal Deines Herrn hat Dich wahrscheinlich auf die Straße geworfen und ohne Nahrung und Obdach gelassen. Du kannst mich begleiten, bis sich etwas Besseres für Dich finden wird. Heute Abend noch hörte ich vom Capitain Depuis, dem Franken, daß er morgen erschossen wird.“

„Der Capitano? — Wo ist er? — wo verließest Du ihn?“

„Vor wenig Augenblicken dort im Kaffeehause. So lustig er sonst ist, so sehr geht ihm das Schicksal des Hekim-Baschi nahe und daß er trotz aller Bemühungen es nicht zu wenden vermochte.“

Der Knabe warf sich ihm zu Füßen.

„Bei dem Christus, den er mich erkennen gelehrt, o Paswan, habe Erbarmen mit mir. Ich, ich vermag ihn zu retten. Ich kann seine Unschuld entdecken, ich kann diese Franken hier retten vor großem Unglück. Habe Mitleid mit ihm und laß mich mit dem Capitano sprechen!“

Der Kiradschia war erstaunt, doch er war ein Mann von gutem Herzen und versprach, den Wunsch des Knaben zu erfüllen. Er hieß ihn warten und ging zurück in das Kaffeehaus.

Bald kam er wieder mit dem französischen Capitain.

„Frage ihn,“ sagte hastig der Knabe, „ob es meinen Herrn retten kann, wenn ich beweise, daß er Nichts von dem Verrath in Silistria gewußt und ich allein die Nachrichten an die Moskows gegeben und die Boten gesandt habe?“

Digitized by Google

Der Kiradschia wiederholte die Worte des Mohren auf französisch, aber der Capitain schüttelte traurig den Kopf.

„Es wird wenig helfen und der Beweis Dir schwer sein. Der Spruch des Kriegsgerichtes ist gefällt und jeder Aufschub der Vollstreckung selbst der Empfehlung des Prinzen von dem Pascha abgeschlagen. Du würdest Dich unnöthig selbst in Gefahr bringen, wackerer Bursche; denn ich glaube, daß Dein Vorgeben blos ein freiwilliges Opfer Deiner Treue ist.“

Nursah hatte mit glühenden Augen an dem Munde des Offiziers gehangen und aus seinen Bewegungen die Antwort gelesen. Er faßte krampfhaft den Arm des Kiradschia's.

„Frage ihn,“ sagte er mit glühendem Gesicht, und er bediente sich der Lingua franca, gleich als wolle er den Kiradschia möglichst an einer Verheimlichung seiner Worte hindern, „frage ihn, ob sie ihn freigeben wollen, wenn ich ihnen ein wichtiges Geheimniß entdecke, eine Verschwörung, noch diese Nacht die Stadt in Flammen zu setzen?“

Der Kiradschia blickte erschrocken auf den Knaben — der Capitain jedoch, der einzelne Worte verstanden hatte, war aufmerksam geworden; so wiederholte Jener denn wörtlich die Frage.

„Diantre! Ist dies Wahrheit oder lügst Du, Bursche?“

Der Mohr hatte den Zweifel auf seinen Lippen gelesen.

„Bei der heiligen Mutter Gottes, an die ich glaube! bei den Gräbern meiner Eltern!“ betheuerte er.

„Rührt Euch Beide nicht von der Stelle,“ befahl der Capitain, „ich weiß, Du verstehst italienisch. Im Augenblick bin ich wieder bei Euch!“ — Er sprang zurück in das Café, wenige Momente nachher kam er zurück mit einem Offizier. — „Erzähle diesem Herrn, was Du weißt, er spricht italienisch.

Nursah berichtete mit fliegenden Worten, ohne den Zusammenhang mit der Rettung Welland's zu erwähnen, daß die Griechen um Mitternacht die Magazine der Franken in Brand stecken wollten, von dem Lazareth hatte er selbst nur Ungewisses verstanden.

Capitain Depuis hielt bereits die Uhr in der Hand, während ihm sein Kamerad die Nachricht übersetzte. Einige Worte genügten den Offizieren, um sich über die nöthigen Schritte zu verständigen. Während der Zweite in das Café zurück eilte, um Lärm zu machen und Meldung nach allen Seiten zu senden, zog Capitain Depuis den Degen.

Digitized by Google

„Du weißt den nächsten Weg zu dem Magazin?“ fragte er den Kiradschia.

„Ja, Herr!“

„Vorwärts denn und rasch, Ihr Beide weicht nicht von meiner Seite! Ist es, wie Du sagst, und kommen wir zeitig genug, so bürge ich Dir für sein Leben.“

Halb rennend verfolgten sie den Weg. Dem Unteroffizier einer Patrouille, die ihnen begegnete, befahl der Capitain, sich ihnen anzuschließen, — so, im vollen Lauf zuletzt, betraten sie den Platz und eilten nach der dunklen Masse des Gebäudes. Plötzlich strauchelte der Capitain.

„Morbleu! hier liegt ein Mensch!“

Er bückte sich, ihn zu fassen, zog aber schnell die Hand zurück. — „Es ist die Schildwache, sie ist ermordet!“

In demselben Augenblicke schoß eine Flammengarbe in die Höhe, das Lazareth an der anderen Seite des Platzes stand in Feuer. In dem hellen Schein, der sich weithin ergoß, huschten einzelne dunkle Gestalten an den Mauern und zwischen den Baracken hin.

„Höll' und Teufel! Die Mordbrenner haben das Lazareth angesteckt. Dort fliehen sie! hinter ihnen dr'ein!“

Der Kiradschia hielt ihn zurück.

„Das Magazin! das Magazin!“

Ein Blick belehrte die Franzosen, daß auch hier das bübische Werk im Gange sei: zwei, drei Flämmchen schlugen aus den Dächern eines angebauten kleinen Häuschens.

Der Flintenschuß eines Soldaten knallte hinter einer jener dunklen Gestalten d'rein, die an ihnen vorüberhuschen wollte; mit geschwungenem Degen sprang der Capitain auf eine zweite los, indem er dem Unteroffizier zuschrie, die Ausgänge des Platzes zu besetzen.

Zugleich rollten entfernte Trommelschläge durch die Straßen und fanden bald ihr hundertfältiges Echo. Menschen kamen in vollem Lauf herbei, mit jedem Augenblicke mehrte sich ihre Zahl.

Der Verfolgte war dem Capitain unter der Hand verschwunden. Während der Hilferuf Nursah's und des Kiradschia's bald Menschen genug herbeiführte, um für die Rettung des Magazins zu wirken, forschte der Capitain nach den Mordbrennern, da er überzeugt war, daß sie noch irgend wo in der Nähe verborgen sein müßten.

Digitized by Google

Wir haben bereits gesehen, wie sie entdeckt worden. Geurgios und fünf seiner Gefährten, von den Franzosen überrascht, hatten sich in eine der Baracken geflüchtet, gewiß, in dem folgenden Gedränge zu entkommen. Die Aufmerksamkeit des Capitains verhinderte ihren Plan.

Auf Befehl des Marschalls waren die Gefangenen nach dem Pascha-Konak, als dem nächsten sich eignenden Platz, gebracht worden, der sofort wieder von französischen Wachen besetzt wurde, indem man ohne Weiteres die albanesischen und kurdischen Freischaaren hinausjagte und die aus dem Lazareth geretteten Kranken hier einquartirte. Obschon das türkische Regiment in der von den Alliirten besetzten Stadt eine Null geworden, machte doch der Marschall Sali-Pascha die bittersten Vorwürfe über die schlechte Polizei, die er übe und dieser hütete sich daher wohl, von dem Vorfall im eigenen Hause zu sprechen, um so mehr, als er ihn zu seinen besonderen Zwecken auszubeuten suchte.

Als nämlich durch das Geschrei Nausika's, der Nedela, — das sie erst erhob, nachdem sie die beiden Griechen hatte entfliehen sehen, und durch den Feuerlärm der Pascha herbeigeführt worden, hatte die Schlaue ihm allerlei Lügen von dem plötzlichen Erscheinen bewaffneter Männer bei ihr erzählt, um sich so gegen ihn und den Baronet sicher zu stellen, ohne jedoch ihre Bekanntschaft mit Caraiskakis zu verrathen, und die Aufmerksamkeit nach dem Gemach des Gefangenen gelenkt. Man fand die Thür von diesem selbst geschlossen und den Arzt noch immer mit dem Baronet beschäftigt.

Die Moslems haben einen unbegränzten Glauben an die Geschicklichkeit der fränkischen Aerzte, und der Pascha überließ daher den Verwundeten, nachdem er erfahren, daß ihn einer der eingedrungenen Diebe oder Mörder verletzt, der weitern Hilfe des Doctors, indem er zwei Khawassen als Wache dazu stellte, während er selbst sich mit jener türkischen Ruhe zur Brandstätte begab, die Alles Gott anheimstellt.

In dem Audienzzimmer des Pascha's war sofort ein Kriegsgericht gebildet worden, das die gefangenen Mordbrenner verhörte; — Adjutanten eilten hin und her, den Oberbefehlshabern ihren Rapport zu bringen, der Konak schien plötzlich zum Hauptquartier geworden.

Die Thatsachen lagen so klar, daß das Verhör der fünf Griechen nur kurz war. Das Zeugniß des Capitains bekundete, daß

Digitized by Google

man sie in der Nähe des Arsenals und der ermordeten Schildwache und noch verschiedenes Material zur Brandstiftung in ihren Taschen gefunden hatte; die Aussage Nursah's, daß der Plan ein verabredeter gewesen. Vier der Angeklagten leugneten auch weder die Absicht, noch die That, weigerten sich aber entschieden, ihre Freunde und Helfer und deren Verstecke zu verrathen. Nur Einer, von der wüthenden Menge übel zugerichtet, bezeichnete das Haus, in dem die Führer sich aufzuhalten pflegten und man die Beweise ihrer Verbindung finden würde, und dessen Lage der Knabe Nursah nur unvollkommen anzugeben vermocht hatte.

Vergebens hatte er während seiner kurzen Aussage versucht, auf die Unschuld seines Herrn zurückzukommen, der Vorsitzende des Kriegsgerichts, nur mit der Feststellung des vorliegenden Verbrechens beschäftigt, verwies alles Weitere auf später — oder an das türkische Gericht, das den Arzt verurtheilt.

Während das Kriegsgericht zur Fällung des Urtheils sich zurückzog, war Capitain Depuis mit einem türkischen Offizier kommandirt worden, mit Hilfe Nursah's den Schlupfwinkel der Griechen aufzusuchen und zu durchforschen. Als das Kommando sich auf den Weg machte, begann bereits die helle Nacht des Orients sich in die Klarheit jener wunderbaren Morgenröthe zu verwandeln, die Meer und Land mit ihren Farbendinten überschüttet.

Die Zeit wartet nicht — die Zeit fliegt.

Die Straßen waren noch gefüllt von dem Trubel der Nacht, die erbitterte Menge wich nicht von den Thüren des Konaks, sie verlangte die Hinrichtung der Mordbrenner, die ihre schutzlosen Kameraden geopfert. An andern Stellen machte sich die Bewegung bemerklich, die dem Aufbruch großer Truppenmassen vorangeht.

Mit dem Aufgang der Sonne sollten die noch zurückgebliebenen Colonnen nach der Dobrudscha aufbrechen, im Laufe des Morgens die Escadre unter Segel gehen.

Beim Licht des Tages gelang es Nursah, sich leichter zu orientiren und das Haus, aus dem er entflohen, zu finden. Eine unsägliche Angst spannte alle seine Geisteskräfte, beflügelte seine Schritte.

Aber das Haus war leer — Gregor Caraiskakis und die übrigen Verschworenen hatten Zeit gehabt, es zu räumen und Alles mitzunehmen, was ihnen Gefahr bringen konnte.

Die sorgfältigste Durchsuchung ergab keine Spur; indem sie

Digitized by Google

das Haus besetzt ließen, kehrten die Offiziere mit der Meldung zurück.

Aber die durch die Straßen ziehenden Colonnen verzögerten ihren Weg — die Sonne war aufgegangen und warf ihre klaren Strahlen über Stadt und Meer.

Je näher sie dem Konak kamen, desto größere Angst durchbebte das Herz des jungen Mohren; sein flehender Blick wandte sich jeden Augenblick vorwurfsvoll auf den Capitain, der ihm das Leben seines Herrn versprochen, und der ihn vergebens in seiner ihm unverständlichen Sprache zu beruhigen versuchte.

Schon auf dem Wege hatte sie das Gerücht erreicht, daß die Griechen zum Tode verurtheilt worden und auf Befehl des Marschalls sofort auf dem Glacis der Festung erschossen werden sollten, um die Erbitterung der Soldaten zu beruhigen.

Ein wildes tumultuarisches Geschrei voll bitterer Verwünschungen verkündete ihnen, als sie näher kamen, daß die Verurtheilten bereits ihren Todesweg angetreten.

Als sie den Eingang des Konaks erreichten, kam ihnen eine Gruppe englischer Matrosen entgegen, die eine Krankensänfte trugen; daneben ging ein alter englischer Schiffscapitain, von Zeit zu Zeit sorgsam nach dem Kranken sehend. Mehrere türkische Diener begleiteten den Zug und machten Platz für ihn.

Der Offizier war der Capitain des „Niger“, der Kranke, den er an Bord transportiren ließ, Edward Maubridge.

Nach der Feuersbrunst in der Nacht war der Capitain mit anderen Flottenoffizieren zur Stadt gekommen und hatte den Baronet aufgesucht. Er fand ihn unter den Händen des Arztes, der die letzten Stunden seines Lebens mit einem Werke der Menschenfreundlichkeit füllte. Dieser gab ihm die Versicherung, daß für das Leben des Baronets unter der Hand eines kundigen Chirurgen Nichts zu fürchten sei, indem der Stoß des Dolches keine Lebensarterien verletzt und nur starken Blutverlust zur Folge gehabt hatte, der den Kranken auch größtentheils bewußtlos ließ. Da zugleich der Befehl des Marschalls bekannt wurde, daß alle entbehrlichen Räume des Konaks sofort zum Lazareth in Stelle des abgebrannten Gebäudes eingerichtet und benutzt werden sollten, beschloß Capitain Warburne, den Verwundeten an Bord zu bringen und ihm dort die nöthige Pflege zu widmen, statt ihn unter Fremden und in der Ansteckung eines Lazareths zurückzulassen.

Digitized by Google

Sali-Pascha hütete sich wohl, dieser Einrichtung zu widersprechen, und Nedela sah damit ihre Absichten erfüllt, da sich Niemand um ihr Zurückbleiben kümmerte.

Capitain Depuis hatte mit seiner Begleitung den Eingang des Konaks erreicht und ließ hier Nursah im Schutz einer Wache zurück, um seine Meldung zu machen und zugleich nochmals für den Arzt zu sprechen und des jungen Mohren Eingeständniß vorzulegen. Aber er traf weder den Marschall, noch den Prinzen mehr im Konak. Dem Zurückkehrenden stürzte Nursah entgegen, den Kiradschia mit sich fortziehend. Die wilden verzweifelten Bewegungen des Knaben zeigten ihm sogleich, daß etwas Ungewöhnliches vorgegangen.

„Was ist geschehen — rasch! denn wir müssen eilen, den Befehl zum Aufschub der Execution zu erhalten, die um 6 Uhr vollstreckt werden soll.“

„Es ist zu spät!“ jammerte Paswan, „alle Mühe ist vergebens, der Pascha hat die Gelegenheit benutzt, das Urtheil an dem Hekim-Baschi zugleich mit den Griechen vollstrecken zu lassen, ich sah den Unglücklichen vorüber kommen.“

„Diantre!“ fluchte der Capitain, „sie können noch keine fünf Minuten Vorsprung haben, — wir holen sie ein! Ha — die Hilfe sendet uns Gott!“

Ein Reitertrupp kam die verhältnißmäßig geleerte Straße herauf, General Espinasse mit seinem Stabe, der Kommandirende der Expedition nach der Dobrudscha, um seiner Brigade zu folgen.

Der Capitain sprang an sein Pferd und salutirte.

„Monsieur le Général, retten Sie die verpfändete Ehre eines französischen Offiziers!“

Der General hielt einen Augenblick an.

„Was wünschen Sie, Capitain?“

Mit fliegenden Worten, während er neben dem Pferde des Generals herging, berichtete der Offizier die Vorgänge, das Wort, das er dem Knaben verpfändet für die Entdeckung des Complotts, die Geständnisse und die Selbstanklage desselben in Bezug auf die Spionage in Silistria; endlich den tückischen Streich des Pascha's, der die Stunde der Execution verfrüht. Der General sann einige Augenblicke.

„Ich habe von dem Verurtheilten gehört und daß man Zweifel an seiner Schuld hegte. Aber die Sache betraf die Herren Türken

Digitized by Google

allein und ging uns nicht an. Jetzt steht es anders. Sie verpfändeten Ihr Wort im Namen des Kommandirenden und das muß gehalten werden, wenn es noch Zeit ist. Wo soll die Hinrichtung vollstreckt werden?"

„Auf dem Glacis am Thor von Baltschick, auf Ihrem Wege, Excellenz."

„Vorwärts, meine Herren! Sehen Sie zu, wie Sie nachkommen, Capitain, lassen Sie aber den jungen Spion nicht von der Seite, damit wir die Sache später untersuchen können."

Der General setzte sein Pferd in Trab. Nursah lief neben ihm her, der Capitain folgte, so gut es ging.

Als sie am Thore ankamen, knallte eben eine Salve.

„Rechts, rechts, Herr!" schrie der Kiradschia, der mit dem angstkeuchenden Knaben neben den Pferden herrannte, „das waren die Griechen! — ich sehe das türkische Kommando dort!"

Der General sprengte im Galopp nach dem bezeichneten Ort durch die Platz machende Menge, die der Execution der Mordbrenner beigewohnt, an dem französischen Kommando vorüber, das um die Leichen der fünf Erschossenen aufmarschirt war — sein weißes Tuch winkte nach einer entfernteren Gruppe — —

Dort stand aufrecht am grünen Wall neben einer offenen Grube ein Mann, bleich, aber fest und muthig — —

Zehn Schritt von ihm traten eben zwölf türkische Nizams an, die Kolben ihrer Gewehre rasselten auf den Boden.

So rasch der General geritten — Nursah, der schwarze Knabe, war dennoch früher zur Stelle, als er, und stürzte sich zwischen die Soldaten und seinen Herrn, diesen umklammernd und mit seinem Leibe schützend.

„Rettung, Herr! Rettung! Du wirst leben!"

Aber der Arzt stieß ihn verächtlich von sich.

„Ich mag keiner Gnade ein ehrloses Leben verdanken. Jüs-Baschi, kommt zu Ende!"

Bei diesem aber hielt bereits der General.

„Sprecht Ihr französisch, Herr?"

„Du sagst es, Excellenz."

„Was wollt Ihr mit dem Mann da thun?"

„Inshallah! Wie Gott will! Er soll erschossen werden. Er ist ein Spion und das Kriegsgericht hat ihn verurtheilt."

„Dummheiten!" sagte der General. „Wir können unsere

Digitized by Google

Aerzte besser brauchen, als sie von Euch Türken erschießen zu lassen. Der Mann ist unschuldig und außerdem — packt Euch zum Teufel!"

Der Jüs-Baschi glotzte ihn groß an.

„O meine Seele! was soll ich sagen — der Mann, Excellenz, ist mir vom Pascha übergeben und ich muß ihn erschießen lassen."

Der General wandte sich kaltblütig zu seiner Suite, die eben herankam.

„Montaigne, reiten Sie nach dem Thore zurück, das, wie ich sehe, eben das erste Regiment verläßt. Beordern Sie eine Compagnie hierher und lassen Sie den Platz mit dem Bajonnet räumen, wenn diese schmuzigen Schufte sich nicht bis dahin aus dem Staube gemacht haben."

Ohne sich weiter um den erschrockenen Moslem zu kümmern, ritt er zu dem Verurtheilten, der staunend die unerwartete Scene mit angehört hatte.

„Sie sind frei, Herr," sagte der General freundlich, „aber es wird gut sein, wenn Sie für einige Zeit ohne Zögern Varna verlassen. Doctor Maineville von den dritten Zuaven ist erkrankt und zurückgeblieben. Sie werden den türkischen Dienst quittiren und seine Stelle einnehmen."

Der Uebergang von dem Gefühl des sicheren Todes zum frischen gesicherten Leben war zu plötzlich, zu überraschend, um nicht selbst das kräftigste Herz zu erschüttern. Einige Augenblicke wankte der Arzt, wie ein Betäubter, unter dem Schlage, dann raffte er sich auf und streckte beide Hände nach dem General aus.

„Excellenz — täuschen Sie einen Unglücklichen nicht — mein Name ist beschimpft, meine Ehre verloren! ich bin als Spion verurtheilt!"

„Ich weiß, ich weiß," sagte ungeduldig der General. „Wir wollen das später in Ordnung bringen. Ihre Rettung danken Sie dem Capitain hier und dem Geständniß dieses schwarzen Burschen da, der, wie ich höre, die ganze Spionage geleitet hat."

Der Mohrenknabe sah aus den Augen und Geberden, daß von ihm die Rede war. Er umfaßte demüthig die Füße seines Herrn. —

„O Vergebung, Effendi! Du, dem ich so viel verdanke, Dein Zorn wäre bitterer, als der Tod."

Digitized by Google

Aber der Arzt stieß ihn empört und heftig von sich, daß er weithin zu Boden taumelte.

„Verräther! Du hast meine Liebe und Güte mit Verrath Deines Herrn gelohnt, — geh' aus meinen Augen, für immer, Bube!"

„Nehmen Sie eines meiner Handpferde, Doctor, bis wir zur Colonne kommen," befahl der General. „Capitain Depuis, nehmen Sie den schwarzen Burschen da mit zurück und übergeben Sie ihn dem Commandant de Place zur weiteren Untersuchung. Und nun, meine Herren, vorwärts, denn wir müssen die Verspätung einholen."

Der Arzt saß bereits im Sattel des Pferdes, das ein Reitknecht ihm zugeführt. Depuis und der Kiradschia waren mit dem schwarzen Knaben beschäftigt, den die Hand des deutschen Arztes von sich geschleudert und der, betäubt, mit blutender Stirn, am Boden lag.

Der mitleidige Offizier hatte ihm Jacke und Tuch geöffnet und versuchte, ihn zum Leben zurück zu bringen.

Plötzlich sprang er erstaunt empor.

„Ein Weib, Excellenz, — es ist ein Weib!"

Der General blickte schlau und lächelnd bald auf den Arzt, bald auf die Gruppe. Es konnte kein Zweifel sein, — die Gestalt, die schwer athmend und eben erwachend vor ihnen lag, gehörte einem Weibe. Der volle üppige Busen in seiner Ebenholzschwärze quoll aus dem zerrissenen Obergewande den Blicken entgegen. Eine Schnur schlang sich um den festen kräftigen Hals und schien auf der wogenden Brust etwas Glänzendes, gleich einem Ringe, zu halten. —

„Parbleu!" sagte spöttisch der General, „das Abenteuer wird immer interessanter. Doch, Weiber, Capitain, haben stets das Privilegium des Verraths und deshalb lassen Sie die schwarze Schöne laufen, sobald sie wieder zu sich gekommen. Galopp, meine Herren!"

Dahin sprengte die Cavalcade. Einen Blick nur hatte der Arzt auf das ohnmächtige Mädchen geworfen und dieser eine ihm das Räthsel gelöst, das in dem Knaben ihm schon beim ersten Begegnen bekannte Züge gezeigt hatte.

Nursah — Nursädih!

Digitized by Google

Cholera morbus!

Während bereits von Paris her die Krimm-Expedition im Geheimen beschlossen war und Marschall St. Arnaud seine Vorbereitungen in Varna traf, ergab sich die Nothwendigkeit, theils, um die Aufmerksamkeit der Russen von diesen Vorbereitungen abzulenken, theils, um dem weitern Umsichgreifen der Krankheiten zu steuern, die Truppen in weitern Distancen zu dislociren oder auf Expeditionen auszusenden. Die ungeheure Anhäufung von Menschen auf einem Punkte, die unerträgliche Hitze und die Ausdünstungen der Unreinlichkeiten aller Art, welche, trotz der strengsten Verbote, nach orientalischer Gewohnheit die Straßen und den Hafen Varna's füllten, hatten — wie wir bereits gesehen — die Cholera mit gefährlicher Heftigkeit ausbrechen lassen. Der Marschall sandte daher einen großen Theil der Flotte mit einer embarkirten Truppenzahl unter Canrobert und Sir George Brown mit geheimen Instructionen an die Küsten der Krimm ab.

Diese Instructionen gingen, wie die griechischen Spione richtig ahnten, nicht auf eine Landung und einen Angriff Sebastopol's aus, sondern auf eine möglichst genaue Recognoscirung der Küsten und ihres Fahrwassers.

Eine solche war um so nothwendiger, als die Russen das schlaue Manöver gebraucht hatten, Seekarten über die Ufer des Schwarzen Meeres zu verbreiten, welche absichtlich falsch und darauf berechnet waren, jeden Feind zu täuschen.

Zugleich mit der Expedition zur See war eine Landexpedition gegen die russischen Truppen beschlossen worden, welche die Dobrudscha noch besetzt hielten. Diese Expedition erfüllte, wie bereits erwähnt, den doppelten Zweck, das durch die Unthätigkeit bei der Belagerung von Silistria bereits erschütterte Vertrauen der Türken auf ihre Alliirten wieder zu kräftigen und die Truppen zu trennen.

Oberst Desaint, welcher die Dobrudscha durchstreift, hatte die Nachricht überbracht, daß zwischen Matschin, Tultscha und Babadagh noch 10,000 Mann russische Infanterie mit 2 Husaren-Regimentern sich befänden. 1200 Kosaken standen als Vorhut in der Nähe von Küstendsche.

General Yussuf, der berühmte afrikanische Partheigänger, hatte

Digitized by Google

mit Oberst Beatson eben die Organisation der Baschi-Bozuks, unter dem Namen der „orientalischen Spahi's" vollendet. Der Marschall vertraute ihm das Geheimniß der Krimm-Expedition und wie nöthig es sei, die Russen durch eine Diversion in anderer Richtung zu fesseln. Er erhielt demgemäß die Ordre, mit seinen 3000 umgeschaffenen Reitern und zwei Bataillonen Zuaven, unter Bourbaki in die Dobrudscha vorzudringen und die Russen zu beunruhigen. Zu seiner Unterstützung wurden staffelweise drei Divisionen aufgestellt, deren erste unter General Espinasse, dem Commandant en chef der Expedition, der leichten Avantgarde folgen sollte, während die Divisionen des General Bosquet und des Prinzen Napoleon als zweite und dritte Linie aufgestellt blieben.

Am 4. August sollten die Truppen wieder eintreffen, um sich am 5. zur Krimm-Expedition einzuschiffen.

Man hatte nur Eines in diesem Plane vergessen.

Dies Eine war — die Cholera.

Das Ziel des Marsches für die Division Espinasse war Küstendsche, wo der General sein Lager aufschlagen sollte, um von hier aus die fliegende Colonne Yussuf's zu unterstützen.

Es ist ein trauriges Land, die Dobrudscha, und eine Armee, die es durchzieht, hat mit unsäglichen Mühseligkeiten zu kämpfen, die sich steigern, je näher man dem Donau-Delta kommt. In der nächsten Umgebung Varna's, bis auf etwa 6 Meilen, durchwandert man waldiges Terrain; bald darauf aber sieht man keinen Baum, keine Schlucht mehr, nur von Entfernung zu Entfernung Senkungen des Erdreichs, in denen sich das Sumpfwasser sammelt. Das Auge schweift über die Flächen, ohne einem Gegenstande zu begegnen, der das geringste Interesse fesseln kann; nicht ein Bach frischen Wassers bewässert jenes trostlose Gelände. Am dritten Tag schlug die Division ihr Bivouac in Kavarnac auf. Von da an bestand das, was man Dörfer nannte, aus elenden Hütten von trockenen Steinen, aus denen sich die bulgarischen Familien bei der Ankunft der Franzosen geflüchtet hatten, auf ihren Armen oder ihren zerbrochenen Araba's davontragend, was sie ihr spärliches Besitzthum nannten.

Am 25. Juli kam die Colonne in Mangalia an — es lag in Trümmern. Schon am andern Nachmittag verließ sie wieder den Ort und wanderte durch trostlose Haiden, auf welche die Sonne ihre glühenden Strahlen sandte. Man nahte dem Trajanswall,

Digitized by Google

über den hinaus bereits Yussuf mit seiner mobilen Colonne schwärmte, und schlug das letzte Bivouac vor Küstendsche, zwischen zwei Höhenzügen, auf. Der Boden hob sich hier wellenförmig, die Oede war hin und wieder belebt, aber es waren nur Trupps wilder Pferde, die sie durcheilten. Schwärme wilder Gänse, die aus den Sümpfen mit lautem Geschrei aufflogen bei der Annäherung des Zuges, oder das Gekreisch der Adler, die in den Lüften ihre Kreise zogen und so wenig an eine Störung gewöhnt waren, daß sie die Soldaten dicht an sich herankommen und mit den Gewehren nach sich schlagen ließen, ehe sie sich erhoben.

Wenn die Nacht kam, dann umkreiste der wilde Hund oder der Schakal mit seinem klagenden Geheul das Lager und die Schildwachen sahen ihre formlosen Schatten über die Fläche stieben.

In dieser Nacht brach ein furchtbares Gewitter aus, das einen sinnbetäubenden Eindruck auf die ermüdeten Soldaten machte. In wenig Augenblicken war das ganze Lager durch hundert Gießbäche unter Wasser gesetzt. So kam man naß und erschöpft unter dem Strahl der glühenden Sonne am anderen Morgen in Küstendsche an, aber man fand einen Trümmerhaufen, dessen Ruinen zum Theil noch rauchten, so daß General Espinasse eine Stunde davon sein Lager aufschlagen mußte.

— — — — — — — — — — — — —

Es war am Abend des 28., als eine ziemlich starke Abtheilung der orientalischen Spahi's und zwei Compagnieen des ersten Zuaven-Regiments unter Lieutenant-Colonel oder Colonel, wie er unter den Organisirten genannt wurde, Vicomte de Méricourt, durch die öde, wellenförmige, zum Theil schon hier in Sumpf auslaufende Steppe vordrang. Die Tirailleurs hatten dem Commandanten angezeigt, daß in der Entfernung von einer Viertelstunde ein tartarisches oder bulgarisches Dorf zu liegen scheine, und der Vicomte, abseits des Yussuf'schen Corps detaschirt, hatte die Stelle zum Bivouac bestimmt.

Bei der Ankunft fanden sich in der That mehrere halb zerstörte, von Lehm und Binsen errichtete Erdhütten, die sonst den Aufenthalt jener wenigen aber genügsamen Menschen bilden, welche die Gegend bewohnen.

Die Hütten waren leer, nur in einer derselben fand man — was seit vielen Meilen nicht geschehen war — drei der geängsteten Bewohner des Landes in ärmlicher Tracht.

Digitized by Google

Es war ein Mädchen von hoher schlanker Figur, schönen Zügen und braunem Teint, das ruhig und zurückhaltend an dem ärmlichen Lager eines Kranken saß, der in Schaaffelle gehüllt auf getrockneten Binsen lag. Ein noch ziemlich junger Mensch mit verschmitztem Aussehen kam den Offizieren kriechend entgegen und erzählte in ziemlich verständlicher Lingua Franca, daß sie eine arme bulgarische Zigeunerfamilie und hier, als die Bewohner vor den Moskows flüchteten, zurückgeblieben wären, da ihr Bruder vom Fieber ergriffen, zu krank gewesen sei, um mit ihnen fortzuwandern.

Auf weiteres Befragen berichtete der Zigeuner, daß die letzten Russen vor vier Tagen an der Stelle gewesen, ein vereinzeltes kleines Commando Kosacken, und dann nach Isler zu abgezogen seien, wobei er aus den Reden der Reiter gehört habe, daß das ganze russische Corps, das noch die Dobrudscha besetzt hielt, auf dem Rückzug begriffen sei.

Zugleich kam die Meldung, daß die Soldaten in der Nähe das nothwendigste Bedürfniß des Kriegers auf dem Marsch, Wasser, in einem jener Brunnen gefunden hätten, die mehr aus Cisternen bestehend, äußerst spärlich über das traurige Land verstreut sind und jetzt noch größtentheils von den Russen verschüttet waren. Menschen und Thiere hatten sich sofort um den Rand der Cisterne zusammengedrängt, um mit dem Lebenselement die vertrockneten Gaumen zu netzen.

Die erhaltenen Nachrichten bestimmten vollends den Obersten, an dieser Stelle das nächtliche Bivouac aufzuschlagen. Sofort begannen, während die türkischen Reiter sich träge neben ihren Pferden lagerten und ihr hartes Brot verzehrten, die Zuaven jene fliegenden Gezelte aufzuschlagen, die ihre Erfindung sind, indem sie ihre Lagersäcke auftrennen und sie, je zwei und zwei zusammenbindend und durch Stäbe stützend, Windschirme daraus machen, in deren Schutz sie ihre Feuer anzünden. Die Erfahrung hat den Nutzen dieser Einrichtung erwiesen, und Bedeau, der ehemalige Oberst der Zuaven, regelte sie und führte sie bei dem ganzen Regiment ein. Während die Fouriere die Vertheilung der geringen Lebensmittel vornahmen, machte ein Theil der Mannschaften aus dem trockenen Dünger der Steppenthiere und Binsen Feuer an, um an der Flamme den Kaffee zu kochen, der im Nothfall die sonst beliebte Abendsuppe ersetzen muß, indem man das Zwiebach in den Kaffee reibt und so eine Art von Pastete macht. Der Zuave hat

Digitized by Google

das Talent, überall etwas zu finden, wo kein anderer Soldat das Geringste entdecken würde, und so sah man denn auch bald mehrere der lustigen Krieger daher kommen, in ihren Mützen jenes der türkischen Steppe eigenthümliche Thier, die kleine Landschildkröte tragend, die ihnen zu einer kräftigeren Speise verhelfen sollte. Kaum war die Entdeckung gemacht, als die halbe Compagnie sich auf die Jagd begab, um Schildkröten zu fangen, und da bei jedem Zuge dieser eigenthümlichen Soldaten sich wenigstens Einer befindet, der sich rühmt, ein halber Vatel zu sein, so waren in Zeit von einer halben Stunde wenigstens zehn verschiedene Zubereitungen des Thieres im Gange.

Der Oberst hatte seine Lagerstätte in der Nähe der Hütte aufgeschlagen, in welcher er die Familie gefunden, es vorziehend, durch das Bivouacquiren unter freiem Himmel dem widrigen Schmuz und der dumpfen Atmosphäre dieser kaum für Menschen geeigneten Löcher zu entgehen. Dabei leitete ihn außerdem die Absicht, das wirklich in ihrer Racen-Eigenthümlichkeit schöne Mädchen vor den Zudringlichkeiten der französischen Soldaten zu schützen, die in diesem Punkt ein sehr weites Gewissen haben.

Nachdem der Colonel selbst die Posten revidirt, kehrte er zu seinem offenen Bivouac zurück, wo sich bereits die Offiziere der kleinen Schaar versammelt hatten und ihren Antheil an den gerösteten Schildkröten nahmen. Einer der Burschen hatte dazu in dem Wasserkessel mit einer Flasche Rum einen Grogk gebraut.

Die Gesellschaft debattirte eben über den abscheulich schlechten Geschmack des vorgefundenen Wassers trotz des Zusatzes von Rum, als der Colonel mit dem Capitain-Adjutanten Feverrier dazutrat.

„Pardioux!“ schwor Capitain Brice de Ville, dessen gascognischen Ursprung das Wort verrieth, „die Fiebersümpfe am Auri-Gebirge enthalten wahrhaftig besseres Zeug als diese stinkende trübe Flüssigkeit. Prüfen Sie selbst, Colonel, unsere Leute müssen krank werden, wenn sie das Zeug genießen.“

„Was sollen wir machen?“ lachte Lieutenant Leforier, „können Sie wie Moses eine andere Quelle in der Wüste schaffen? Unsere Wasserschläuche sind bis auf den letzten Tropfen geleert.“

Der Vicomte hob den ihm dargebotenen Becher und prüfte mit Auge und Nase das Getränk. Es roch so abscheulich, daß er es ohne weitere Probe auf den Boden goß. Sein Auge fiel dabei zufällig auf den jungen, zerlumpten Zigeuner, der am Ein-

Digitized by Google

gang der Hütte kauerte und die Gruppe der Offiziere neugierig beobachtete, nachdem er sich zu verschiedenen Dienstleistungen eifrig hinzugedrängt hatte.

Er winkte ihn heran.

„Dein Bruder ist wahrscheinlich vom Genuß des schlechten Wassers dieser Gegend erkrankt?"

„Ich bin Dein Sklave," sagte der Zigeuner demüthig. „Wir trinken von keinem Brunnen in diesem Lande, unsere Nahrung ist der Thau des Himmels, den wir auffangen."

„Also sind die Quellen dieses Bodens gefährlich?"

„Es giebt gute und schlechte, wie sie Gott gemacht hat. Unser Gesetz befiehlt uns, das Wasser des Himmels aufzufangen."

„Du kennst diese Gegend?"

„So ziemlich. Wir sind zwar auf der Flucht vor den Moskows hierher gekommen, aber ich habe sie in diesen Tagen viel durchstreift."

„Du sollst uns morgen früh zum Führer dienen und gut dafür bezahlt werden."

„Das Kind Aldobarans wird dem Befehl des tapfern Franken gehorchen. Welchen Weg befiehlst Du, daß ich Euch morgen führe?"

„Wir werden den Russen nach Isler zu folgen. Wie weit entfernt ist die See?"

„Kara Irman ist eine Tagereise von hier."

„Der General," wandte sich der Colonel zu den Offizieren, „wird auf der Hälfte des Weges zu uns stoßen."

„Wissen Sie, Vicomte, wie weit Yussuf Befehl hat, vorzubringen?" fragte der Major, welcher die beiden Compagnieen kommandirte.

„Ich weiß nur, daß die Colonne am 5. in Varna zurück sein soll."

„Sie glauben also an eine Einschiffung?"

„Alle Zeichen deuten darauf hin, doch ist Zweck und Zeit Geheimniß der Oberbefehlshaber."

„Cap de Bious! was kann es anders sein als Sebastopol. Wir werden Sebastopol nehmen und gegen Moskau marschiren."

„Der Weg möchte etwas weit sein, Capitain," sagte lächelnd der Colonel.

Der letzte Theil des Gespräches war zwar französisch geführt

Digitized by Google

worden, dennoch horchte der Zigeuner eifrig darauf, gleich als könne er es verstehen.

Die Offiziere hatten ihre Zuflucht zu den Feldflaschen genommen, und das unvermischte Getränk — Rum, schlechter Cognac oder Wermuth-Liqueur — machte fleißig die Runde. Es war bereits finster geworden und die Soldaten begannen sich zu lagern.

„Pesth!“ sagte der Gascogner, „es ist doch eine verfluchte Gegend, und mir ist immer, wenn ich mich umschaue, als müßte ich hier meine Gebeine lassen. Wenn die Herren Russen uns nur wenigstens noch einige Motion verschaffen wollten. He, Bursche!“ er wandte sich zu dem jungen Zigeuner, „laß die junge Hexe, Deine Schwester, uns wahrsagen, oder uns etwas vorsingen und tanzen, Ihr Zigeuner versteht ja allerlei Teufelskünste.“

Die Offiziere fielen im Chor ein mit jener Ungenirtheit, die im französischen Dienst außer unter'm Gewehr zwischen den Offizieren aller Grade, ja selbst zwischen diesen und den Mannschaften herrscht, und die sich in ihrem Vergnügen wenig um die Gegenwart des Obern kümmert.

Der Zigeuner war in der Erdhütte verschwunden und kam gleich darauf mit dem Mädchen an der Hand wieder zum Vorschein. Der rothe Glanz des Feuers beleuchtete die in phantastische Lumpen gehüllte Gestalt, aus dem Kopftuch, das ihr schwarzes Haar umhüllte, schauten die dunklen Augen kalt und finster auf die Gesellschaft. Ihre Hand hielt die kleine, der Balaleika ähnliche Cither der Bulgaren.

Der Colonel wandte sich freundlich zu dem Mädchen.

„Willst Du uns eines Deiner Nationallieder vorsingen, so soll ein Geschenk Dir die Mühe lohnen.“

Der Zigeuner sprang dazwischen.

„Sarscha versteht die Lingua Franka nicht, blanker General. Sie spricht nur Türkisch und Bulgarisch.“

„Dann, meine Herren,“ sagte lächelnd der Vicomte, „werden wir auf das Vergnügen eines nationellen Concerts als Nachtisch wohl verzichten müssen, denn mit unserm Türkisch ist es noch schlecht bestellt.“

„Nicht doch, Colonel. Wir rufen Franconville von Ihren Spahi's, der kann uns dolmetschen. Er spricht Türkisch wie Wasser.“

Nach wenig Augenblicken schon kam der Gerufene herbei, einer jener französischen Abenteurer, die sich seit vielen Jahren im Orient

Digitized by Google

aufhielten und jetzt vielfach als Dolmetscher von den Truppen verwendet wurden. Er war Unterlieutenant bei den neu organisirten orientalischen Spahi's und erklärte sich bereit, jeden Vers der Sängerin auf Französisch zu wiederholen.

„Laß Deine Schwester beginnen. Dieser Herr wird uns jeden Vers übersetzen."

Das Mädchen sah mit einem seltsamen Blick auf die Gruppe, die neugierig und schweigend lauschte. Dann griff sie in die Saiten, daß die Dissonanzen widerlich hinaus schallten in den Kreis, der sich immer zahlreicher um sie bildete, und begann mit einer eintönigen und dennoch weithin dringenden Stimme jenen furchtbaren Gesang, in dem der apathische bulgarische Charakter alle jene Jahrhunderte alten Klagen gegen den Halbmond in der Geißel der Gegenwart zusammendrängt:

„Ueber das Gebirge kam die Pest,
Hinter Stambul ist ihr schwarzes Nest.

Grün war das Gebirg' und schön bethaut,
Aber es verdorrten Baum und Kraut.

Und das Heilkraut ist zuerst verdorrt,
All' die kleinen Vöglein flogen fort.

Dann vom Berge schritt die Pest in's Thal,
In Pravadi fing sie an die Qual.

Klopfend ging sie dort von Haus zu Haus,
Leichen warf man auf das Feld hinaus.

Erst nur Türken traf ihr schwarzer Hauch,
Später traf er fromme Christen auch.

Auch die Raben flogen fort vom Schmaus,
Nur der Storch blieb auf dem leeren Haus.

Auch der Treue fiel zuletzt vom Dach,
Und es fielen ihm die Jungen nach.

Schwarz vor Aerger ist die Pest zu seh'n,
Einen schwarzen Schleier läßt sie weh'n.

Sie ist eine stumme, alte Frau,
Welk ist ihre Brust, ihr Auge grau.

Nur wenn Jesus Christ in Schlummer fällt,
Steht sie auf und wandelt durch die Welt.

Als der Nordwind unsern Herrn geweckt,
Floh sie über's schwarze Meer erschreckt."

Digitized by Google

Der Lieutenant der Spahi's wiederholte Vers um Vers die Worte den Zuhörern.

Je weiter er kam, desto stiller wurde es im Kreise, desto unheimlicher lagerte sich das Grauen rings umher.

Der Gascogner sprang auf.

„Cap de Bious! — Halte ein mit diesem Unkensang, der Einem das Mark in den Adern erstarren macht. Es ist Zeit genug für den Soldaten, an die Krankheit zu denken, wenn sie uns beim Schopf hat."

Ein einzelner, lauter, langgedehnter Schrei vom Ende des Bivouacs her schien ihm zu antworten.

„Der Doctor! wo ist der Doctor?"

Ein Zuave kam mit der Nachricht gelaufen, daß zwei Kameraden plötzlich bei ihrem Nachtmahl erkrankt seien.

Die beiden Chirurgen, die sich bei der Truppe und in dem Kreis der Offiziere befanden, erhoben sich ziemlich langsam und gleichgültig, bis ein ernster Blick des Colonel sie zur Eile mahnte. Der Gang der heitern Unterhaltung war durch das Lied und die Meldung gestört, und man traf daher allseitig Anstalten zum Nachtlager, während der Vicomte unruhig mit dem alten Major auf und ab schritt, bemüht, seine Besorgniß zu verbergen.

Die Zigeunerin war nach dem unheimlichen Liede wieder verschwunden, Niemand dachte mehr an die Possen, die man zur Unterhaltung mit ihr vorgehabt. Ein leichter Nebel, wie diese Sumpfgegenden stets bei Nacht aushauchen, hatte die weite Fläche eingenommen und gab den Gestalten und Gegenständen etwas Verschleiertes, Gespensterhaftes.

Plötzlich hörte der Vicomte in seinem Rücken eine Stimme sich anmelden:

„Monsieur le Colonel!"

Sich mit seinem Begleiter umdrehend, sah er den einen der beiden Chirurgen vor sich und das blasse erschrockene Gesicht des jungen Mannes schien ihm nichts Gutes zu verkünden.

„Was giebt es, Fremont?" fragte der Major. „Was fehlt den Leuten?"

„Ich rapportire," sagte der Wundarzt mit leiser Stimme, „daß die beiden Leute von der Cholera ergriffen sind. Drei Andere zeigen gleichfalls Symptome."

Die beiden Offiziere fuhren erschrocken zurück.

Digitized by Google

„Morbleu!“ rief der Major, „das fehlte uns in dieser Wüste noch! Sie werden ein gewöhnliches Uebel gleich für die Seuche halten.“

„Weder mein College noch ich können uns darüber irren, Herr Major,“ sagte der Chirurg. „Wir haben in den Lazareths in Varna Dienste geleistet und verstehen, wenn wir auch keine promovirten Aerzte sind, doch genug von der Krankheit, um zu wissen, daß die vorliegenden Fälle der rapidesten Art sind.“

Der Vicomte nahm den Major am Arm.

„Schweigen Sie, Herr, über die Meldung, die Sie uns gemacht und den Charakter der Krankheit, auch wenn sich noch weitere Fälle zeigen sollten. Gehen Sie zurück und lassen Sie die Kranken absondern, ich werde sogleich zur Stelle sein.“

Während der Chirurg zu dem Lager zurückkehrte, führte der Vicomte den Major eine Strecke seitwärts.

„Der Zug nach der Dobrudscha,“ sagte er, „ist hauptsächlich unternommen, um die Truppen der Krankheit wegen abzusondern, die in Varna furchtbarer wüthet, als die Bülletins zugestehen. Ich habe bestimmte Ordres für den Fall, daß die Krankheit ausbricht. Wir werden vier Stunden den Mannschaften Ruhe gönnen und uns dann auf den Weg machen. Gebe Gott, daß die Seuche sich nicht weiter verbreitet, denn — — —“

Er schwieg.

Der alte benarbte Major, der funfzehn Jahre lang in Afrika gefochten, sah ihn starr an.

„Denn — — was dann?“

„Es ist unmenschlich, — aber die Befehle sind peremtorisch, — ich soll die an der Cholera Erkrankten auf dem Wege sich selbst überlassen.“

„Fluch dem, der diesen Befehl gegeben!“ rief der alte Soldat entrüstet. „Möge er selbst nicht auf dem Felde der Ehre, sondern auf dem schlechten Krankenlager enden wie ein Hund. Geben Sie Ihre Befehle, Lieutenant-Colonel; Major Estolles wird zu gehorchen wissen, wenn er auch den Befehl für eine Schande der französischen Armee hält.“

Der Vicomte faßte seine Hand.

„Sie wissen, wie ich selbst darüber denke und wie sich mein eigenes Herz empört. Lassen Sie uns vereint alles Mögliche thun, um dem Uebel zu begegnen.“

Digitized by Google

Sie begaben sich sofort zu dem Bivouac, wo statt des Schlafes bereits große Unruhe herrschte. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln hatte sich die Nachricht von dem Ausbruch der Cholera bereits verbreitet, und die unerschrockenen, leichtherzigen Krieger, die ohne Bedenken den Feuerschlünden einer Batterie entgegen gingen, steckten die Köpfe zusammen und zitterten bei dem Gedanken an den Tod durch die Seuche.

Die Befürchtungen waren leider nicht unbegründet. Von den dreihundert Zuaven waren, als die Offiziere an die Stelle kamen, die sofort durch Wachen isolirt wurde, bereits vierzehn Mann von der Krankheit ergriffen; vier davon rangen in Todeskrämpfen und starben während ihrer Anwesenheit.

Der Aeltere der beiden Chirurgen erklärte, daß das Wasser des Brunnens den rapiden Ausbruch herbeigeführt haben müsse.

Der Colonel ließ Schildwachen an den Brunnen stellen und befahl, ihn bei dem nächsten Tageslicht zu untersuchen.

Außer den abseits lagernden und um die drohende Gefahr unbekümmerten Moslems schlossen nur Wenige in dieser Nacht die Augen. Die Rapports der Aerzte wiederholten sich von Stunde zu Stunde; als die Morgendämmerung anbrach, waren bereits vierunddreißig Erkrankungen unter den Zuaven, drei unter den Spahi's, gemeldet.

Der Vicomte befahl den Aufbruch, und — indem er es nicht über sich gewinnen konnte, die Kranken ihrem Schicksale zu überlassen — deren Aufnahme in die nachfolgenden Araba's. Während er nach der Hütte der Zigeuner schickte, um den Führer holen zu lassen, entstand ein wüthendes Geschrei in der Gegend des Brunnens.

Mit aschbleichem Gesicht trat der alte Major zu ihm; bei dem Tapfern, der vor keiner Gefahr gebebt, malte sich Abscheu und Entsetzen in allen Zügen.

„Die Höllenbrut!“ sagte er, „meine Leute haben so eben auf dem Grunde dieser Cisterne, deren Wasser wir getrunken, drei Leichname russischer Soldaten gefunden. Der Schurke von Zigeuner mußte darum wissen, die ganze Familie soll baumeln!“

Aber die Ordonnanz brachte die Nachricht, daß die Hütte leer war. Selbst der Kranke war verschwunden. Eine Nachfrage bei den Wachtposten ergab, daß schon im Anfang der Nacht der Zigeuner und seine Schwester mehrmals hin und her gegangen waren, was die Wachen, da der ausdrückliche Befehl des Colonel

Digitized by Google

lautete, die Familie nicht zu belästigen, nicht beachtet hatten. So war es ihnen leicht geworden, auch über die Linie der ausgestellten Vorposten zu entwischen.

Der Eindruck, den der schauerliche, Ekel erregende Fund machte, war kaum zu bewältigen. Schon während der kurzen Anstalten des Aufbruchs mehrte sich die Zahl der Kranken. Als die Colonne sich über die öde Fläche beim ersten Sonnenstrahl bewegte, blieben mehrere Soldaten auf dem Wege zurück — alle Ermahnungen der Offiziere halfen Nichts, — die Krankheit machte bei Einzelnen so rasche Fortschritte, daß schon nach kurzer Zeit das Delirium eintrat.

Man war noch keine zwei Lieues marschirt, als der Major der Zuaven den Colonel rufen ließ, der sich bald bei dem Vortrab der Spahi's, bald bei dem Nachzug der Kranken-Escorte aufhielt, überall anordnend, antreibend.

„Freund," sagte er ihm, „meine Stunde ist gekommen, der Ekel wird mich tödten. Ich fühle die Krankheit in meinen Eingeweiden; es bleibt keine Rettung für Sie und die Colonne, als daß Sie streng den Befehl des Generals befolgen. Lassen Sie mich mit den Andern zurück und suchen Sie das Corps Yussuf's zu erreichen, wo wenigstens Feld-Apotheken zur Hand sind. Ich empfehle Ihnen meine Braven, Kamerad, — retten Sie, was Sie können, davon. Dieser Feldzug wird viele französische Leben kosten."

Der tapfere Veteran war vom Pferde gestiegen und saß an einem der Steppenhügel; schon zeigten sich die Vorboten der Krankheit, doch wollten ihn seine wackern Krieger unter keinen Umständen verlassen. Der Vicomte am wenigsten. Es mußte ein rascher Entschluß gefaßt werden; Méricourt ließ die Vorhut der Spahi's Halt machen.

„Fünfzig Mann des ersten Tabor's sitzen ab und schicken ihre Pferde für die Kranken zurück, die sie zu Fuß escortiren! In gleicher Weise wird mit den Kranken der Reiterei verfahren."

Der Mulasim [1]) übersetzte die Ordre; ein rebellisches Geheul der befehligten Abtheilung folgte.

„Fluch über die Dschaur's! Wir wollen ihre Mütter verdammt sehen, ehe wir den ungläubigen Hunden unsere Pferde geben! Mögen sie umkommen, es ist ihr Schicksal!"

---

[1]) Lieutenant.

Digitized by Google

Das Rebellenblut der alten Baschi-Bozuks drohte in vollen Flammen auszubrechen, doch der Colonel verstand es zu behandeln.

„On-Baschi Jussuf!"

Der riesige Mohr, Nursädih's Bruder, ritt vor. Er verstand genug die Lingua franca, um die Befehle des Kommandirenden zu begreifen und war ein Liebling desselben, der sich, wie einst seine gemordete Gebieterin Mariam, auf seinen blinden Gehorsam verlassen konnte.

„Laß' den Burschen dort absitzen und sein Pferd zurückführen! — Bei der geringsten Weigerung weißt Du, was Du zu thun hast."

„Pek äji, Bey!"

Der Mohr wandte sich zu dem nächsten Reiter:

„Inshallah! ist es Dir gefällig, von Deinem Pferde zu steigen, mein Bruder?"

„Olmas!"

Der Halunke starrte gemüthlich hinaus in die Luft, als sei der militairische Gehorsam ihm trotz der zahlreichen Prügel bei der Organisation ein unbekanntes Ding geblieben.

Ohne ein Wort zu sagen, schlug der Mohr ihn mit dem Knauf seiner Pistole so gewaltig an den kahlen Schädel, daß er aus dem Sattel zu Boden stürzte. Dann wandte er sich mit der gleich höflichen Frage an den Zweiten, der, so schnell es sein Phlegma erlaubte, dem Befehle gehorchte. Die Mulasim's machten es auf der anderen Flanke eben so und in fünf Minuten waren die Sättel geräumt und die Pferde zum Transport der Kranken bereit. So wie die Sache einmal durchgesetzt war, hörte man keinen Laut des Widerspruches mehr, und die Bozuks leisteten willig den Kranken alle Hilfe.

Trotz alles Beistandes jedoch kam der Zug nur langsam vorwärts und eine immer mehr anwachsende Zahl von Leichen bezeichnete seinen schaurigen Weg, je höher die Sonne stieg, je heißer ihre Strahlen über die Fläche brannten.

Aber Seuche und Oede sollten nicht ihr einziger Feind bleiben!

— — — — — — — — — — — — —

Die Angabe des Zigeuners, daß Krankheit des Bruders die Familie in dem Tartarendorf der Dobrudscha zurückgehalten, war insofern Wahrheit, als eines der Mitglieder der kleinen Gesellschaft allerdings am Fieber litt, doch war die Krankheit bereits den Heil-

mitteln der Kinder der Steppe gewichen und hätte sie nicht an der Flucht gehindert. Das Zurückbleiben geschah vielmehr absichtlich, denn der junge Zigeuner war Mungo, der russische Spion, mit Sarscha, seiner Schwester und deren Liebhaber, Aleko Pelin, dem Bojarensohn, und streifte im Auftrage der russischen Befehlshaber durch die südlichen Steppen der Dobrudscha, um nach der Kunde, die der Knabe Mauro von dem Aufbruch der Expedition gebracht, den Weg der französischen Truppen zu belauern.

Als Sarscha ihr Unglück verkündendes Lied gesungen, schritt sie einsam und finster in den Abendnebeln davon, ohne in die Hütte zurückzukehren. Sie verachtete das Gewerbe des Bruders, ja, sie achtete wohl selbst nur wenig der leidenschaftlichen Liebe des jungen Bojaren, dennoch trieb sie die Vereinsamung, die auf ihrem Stamm lag, aus den Kreisen des Volkes und ließ sie dem Manne sich anschließen, der ein Herz für sie zeigte. Ueberdies lastete in der Heimath das Gerücht auf ihr, daß die Familie den Russen den Weg durch die Sümpfe von Oltenitza verrathen, und wenn auch Zinka, ihre Mutter, vor jeder Gefahr durch den Ruf des bösen Auges gesichert und in ihrer einsamen Sumpfhütte unbelästigt blieb, warfen die walachischen Bauern doch schlimme Blicke auf Sohn und Tochter. Darum hatte Mungo nach seiner Rückkehr von Krajowa Sarscha und ihren Liebhaber beredet, ihm auf das rechte Ufer der Donau in's Lager der Russen zu folgen.

Der junge Zigeuner stand durch die Schlauheit und Kühnheit, die er bei jeder Gelegenheit an den Tag gelegt und die durch Capitain Meyendorf gebührend gerühmt worden, bei den russischen Oberoffizieren in dem Rufe eines ihrer besten und zuverlässigsten Spione, und es fehlte ihm daher nicht an reichen Belohnungen, deren Ertrag er in der einsamen Hütte seiner Mutter verbarg. Umsichtig, keinen Laut verlierend, beobachtete er unter der Maske der kriechenden Angst und Demuth jetzt den Kreis der französischen Offiziere und die Aufregung, die bei der plötzlichen Kunde von dem Ausbruch der Seuche sich bald durch das ganze Bivouac verbreitete. Der günstige Augenblick der Flucht schien ihm gekommen, und indem er in die Hütte zurückkehrte, hieß er den Bojarensohn, sich der Krankenvermummung entledigen und sich dagegen in ein altes Gewand und Tuch Sarscha's verhüllen. Dann öffneten sie in der Rückwand der Hütte ein mit getrocknetem Schilf verstopftes Loch und krochen in's Freie. Der Nebel und die allgemeine Unruhe

Digitized by Google

erleichterten ihr Entkommen, und zwischen dem hohen Gras der Steppe gelangten sie bald außerhalb der Postenkette. Hier fanden sie Sarscha und alle Drei eilten nun über die öde Fläche einer etwa eine Meile entfernten Stelle zu, wo zwischen zwei Hügeln die halbverfallene steinerne Umfassung eines cisternenartigen Brunnens sich erhob, der gutes Wasser enthielt, dessen Dasein aber der Spion sorgfältig den Franzosen verschwiegen hatte.

In der Vertiefung des Bodens ruhten hier fünf jener kleinen Steppenpferde, auf denen der Kosack die Ebenen der Dobrudscha, wie die des Dnjepr und Don durchschweift. Auf der Mauer des Brunnens saß eine dunkle Figur, die lange schlank am Nachthimmel sich abzeichnende Lanze zeigte den Kosacken; ein zweiter lag schlafend am Boden.

„Stoi! — Wer da?“

„Gutfreund, Brüderchen,“ lachte der Zigeuner. „Wecke rasch den Lieutenant, wir bringen Nachricht. Die Franzosen sind in der Falle.“

Der Ruhende sprang empor; es war der junge Kosackenoffizier, der die Meldung des unglücklichen aber tapferen Selwan in der Nacht des großen Ausfalls vor Silistria zu den Schanzen an der Donau hatte bringen sollen.

„Gott und die Heiligen mögen Deinen Weg segnen, Bursche. Was bringst Du für Nachricht? — Du hast mich lange warten lassen!“

Mungo berichtete, während Sarscha und ihr Liebhaber sich an dem Wasser des Brunnens erfrischten.

„K tschortu!“ fluchte der Kosack, „es wird unmöglich sein, sie diese Nacht zu überfallen, denn der General ist zurückgegangen und steht über zwanzig Werste von hier entfernt. Gleichviel, er muß die Nachricht erhalten, und wenn Du die Richtung ihres Marsches gut verstanden, sind wir ihnen zur rechten Zeit auf den Fersen. Zu Pferde, Freunde! zu Pferde!“

Wenige Minuten darauf jagte die kleine Schaar nach Norden zu durch die einsame Steppe.

— — — — — — — — — — — — —

Es war um Mittagszeit, als die Franzosen und Spahi's auf ihrem traurigen Rückzug an einer Hügelkette angelangt waren, die sich nach dem Trajanswall hinzog. Hier ließ der Lieutenant-Colonel die Colonne rasten, denn selbst die Gesunden vermochten in der

Digitized by Google

brennenden Hitze nicht mehr vorwärts zu kommen. Die Krankheit wüthete furchtbar in den Reihen, das heitere Gelächter, der übermüthige Gesang der Zuaven war verstummt, — von den beiden Compagnieen fehlten bereits sechsundsiebenzig Leute, darunter der tapfere Major, der, eine Lieue von dem Halt entfernt, sein aus zehn blutigen Schlachten gerettetes Leben ausgehaucht. Eine tiefe Niedergeschlagenheit, ja Muthlosigkeit hatte sich der französischen Soldaten bemächtigt, während die Moslems jetzt die Zähigkeit ihres Charakters bekundeten und sich gleichgültig in alles Ungemach und alle Leiden des Zuges fügten.

Der Vicomte hatte verschiedene kleine Trupps zur Recognoscirung und zu Nachforschungen nach Wasser ausgesandt und sich eben finster und erschöpft auf den Boden gesetzt, um einige Augenblicke auszuruhen, während unfern von ihm mehrere Soldaten eine breite Grube in den dürren Boden schaufelten, bestimmt, die Leichen des Majors und der nach der Ankunft auf dem Lagerplatz gestorbenen Krieger aufzunehmen. Ringsum zeigte die Gegend den eigenthümlichen Charakter dieser Wüste. Auf den uralten Hünenhügeln saßen und flatterten mächtige Adler, gleich als begleiteten sie Tod und Beute witternd den Zug. Zahllose Völker von Rebhühnern stürzten schwirrend unter den Hufen der Pferde aus dem dürren Grase hervor, wenn einzelne Wachen von Hügel zu Hügel ritten. Große Heerden von Trappen strichen durch die Ebene, gleichsam zur Jagd verlockend — aber den Jägern fehlte die Lust und die Kraft, denn auf ihren Fersen saß selbst ein grimmer Feind, — der Tod in seiner furchtbarsten Gestalt! — Rechts und links und hinter ihm die stummen Gruppen der Soldaten, auf das glühende Erdreich geworfen, in finsterer Apathie erwartend, daß der Drache der Krankheit auch sie erfassen und verschlingen werde; — nur die Schildwachen, dem Gebote der militairischen Disciplin gehorchend, auf und ab gehend, oder mit bleichem Gesicht, auf das Gewehr gestützt, nach dem Hintergrund des Lagers hinhorchend, von wo der Leidensruf, das Todesstöhnen so manches tapfern Kameraden klang. Und über dies Bild von wilder Natur und menschlichem Elend, menschlicher Schwäche und Ohnmacht, der helle klare Himmel, der glühende, versengende Strahl der Julisonne! Der Vicomte schauderte bei der Betrachtung dieses seltsam-schrecklichen Bildes, als plötzlich der On-Baschi Jussuf mit zwei Begleitern mit verhängtem Zügel über die wellenförmige

Digitized by Google

Ebene dahersprengte. Zugleich vernahm das scharfe Ohr des Offiziers den entfernten Knall von Pistolenschüssen, und von mehreren Punkten her sah man die einzelnen Patrouillen zurückgejagt kommen.

Noch ehe der On-Baschi die Schildwachen der kleinen Lagerstätte erreicht hatte, war der Commandant auf den Füßen und ließ Allarm schlagen. Der Ruf: „Die Russen! die Russen!" ging mit Gedankenschnelle durch die Gruppen, und gleich als hätte das Wort, das ihnen einen neuen Feind verkündete, den Bann des Grauens und der verzweifelnden Apathie von Aller Glieder gelöst, kam Bewegung in die Menge, ordneten sich die Reihen rasch auf das Wort der Offiziere.

Die Ankunft des Mohren, der vor dem Colonel sein Pferd parirte, brachte die Bestätigung:

„Die Kosacken, Bey! sie sind zahllos wie die Heuschrecken!"

Der Vicomte hatte kaum Zeit, seine Anordnungen zu treffen, die mit raschem Ueberblick der Gefahr dahin gingen, die Seite des Hügelrückens zu halten. Während die Kranken sich selbst überlassen blieben, warfen die Offiziere die Zuaven vor als Postenkette rings um die Stellung. Ihnen schlossen sich die abgesessenen Spahi's an, die ihre Pferde zum Transport der Wagen und Kranken gestellt hatten; im Kreise dieser Kette ordneten sich die Reiterhaufen der Spahi's.

Es war das erste Mal, daß die Franzosen in diesem Kriege ihre alten Gegner von 1812 und 1813 wiedersahen, die Söhne der Steppe, wie ihre Feinde in Algerien die Söhne der Wüste waren. Es bedurfte kaum des Zurufs, der Ermunterung der Offiziere, um die Leute, die sich auf die Knie in dem hohen dürren Grase geworfen, auf einen tapfern Empfang des Feindes vorzubereiten.

Noch während die Spahi's in der Formirung ihrer Reihen begriffen waren, sah man über den Kamm der gegenüberliegenden Hügel die kleinen, hurtigen, beweglichen, grauen Gestalten auf unansehnlichen, aber lebendigen Pferden jagen, die schlanken, spitzen Lanzen in der Faust, diese gefürchtete Waffe, die einst die Franzosen von Moskau bis Paris gejagt hatte. Das „Kuli! Kuli!" der halbwilden Steppenkrieger schallte durch die klare dünne Luft Unheil drohend herüber, und im nächsten Augenblick erschien die dunkle Phalanx eines Kosacken-Regiments auf den Hügeln.

Kaum fünf Minuten lang hielt der Feind an, um sich zu sam-

Digitized by Google

meln und die Front zu bilden. Man sah die Offiziere hin und her sprengen, auf die sichtbaren Schwadronen der orientalischen Spahi's deutend und dann diesen Wald von Lanzen sich senken und an den Hals der kleinen Pferde pressen. Ein gellender langgezogener Schrei erfüllte die Luft, dann kam, gleich einer Schwalbe im Stoß, die ganze dunkle Reihe im Galopp daher gejagt.

Der Tod bringende Empfang belehrte jedoch die russischen Offiziere bald, daß sie hier auf andere Gegner gestoßen, als auf ihre gewohnten Erbfeinde, die Moslems.

Der Chok des Kosacken-Regiments ging im vollen Galopp bis auf ungefähr 100 Schritt vor den ruhigen Colonnen der Spahi's. Da plötzlich entwickelte sich auf den Wirbel der Trommeln ein Feuer auf der ganzen Vertheidigungslinie, kaum 30 Schritt von den Anstürmenden, das mit sicheren Schüssen Pferde und Reiter zu Boden warf. Im Nu sprangen zugleich die Zuaven empor und bildeten eine Phalanx von Bajonneten, an denen die Wenigen zurückprallten, die das tödtliche Feuer noch so weit hatte vordringen lassen.

Die Reihen des anstürmenden Regiments lösten sich rechts und links in wilder Flucht.

„Vive l'Empereur!“

„En avant, mes braves!“

Der Säbel des Colonel winkte. Im Carriere brachen die halbcivilisirten türkischen Reitermassen vorwärts und jagten die Kosacken weit hinüber über das Thal.

Erst der langgedehnte Ton der Hörner rief die Bozuks zurück. Das Auge des tapfern und umsichtigen Führers umfaßte das Schlachtfeld. Da links debouchirten dichte Massen von Feinden über die Hügelreihe herauf: ein zweites Regiment Kosacken und eine Colonne Infanterie, auf den Pferden der Steppenreiter mit zur Stelle befördert, kam über die Anhöhen.

Die Signale hatten die französisch-türkische Reiterei zurückgeführt. Die Zuaven sammelten sich in Gliedern zur kühnen Vertheidigung des Platzes, auf dem sie vielleicht dennoch bald ihr Leben der schrecklichen Seuche zum Opfer bringen sollten. Der Colonel war überall und ermunterte die Seinen.

Es that Noth, denn jeder Blick rückwärts lehrte, daß die ekle widrige Krankheit unaufhaltsam ihre Opfer forderte.

Der leichtherzige gascognische Capitain wankte an ihm vor-

Digitized by Google

über, die Faust, die noch den tapfer geschwungenen Säbel hielt, auf den Magen gepreßt.

„Das höllische Wasser wühlt mir im Leib! Ich muß zum Doctor, leben Sie wohl, Colonel — die Lanze eines Russen möge Ihnen ein besseres Ende geben, als meines!“

Er stürzte nach wenigen Schritten in Zuckungen zu Boden; der Vicomte ließ ihn aufheben und zu den Chirurgen tragen. Die zurückkehrenden Leute meldeten, daß nur der Eine noch seinen Dienst erfülle, der Zweite aber sich gleichfalls in den Schmerzen der Krankheit winde.

Einen traurigen verzweifelnden Blick warf der brave Commandant hinauf zu dem lichten, klaren Mittagshimmel, der so viel Elend überwölbte. Nicht die Ueberzeugung entmuthigte ihn, daß hier ihr Aller Grab gegraben — nur die bittere Empfindung, daß die Krankheit ihr Sieger und Würger werde und die tapfere Schaar fast widerstandslos in die Hand des Feindes gegeben habe.

Und dieser ließ nicht warten. In aufgelösten Reihen plänkelte die Hälfte der Kosacken und die Infanterie rings gegen den Lagerplatz der Franzosen, während das neu angekommene Regiment in geschlossenen Sotnien den günstigen Augenblick abzuwarten schien, um sich auf die Bedrängten zu werfen. Der Colonel ließ im Rücken, wo das fliegende Lager sich an die hintern Hügel lehnte, so gut es in der kurzen Zeit ging, durch das Aufwerfen eines Grabens und die Aufstellung der Araba's, welche das Gepäck und die Kranken bisher geführt, eine Art Verschanzung bilden, welche wenigstens von dieser Seite gegen einen Choc der Reiterei sichern konnte, und sandte die Hälfte seiner Spahi's gegen die Plänkler, die andern und die geschmolzenen Glieder der Zuaven gegen einen Massenangriff zurückbehaltend.

Ueber die von hohem Steppengras bedeckte Ebene, die zwischen den zwei niedern Hügelzügen sich dehnte, entspann sich jetzt ein lebendiges Reitergefecht, in dem die Chancen ziemlich gleich waren, da beide Theile auf dieses Plänkeln und diesen Einzelnkampf gewöhnt und geübt waren. Nur hüteten die Kosacken sich, nachdem die Kugeln der Zuaven mehrere Sättel geräumt hatten, der Stellung dieser Gegner zu nahe zu kommen.

Eine Stunde mochte so vergangen sein, als der militairische Blick des Colonels bemerkte, daß ein neuer Impuls unter die Russen zu kommen schien. Reiter sprengten auf dem Hügelrücken

Digitized by Google

hin und her, die Signale riefen die Plänkler zum Sammeln und offenbar bereitete sich ein allgemeiner Angriff vor, der bei der Ueberzahl der Russen vernichtend wirken mußte.

Dennoch wollte er Leben und Sieg so lange als möglich vertheidigen und traf alle Anstalten zu einem kräftigen Empfange der Gegner. Das frühere Manöver konnte jetzt nicht mehr glücken und es galt, die Lanzenreiter festen Fußes zu empfangen. Der Colonel ließ die Zuaven die Mitte und die Spitze des Halbkreises einnehmen, und die Spahi's die Seiten bilden.

Der Sturm kam und das zweite Kosacken-Regiment in vollem Galopp heran, während zwei Sotnien des andern rechts und links angriffen. Der Stoß war rasch und blutig, aber das regelmäßige Feuer, die kecke sichere Haltung der Franzosen schlug noch einmal den Ansturm ab, während an den beiden Flanken der Stellung ein wildes Handgemenge entstand. Hierhin warfen die russischen Offiziere ihre Infanterie und der Vicomtè sah, daß in wenigen Momenten der Kampf sich zu seinem Nachtheil entscheiden mußte.

In diesem Augenblicke vernahm er den unerwarteten Knall eines Feldgeschützes und das Pfeifen einer Kugel über ihren Köpfen hinweg. Ein zweiter und dritter Schuß folgten rasch dem ersten, bevor er noch Zeit hatte, sich aus dem Kampfgewühl los zu machen und von einer freien Stelle sich umzuschauen.

Die Kugeln waren gegen die vier Sotnien der Russen gerichtet, welche als Reserve vor den jenseitigen Anhöhen aufgestellt waren.

Von der Hügelwand über und hinter ihnen in einiger Entfernung qualmte der Rauch der Geschütze und blitzte das Feuer aus dem Pulverdampf, und auf den Anhöhen entlang jagten türkische Spahi's.

Hilfe in der Noth — das konnten nur französische Feldgeschütze, die Avantgarde des Generals Yussuf mußte in der Nähe sein — die Russen wußten davon und hatten einen letzten Coup versucht!

„Haltet Euch! Haltet Euch, meine Braven! Französische Hilfe rückt an!“

Aber es war zu spät — in demselben Augenblick durchbrach die russische Infanterie die gedehnte schwache Vertheidigungslinie, die Kosacken folgten, und einige Minuten lang war das ganze so tapfer vertheidigte Gelände eine wirre Masse von Kämpfenden,

Digitized by Google

so dicht gedrängt, daß oft nur der Stoß des Säbelgriffs gegen den Feind gebraucht werden konnte. Pferde stürzten und traten ihre Herren unter die Hufe, über Kranke und Sterbende ging das Gewühl schonungslos hinweg, Reiter und Infanteristen kämpften neben- und miteinander, oft nicht den Freund vom Feind unterscheidend, Weh- und Wuthgeschrei, der donnernde Siegesruf der Russen, das herausfordernde Kampfgeschrei der Franzosen, der Jammer der Sterbenden und Zertretenen, dazwischen die zum Rückzug rufenden russischen Signale — —

Mit Mühe gelang es endlich den russischen Offizieren, ihre Mannschaften aus dem Gewirr zu lösen und sie zurückzuführen. Aber der Rückzug löste sich bald in wilde Flucht, denn in Masse schwärmten jetzt die Spahi's des französischen Generals heran und von den näher gekommenen Geschützen hagelten Kartätschen und Granaten über den Steppengrund. Erst auf den jenseitigen Höhen, wo die vier Sotnien die Reserve bildeten, sammelten sich die Regimenter und traten, von der türkischen Reiterei umschwärmt, einen langsamen Rückzug an.

Auf der Stätte des kurzen aber blutigen Kampfes lagen die Leichen, Verwundeten und Kranken wüst durcheinander, Menschen und Pferde, die verstümmelten, von den Hufen der Pferde zertretenen Opfer der Seuche neben den Opfern des Säbels und der Lanze, Zuaven, Spahi's und Russen. Wer verschont geblieben von dem blutigen Gemetzel, selbst die Verwundeten und Kranken, schleppte sich jubelnd den Rettern entgegen, die jetzt in geschlossenen Colonnen, den General mit seinem Stabe voran, über die Hügel daherkamen.

Der Säbelhieb eines Kosacken hatte den Colonel über die Stirn getroffen und eine blutende, wenn auch nicht gefährliche Wunde zurückgelassen. Der starke Arm des On-Baschi Jussuf hieb einen Zweiten vom Pferde, dessen Lanze den Vicomte im Rücken bedrohte. Von dem Mohren und einigen Offizieren begleitet, sprengte der Vicomte jetzt dem berühmten Namensvetter seines Lebensretters entgegen.

„Ah ciel, Monsieur le Colonel! Sie bluten, die Russen haben Ihnen scharf zugesetzt; wir kamen, von dem Schießen geleitet, zur rechten Zeit!“

Der Vicomte rapportirte das Geschehene. Der weltberühmte kühne Abenteurer, der frühere Gouverneur von Constantine und französische Brigade-General, der einst der Kabburha, der Tochter

des Bey von Tunis Zunge, Hand und Auge des verrätherischen Mohren sandte, der ihre Schäferstunde belauscht, war, obgleich über die erste Blüthe des Mannesalters hinaus, doch noch immer ein Mann von kühner schöner Haltung, klein und zierlich von Wuchs, aber ein vollendeter Reiter. Sein scharf und ausdrucksvoll geschnittenes Gesicht verdüsterte sich merklich, als er von dem Ausbruch der Cholera in dem Detachement vernahm.

„Das ändert meinen Vorsatz," sagte er, „und läßt diese Spitzbuben da drüben ungeschoren entkommen, deren Gros bei Babadagh ich mit einem Nachtmarsch überfallen wollte. Ich kann es nicht mißbilligen, Lieutenant-Colonel, daß Sie Ihre kranken Leute nicht im Stich gelassen, und scheere mich selbst den Henker wenig um die unmenschliche Ordre des Marschalls. Mit unserm Vordringen aber ist's vorbei und wir müssen unsere nächsten Lazarethe oder wenigstens bewohnte Gegenden wieder zu erreichen suchen. Sie folgen uns, Vicomte, mit dem Rest Ihrer Leute; ich werde ihnen sogleich Aerzte senden. Die Kranken und Verwundeten müssen auf die Bagagewagen vertheilt werden."

Ehe eine Stunde verging, waren die Gräber zur Beerdigung der Gefallenen gegraben und das Corps auf dem Rückmarsch.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die schrecklichen Leiden der einzelnen Abtheilung der Expedition weiter zu verfolgen. Der Tod, der in ihren Reihen wüthete, verbreitete sich bald auch unter die Truppen des Generals.

Um 8 Uhr Abends hatte man bereits 150 Todte und 350 Sterbende. Es war ein schreckliches Schauspiel, das die muthigsten Herzen mit Grauen erfüllte. Es handelte sich nicht mehr darum, einen Feind zu verfolgen, der stets vor den Blicken am unermeßlichen Horizont der Steppe verschwand, sondern einer Geißel Gottes zu entrinnen. Nur die Energie des tapfern Afrikaners trieb die Truppen auf dem Wege nach der Küste vorwärts, wo man hoffen konnte, Schiffe zu finden und durch die frische Seeluft die Krankheit gemildert zu sehen.

Die Colonne des Generals Espinasse war bis Kergeluk vorgedrungen, und der Todesengel hatte sie mit gleicher Wuth getroffen. Das brave Infanterie-Regiment, das die Kranken aus dem brennenden Lazareth in Varna getragen, hatte den Giftstoff der Ansteckung in seinen Adern mit in die Wüste gebracht und die Anstrengungen des Steppenmarsches ließen ihn bald zur vollen

Digitized by Google

Wuth ausbrechen. Todte und Sterbende lagen haufenweise unter den Zelten. Man hatte keinen Feind gesehen und dennoch bedeckten Leichen den Boden, wie nach einer Schlacht; man grub Gräber, um die gestorbenen Gefährten zu begraben, aber bei dem Aufwerfen der Schollen entquollen pestilenzialische Dünste dem Boden; so Mancher, der dem Kameraden ein Grab grub, legte die Schaufel nieder, ehe das Werk vollendet war, und warf sich schweigend an den Rand der halboffenen Gruft, um nicht mehr aufzustehen. Die noch Lebenden wurden auf die Pferde gehoben oder von den Kameraden getragen, sogar auf die Fahrzeuge der Artillerie mußte man die Kranken laden. Diese verhängnißvolle Nacht war die zum 30. Juli. An dem andern Tage vereinigten sich die Colonnen der beiden Generale, und man konnte deutlich sehen, wie die Furcht vor einem ruhmlosen Ende auch die Häupter der Unerschrockensten zu Boden drückte. Da gegenseitige Hülfe nicht denkbar war, so galt es, jede größere Anhäufung von Menschen zu vermeiden. Die Yussuf'sche Colonne ging ohne Aufenthalt an den Kampfgefährten vorüber und bewegte sich gegen Mangalia, indem sie auf ihrem Wege als verhängnißvolle Etappen zahlreiche Gräber zurückließ, die den Pfad anzeigten, den sie gewandert. Bei diesem Marsch war es, daß der Vicomte durch ein kurzes Wiedersehen des deutschen Arztes die erste Nachricht von seiner Rettung erhielt. Doctor Welland war in voller Thätigkeit und lohnte mit energischer Aufopferung das edelherzige Einschreiten des Generals. So schrecklich die Verhältnisse waren, unter denen man sich wiederfand, so herzlich war die Begrüßung im Leben von beiden Seiten, und mit Vergnügen hörte der Vicomte, daß, wenn der schwarze Tod sie verschonte, sie bei seinem eigenen Regiment sich wiederfinden sollten.

Die Espinasse'sche Division erreichte mittlerweile ihr ehemaliges Bivouac bei Pallas, wo sie ein Bataillon mit den Tornistern der Infanterie, eine Section der Ambulancen und ihr anderes Gepäck zurückgelassen hatte. Da es unmöglich wurde, alle Kranken noch weiter zu schaffen und die Führer darüber einig waren, der grausamen Anweisung des Marschalls so lange als möglich keine Folge zu geben, so ließ man hier bei der Ambulance einen Theil der Kranken zurück und zugleich zwei Bataillone zu ihrem Schutze. Die Seuche wuchs an Heftigkeit und jede Minute vermehrte sich die Chiffre der Sterblichkeit. Am 31. war die Division vereinigt und entledigte sich ihrer Kranken nach Küstendsche, wo der „Pluto“

Digitized by Google

sie aufnahm. Bisher waren die Zuaven am meisten heimgesucht, obwohl alle Corps ohne Ausnahme viel zu leiden hatten. Warten war hier gleichbedeutend mit Sterben. Der General bestimmte daher, daß den anderen Morgen um halb 5 Uhr der weitere Rückmarsch nach Varna angetreten werden sollte — aber noch denselben Abend um 10 Uhr traf unerwartet der General Canrobert von seiner Argonautenfahrt vor Küstendsche auf dem „Cazique" ein. Von allen Seiten erhoben sich bei dem Anblicke des geliebten Führers in diesem durch die schrecklichste aller Krankheiten decimirten Lager die lebhaftesten Zurufe, Aller Arme streckten sich ihm entgegen; die Sterbenden erhoben sich, um ihrem General entgegen zu gehen; denn dem Unglücklichen erscheint jede Veränderung seiner Lage als eine Besserung, und nicht bald war ein General so von den Seinigen geliebt, wie Canrobert. Welches Schauspiel entrollte sich aber seinen Blicken. Auf allen Seiten lagen unter dem Schutze der Zeltdächer die Fieberkranken ausgestreckt. Ueberall hörte man Gestöhne, und der Tod mähte mit unbarmherziger Sichel in den Reihen der erschöpften Krieger. So fand Canrobert seinen schönen, stolzen, kriegslustigen Heerhaufen wieder, den er voll Leben und Kampfesdurst verlassen hatte. Ohne ein Wort zu sagen, reichte er seiner Umgebung die Hände und man sah Thränen seinen Wangen entrollen. Dann durchschritt er die Zeltgassen, hatte ein Wort des Trostes für alle Leidenden, belebte den Muth der Gesunden durch die Hoffnung auf nahen ruhmvollen Kampf, und beugte sich mitfühlend über jene herab, die im Begriffe waren, eine Beute des Todes zu werden. Mittlerweile wuchs die Sterblichkeit in der schreckbarsten Weise. In der Nacht und an dem folgenden Morgen wurden alle disponiblen Pferde der Artillerie, so wie die Packmaulthiere der Offiziere, requirirt, um 800 Neuerkrankte nach Küstendsche zu schaffen. Am 1. August verließ man Pallas und am 2. war die Zahl der Erkrankungen wieder so groß, daß die Sänften und Araba's nicht mehr genügten, um die von der Seuche Ergriffenen fortzuschaffen; man mußte endlich zu den Pferden der Offiziere und Generale seine Zuflucht nehmen. Zu allem Ueberflusse begannen unbegreiflicherweise die Lebensmittel zu fehlen. Canrobert gab einem von Küstendsche mit Cholerakranken abgehenden Schiffe die Weisung mit, von Varna Lebensmittel als Rückfracht nach Mangalia zu bringen. Zugleich wurde in der Nacht der Capitain Marcel zu Yussuf geschickt, der um einen Tagesmarsch vor-

aus war, mit der dringenden Aufforderung, den General mit Transport- und Lebensmitteln zu versehen. Glücklicherweise hatte eben ein Schiff in Mangalia Lebensmittel ausgeladen; Offiziere und Soldaten halfen 600 Pferde beladen und machten zu Fuß, die Pferde am Zügel, 6 Lieues, um ihren leidenden Brüdern Hilfe zu bringen. — General Espinasse, von der Cholera ergriffen und von seinem Geretteten treulich gepflegt, blieb mit einem Regimente zurück, um die nicht transportirbaren Kranken zu bewachen. Der Rest setzte sich in Marsch und stieß endlich auf die 600 Packpferde Yussuf's. Die braven Baschi-Bozuks gingen nun mit den leeren Pferden noch weiter zurück, um Espinasse's Regiment abzuholen, da aber die meisten Kranken kein Pferd mehr besteigen konnten, requirirte Canrobert Araba's, um sie zu befördern. Endlich kamen, als man Mangalia erreicht hatte, welches am Meere gelegen ist, Schiffe in Sicht, die 2000 Cholerakranke nach Varna schafften.

Das war das schaurige Ende der ersten französischen Expedition gegen die Russen!

Digitized by Google

Die Almaschlacht.

Der Roman hat den allgemeinen Gang der Begebenheiten so lange verlassen, daß wir den Leser mit einem kurzen Ueberblick derselben bis zu der Katastrophe führen müssen, die sich jetzt im Süden bereitete.

Wir haben die Resultate der Verhandlungen der europäischen Kabinette über die orientalische Frage am Schluß unseres zweiten Bandes, also bis zum Frühjahr 1854, berichtet.

Auf Grund des zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Allianztractats zum Schutz der deutschen Interessen richtete das wiener Kabinet nach Petersburg Sommation auf Räumung der Fürstenthümer. Unter'm 29. Juni antwortete Graf Nesselrode mit der Erklärung, daß die Stellung in den Fürstenthümern nur noch eine militairische Position sei, die geräumt werden würde, wenn man Sicherheit habe, daß die Feindseligkeiten andererseits nicht fortgesetzt würden. Rußland stimme den Grundsätzen des Protokolls vom 9. April bei und wolle darauf den Frieden unterhandeln: Integrität der Türkei — Räumung der Fürstenthümer — Consolidirung der Rechte der Christen in der Türkei gemeinsam durch die Mächte.

Diese Note der russischen Regierung erwiderten die Kabinets von London und Paris mit folgenden vier Forderungen: 1) Europäische Garantie für die Rechte der Donau-Fürstenthümer; 2) Sicherung der freien Schifffahrt an der Donaumündung; 3) Revision des Vertrages von 1841 im Interesse des europäischen Gleichgewichts und im Sinne einer Beschränkung der russischen Macht auf dem Schwarzen Meere; 4) gemeinsame Förderung der Emancipation

der Christen, aber nur in einer mit den Souverainetätsrechten des Sultans vereinbaren Weise.

Diese Forderungen waren offenbar so anmaßend und politisch gefährlich für Rußland, als unwürdig christlicher Staaten! Dennoch machte sie auch Oesterreich zu den seinen, während Preußen sich auf eine Vorlage in Petersburg und den Versuch beschränkte, sie mit den von Rußland vorgeschlagenen Grundbedingungen in Einklang zu bringen. Unter'm 26. August verwarf Graf Nesselrode die übersandten Bedingungen, die offenbar den Zweck der Demüthigung und Schwächung Rußlands zum Ziel hätten und höchstens einem durch langen Kampf geschwächten Reich geboten werden könnten. Zugleich erklärte er, daß aus strategischen Gründen die Truppen hinter den Pruth zurückgezogen seien und Rußland sich fortan völlig auf der Defensive halten werde.

In Asien waren während dieser Zeit die russischen Armeen fortwährend siegreich gegen die Türken gewesen. General Wrangel hatte ein feindliches Corps unter Selim-Pascha bei Bajazid vernichtet und beherrschte den Carawanenweg. Fürst Bebutoff schlug Zarif-Pascha bei Kurukdere auf's Haupt; aber die englischen Intriguen und englisches Gold, welche Schamyl bis unter die Mauern von Tiflis führten, nöthigten die Sieger, sich gegen diesen Feind zu wenden.

Im Norden hielt unterdeß die englisch-französische Flotte die Ostsee occupirt und englische Schiffe begannen jene Plünderung und Zerstörung unbeschützter Küstenstädte, die als eine ewige, aber keineswegs vereinzelte Schande auf der britischen Kriegsgeschichte haften wird. Wir führen als einziges Beispiel der englischen Humanität an, daß die Mannschaft einer Fregatte vierzig Frauen und Mädchen von einer der Alandsinseln auf ihr Schiff brachte, acht Tage lang sie zur Fröhnung ihrer Gelüste mit umher schleppte und dann die Unglücklichen fern von ihrer Heimath wieder an's Land setzte.

Aber es waren ja bloß Russen, gegen die man sich dergleichen schon erlauben darf!

Am 16. August bombardirte die vereinigte Flotte das einem solchen Angriff keineswegs gewachsene Bomarsund und die französischen Landungstruppen unter General Baraguay d'Hilliers zwangen den Kommandanten, General Bodisco, zur Uebergabe. Man zog diese einer spartanischen Aufopferung vor. — Die Befestigungen

Digitized by Google

der Alandsinseln, offenbar von der russischen Politik bestimmt, später ein Zwingpontus der Ostsee zu werden, waren noch im Entstehen begriffen; die Station dieser Inseln aber, wie wir bereits bei einer früheren Gelegenheit bemerkten, galt für die Truppen in Petersburg als der nordische Kaukasus, das heißt, als eine Art Exil. Es muß anerkannt werden, daß die Zerstörung Bomarsunds und die spätere Friedensclausel, welche die Befestigung der Alandsinseln verbietet, die nordeuropäischen Staaten vor einer großen politischen Gefahr oder wenigstens Bevormundung befreien kann.

Am 20. August war eine österreichische Armee in die Walachei eingerückt, Halim-Pascha schon am 8. mit einem türkischen Corps in Bukarest angekommen. Omer-Pascha folgte ihm mit 25,000 Mann am 22., und Fürst Gortschakoff, der nach der Abreise des greisen Fürsten von Warschau wieder allein das Obercommando führte, räumte zu Ende des Monats vollständig die Moldau.

Durch die Besetzung der Walachei nach dem Abzug der Russen verfolgte das wiener Kabinet unter all' diesen politischen Wirrnissen eine eben so selbstständige als schlaue Politik, die bei dem Streit der drei großen Nationen für die eigenen Interessen so viel als möglich im Trüben fischte. Am 6. September zogen die Oesterreicher in Bukarest ein. Oesterreichs Verlangen an den deutschen Bundestag, ihm auch bei einem weiteren aggressiven Vorgehen den Rücken zu decken und seine Besetzung der Donau-Fürstenthümer als eine deutsche Angelegenheit und für Deutschland unternommen zu schützen, scheiterte jedoch an der klaren und redlichen Politik des Königs von Preußen, der sich weigerte, den unter'm 20. April geschlossenen Allianztractat zu einer deutschen Mobilmachung gegen Rußland ausbeuten zu lassen, um von dessen Bedrängniß Zugeständnisse für Oesterreich zu erzwingen, und der die Fürsten des deutschen Bundes bewog, allen Verdächtigungen Oesterreichs, allen Drohungen der englischen und französischen Presse gegenüber sich seiner strengen Neutralität anzuschließen.

Preußens Ehrlichkeit rettete Rußland — das ist eine Thatsache, die erst die spätere Geschichte würdigen wird. Den Dank — —
— — — — — — — — — — — — — —

Goldener Sonnenschein lag über dem Pontus, dessen Wogen sich gleich der Brust eines Riesen hoben, bedrückt von einer ungewohnten Last.

Digitized by Google

Auf dem Hinterdeck der Fregatte „Niger", nahe dem Steuer, stand ein bleicher Mann, die Hand auf die Wandtaue gestützt, und schaute auf das Gewühl ringsum, das den Spiegel des Meeres bedeckte, — auf die flache Küste, die sich von hohen Bergplateau's im Osten und Süden her hier in Steingerüll in das blaue Meer verlief.

Es war der dreizehnte September, der Jahrestag der Schlacht an der Moskwa; — eine Armada, zahlloser und stolzer als die des spanischen Philipp's, bedeckte das Meer; — die Küste vor den Augen des Mannes war die Küste von Eupatoria, die Bai von Kalamita, und der Mann mit dem kranken bleichen Gesicht der englische Baronet Edward Maubridge.

Das Verdeck des „Niger" war dicht gefüllt mit Offizieren und Soldaten des 42. englischen Infanterie-Regiments von der Brigade des Generals Campbell. Das Feldgepäck lag an den Seitenwänden hoch aufgethürmt, zwischen den dichten Gruppen der Soldaten bewegte sich oft nur mühsam das Schiffsvolk und nahm sich wenig in Acht, bei Gelegenheit durch einen Tritt oder Stoß seinen Groll an den verachteten Rothjacken und Landratzen auszulassen, die seine Decke ungangbar machten. Einzelne Weiber, dieser unvermeidliche Balast englischer Truppen, befanden sich im Vorderschiff.

Um den kranken Baronet drängte und lärmte es von Offizieren, die mit Capitain Warburne über die Mittel ihrer Ausschiffung verhandelten und seinen Porter tranken.

Der Adjutant des Generals, der Befehle wegen der Ausschiffung gebracht und dessen Boot unten an der Falltreppe auf den blauen Wellen schaukelte, trat zu dem Baronet.

„Ich freue mich, Vetter," sagte er, „Sie so weit wieder hergestellt zu sehen, daß Sie Zeuge unserer ersten Operationen sein können. Wie ich hörte, wurden Sie durch das Messer eines griechischen Banditen in der Nacht des Lazareth-Brandes in Varna verwundet?"

„So ist es, Capitain Waller. Zum Glück glitt der Stoß an den Rippen ab, nur das dazu getretene Fieber hat mich sechs Wochen an's Krankenlager gefesselt. Es ist das erste Mal, daß ich das Verdeck ohne Hilfe betrete, und wahrlich, der Anblick um mich her muß ein englisches Herz beleben."

Er war in der That großartig. Die schwimmende Stadt

Digitized by Google

bedeckte, in drei Linien formirt, so weit das Auge sah, das Meer: Segel an Segel, die wirbelnden Säulen von Rauch, die Flaggensignale, die tausend kreuzenden Boote gewährten ein ewig wechselndes Bild.

„Haben Sie noch einige Augenblicke Zeit, Vetter, so würden Sie mich durch eine kurze Uebersicht unserer Operationen verbinden. Bei dem Treiben im Schiff war in den letzten Tagen zu keinem vernünftigen Wort zu kommen."

„Oberst Loster schreibt seine Antwort und das dauert sicher noch eine Viertelstunde, die ich Ihnen sehr gern widme. Ich war zufällig gestern an Bord des „Agamemnon", des Flaggenschiffs des Sir Edward Lyons, und hörte da ausführlich die Dispositionen."

„Vor Allem, wie steht's mit der Gesundheit der Truppen?"

„Im Augenblick ziemlich günstig; es war aber die höchste Zeit, daß wir in Bewegung kamen. Bis Ende Juli waren von Portsmouth, Southampton, London, Marseille und Toulon 80,000 Mann bis Varna gebracht, aber die Cholera und die schlechte Verpflegung hatte uns im August auf 65,000 reduzirt. Die unglückliche Expedition nach der Dobrudscha hat die Franzosen allein 6000 Mann gekostet."

„Ich hörte davon. Sie begann am Tage meiner Verwundung."

„Der Zug nach der Krimm war zum August schon beschlossen, nur war man über die Landungsplätze und die Operationen selbst noch nicht einig. Sie wissen, daß am 5. die Einschiffungen begannen, am 9. trafen wir die vorausgegangene französische Flotte an den Schlangeninseln und das Gros ist seitdem vereint geblieben, 150 Kriegsschiffe einschließlich 32 Linienschiffe [1]) und 80 Dampfer, dazu 600 Transportschiffe."

„Wer hat die Letzteren geliefert?"

„Alle Welt, wir haben allein 73 Oesterreicher darunter."

„Kennen Sie die Stärke unserer Truppen?"

„Ganz genau. Wir zählen 32 Bataillone, 10 Schwadronen und 24 Geschütze, etwa 26,000 Mann [2]); die Franzosen 38 Ba-

---

[1]) 15 französische, 10 englische und 7 türkische.

[2]) Die englischen Truppen waren folgendermaßen zusammengesetzt: Leichte Division des Generals Brown. 1. Brigade General Codrington, 3 Bataillone vom 7., 23. und 33. Infanterie-Regiment. — 2. Brigade General Buller, 3 Bataillone vom 19., 77. und 88. Infanterie- und das 2. Jäger-Regiment. — 1. Division unter dem Herzog Cambridge: 1. Garde-Brigade

Digitized by Google

taillone, 4 Sappeur-Compagnieen und 72 Geschütze, dagegen an Kavallerie nur eine halbe Schwadron Spahi's, im Ganzen [1]) 32,000 Mann; doch ist, wie ich höre, gestern schon ein Dampfschiff nach Varna zurückgegangen mit dem Befehl für den Aufbruch der Reserven. Unsere würdigen Schutzbefohlenen, die Türken, sind 7000 Mann stark. Die Armee führt 5000 Pferde, 80 Belagerungsgeschütze, auf 39 Tage Proviant für 65,000 Mann und 1000 Schuß für jedes Geschütz mit. Wenn Sie bedenken, daß jede dieser 14 bis 16 Batterieen mit ihrer Schmiede und ihrer Munition 30 oder 31 Wagen zählt, so ergiebt dies schon an 450 Wagen mit fast 2000 Pferden Bespannung. Rechnen Sie

---

unter General Bentink, 3 Bataillone Garde-Grenadiere, Coldstream und Schottische Garde-Füsiliere; 2. Brigade unter General Colin Campbell, 3 Bataillone vom 42., 79. und 93. Infanterie-Regiment. — II. Division unter General Lacy-Evans: 1. Brigade unter General Pennefather, 3 Bataillone vom 30., 55. und 95. Infanterie-Regiment; 2. Brigade unter General Adams, 3 Bataillone vom 41., 47. und 49. Infanterie-Regiment. — III. Division unter General England: 1. Brigade unter General George Campbell, 3 Bataillone vom 1., 38. und 50. Infanterie-Regiment; 2. Brigade unter General Eyre, 3 Bataillone vom 4., 28. und 44. Infanterie-Regiment. — IV. Division unter General Cathcart: 1. Brigade unter General Goldie, 3 Bataillone vom 21., 46. und 57. Infanterie-Regiment; 2. Brigade unter General Torrens, 3 Bataillone vom 20., 63. und 68. Infanterie-Regiment. — Die Feld-Artillerie bestand aus 1 reitenden und 3 Fußbatterieen zu je 6 Geschützen. — Die leichte Kavallerie-Brigade des Lord Cardignan zählte 10 Schwadronen.

[1]) Die französische Armee zählte bei der Landung folgende Truppentheile: I. Division unter General Canrobert: 1. Brigade General Espinasse, 4 Bataillone vom 1. Zuaven- und 7. Linien-Regiment und 1. Jäger-Bataillon; 2. Brigade General Vinoy, 4 Bataillone vom 20. und 27. Linien-Regiment und das 9. Jäger-Bataillon. — II. Division unter General Bosquet: 1. Brigade General d'Autemarre, 4 Bataillone vom 3. Zuaven- und 50. Linien-Regiment und 1 Bataillon afrikanische Jäger; 2. Brigade General Bouat: 4 Bataillone vom 6. und 82. Linien-Regiment und das 3. Jäger-Bataillon. — III. Division unter Prinz Napoleon: 1. Brigade General Monet, 4 Bataillone vom 2. Zuaven- und 3. See-Regiment und das 19. Jäger-Bataillon; 2. Brigade General Thomas, 4 Bataillone vom 95. und 97. Linien-Regiment. — IV. Division unter General Forey: 1. Brigade General Lourmel, 4 Bataillone vom 19. und 26. Infanterie-Regiment und das 5. Jäger-Bataillon; 2. Brigade General d'Aurelle, 4 Bataillone vom 39. und 74. Linien-Regiment. — Zu jeder Division gehörten 1 Sappeur-Compagnie und 12 Geschütze. Die Artillerie-Reserve unter Oberst Roujoux bestand aus 4 Batterieen zu 24 Kanonen.

Digitized by Google

dazu die Wagen mit Ingenieur-Geräthschaften, die Munitionswagen, die Lazarethwagen, das Gepäck und die Kavalleriepferde, so werden Sie sich einen Begriff dieses ungeheuren Transports machen, wie die Welt noch keinen zweiten gesehen."

„Ich fürchte nur Unglück und Verwirrung."

„Seien Sie unbesorgt, die Anstalten sind vortrefflich geordnet und, ich muß es gestehen, unsere jetzigen guten Freunde, die Franzosen, Meister in Arrangements. Die Oberbefehlshaber der Flotte, die Admirale Dundas und Hamelin, sorgen nur für die Sicherheit der Landung. Kriegsschiffe sind daher nach allen Punkten detaschirt, von denen eine Störung stattfinden könnte, selbst gegen Odessa. Vor Sebastopol kreuzen seit dem 10. die „Vengeance", die „Retribution" und die „Fury". Jedes Dampfschiff hatte zwei Transportschiffe in's Schlepptau genommen. Sie sehen die drei Linien, welche die Schiffe drei (englische) Meilen lang bilden, links bis zum Cap Baba, rechts nach der Bai von Kalamita hin bis zu den Trümmern jenes alten genuesischen Forts, das Sie über dem tatarischen Dorf auf der Spitze des Hügels erblicken und das morgen der Mittelpunkt der Landung sein wird. Die Avisoschiffe trafen schon vorgestern auf den Stationen von Cap Baba bis zum Cap Lukull ein, und Lyons, der die Ausschiffung leitet, untersuchte selbst die Küsten. Die erste Linie der Schiffe bestreicht mit ihrem schweren Geschütz das Ufer weit hin und führt den größten Theil der Infanterie an Bord. Auf der zweiten befindet sich die Kavallerie, auf der dritten die Artillerie und das Gepäck."

„Wann wird die Landung beginnen?"

Der Offizier sah nach seiner Uhr.

„Es muß sogleich geschehen, und wenn Sie ein erträgliches Fernrohr haben, werden Sie von hier aus sie vollständig beobachten können. Doch sollen heute nur so viel Truppen an's Land gesetzt werden, um festen Fuß in Eupatoria fassen zu können, das nicht stark besetzt scheint. Die Hauptlandung beginnt morgen weiter südlich und man hofft, jede Stunde 6—7000 Mann landen zu können."

„Wann wird sich Lord Raglan ausschiffen?"

„Morgen. Er hat das genuesische Fort zu seinem Hauptquartier ausersehen. Marschall St. Arnaud jedoch, der sich dort an Bord der „Ville de Paris" befindet, wird erst am nächsten Tage folgen. Man sagt, er sei nicht ungefährlich krank. Der

Digitized by Google

Herzog von Cambridge ist bei dem Lord, Prinz Napoleon und General Canrobert sind auf dem „Valery" und „Montebello."

„Wie weit ist der Ausschiffungspunkt von Sebastopol entfernt?"

„Sieben französische Meilen in gerader Linie, doch wird er von zahlreichen Wasserscheiden durchschnitten."

„Werden die Russen unserer Landung keinen Widerstand entgegen setzen?"

„An dieser flachen Küste wäre er unmöglich. Die Wahl, die Sir George Brown und Canrobert auf ihrer Recognoscirung im Juli getroffen, ist vortrefflich. Sehen Sie, Edward, da gehen die Signale vom Flaggenschiff des Admirals in die Höhe und da kommt auch meine Depesche. Werden Sie mit an's Land gehen, Vetter?"

„Ich werde vorläufig bei Capitain Warburne bleiben."

„So leben Sie wohl und beeilen Sie sich mit Ihrer Genesung, um unserem Siege beiwohnen zu können."

Er sprang in's Boot. Aller Augen und Aller Interesse an Bord war jetzt von der beginnenden Ausschiffung auf dem linken Flügel in Anspruch genommen.

Man konnte deutlich durch das Fernrohr die Operation verfolgen. Die Ausschiffung des bestimmten Corps von 10,000 Mann erfolgte zwischen Cap Baba und der kleinen Stadt Eupatoria. Zwei französische, zwei englische Regimenter und 3000 Türken wurden in der Zeit von zwei Stunden an's Land gebracht. Die Boote und Fähren lagen seitlängs der Schiffe, die ungefähr 1600 Ellen sich vom Ufer befanden und an deren Bord die Mannschaften in Abtheilungen geordnet standen, wie sie mit ungeladenen Gewehren in vollem Marschgepäck die Boote betreten sollten. Sobald ein solches seine Ladung hatte, setzte es sich gegen den Strand in Bewegung, bis auf die Entfernung von etwa 50 Ellen, wo die Mannschaften in's flache Wasser traten und nach dem Ufer wateten, auf dem sofort die Aufstellung erfolgte. Die Pferde wurden an den Schiffswinden aus dem Raum gehoben, in See gelassen und dort von den Gurten befreit, um nach dem Ufer zu schwimmen oder zu waten, wo man sie auffing.

Das Ganze — das Vorspiel des nächsten Tages — gewährte ein überaus belebtes Schauspiel. Ein französisches Jäger- und ein englisches Rifle-Bataillon waren die Ersten am Lande, Zuaven und Türken folgten. Sobald ein Bataillon festen Fuß gefaßt,

Digitized by Google

wurden Tirailleurs vorgeschickt, aber nirgends zeigte sich ein Feind, bis auf einige vereinzelte Kosacken, die sich in angemessener Entfernung hielten. Man glaubte, daß sich die russische Besatzung in Eupatoria zum energischen Widerstand rüste, und General Yussuf ging mit 4000 Engländern, Franzosen und Türken vor, um die Stadt zu stürmen, als die Plänkler die überraschende Nachricht brachten, daß sie so gut wie verlassen war.

Auf die Meldung hiervon wurde beschlossen, nur ein zur Besatzung genügendes Corps, das sofort zugleich die Befestigung der Stadt beginnen sollte, hier zurückzulassen und die weitere Ausschiffung südlicher vorzunehmen. Während der Nacht lichteten die Schiffe die Anker und segelten an der Küste hinab in die Bai von Kalamita. Die „Ville de Paris" legte sich um 7 Uhr Morgens dem alten Fort gegenüber und die ganze Flotte in der vorher bestimmten Ordnung um sie her. Um 8 Uhr gab der französische Admiral das Signal zur Ausschiffung, um halb 9 Uhr wehte die erste französische Flagge am Ufer; General Canrobert und der Contre-Admiral Bouet-Willaumez pflanzten auf der Küste die drei Flaggen auf, welche die Ausschiffungspunkte für die drei Divisionen bezeichneten. Eine halbe Stunde darauf war die ganze erste Division gelandet; die Feld-Artillerie wurde dabei in Barken ausgeschifft. Um Mittag war die ganze französische Armee mit 20 Feldgeschützen am Ufer, am Nachmittag wurden Pferde, Kanonen und Gepäck an's Land gebracht. Sobald die Colonnen sich formirt hatten, schickten sie Tirailleurs voran und debouchirten das Ufer hinauf.

Die Engländer begannen ihre Ausschiffung um 9¾ Uhr und setzten sie mit Bequemlichkeit fort, so daß am Abend erst die Infanterie gelandet war.

Es war der Jahrestag des Einzugs in Moskau. Wie am Tage vorher ließ sich kein Feind sehen, um die Landung zu verhindern. Nur ein einzelner Offizier, von einigen Kosacken gefolgt, hielt ruhig und beobachtend am Strande, schien sich ausführliche Notizen zu machen und zog sich erst zurück, als die ersten Truppen landeten. Auch da noch sah man ihn mit großer Kühnheit und Ruhe in der Entfernung etwa eines Minié-Schusses verweilen und seine Beobachtungen fortsetzen. Da man noch keine Kavallerie am Ufer hatte, wurde kein Versuch zu seiner Gefangennahme gemacht.

Wir haben erwähnt, daß die Engländer ihre Landung erst be-

Digitized by Google

gannen, nachdem bereits ein Theil der französischen Infanterie ausgeschifft war. Einer der Ersten am Ufer war General Brown und er begann sofort mit seiner gewöhnlichen Furchtlosigkeit und Gleichgültigkeit gegen Gefahr die Schlucht hinauf zu steigen, welche den Bach in's Meer führte, und die in verschiedenen Wendungen in das sich nach und nach hebende Land hineinlief.

In seiner Begleitung befand sich allein der General-Quartiermeister Airey und Beide waren so eifrig in ihrem Gespräch, daß sie nicht bemerkten, wie weit hinaus sie die Linie der Vorposten überschritten.

Die Flanke der französischen Position nahm an dem Klippenhügel, auf dessen Höhe die Ruinen des genuesischen Castells sich befanden, zunächst der englischen Ausschiffung, das dritte Zuaven-Regiment ein. Die Mannschaften hatten ihre Gewehre zusammengestellt, jedoch die Ordre, beisammen zu bleiben. Plänkler waren durch die Ebene zerstreut und drangen langsam vor.

Auf der halben Höhe des Hügels, der mit Offiziergruppen jeder Waffengattung besetzt war, stand der Stab des Regiments um Oberst Polkes versammelt, theils über die Ausschiffung und die nächsten Schritte der Armee verhandelnd, theils dem Landen der Engländer zuschauend; unter ihnen der Lieutenant-Colonel Vicomte de Méricourt.

„Haben Sie über die Operationen Näheres gehört, Labrousse?“

Der Commandant des ersten Bataillons zuckte die Achseln.

„Ihr Freund Sazé wird Besseres wissen. Ich sehe ihn dort den Hügel herauf kommen.“

Der Ordonnanz-Offizier des Prinzen benutzte in der That einen freien Augenblick, um den Freund aufzusuchen, da nur wenig Pferde erst gelandet waren und er daher keinen Dienst that.

„So viel ich gehört,“ sagte er auf die nach der Begrüßung an ihn wiederholte Frage, „liegen zwei verschiedene Systeme vor. Nach dem ersten soll die Armee nach der Landung eine Schwenkung nach links machen, nach der Landenge von Perecop marschiren, den Russen eine Schlacht liefern und dann, gegen die anrückenden Hilfskräfte gesichert, die Belagerung von Sebastopol vornehmen. Nach dem zweiten sollen wir uns rechts wenden, unverzüglich auf Sebastopol losrücken und es durch einen raschen Angriff nehmen, ehe Entsatz und Hilfe herbeizukommen vermag.“

Digitized by Google

„Was werden wir thun?“

„Das wird in dem Kriegsrath beschlossen werden, der nach der Landung der Engländer beim Marschall stattfindet.“

„Sehen Sie da, meine Herren,“ sagte ein großer hagerer Offizier mit spanischem Gesichtsschnitt, „der Russe hat wahrhaftig den Teufel im Leibe. Ich glaube, er hat es auf den englischen General abgesehen.“

„Wo — was giebt's?“

„Seit einer Stunde schon,“ antwortete der Capitain, „beobachtet der Offizier dort, nebst seinen sieben Kosacken, der einzige Russe, der sich bis jetzt hat blicken lassen, unsere Ausschiffung. Da drüben den Hohlweg hinauf stiegen vor zehn Minuten zwei englische Generäle, die Klippen verhindern sie, die Nähe der Feinde zu bemerken und sie können leicht hier vor unsern Augen niedergestochen werden. Sehen Sie — der Russe hat sie bemerkt, und trifft seine Anstalten. Er scheint ein noch sehr junger Offizier, das Gegenstück zu dem Fratzengesicht an seiner Seite, — ich kann seine Mienen deutlich erkennen.“

„Erlauben Sie mir einen Augenblick Ihr Glas, Capitain de Lara.“

„Mit Vergnügen.“

Der Spanier reichte dem Vicomte das kurze Feldperspectiv; deutlich, mit bloßen Augen, konnten Alle der Scene folgen. Man sah, wie der Kosack neben dem Offizier mit der Lanze nach der Schlucht wies, in der man die Federhüte der beiden Generäle von Zeit zu Zeit zwischen dem Gestein sich nähernd erblickte, wie dann die Russen von den Pferden stiegen, die Einer hinter die vorspringenden Felsen führte, und wie sie zwischen diesen sich verbargen. Nur der junge Offizier blieb den Augen in seiner beobachtenden Stellung noch sichtbar.

Plötzlich preßte die Hand des Vicomte fest den Arm seines Freundes.

„Nehmen Sie das Glas, Sazé — blicken Sie hin — erkennen Sie ihn?“

„Die Cholera soll mich haben, wenn das nicht der Fürst ist. Die Aehnlichkeit ist übrigens merkwürdig — eben kam ich an dem Bivouac Ihrer kleinen Marketenderin vorbei und betrachtete mir das blasse Gesicht ihres verrückten Gehilfen.“

Die Gefahr der beiden englischen Oberoffiziere schien übrigens

auch von vielen Andern bemerkt worden zu sein, als von der Gruppe der Zuaven-Offiziere. Ein Adjutant des Generals d'Autemarre flog den Hügel hinunter und einige Augenblicke darauf hörte man die Hornsignale des Bataillons der afrikanischen Jäger, welches am weitesten voran stand, wie sie die Tirailleurs zum Avanciren commandirten.

Während die Bewegung ausgeführt wurde, sah man die beiden britischen Generäle auf dem Plateau erscheinen, plötzlich Halt machen und dann in vollem Lauf zurückfliehen. Zugleich knallten mehrere Flintenschüsse und der Rauch kräuselte sich über die Felsstücke her.

Mit athemloser Spannung hing jedes Auge an dem Punkt, um die Lösung der kleinen Scene zu erkunden. Dann sah man aus dem Schutz der Steinwände den russischen Offizier mit seinen sieben Kosacken hervorjagen und quer über die Ebene auf der Straße nach Sebastopol zu an der Kette der französischen Plänkler hinsprengen, die erfolglos den kecken Reitern mehrere Schüsse nachsandten.

„Wahrhaftig! der Bursche verdient, zu entkommen! Sehen Sie, wie er auf unsere Kugeln höflich salutirt — und da löst sich das Räthsel!" —

Aus der Schlucht kamen verfolgend etwa ein Dutzend britische Infanteristen hervor, die unbeachtet den Generälen nachgegangen und im glücklichen Augenblick zur Stelle gekommen waren, um mit ihrem Feuer die Kosacken zurückzujagen. Einer der Letztern — Olis, der Enkel des alten Häuptlings — wurde leicht in's Bein getroffen, — das war das erste Blut, das auf dem Boden der Krimm in diesem Kriege vergossen ward. Ströme sollten folgen![1]) — — —

Die Franzosen hatten am Nachmittag ihre sämtlichen Pferde und ihre Bagage an's Land gebracht, die Engländer aber gefeiert. Dieser Verzug der Bequemlichkeit rächte sich alsbald, denn schon am Abend änderte sich plötzlich die Witterung und von Mitternacht bis zum Morgen wütheten Windstöße und heftige Regengüsse. Die englische Armee mußte diesen Vorschmack des Kommenden unter freiem Himmel, ohne Obdach, ohne Zelte, zubringen. Die an hundert Bequemlichkeiten gewöhnten alten Generäle, Lords und

---

[1]) Der Vorgang bei der Landung ist historisch.

Digitized by Google

jungen Offiziere lagen im Platzregen am Ufer in durchweichten Decken, statt der Kopfkissen Salzwasserpfützen, ohne Feuer, ohne Grogk, ohne Aussicht auf ein warmes Frühstück, auf einen wohlthätigen Kleiderwechsel. Und rings umher zwanzigtausend pudelnasse Bursche, die sich in ihren Schiffsräumen von der Bescheerung Nichts hatten träumen lassen. Sir George Brown kampirte die Nacht unter einem umgestürzten Karren; der Herzog von Cambridge hatte einen ähnlichen Schlafsalon, denn die Franzosen hatten alle Räume des kleinen Dorfes und der Ruine in Beschlag genommen. Die Verzögerung rächte sich aber noch bitterer, indem das Wetter am 15. und 16. fortdauerte, und mit der Brandung der Wellen am Ufer die Ausschiffung der Pferde und Artillerie sehr erschwerte. Viele schöne Pferde gingen dabei verloren. Das nasse Bivouac übte seinen Einfluß auch auf den Gesundheitszustand aus und einzelne Cholerafälle begannen sich wieder zu zeigen.

Der Kriegsrath am 15. hatte sich für den directen Marsch nach Sebastopol, dessen Nordbefestigungen man im Sturm zu erobern hoffte, entschieden. Vier Tage waren jedoch durch die Zögerung der Engländer nöthig, um die übrige Artillerie, die Pferde, das Gepäck und die Proviantvorräthe an das Ufer zu schaffen, und um die Vorbereitungen zu dem Marsch zu treffen. Diese Zeit wurde zugleich benutzt, um aus Eupatoria eine feste Stellung zu machen, in deren Schutz man nöthigenfalls die Wiedereinschiffung bewirken konnte.

Dann setzte sich das Gros der Armee gegen den Almafluß in Bewegung, auf dessen Höhen, wie die tatarischen Spione die Nachricht brachten, Fürst Menschikoff seine Stellung genommen.

Die Armee rückte langsam und vorsichtig vor — die Flotten begleiteten sie zur Seite. —

Der General-Gouverneur von Taurien, Marineminister Fürst Menschikoff gebot in jenem Augenblick in der Krimm, außer der Flotte von Sebastopol und geringen Garnisonen in Kertsch, Baktschiserai und Perecop, nur über eine disponible Armee von 42 Bataillonen, 16 Schwadronen Kavallerie, 11 Sotnien[1]) Kosacken, 72 Fuß- und 24 reitenden Geschützen, im Ganzen etwa 35,000 Mann. Es wäre ein schwieriges, ja, unmögliches Unternehmen gewesen, mit diesen geringen Kräften eine ausgedehnte Küste

[1]) Abtheilung von 100 Mann.

Digitized by Google

gegen die Landung einer so übermächtigen Armee und Flotte vertheidigen zu wollen oder gar die Offensive zu ergreifen. Der Fürst beschloß daher, zur Vertheidigung Sebastopols an der ersten Wasserscheide des Weges an dem Flüßchen Alma auf den vortheilhaft gelegenen Höhen eine Defensivstellung zu nehmen, den Rückzug nach Sebastopol und zur Rechten nach den Höhen von Baktschiserai auf diese Weise sich sichernd.

Es ist ein unaufgeklärtes Räthsel geblieben, warum man, nach den langen Vorbereitungen der Alliirten für die Krimm-Expedition, die sich vom Anfang August nach der Rückkehr des französischen Corps aus der Dobrudscha nochmals bis zum September verzögerte, die Krimm nicht stärker besetzt hatte, als mit einer Anzahl, die in keiner Weise siegend dem Feinde die Spitze bieten konnte.

Man muß als Erklärung Folgendes annehmen. In Petersburg herrschte zunächst der Glaube, daß wenn ein Angriff auf Sebastopol versucht würde, derselbe von der Seeseite aus erfolgen werde. Hier kannte man die Stärke der Festung und wußte, daß sie gleich Kronstadt den vereinigten Flotten Trotz bieten könne.

Einen Landangriff erwartete man höchstens in Bessarabien.

Außerdem glaubte der Kaiser den Zustand der Communicationsmittel der Art, daß leicht bedeutende Truppenmassen rasch nach der Krimm geworfen werden könnten; er glaubte, nachdem er seit drei Jahren nicht in Sebastopol gewesen war, die Landbefestigungen der Stadt, für die gleichfalls ungeheure Summen verwendet worden, der Art, daß sie eine Belagerung aushalten könnten; er glaubte die Festung für ein halbes Jahr vollständig verproviantirt.

Dieser Glaube des Kaisers täuschte ihn, — all' seine Strenge hatte das Trugsystem des russischen Beamten und Lieferanten theils nur vorsichtiger zu machen, nicht zu unterdrücken vermocht.

Hierzu kam, daß in diesem Augenblick die russischen Behörden in den Heerlagern der Feinde schlecht bedient waren.

In Constantinopel war, wie wir früher gemeldet, der Hauptagent der russischen Interessen, Baron Oelsner, entdeckt und unschädlich gemacht worden, nachdem der Sieg der Partei des Seraskiers seine Beschützer verdrängt hatte. Ein italienischer Arzt, Aska, den der Baron gewinnen wollte, verrieth ihn. Baron Oelsner, der, um die türkische Polizei zu täuschen, deren eigenen Agenten spielte und dafür ein Gehalt von 1000 Piastern monatlich bezog, hatte den Plan eines allgemeinen Aufstandes der Christen

Digitized by Google

und einer Massacre der Moslems in einer bestimmten Nacht entworfen. Den militairischen Theil des Aufstandes sollte der Engländer Planta, genannt Harrison, leiten, jener Mann, der im Norden Deutschlands eine seltsame und räthselhafte Rolle gespielt hat. Ein griechischer Schiffscapitain, Konstantin, ein Verwandter des griechischen Gesandten Metaxa, hatte es übernommen, vierzig andere Schiffscapitaine für die Sache zu gewinnen, auf ihren Schiffen Waffen und Munition nach Constantinopel zu bringen und mit sämtlichen Matrosen der vierzig Schiffe bei dem Aufstande Hilfe zu leisten. Oelsner stand durch Vermittelung des russischen Obersten Bodinianoff in Verbindung mit dem Fürsten Gortschakoff und dem Grafen Orloff, dem Freund und Günstling des Kaisers.

Wir haben gesehen, wie der Ausbruch dieser Pläne durch die Gegenwirkungen der alttürkischen Partei scheiterte; durch den Verrath des italienischen Arztes wurden die Umtriebe des Barons entdeckt und er im Serail gefangen gesetzt. Nur der Schutz mächtiger Freunde sicherte sein Leben.

Eben so haben wir gezeigt, wie der Hauptagent des Barons und der russischen Interessen in Varna, im Heerlager der Verbündeten, Gregor Caraiskakis, durch die Verkettung der Umstände aus Varna vertrieben wurde. Die Nachrichten, die seitdem das russische Gouvernement erhalten, waren schwankend und unsicher, und der trotzige starre Sinn des General-Gouverneurs von Taurien hatte die durch Nicolas Grivas ihm überbrachte Warnung unbeachtet gelassen. — — — —

Daher kam es, daß 65,000 Mann ohne Kanonenschuß, ohne Schwertschlag an der Küste der Krimm landen konnten, daß 65,000 Mann, von einer mächtigen Flotte flankirt, an den Höhen der Alma jetzt 35,000 Russen gegenüber standen.

Das Einzige, was die Russen bei dem Nahen der alliirten Flotte gethan, war die Räumung der Gegend zwischen Eupatoria, Baktschiserai und Sebastopol von allen Hilfsmitteln, und die Alliirten fanden nicht nur wenig frischen Proviant, den ihnen einige muhamedanische Tataren der Bevölkerung zuschleppten, sondern litten auch großen Wassermangel.

Am 19. begann das Vorrücken der Verbündeten, die Engländer auf dem linken, die Franzosen auf dem rechten Flügel, die Türken in der Reserve. Die Kavallerie des Lords Cardigan drängte

Digitized by Google

die Vorposten der russischen Stellung zurück und es entstand ein kurzes Plänklergefecht, worauf die Verbündeten Halt machten und an dem kleinen Flüßchen Bulganak, sieben Wersts [1]) von der Alma entfernt, für die Nacht bivouacquirten.

— — — — — — — — — — — — —

An einem Bivouacfeuer der englischen Linie saßen gegen 11 Uhr Nachts noch mehrere Offiziere der schottischen Garde-Füsiliere und von Coldstream, im Gespräch über die Vorbereitungen zur Schlacht die Rückkehr ihres Führers von dem großen Kriegsrath erwartend, der in dem Hauptquartier des Marschalls, einem tatarischen Hof, gehalten wurde. Andere lagen, in ihre Mäntel gehüllt, am Boden und schliefen — vielleicht den letzten Schlaf.

Am Bivouac entlang im Nachtnebel kam eine Reitergruppe.

„Da sind die Schotten, Herr Kamerad," hörte man eine tiefe Stimme sagen; „der Capitain muß dabei sein; Mac-Griffin wird Sie führen. Gute Nacht; auf glückliches Wiedersehen morgen auf jenen Höhen dort."

Die Offiziere waren aufgesprungen, sie hatten die Stimme ihres Befehlshabers, Lords Bentink, erkannt und salutirten, während er vorüber ritt. Drei Offiziere, die sich von der Begleitung des Generals getrennt, kamen näher; zwei Franzosen waren darunter.

„Befindet sich Capitain Morton von den Füsilieren bei Ihnen, meine Herren?" fragte der Adjutant.

„Ah, Sie sind's, Griffin! willkommen; da werden wir hoffentlich Neuigkeiten hören."

„Da liegt der Capitain schon seit einer Stunde und schläft, wie es scheint, ziemlich unruhig."

„Goddam! wie kann man so faul sein, wenn ein Dejeuner von Kanonenkugeln und kaltem Stahl uns erwartet. Der Angriff auf die Russen ist beschlossen, ich bringe bereits die Dispositionen für die Garde. Aber wecken Sie den Capitain, hier sind zwei französische Bekanntschaften von ihm, die ihn zu sprechen wünschen."

Die beiden Fremden waren zu Fuß und grüßten höflich die Gesellschaft; es waren der Vicomte und der deutsche Arzt. Aber es war nicht nöthig, Capitain Morton zu wecken, denn plötzlich fuhr er, der etwas abseits lag, aus dem Schlafe empor, sprang

[1]) Eine deutsche Meile.

Digitized by Google

auf und schlug mit dem Degen in der Scheide, den er im Arm gehabt, heftig in die Luft.

Die Offiziere umher brachen in ein lautes Gelächter aus.

„Sie träumen, Capitain; wir fechten erst morgen mit den Russen!“

Der Eine schüttelte ihn am Arm; der Schein des Feuers beleuchtete das blasse Gesicht des Briten, der mit wirren, offenbar noch von den Phantasieen des Traums erregten Blicken um sich starrte.

„Wo ist der Hellblaue hin? ich — sah ihn deutlich, wie er das Pistol hinter mir hob — —“

„Sie haben geträumt, Capitain, und sind hier unter lauter ehrlichen Rothjacken, bis auf die beiden Herren da, die Sie zu besuchen kommen. Selbst unsere Feinde tragen grüne Uniformen.“

Der Offizier fuhr mit der Hand über das Gesicht, wie um seiner Sinne wieder vollständig Herr zu werden.

„Es schüttelte mich auf aus dem Schlaf — ich sah ihn so deutlich vor mir, daß es kaum möglich ist, daß ich geträumt. — Ah! Sie, Vicomte, und Sie, mein alter Freund! Willkommen im Leben, das Sie für alle Leiden und Gefahren, die Sie bestanden, entschädigen möge.“

„Ich komme,“ sagte der Arzt, „da bis jetzt mich immer Amt und Entfernung hinderten, Sie aufzusuchen, um Ihnen am Vorabend eines Tages, der uns leicht für immer trennen kann, meinen Dank zu sagen für die freundliche Theilnahme und Hilfe, die Sie, wie ich erfahren, meinem Schicksal gewidmet haben.“

Der Capitain reichte ihm beide Hände.

„Ich war gewissermaßen schuld an Ihrer Verurtheilung und hätte es mir nie vergeben können, wenn jenes schmähliche Urtheil vollzogen worden wäre, von dessen Unrecht ich von Anfang an überzeugt war.“

„Der Prozeß unseres Freundes,“ fügte der Colonel ein, „ist auf Betreiben des Generals Espinasse revidirt und er ist völlig freigesprochen worden. Sein Hauptankläger weigerte sich, nochmals gegen ihn aufzutreten.“

„Ich danke das eben Ihrer freundlichen Bemühung, Vicomte,“ sagte der Arzt, „so gut wie die Bestätigung meiner Anstellung in Ihrem Regiment durch den Marschall.“

Im Kreise der Offiziere wurde zugleich der Name genannt.

Digitized by Google

Der Adjutant erzählte, daß der Obercommandant alle Vorbereitungen zum Kampf seinem Generalstabe habe überlassen müssen. Lord Raglan und General Martimprey hätten in Gegenwart des Marschalls die Gefechtsdispositionen entworfen, wobei derselbe kaum im Stande war, durch Zeichen an der Berathung Theil zu nehmen.

„Im Kriegsrath," fuhr er fort, „ist beschlossen worden, durch einen gleichzeitigen Frontalangriff beide Flanken des Feindes zu umgehen. Die Franzosen werden gegen den linken Flügel, wir gegen den rechten operiren. Unsere Truppen werden in doppelten, aneinander stoßenden Colonnen vorgehen, die Front aus zwei Divisionen wird von Tirailleurs und reitender Artillerie gedeckt. Die zweite Division unter Lacy Evans bildet, wo wir jetzt lagern, unsern rechten Flügel und schließt sich an die Division Napoleon's. Sir George Brown nimmt den linken Flügel, Evans stützt sich auf Sir Richard England, Brown auf die Division des Herzogs von Cambridge und Sie werden morgen mit Tagesanbruch in diese Stellung rücken, meine Herren. Cathcart und die Kavallerie unter General-Major Graf Lucan bleiben in der Reserve, um Sie gegen die feindlichen Reiter zu decken. Das sind die Dispositionen und nun — gute Nacht, Gentlemans."

Ferne Schüsse unterbrachen das Gespräch.

„Ich glaube, unsere Vorposten werden handgemein."

Man vernahm Nichts weiter — erst am anderen Morgen verbreitete sich die Nachricht, daß der französische Oberst-Lieutenant de la Gondie bei der Rückkehr vom Herzog von Cambridge zum Prinzen im Nebel in die Hände der Kosacken gefallen war.

„Auch wir müssen scheiden," sagte der Vicomte, „denn einige Stunden Ruhe werden uns nöthig sein für die morgende Anstrengung. Leben Sie wohl, Capitain; ich hoffe, Sie besuchen uns morgen Abend auf den erstürmten Höhen."

Sir Morton hatte sie einige Schritte begleitet.

„Ich danke Ihnen für Ihren Wunsch, Kamerad," sagte er ruhig und gefaßt, „indeß lassen Sie mich Ihnen Lebewohl sagen, Beiden, für immer! Ich werde den morgenden Abend nicht sehen."

„Was machen Sie sich für Gedanken, Capitain! Niemand weiß den Fall der blutigen Würfel einer Schlacht, aber der Soldat darf sich nicht damit den Muth schmälern, sondern muß kühn auf Glück und Sieg vertrauen."

„Mein Muth, Vicomte," sagte der Engländer ruhig, „wird

Digitized by Google

hoffentlich über jeder Probe stehen. Doch, Freund, ich stamme aus dem Hochland und Sie werden vielleicht gehört haben, daß in einigen unserer alten Familien die Gabe des zweiten Gesichts den Mitgliedern eigen ist."

„Ich habe gehört davon!"

„Vielleicht erinnern Sie sich, Doctor, was ich Ihnen von dem Ende meines Vaters erzählte."

Der Arzt nickte — er gedachte der Vorbedeutung, die er vor kaum einem Jahre dem Italiener Pisani im Peragarten zu Constantinopel mittheilte.

„Wohl — vor einer Stunde ist auch mir die Kunde meines Todes geworden. Der Blaue wird mich erschießen."

„Sie haben lebhaft geträumt, Capitain. Selbst die Farbe kann Sie beruhigen; unsere Gegner tragen bekanntlich die grüne Uniform."

Sir Morton schüttelte mit schmerzlich ernstem Lächeln das Haupt.

„Ich täusche mich nicht und kann meinem Schicksal nicht entgehen. Doch das ist Soldatenloos. Leben Sie wohl, meine Freunde, und gedenken Sie meiner."

Er reichte Beiden die Hand und verließ sie eilig. Sie kehrten zu ihrer Division zurück, die am Meeresufer bivouacquirte.

— — — — — — — — — — — — —

Der anbrechende Morgen zeigte einen heitern klaren Himmel, sonnig und hell lag er über Berg, Thal und See.

Die verbündeten Truppen verließen um 6 Uhr ihre während der Nacht inne gehabte Stellung und begannen den Vormarsch in der bereits angedeuteten Ordnung. Auf der Ebene, die sich vor der russischen Position ausbreitete, formirten sie ihre Schlachtordnung. Um 8 Uhr hatten die französischen Divisionen bereits ihre Stellung eingenommen und begannen den Angriff, während die Engländer mit ihrem gewöhnlichen Phlegma erst im Aufmarsch begriffen waren. Sämtliche Dampfboote hatten sich dem Vorgebirge Lukull genähert und machten sich fertig, das Feuer zu eröffnen. —

Die Position, welche der Fürst Menschikoff gewählt, lag auf dem linken Ufer der Alma, etwa 12 Wersts von der Nordseite Sebastopols entfernt. Die Höhen treten dort hart an den Fluß heran und erheben sich über denselben um mehr als 100 Fuß. Bei dem im Grunde gelegenen tatarischen Dorfe Burliuk führte

Digitized by Google

eine hölzerne Brücke über den Fluß, die einzige auf der ganzen Länge desselben. Zwar konnte er an mehreren Stellen mittelst Furthen von allen Truppengattungen leicht überschritten werden, doch ist das Flußthal durch die Abhänge und Weinberge so beengt, daß man bei einem solchen Unternehmen offenbar mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Obschon diese vertheidigende Stellung durch die günstig gelegenen Höhen manchen Vortheil gewährte, hatte sie doch auch in taktischer Beziehung ihre besonderen Nachtheile. Vorerst war die Position zu ausgedehnt, um hinreichend von der geringen Anzahl der russischen Truppen besetzt werden zu können, und weiter konnte sich der linke Flügel nicht an das Meer stützen, da er hier unter dem Kreuzfeuer der alliirten Flotte gestanden hätte.

Der Fürst hatte daher den linken Flügel 2 Werst vom Meer entfernt aufstellen müssen. Hier standen in Compagnie-Colonnen formirt die 4 Reserve-Bataillone des Bialystok'schen und Tarutinski'schen Jäger-Regiments mit der leichten Batterie Nummer 4 des 17. Artillerie-Regiments. Die Reserve des Flügels bildete auf einer rückwärts gelegenen Höhe das Moskau'sche Infanterie-Regiment und das 2. Bataillon des Minski'schen.

Im Centrum standen die leichten Batterieen 1 und 2 der 16. Artillerie-Brigade links von der Straße von Eupatoria, hinter ihnen das Borodin'sche Jäger-Regiment; rechts von der Straße die Batterie Nummer 1 in vortheilhafter Stellung, dahinter das Jäger-Regiment Großfürst Michael Nicolajewitsch und das Wladimir'sche Infanterie-Regiment.

Den rechten Flügel bildete das Susdali'sche Infanterie-Regiment mit 3 leichten Batterieen, weiter rückwärts das Uglitz'sche Jäger-Regiment mit 2 Batterieen. Die Haupt-Reserve stand an der Straße, aus dem Wolinski'schen und 3 Bataillonen des Minski'schen Regiments mit 1 leichten Batterie gebildet.

Rechts davon hielt die Husaren-Brigade der 6. leichten Kavallerie-Division mit 1 leichten reitenden Batterie. Eilf Sotnien Kosacken befanden sich auf dem rechten Almaufer, das 6. Schützen-Bataillon und das combinirte halbe See-Bataillon hielten die Weinberge und die Gärten der tatarischen Dörfer Burliuk und Alma-Tamak besetzt; die Sapeur-Compagnieen standen an der Brücke.

Der Marschall St. Arnaud war, trotz seiner Krankheit, am

Digitized by Google

Morgen des Schlachttages zu Pferde gestiegen und hielt 13 Stunden im Sattel aus.

Von dem rechten Flügel der Verbündeten drang die Division Bosquet auf dem beschwerlichen Uferweg vor. Die Divisionen Canrobert und Prinz Napoleon rückten mit ihrer Artillerie gegen das Dorf Alma-Tamak; ihnen folgten als Reserve die 4. Division unter Forey, die Artillerie-Reserve unter Roujoux und die türkischen Truppen. Eine dichte Plänklerkette aus Zuaven, den Jägern von Vincennes und algierischen Schützen ging der Schlachtlinie voraus.

Erst um 10½ Uhr Morgens begannen auch die Engländer das allgemeine Vorrücken. Die Division Evans, von einer mit Stutzbüchsen bewaffneten Schützenlinie gedeckt, marschirte gegen das Dorf Burliuk; ihr zur Linken die leichte Division Brown. Die Division Cathcart und die Kavallerie-Brigade des Lord Cardigan folgten dem linken Flügel als Reserve.

Es war gegen Mittag, als sich an den Höhen am Meere ein lebhaftes Gefecht zu entfalten begann, indem die Franzosen die Position zu stürmen suchten. Zugleich begann die Flotte ihr Feuer, und wider Erwarten der Russen erreichten die Kugeln aus den schweren Geschützen ihre Truppen.

Unterm Schutz dieses Feuers überschritt die Brigade d'Autemarre, das 3. Zuaven-Regiment an ihrer Spitze, die Alma nahe ihrer Mündung und warf sich in die Schluchten, die steil von der Höhe abfallen.

Das erste Bataillon unter Commandant Labrousse versuchte, die Höhen zu erklimmen — das Feuer der vier russischen Bataillone warf es zurück.

Oberst de Bonnet ritt an das zweite Bataillon heran.

„Lieutenant-Colonel Méricourt, Sie haben da Gelegenheit, das Patent des Kaisers einzuweihen und zu zeigen, was die Herren von der Garde können."

Der Vicomte salutirte stumm. Dann wandte er sich zu den Reihen seiner Tapfern, die unaufhaltsam im Sturmschritt vorgingen.

„Die freiwilligen Kletterer!"

Zwölf Mann sprangen vor — zwei davon große Katzen im linken Arm, in dem zugleich das leichte Gewehr ruhte; François Bourdon, das Mitglied der Marianne, unter ihnen.

Der Führer zeigte mit der Säbelspitze nach oben; die steile schroff abfallende Wand schien unerklimmbar. Einige Augenblicke standen die kühnen Wüstenkrieger und starrten die 100 Fuß hohe Felswand an, während die Kugeln der Russen in das Regiment schlugen. Ein bärtiger Corporal wandte sich zu dem jungen Pariser:

„Einen Kuß von Deiner hübschen Schwester, wenn ich Dir den Weg zeige?"

„Sapristi! Sie wird mich auslösen! Zeige Deine Kunst."

Der Corporal streichelte im Kugelregen seine Katze:

Digitized by Google

„Madame Minette, Sie werden mich nicht um einen Kuß von Mademoiselle Bourbon bringen. En avant, meine Theure!“

Er warf sie gegen die Bergwand; einen Augenblick besah sich die Katze die Wand und versuchte hinauf zu klettern, dann rannte sie an den Abhang entlang nach dem Meer zu. Ein heiteres Gelächter der ganzen Reihe und verschiedene ermunternde Zurufe begrüßten sie. Dann liefen in geübten Sprüngen die zwölf Vorkletterer ihr nach und verschwanden um eine Felswand. Gleich darauf erschien die Gestalt des jungen Parisers am Vorsprung und schwang den Feß.

„Sie haben den Weg,“ rief Capitain Parguez.

„Vorwärts, meine Braven! kommandirte der Oberst. „Lalanne, nehmen Sie die Spitze. Vorsicht, meine Herren; Ruhe!“

Er war vom Pferde gesprungen, das Bataillon bereits an der Felswand, die nach der See abfiel. Einige tiefe Gerinne, die das Regenwasser seit Jahrhunderten hinein gerissen, gingen bis zum Plateau. Das war der Weg, den die Katze genommen. Auf der Hälfte der Höhe sah man bereits die zwölf Zuaven klettern — einen Augenblick nachher war die ganze Felswand mit den rothen Feß's, den blauen Jacken der kühnen Männer bedeckt.

Das erste Bataillon hatte sich wieder gesammelt; das dritte versuchte eben den Aufgang, als sein Commandant fiel.

„Capitain de Lara, Sie nehmen das Commando! — Vorwärts!“ befahl der General d'Autemarre. —

Wie die Katzen selbst kletterte die tolle Schaar an der Felswand hinauf, jeden Strauch, jeden Spalt benutzend, oft Einer auf den Schultern des Andern:.

Erst das „Vive l'Empereur!“ das von der Meeresseite her donnerte, belehrte die Russen, daß der unersteigbare Wall erstiegen, das Unmögliche möglich geworden war.

Die Brigade Bouat sollte die Zuaven und afrikanischen Jäger d'Autemarre's unterstützen, aber sie konnte das Terrain nicht so rasch überwinden und verlor ihre Verbindung. Das dritte Zuaven- und das funfzigste Linien-Regiment und das Bataillon der afrikanischen Jäger, welche die Höhe gewonnen, befanden sich jetzt abgeschnitten und in schlimmer Gefahr, denn das Moskauische Regiment und zwei leichte Batterieen eilten der linken Flanke der russischen Stellung zu Hilfe und die Geschütze nahmen, trotz des heftigen Feuers der Schiffe, Stellung am Rand des Plateau's und eröffneten ihr Feuer gegen die Franzosen, während der Stoß der Infanterie-Colonnen sie in den Abgrund zu stürzen suchte.

Der Marschall sah die Gefahr seiner linken Angriffs-Colonne und sandte die Brigade Lourmel zur Unterstützung nach. Zugleich brachten die Adjutanten dem Prinzen und Canrobert den Befehl, das Dorf Alma-Tamak und die anschließenden Höhen nach dem Meere zu zu nehmen. Die Brigade d'Aurelle rückte zur Unter-

Digitized by Google

stützung Canrobert's heran, welcher die Anhöhen bereits zu ersteigen begann und die Artillerie-Reserve Roujoux begann ihr Feuer.

Das schaffte den Verwegenen auf dem Plateau Luft, denn das Tarutinski'sche Regiment und die Reserve-Bataillone der Bialystok'schen und Brest'schen Infanterie mußten sich gegen den Frontalangriff wenden. Vier starke französische Divisionen, unterstützt von siebenzig Geschützen, kämpften jetzt gegen den linken russischen Flügel. Dennoch wichen die Tapfern nur Schritt um Schritt. Drei Bataillone des Minski'schen Regiments, das Husaren-Regiment Großherzog Sachsen-Weimar und drei Batterieen eilten ihnen zu Hilfe, doch vergeblich; jeder Fußbreit wurde mit dem Bajonnet vertheidigt — vergeblich! Die Uebermacht drückte die Tapfern zurück und die Bomben der See-Artillerie fielen Verderben sprühend mitten in ihre Haufen. Oberst Prichodkyn, der Commandant des Minski'schen, General-Major Kurtianoff, der Führer des Moskauischen Regiments, sanken in ihr Blut — fast sämtliche Bataillons- und Compagnie-Commandanten beider Regimenter wurden in diesem wüthenden Kampfe verwundet.

Auf der Höhe an der Straße von Eupatoria hielt der Fürst mit seinem Generalstabe, die Schlacht beobachtend. Das finstre, trotzige Gesicht blieb den Engländern zugewandt, die er persönlich haßte und deren Intriguen er all' sein Mißlingen in Constantinopel zuschrieb. Das Dorf Burliuk, von den Russen angezündet, stand in vollen Flammen und der breite Flammengürtel verhinderte die Briten am geraden Vordringen. Zwei Regimenter der Brigade Adams forcirten eine Furth zur rechten Seite, während General-Major Pennefather mit dem 30., 55., 95. und 49. Regiment links das Dorf umging, von dem Feuer der russischen Schützen, des See- und Sappeur-Bataillons empfangen. Das Kärtätschenfeuer der englischen Artillerie warf die russischen Schützen aus dem Dorfe und den Weingärten und zurück auf das linke Almaufer. Jetzt sandte der Fürst den Befehl zum Abbruch der Brücke. Die Stabs-Capitaine Ananitsch und Janizin führten ihn unter dem heftigsten Kugelregen in 32 Minuten aus.

Während so die Division Evans das Centrum stürmte, warf sich die leichte Division General Brown's auf den rechten russischen Flügel. General Codrington suchte eine Redoute zu nehmen und wurde zurückgeworfen. Das 7., 23. und 33. britische Infanterie-Regiment verloren fast die Hälfte ihrer Leute; General Buller mit der zweiten Brigade rückte zur Unterstützung — aber ohne Erfolg; da sendet Lord Raglan die Division des Herzogs von Cambridge und sie überschreitet den Fluß. Die Garden unter Bentink ersteigen unter dem Kartätschenfeuer von 36 Geschützen die Höhen; vergeblich wirft der General der Infanterie, Fürst Gortschakoff, welcher hier commandirt, Jäger und Artillerie in das Gefecht, die englischen Jäger besetzen die Weingärten, die Garde formirt sich

in Front auf der Höhe und eröffnet ein verheerendes Bataillons-Feuer und die Brigade Pennefather und die Highlanders[1]) drängen das Centrum zurück.

Vergeblich auch stürzen sich das Jäger-Regiment des Großfürsten Michael Nicolajewitsch und das Wladimir'sche Infanterie-Regiment drei Mal mit dem Bajonnet auf den Feind; die Engländer bewahren in dieser einzigen Schlacht des orientalischen Feldzugs ihren alten Ruhm, und von den Kugeln ihrer Jäger fallen die russischen Offiziere und die Kanoniere an ihren Geschützen.

Dem Fürsten Gortschakoff werden zwei Pferde unter'm Leibe getödtet, sein Mantel ist von Kugeln durchlöchert, der Commandant der 16. Division, General-Lieutenant Kwizinski, beide Brigade-Commandeure, zwei Regiments-Commandanten sind gefährlich verwundet, fast sämtliche Bataillons- und Compagnieführer sind getödtet oder kampfunfähig; das Wladimir'sche Regiment allein hat 49 Offiziere und 1500 Mann verloren, die Artillerie muß wegen Mangel an Bedienung ihr Feuer einstellen.

Auch der Verlust der Engländer ist groß. Unter der tödtlichen Kugelsaat, unter den wüthenden Bajonnetangriffen der Russen bleibt Capitain Morton von der hochländischen Garde unberührt, — die Russen weichen, seine Kameraden spotten über sein zweites Gesicht.

Die Uebermacht der Alliirten durch die Zahl und die bessere Bewaffnung an Büchsen mußte den Sieg erringen. Fürst Menschikoff, welcher fürchtete, von Sebastopol abgeschnitten zu werden, befahl General Gortschakoff, das Centrum und den rechten Flügel nach der zwei Werst südlicher gelegenen Position an der Katscha zurückzuführen. Hier stieß auch der linke Flügel dazu, der bis zum Augenblick des allgemeinen Rückzugs, also fast vier Stunden lang, den Stoß der sämtlichen vier französischen Divisionen ausgehalten hatte.

Das Jäger-Regiment des Großfürsten Michael und die Trümmer des Wladimir'schen Regiments deckten den Rückzug der Artillerie. Obschon fast alle Artilleriepferde erschossen worden, blieben nur zwei Geschütze von der Batterie Nummer 1 der 16. Artillerie-Brigade in den Händen der Feinde. Der tapfere Commandant der russischen Artillerie, General-Major Kischinski, nahm auf dem nächsten Höhenrücken mit 24 Geschützen neue Stellung; das Wolinskische Infanterie-Regiment marschirte in Schlachtordnung auf und die Kosacken und Husaren warfen sich gegen die englische Kavallerie, die fast noch gar nicht am Kampfe Theil genommen. Ebenso waren die Türken und die Division Cathcart in Reserve geblieben.

Bei jener neuen Bewegung machten die Alliirten in ihrer Verfolgung Halt und der Fürst konnte seine Truppen bis an den

[1]) Hochländer.

Digitized by Google

Katschafluß zurückziehen. Während der Nacht überschritt die russische Armee den Fluß, bezog Bivouaks, ohne vom Feind beunruhigt zu werden, und passirte am Morgen die Brücke von Inkerman. Die Russen hatten 1892 Mann an Todten — darunter 1 General und 46 Offiziere, 2698 Verwundete, darunter 3 Generale und 84 Offiziere, im Ganzen mit den Contusionirten und verwundet auf dem Schlachtfelde Gebliebenen fast 6000 Mann verloren. Der Verlust der Alliirten kann eben so hoch geschätzt werden, obschon ihn der officielle Bericht nur auf 4301 Mann angiebt, denn der Moniteur berichtete einige Wochen später, daß sich noch 2060 verwundete Engländer in den Hospitälern von Constantinopel befänden, und der Herzog von Cambridge schrieb nach der Schlacht in einem seiner Briefe nach London, daß, wenn die Engländer noch einen solchen Sieg erfechten würden, England keine Armee mehr habe. — — — — — — — — — —

Die Schlacht war zu Ende, auf den Höhen, die die britischen Garden genommen, lagerten, nahe den blutgedüngten Weingärten, die Garden des Brigade-Generals Bentink.

Es war Abend, die Gefahr vorüber, und Capitain Morton hatte bereits seiner Compagnie den Befehl gegeben, die Gewehre zusammenzustellen und das Bivouac zu bereiten. Mac-Griffin, der Adjutant des Generals, gratulirte eben spottend dem Capitain, daß dieser so glücklich dem Blutbade entkommen, glücklicher als er selbst, der den Arm in der Binde trug.

Plötzlich fiel ein Pistolenschuß aus einem nahen dürren Ginsterbusch und Capitain Morton, gerade durch das Rückgrat getroffen, sank leblos zu Boden.

Soldaten der Compagnie stürzten erbittert hinzu — sie fanden im Ginsterbusch einen schwer verwundeten russischen Husaren in hellblauer Uniform. Er lag im Sterben und schien mit letzter Kraft das Pistol auf den verhaßten Feind abgefeuert zu haben. Zehn Bajonnete durchbohrten seine Brust.

Das zweite Gesicht hatte sich erfüllt! [1])

[1]) Der Vorgang ist verbürgt.

Digitized by Google

Ssewastopol.

Wir haben den Leser bereits ein Mal in den Conferenz-Saal der neuen Admiralität auf der Südseite von Ssewastopol geführt und verlegen unsere Scene wiederum dahin.

Wie damals füllten Offiziere aller Grade und Waffengattungen den Vorplatz und die Räume des großen Gebäudes. Nur sah man diesmal eine große Anzahl der Versammelten die Spuren des furchtbaren Kampfes an der Alma in Binden und Pflastern tragen. Die alte Admiralität war zum zweiten Marine-Hospital eingerichtet und dort lagen die langen Reihen der zerschmetterten Kranken im Wundfieber.

Fürst Menschikoff war nach der Schlacht, ohne die Defensiv-Stellungen an der Katscha und dem Beljbek weiter zu beachten, um die Bai von Sebastopol und über die nachmals so berühmt gewordene Traktir [1])-Brücke von Inkerman hinter die Tschernaja nach der Südseite Sebastopol's zurückgegangen, eine möglichst starke Garnison in den nördlichen Festungswerken zurücklassend. Wir haben bereits erwähnt, daß die alliirte Armee wegen der starken Verluste in der Almaschlacht jede Verfolgung aufgegeben. Erst am 22. September brach sie auf und rückte nach dem Beljbekfluß und nahm am Abend dieses Tages eine Stellung auf den Höhen dieses Flusses im Angesicht der Nordforts.

— — — — — — — — — — — — —

Unter dem Säulenaufgang des Admiralitätsgebäudes wimmelte es von Soldaten, Matrosen und Einwohnern, welche begierig auf Nachrichten lauschten, denn es hieß, daß die Stadt von den Bewohnern geräumt werden solle. Boote von den im Hafen und der Bai ankernden Kriegsschiffen legten fortwährend am Quai an und brachten obere Flotten-Offiziere; über die Schiffsbrücke vom Fort Nicolas her drängte und wogte es von Kommenden und Gehenden.

---

[1]) Wirthshaus.

Digitized by Google

Ein weiter Halbkreis von Neugierigen füllte den Platz um die Admiralität, Muschiks, Kaufleute, Schiffsvolk, Tataren, — Handwerker und Beamte, Soldaten und Civilisten, Alles bunt durcheinander.

An eine der Säulen gelehnt stand Fürst Iwan Oczakoff mit mehreren Offizieren der Landarmee und Marine. Unfern von ihm befand sich die Gruppe des alten Kosacken mit seinen sechs Enkeln, die der junge Fürst gleichsam als Freizügler in seinen persönlichen Sold und Dienst genommen hatte und als Ordonnanzen verwandte. Zwei der jungen Männer trugen die Spuren leichter Verwundungen aus der blutigen Almaschlacht.

„Sehen Sie, Bariatinski," sagte der junge Capitain zu einem Offizier in Marine-Uniform mit den Abzeichen eines ersten Lieutenants, „da kommt Einer, der Ihnen die Belohnung für Sinope vorweg genommen hat. Wahrhaftig, ich hätte es ebenso gut haben können, wenn mich der Fürst nach Petersburg geschickt hätte."

„Sie würden schwerlich die Courierfahrt in fünf Tagen ausgehalten haben, lieber Freund," sagte lachend der Offizier des „Wladimir." „Ueberdies hatten Sie sich ja erst bei Oltenitza die Capitains-Epauletten geholt und müssen Anderen auch Etwas gönnen. Der Podpolkavnik [1]) Konzaroff ist ein wackerer Offizier."

„Ist die Anecdote wahr, die man von seiner Beförderung erzählt?" fragte ein junger Fähndrich vom lithauischen Jäger-Regiment.

„Gewiß, Drunewitsch, und weil Sie sich an der Alma-Brücke so brav geschlagen haben, will ich Ihnen, was ich als zuverlässig davon weiß, erzählen."

„Sie werden mich verbinden, Herr Capitain."

„Als die Nachricht von der Schlacht von Sinope in Odessa eintraf, befand sich Konzaroff unter den Ordonnanz-Offizieren in der Umgebung des Fürsten. Menschikoff fragte, in welcher Zeit man den Weg bis Petersburg zurücklegen könne, und Alle nannten die gewöhnlichen sechs Tage, nur Konzaroff erbot sich, es in fünf möglich zu machen. Der Fürst vertraute ihm die Depeschen an und der Capitain warf sich, wie er ging und stand, nur mit Geld versehen, in eine Britschka und jagte unterwegs zehn Pferde todt. Am fünften Abend war er im Winterpalast, halb erfroren, halb zu Tode geschüttelt, so erschöpft, daß er sich kaum aus dem Schlitten erheben konnte. Er wurde unmittelbar nach der Ankunft dem Kaiser vorgestellt, der ihn mit in sein Cabinet nahm, wo er sich niederließ, um die freudige Botschaft mit Muße durchzulesen. Als er damit fertig war und sich nach dem Boten wandte, fand er, daß dieser auf einen Sessel an der Thür gesunken und eingeschlafen war. Der Kaiser befahl, ihn zu wecken, aber es war durch die gewöhnlichen Mittel bei der ungeheuren Uebermüdung des Mannes

[1]) Oberst-Lieutenant.

Digitized by Google

total unmöglich. Da rief der Kaiser mit dem ihm eigenthümlichen raschen Verständniß der menschlichen Natur, dicht zu ihm tretend, plötzlich in barschem Tone aus: „„Heda! Ihre Pferde stehen bereit!““ und der eifrige Courier, der sich noch unterwegs glaubte, sprang rasch empor, um dem Gebote der Pflicht zu gehorchen. Der Kaiser fragte ihn nun, welchen Rang er habe. — „Capitain,“ war die Antwort. — „„Nun denn,““ sagte der Kaiser zu einem Adjutanten, „„bringen Sie ein Paar Epauletten!““ und setzte, an den Courier sich wendend, hinzu: „„Ich befördere Sie auf der Stelle zum Podpolkavnik; umarmen Sie mich und dann gehen Sie schlafen.““

„Es lebe der Kaiser! Tschorte wos mi! Ich weiß, daß Konzaroff sich bei der ersten Gelegenheit für ihn tödten läßt.“

„Das wird, glaub' ich, auch Andern passiren, wenn sie so eigensinnig alle Vorbedeutungen verschmähen.“ — Fürst Barjatinski deutete dabei auf eine eben eintretende Gruppe hoher Marine-Offiziere, indem er salutirte.

Alle Offiziere grüßten ehrerbietig. Es waren die Vice-Admirale Nachimoff und Korniloff, der tapfere Istomin, der Vice-Admiral Rogula, zweiter Commandant des Hafens von Sebastopol, und die Contre-Admirale Ssinitzinn und Zebrikoff.

„Schau', Djeduschka,“ sagte der junge Kosack Ohlis, der auf einen Stock gestützt wegen des verwundeten Beines, neben dem Alten stand, „der dort kommt, das ist der Mann, der die türkischen Schiffe drüben über der See verbrannt hat. Fürst Iwan zeigte mir ihn diesen Morgen, und der Andere da neben ihm ist auch dabei gewesen.“

„Ich sehe ihrer Drei,“ murmelte der greise Kosack, „aber alle Drei haben keine Köpfe. Es sind lebendige Leichen —“

„Dein armes Haupt war heute der bösen Mittagssonne wieder ausgesetzt,“ beruhigte der Knabe, „Du hast Deine bösen Träume davon bekommen, Großväterchen, und siehst Bilder, die nicht vorhanden sind.“

Der Alte sah ihn starr an. — „Meinst Du, thörichtes Kind! Ich sage Dir, mein Mund redet die Wahrheit, wenn ich Leichenberge ringsum verkünde, und dieses Wasser zu unsern Füßen geröthet von Strömen Blutes. Der Geist zeigt mir nicht das Schicksal meines Fleisches, aber ich sage Euch, von Denen, die Ihr um Euch schaut, werden nur Wenige diesen Tag wieder erleben, wenn das Jahr gewechselt hat.“

— — — — — — — — — — — — —

Der große Conferenzsaal des Admiralitätsgebäudes war gefüllt mit höheren Offizieren, welche die Tafel in der Mitte umstanden, an der sieben oder acht der oberen Befehlshaber sich in eifriger Berathung befanden.

Die Mitte nahm der Oberst-Kommandirende Fürst Menschi-

Digitized by Google

koff ein. Der Ausdruck dieses Kopfes paßte ganz zu dem starren, stolzen, unbeugsamen Character, den er als Staatsmann und Feldherr bewiesen. Das kleine, sarmatisch geschlitzte, graue Auge funkelte mit einer unbezwingbaren Willenskraft unter den buschigen weißen Brauen so tief aus der Kopfhöhle hervor, daß oft seine Form und Farbe kaum zu erkennen war. Die hohen Backenknochen zeigten die mongolische Abstammung, der festgezogene Mund mit dem breiten eckigen Kinn Kraft und unbändigen Stolz. Nur um die Winkel lag zuweilen eine Falte voll sarkastischen, in Augenblicken selbst gutmüthigen Humors.

Um den General-Gouverneur von Taurien saßen und standen der General Fürst Gortschakoff I. [1]), der Gouverneur der Stadt General Lermontoff, die Commandeure der Bezirks-Artillerie General-Major Pichelstein und des Ingenieur-Corps, der Festungsbaumeister General-Lieutenant Pawloffski, die Chefs der 16. und 17. Infanterie-Division, die in der Almaschlacht gefochten, General-Lieutenants Kwizinski und Kirjakoff, der General-Major Trubnikoff von der 16. Artillerie-Brigade und die Commandanten der Festung und des Hafens, General-Lieutenant Kismer, Vice-Admiral Rogula und Vice-Admiral Stanjukowitsch mit vielen Andern.

Die drei Commandanten des Geschwaders standen am Ende der Tafel. Vor dem Fürsten lagen die Festungspläne und eine Land- und Seekarte der Gegend.

„Die ersten Hilfstruppen," sagte er, „können selbst aus Kertsch und Feodosia kaum vor Mitte October hier sein, aus Nicolajef und Odessa dürfen wir sie erst zu Anfang November erwarten. Es gilt daher, so lange uns selbst zu helfen. Sie behaupten also, meine Herren, daß die Nordforts stark genug sind, der Belagerung zu widerstehen?"

„Ich bürge dafür, Durchlaucht," erwiederte der erste Commandant.

„Wie viel Mann brauchen Sie, um sich zu halten?"

„Zehntausend Mann."

„Ich werde Ihnen 8 Bataillone der Reserve-Brigade der 15. Division in Sebastopol lassen. Nachimoff, wie hoch rechnen Sie das gesamte Matrosen-Corps aller Schiffe in der Bai?"

„Mit den Hafen- und Arsenal-Arbeitern Zwölftausend, Durchlaucht."

„Gut. Sie werden nöthigenfalls für die Südseite und zur Unterstützung der Forts genügen. So behalte ich ungefähr achtzehntausend Mann, um gegen die Belagerungsflanke des Feindes zu operiren."

[1]) General der Infanterie, der in der Almaschlacht unter Mentschikoff focht, nicht zu verwechseln mit dem nachherigen Oberbefehlshaber, General der Artillerie, Fürst Gortschakoff II.

Digitized by Google

Alle sahen den Fürsten erstaunt an.

„Euer Durchlaucht wollen die Stadt verlassen?“ fragte General-Lieutenant Kismer.

„Es ist das Beste, was wir thun können, General. Ich denke noch diese Nacht über die Brücke von Inkerman zurück zu gehen. Ich wäre am Besten gleich jenseits der Tschernaja geblieben. Hier wäre die Armee abgeschnitten, in der Stellung zwischen Baktschiserai und dem Beljbeck jedoch kann ich fortwährend die linke Flanke der Belagerer bedrohen.“

Der tapfere Führer der 16. Division, General-Lieutenant Kwizinski, der, am Arm und Kopf verwundet, sich in den Kriegsrath hatte tragen lassen, nickte zustimmend.

„Wenn der Feind die Forts nimmt, ist die Flotte verloren,“ sagte mit harter Stimme der Vice-Admiral Korniloff.

Der Fürst sah ihn finster und spöttisch an. — „Sie ist es auf jeden Fall. Gegen die viertausend Kanonen des alliirten Geschwaders können unsere Schiffe nicht aufkommen; wir müssen sie anderweitig so gut zu benutzen suchen, als es geht.“

Die Augen der Offiziere wandten sich auf die drei Admiräle. Jeder konnte sehen, während der Fürst sich über die Karten beugte, wie Admiral Nachimoff das Blut in das Gesicht trat, als er die Hand auf den Tisch legte.

„Wie meinen Euer Durchlaucht dies?“

„Sie sollen sogleich meinen Plan hören. Wie groß ist die Entfernung zwischen Fort Constantin und Fort Alexander, Herr Hafen-Commandant?“

„Zweihundertvierzig Faden,“ [1]) berichtete der Vice-Admiral Stanjukowitsch.

„Dann werden wir freilich mindestens sieben Schiffe brauchen. Es gilt vor Allem, meine Herren, der alliirten Flotte den Eingang in die Bai unmöglich zu machen und wir müssen dafür ein Opfer bringen. Ich beabsichtige, sieben unserer großen Schiffe noch heute zwischen den Forts versenken zu lassen und so die Bai zu sperren.“

„Das ist unmöglich, Durchlaucht!“

„Warum, Herr Vice-Admiral?“

„Weil ich Euer Durchlaucht als Admiral und Marineminister bitte,“ sagte Nachimoff mit sichtlich unterdrückter Bewegung, „der russischen Marine nicht die Schmach anzuthun, daß man von ihr sagen könne, sie fürchte, mit irgend einer Flotte der Welt sich zu messen. Ich habe fünfundsechszig Segel hier versammelt, Durchlaucht, und meine Matrosen brennen vor Begier, mit jenen übermüthigen Franzosen und falschen Engländern zu kämpfen. Ich bitte Sie im Namen der Flotte des Schwarzen Meeres, wenn Ssewastopol belagert wird, die alliirten Geschwader angreifen und ihnen eine Schlacht liefern zu dürfen.“

---

[1]) Etwa 1350 Schritt.

Digitized by Google

„Und was glaubst Du damit zu erzielen, Peter Nachimoff?" fragte der Fürst.

„Wir werden auf Leben und Tod kämpfen. Wir werden uns durchschlagen und das Asow'sche Meer erreichen. Wenn nicht, so wird die russische Flotte nicht die einzige sein, die in diesem Kampfe vernichtet wird. Frankreich und England werden zugleich den Verlust der ihren beklagen."

Ein stürmischer Ruf aller See-Offiziere ging durch den Saal, sie Alle hoben die Hände auf zum Zeichen der Uebereinstimmung.

„Du bist ein tapferer Mann, Freund," sagte der Fürst ruhig, „Niemand, am wenigsten der Kaiser, zweifelt daran. Aber mit Deinem Opfer würde der Sache unsers Herrn wenig gedient sein. Du und die Deinen, Ihr müßt Ssewastopol für Rußland bewahren."

„Ich bin für das Meer erzogen, auf ihm allein verstehe ich zu fechten."

„So wirst Du es auf dem Lande lernen, Freund. Gehorsam ist das erste Opfer, was wir bringen müssen." — Der Fürst nahm ein Verzeichniß vom Tisch. — „Hier ist das Verzeichniß der Schiffe [1]), die ich zum Versenken bestimmt habe. Die Capitaine haben sie sofort zu räumen und nur die Kanonen der oberen Decks und die Pulvervorräthe an's Land zu schaffen. General-Major Hartung wird die Stelle bezeichnen, an der die Versenkung am besten auszuführen ist."

Eine tiefe Stille hatte sich über den Saal gelagert, die Marineoffiziere schauten finster und stumm vor sich hin; ihre Kameraden von der Landarmee sahen mit Theilnahme auf die entwaffneten Tapfern.

„Die Batterieen der Forts und die versenkten Schiffe werden genügen, uns gegen die Flotte der Feinde zu sichern," fuhr der Fürst fort. „Für die Nordseite bürgt mir Kismer; die Südseite ist nicht gefährdet, darum wird es am Besten sein, die Schiffe sämtlich dahin zu bringen und die Mannschaft am Lande in Corps zu formiren, welche die Vertheidigung der Stadt übernehmen und die Nordforts unterstützen. Die Feinde haben unsere stärkste Position vor sich und sie werden daran scheitern. Wenn man uns von Süden angegriffen hätte, würde unsere Lage schlimmer sein."

„Sehr schlimm!"

Die Worte schienen einem der Anwesenden unwillkürlich entfahren, denn Alle blickten sich verlegen an, als der Fürst sich im Kreise nach dem Sprecher umschaute.

„Wer von Ihnen machte die Bemerkung, meine Herren?"

Aus dem Kreise der Stabsoffiziere trat ein Ingenieur-Offi-

---

[1]) Es waren die Schiffe: „Heilige Dreieinigkeit" von 120, „Rostislaff" von 84, „Siseboli" von 40, „Zagosdich" von 84, „Uriel" von 80, „Silistria" von 80 und „Kulewtscha" von 40 Kanonen.

Digitized by Google

zier mit den Capitains-Epauletten. Wir sind ihm bereits vor Silistria begegnet.

„Verzeihen Euer Durchlaucht, die Bemerkung ist mir unwillkürlich entschlüpft."

„Sie sind der Capitain Todleben?"

„Zu Befehl, Durchlaucht."

„Ich will Ihre Einmischung entschuldigen. Doch, wie kommen Sie zu der Behauptung?"

„Ich habe heute Morgen die Befestigungen der Landseite besichtigt, Durchlaucht, und —"

„Nun, heraus!"

„Und jene Ueberzeugung gewonnen."

Der Fürst hatte aus seiner Brusttasche ein Notizbuch gezogen und blätterte darin.

„So glauben Sie, daß, wenn die Festung auf der Südseite angegriffen würde, sie sich nicht halten könne?"

„Unzweifelhaft, Durchlaucht."

Der Fürst blickte nach dem General-Lieutenant Pawloffski, dem Festungsbaumeister. — „Was meinst Du dazu, Excellenz?"

Der alte General war schon längst unruhig hin und her gerückt. — „Der Herr Capitain übertreibt," sagte er. „Wir haben sehr starke Werke an der Südseite."

„Aber sie sind ohne Deckung," unterbrach der Genie-Offizier. „Es giebt verschiedene Punkte der Umgegend, welche den Hafen und die Zugänge beherrschen, wenn sie nicht mit vorgeschobenen Werken versehen werden."

„Zum Glück kommen wir nicht in die Verlegenheit," sagte der Fürst, „überdies wäre es zu spät, große Werke anzulegen."

„Ich bitte um Entschuldigung, Durchlaucht," sagte kühn der Capitain, „aber das ist es nicht. In fünf Tagen kann eine äußere Linie geschaffen sein."

„Können Sie Mauern und Bastionen aus der Erde stampfen, Herr?"

„Das nicht, Durchlaucht, aber ich habe die Erde selbst. Der Wall und die Sappe müßten Ssewastopol vertheidigen, wenn es von Süden her angegriffen würde."

Der Fürst schaute ihn fest und nachdenkend an und dann nochmals in das Notizbuch, in dem er gefunden zu haben schien, was er suchte. — „Fürst Gortschakoff hat Sie mir mit vorzüglicher Empfehlung gesendet, Capitain," sagte er, „und Schilder hat auf dem Todtenbett von Ihnen gesprochen. Ich habe den Ingenieur vom Platz noch nicht ernannt und will Ihnen die Stelle anvertrauen, wenn Sie leisten, was Sie versprochen. Sie mögen Ihre Pläne General Pawloffski vorlegen. Doch muß ich mich jetzt zu dem Nöthigeren wenden. General Kwizinski ist mit meinem Plan der Einnahme einer Flanken-Position einverstanden, wie ich gesehen. Was denken Sie dazu, Kirjakoff, und Sie, Welitschko?"

Digitized by Google

„Ich müßte kein Kavallerist sein, Durchlaucht, wenn ich Anderes vorziehen könnte."

Auch der Kommandant der 17. Division stimmte zu.

„So treffen Sie Ihre Anstalten, meine Herren, denn wir brechen diese Nacht noch auf." — Der Fürst erhob sich und trat im Vorbeigehen zu den beiden Vice-Admiralen. — „Ich bin ein Seemann, wie Du, Petrowitsch," sagte er, „aber der Kaiser hat Ssewastopol mir anvertraut und die Flotte ist nur ein Theil von ihm. Wir dürfen den Engländern keinen Seesieg weder hier noch in Kronstadt gönnen."

Der Vice-Admiral verbeugte sich kalt. — „Euer Durchlaucht werden mir gestatten, nach Petersburg zu berichten?"

„Wie Sie wollen, Herr Vice-Admiral, bis zur Entscheidung des Kaisers aber werden Sie meine Befehle befolgen."

Keine Muskel zuckte in dem harten, ehernen Gesicht, als er sich von ihm wandte.

In dieser Nacht, der Nacht vom 24. zum 25. September, überschritten die Truppen die Tschernaja auf der Traktir-Brücke, schlugen den beschwerlichen Weg nach der Meierei Mekensi ein und gelangten am Morgen des 25. nach einem mühevollen Marsche auf die Straße nach Baktschiserai, wo der Fürst bei dem Dorfe Otarkioi eine solche Stellung einnahm, daß er die Verbindung mit Perekop unterhalten und die Verbündeten im Rücken bedrohen konnte, sobald diese gegen die Nordforts Etwas unternahmen.

Der Tag war trübe und stürmisch gewesen, erst am Abend klärte sich das Wetter auf. Es war 8 Uhr, als durch das Thor an der Mastbastion Fürst Iwan Oczakoff mit seinen sieben Kosacken die Stadt verließ und auf dem Wege, der nach Balaclawa führt, vorwärts trabte.

Während des Tages hatte sich in der Stadt die Nachricht von einem Gefecht verbreitet, das zwischen der Kavallerie der Alliirten und der Nachhut der Colonne des Fürsten Menschikoff vorgekommen sein sollte, doch fehlten nähere Nachrichten darüber. Gegen Abend glaubte man vereinzelten Geschützdonner in der Richtung nach Süden gehört zu haben, doch achtete man dessen nicht, da dort unmöglich ein Feind stehen konnte, auch war der Schall bei dem starken und ungünstigen Wind zu undeutlich.

Der Capitain war von dem Fürsten zurückgelassen worden, um über die Ausführung der befohlenen Maßregeln Rapport zu bringen und der Kommandant beorderte ihn am Abend, nach dem zwei Meilen entfernten Balaclawa zu reiten, um den Obersten Manto, den Kommandanten der kleinen halbverfallenen und nur von 110 Mann und 4 kleinen Mörsern vertheidigten Festungswerke zu erinnern, auf seiner Hut zu sein, da man im Laufe des Tages mehrere Schiffe der Alliirten hatte nach Süden sich dirigiren sehen.

Digitized by Google

Die Nacht war eingetreten über dem Ritt des Capitains, der eine besondere Vorliebe für den alten Kosackenführer gefaßt hatte, und sich von ihm Abenteuer seiner Jugend erzählen ließ. Die Reiter begannen eben von dem hohen Plateau herabzusteigen, das sich etwa eine halbe Meile von der Küste nach Ssewastopol zu erhebt, und aus einem Hohlweg hervorkommend, hatten sie Ufer und Meer vor sich.

Alsbald faßte der greise Kosack den Zügel des Fürsten und sein Arm deutete auf die felsige Ebene hinunter, von der breite Schluchten sich in das Meer senkten. In einer derselben lag Balaclawa. Ein Kranz von Feuern schien sich rings umher zu ziehen.

„Um der Heiligen willen, Gospodin — keinen Schritt weiter — was bedeuten diese Feuer?"

Der junge Mann starrte erstaunt auf das seltsame Schauspiel, das sich etwa eine Viertelstunde entfernt vor ihm zeigte. Man konnte deutlich mit bloßen Augen bemerken, daß die Feuer von Menschenmassen umlagert waren. Balaclawa selbst, am Eingang der Schlucht liegend, schien in Licht zu schwimmen.

„Und dort!" — Der Kosack wies nach dem Meere — auf der Höhe über die Felsen der Ufer hinweg sah man zahlreiche Lichter in schwankender Bewegung.

„Vorwärts — wir müssen uns überzeugen, was dort vorgeht!"

Der Capitain gab seinem Roß die Sporen — aber eine kräftige Faust fiel ihm in die Zügel und vor ihm richtete sich wie aus der Erde gestiegen eine lange dunkle Gestalt empor.

„Zurück, Fürst Iwan Oczakoff!" sagte der Fremde mit dumpfer Stimme, „Dein Leben gehört dem Vaterland!"

„Mensch, wer bist Du, der Du mich kennst?" — Seine Hand griff nach der Pistole.

„Laß stecken, Kind — Du wenigstens hast kein Recht auf mich, wenn auch Michael der Tabuntschik aus der Steppe von Borislaw nicht sein Brot mit Dir getheilt hätte."

„Der Roßhirt — so wahr ich lebe! Wie kommst Du hierher, Alter — was geht dort vor — was bedeuten die Feuer um Balaclawa?"

„Sie leuchten Gefahr, Knabe! die Engländer und Franzosen lagern dort unten, Balaclawa ist in ihren Händen, ich, ich habe sie dahin geführt durch die Gebirge, und zum zweiten Male ruht der Fluch jedes Russen auf dem Haupt des ewig Verdammten! — Eil' nach Ssewastopol, Fürst, denn der Feind steht vor seinen Mauern!"

(Schluß des dritten Theils.)

Digitized by Google

Inhalt des dritten Theils:
Von Silistria bis Sebastopol.

Seite

Digitized by Google